

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Bildnis Ernst Kreidolf (1863-1956), 1925

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1537		
Obj.-ID	79031		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Ernst Kreidolf (1863-1956)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1925		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60 x 55 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. l.: CA / 25		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Helene Welti-Kammerer, Kehrsatz		

Provenienz

1925 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 14.07.1942 Helene Welte-Kammerer (*1865, † 14.07.1942, Kehrsatz) [2][3][4]
14.07.1942 – 08.1942 Nachlass Helene Welte-Kammerer [4]
seit 08.1942 Kunstmuseum Bern, Legat [4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1925.08
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1537.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die Erwerbsumstände durch Helene Welte-Kammerer können nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014.

Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/de/sik:work-12873774/in/catalogues.amiet:exp/work/tiles?0.0.type=work&0.0.@id=sik:work-12873774&0.type=work>, zuletzt geprüft: 24.09.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1537.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1537.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Mutter und Kind, 1905

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 0006		
Obj.-ID	82119		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Mutter und Kind		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1905		Quelle: WVZ
Technik	Öl / Tempera [?] auf Asbestfaserplatte (Eternit)		
Bildträger			
Bildmass	60 x 60,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. l.: C Amiet		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1905 – 17.07.1905 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
04.06.1905 – 01.07.1905 Kunstmuseum Bern, «Ausstellung der Sektion Bern der Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer», Nr. 2 (Ausstellung) [2][3]
seit 17.07.1905 Kunstmuseum Bern, Bernische Kunstgesellschaft, Kauf [2][4][5][6][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 0006.
[3]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ausstellung der Sektion Bern der Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer</i> . Bern, 1905. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 04.06. – 01.07.1905, Nr. 3.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1905.05.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 0006, C. Amiet an E. Davinet, Korrespondenz, 05.07.1905.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 0006, C. Amiet an Kunstmuseum Bern, Quittung, 17.07.1905.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-003-003-018, Bernische Kunstgesellschaft: Sitzungsprotokolle, 03.07.1905.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1905 direkt vom Künstler gekauft, was durch eine Quittung vom 17.07.1905 belegt ist. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Ausstellung der Sektion Bern der Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer*. Bern, 1905. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 04.06. – 01.07.1905.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6010428/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 0006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 0006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-003-003-018, Bernische Kunstgesellschaft: Sitzungsprotokolle, 03.07.1905.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Selbstbildnis, 1920

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1349		
Obj.-ID	76261		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1920		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	40 x 34 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u.r.: CA / 20		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Fritz Pochon-Jent, Bern		

Provenienz

1920 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
[...]
spätestens 1922 – 1934 Fritz Pochon-Jent (*27.08.1875, Bern, †07.10.1950, Bern) [2][3][4]
1922 – 1923 <i>Kunstmuseum Bern, «37 Selbstbildnisse von Schweizer Künstler, Sammlung Pochon-Jent» (Ausstellung) [3]</i>
seit 1934 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1349.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1920.02.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Fritz Pochon-Jent war von 1909 bis 1950 der Verleger der Tageszeitung *Der Bund*.¹ Als bekannter Sammler von Selbstporträts Schweizer Künstler ist es möglich, dass er das Gemälde direkt von Cuno Amiet erworben hat. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6012597/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Katalog zur Ausstellung *37 Selbstbildnisse von Schweizer Künstler, Sammlung Pochon-Jent, 1922-1923*, Kunstmuseum Bern.

Bemerkung: nicht gefunden/nicht vorhanden

¹ Dodis - Diplomatische Dokumente der Schweiz: Fritz Pochon-Jent. Online abrufbar unter: [Dodis - Person - Information](#), zuletzt geprüft: 23.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 1 bis 8, 1934, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1349.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1349.
Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Selbstbildnis, 1894

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1661		
Obj.-ID	76646		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1894		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	108 x 67 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 1894		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk des Künstlers		

Provenienz

1894 – 10.1949 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
01.03.1932 – 18.03.1932 <i>Galleries Georges Petit, Paris, «Exposition Cuno Amiet», [WVZ: Nr. 39, 41 oder 42, Abbildung auf dem Katalogumschlag] (Ausstellung) [2]</i>
27.03.1938 – 01.05.1938 <i>Kunsthalle Bern, «Jubiläumsausstellung Cuno Amiet», Nr. 34 (Ausstellung) [2][3]</i>
14.05.1938 – 12.06.1938 <i>Kunsthaus Zürich, «Cuno Amiet: Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde in Oel, Pastell, Wachsfarben», Nr. 116 (Ausstellung) [2][4]</i>
27.06.1943 – 08.08.1943 <i>Kunsthalle Bern, «C. Amiet, M. Gonthier, B. Hesse, W. Miller», Nr. 27 (Ausstellung) [2]</i>
22.02.1948 – 04.04.1948 <i>Kunstmuseum Bern, «Cuno Amiet», Nr. 194 (Ausstellung) [2][5]</i>
02.05.1948 – 03.06.1948 <i>Musée de l'Athénée, Genf, «Exposition Cuno Amiet», Nr. 54 (Ausstellung) [2]</i>
seit 10.1949 <i>Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][6][7][8]</i>

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1894.01.
[3]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Jubiläumsausstellung Cuno Amiet</i> . Bern: Kunsthalle, 1938. Ausstellung Kunsthalle Bern, 27.03. – 01.05.1938, Nr. 34.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Cuno Amiet: Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde in Oel, Pastell, Wachsfarben</i> . Zürich: Kunsthaus Zürich, 1938. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.05. – 12.06.1938, Nr. 116.
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Cuno Amiet</i> . Bern: Kunstmuseum, 1948. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 22.02. – 04.04.1948, Nr. 194. Bemerkung: Andere Nummer gemäss WVZ: Nr. 267.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1661, Kunstmuseum Bern an C. Amiet, Dankschreiben, 21.12.1949, Durchschlag.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-025, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 106, 26.01.1950.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern 1949 von Cuno Amiet geschenkt. Dies ist durch das Dankschreiben vom 21.12.1949 belegt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Jubiläumsausstellung Cuno Amiet*. Bern: Kunsthalle, 1938. Ausstellung Kunsthalle Bern, 27.03. – 01.05.1938.

Kunsthaus Zürich, Hg. *Cuno Amiet: Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde in Oel, Pastell, Wachsfarben*. Zürich: Kunsthaus Zürich, 1938. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.05. – 12.06.1938. Online abrufbar unter: Kunsthalle Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/45052/1/>, zuletzt geprüft: 06.03.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Cuno Amiet*. Bern: Kunstmuseum, 1948. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 22.02. – 04.04.1948.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6009472/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-025, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 106, 26.01.1950.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1661.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1661.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Bildnis des Malers Ossip Lubitch, 1932

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1175		
Obj.-ID	76923		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis des Malers Ossip Lubitch		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1932		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60,5 x 45,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 32		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1932 – 08.1932 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1][2]
seit 08.1932 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1175.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1932.15.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 11, 16.08.1932.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde aus den Versicherungsgeldern für die beim Brand des Münchner Glaspalastes am 06.06.1931 zerstörten Amiet-Werke gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12874047/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 11, 16.08.1932.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1175.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1175.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Die gelben Mädchen (Kopie nach der Urfassung von 1905), 1931

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1155		
Obj.-ID	77179		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die gelben Mädchen (Kopie nach der Urfassung von 1905)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1931		Quelle: WVZ
Technik	Tempera auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	91 x 98 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	u. r.: CA		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1931 – 01.11.1931 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1][2]
seit 01.11.1931 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1155.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1931.04.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152, C. Amiet an C. von Mandach, Brief, 18.11.1931.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 3, 16.06.1931 und Nr. 5, 19.11.1931.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde aus den Versicherungsgeldern für die beim Brand des Münchner Glaspalastes am 06.06.1931 zerstörten Amiet-Werke gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12630675/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 3, 16.06.1931 und Nr. 5, 19.11.1931.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1155.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152.

Bemerkung: Werkdossier zum Werk *Ferdinand Hodler im Sarg († 19. Mai 1918)*; es ist kein Werkdossier zu AmietC G 1155 vorhanden.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Landschaft bei Oschwand, 1899

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1046		
Obj.-ID	77559		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Landschaft bei Oschwand		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1899		Quelle: Werkbefund
Technik	Tempera auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	72,5 x 91,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. l.: C Amiet.99		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1899 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
wohl 01.06.1899 – 15.10.1899 Thun, «Thuner Ausstellung 1899. Zweite Ausstellung von Werken bern. Künstler veranstaltet durch die Sektion Bern der Gesellschaft schweizerischer Maler und Bildhauer [und] Kollektiv-Ausstellung des Bern. Ingenieur- und Architekten-Vereins», Nr. 2 [?] (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. – 01.03.1922 Wilhelm Balmer (*18.06.1865, Basel, †01.03.1922, Rörswil BE) [3][4]
13.04.1919 – 16.05.1919 Kunsthalle Bern, «Cuno Amiet», Nr. 31 (Ausstellung) [2][3][5]
01.03.1922 – 1927 Nachlass Wilhelm Balmer, Rörswil [2][3][4]
seit 1927 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][6]
seit 1927 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1899.17.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1046.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-002-001-003, Verein der Freunde Kunstmuseum Bern: Sitzungsprotokolle, 15.02.1927.
[5]	Kunsthalle Bern, Hg. Cuno Amiet. Bern: Kunsthalle, 1919. Ausstellung Kunsthalle Bern, 13.04. – 13.05.1919. Bemerkung: «31. Landschaft. Oschwand. 1899 Privatbesitz»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Cuno Amiet und Wilhelm Balmer waren in den 1880er-Jahren gleichzeitig an der Kunstakademie in München. Es ist daher möglich, dass Balmer das Werk direkt von Amiet erhalten oder erworben hat. Seit 1927 befindet sich das Werk als Depositum des Vereins der Freunde Kunstmuseum Bern im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Cuno Amiet*. Bern: Kunsthalle, 1919. Ausstellung Kunsthalle Bern, 13.04. – 13.05.1919.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6011690/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1046.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1046.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-002-001-003, Verein der Freunde Kunstmuseum Bern: Sitzungsprotokolle, 15.02.1927.

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: Keine Unterlagen zur Ausstellung *Cuno Amiet, 13.04. – 13.05.1919* vorhanden

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Ferdinand Hodler im Sarg († 19. Mai 1918), 20.05.1918

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1152		
Obj.-ID	78064		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Ferdinand Hodler im Sarg († 19. Mai 1918)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1918, 20. Mai		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	86 x 66 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Datiert und monogrammiert u. r.: 20. MAI 1918 / CA		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk des Künstlers		

Provenienz

20.05.1918 – 19.11.1931 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1][2]
seit 19.11.1931 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1152.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1918.11.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152, C. Amiet an C. von Mandach, Brief, 18.11.1931.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 5, 19.11.1931.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern 1931 von Cuno Amiet geschenkt. Diese Schenkung ist durch einen Brief vom 18.11.1931 belegt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12870720/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 5, 19.11.1931.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1152.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier AmietC G 1152.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Adam, Studie zum Paradies, 1894

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1057		
Obj.-ID	78249		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Adam, Studie zum Paradies		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1894		Quelle: WVZ
Technik	Tempera auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	164,3 x 133,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. r.: CA		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk des Künstlers		

Provenienz

1894 – 12.05.1928 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1][2]
07.12.1902 – 04.01.1903 <i>Bâtiment électoral, Genf</i> , «Exposition d'art. Frieda Liermann, Cuno Amiet» (Ausstellung) [3][4]
15.05.1903 – 15.06.1903 <i>Bâtiment électoral, Genf</i> , «XVIII ^e Exposition municipale des Beaux-Arts», Nr. 2 (Ausstellung) [4]
13.04.1919 – 16.05.1919 <i>Kunsthalle Bern</i> , «Cuno Amiet», Nr. 44 (Ausstellung) [3][4][5]
08.04.1923 – 06.05.1923 <i>Kunsthalle Bern</i> , «C. Amiet, W. Bangerter, F. Pauli / P. Pilloud», Nr. 11 (Ausstellung, verkäuflich) [3][4]
01.08.1926 – 12.09.1926 <i>Kunstmuseum Musegg, Luzern, Kunstgesellschaft Luzern</i> , «Cuno Amiet», Nr. 80 (Ausstellung, verkäuflich) [3]
seit 12.05.1928 <i>Kunstmuseum Bern</i> , Schenkung [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: «Geschenk d. Künstlers anl. d. Eröffnung der Amiet-Ausst.».
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1057.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1894.22.
[5]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Cuno Amiet</i> . Bern: Kunsthalle, 1919. Ausstellung Kunsthalle Bern, 13.04. – 13.05.1919, Nr. 44. Bemerkung: «44. Adam. Studie zu einem dekorativen Entwurf. 1894».

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern anlässlich der Eröffnung der Ausstellung *Cuno Amiet und seine Schüler* im Jahr 1928 geschenkt. Ein Vermerk findet sich im Inventarbuch des Kunstmuseum Bern. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Cuno Amiet*. Bern: Kunsthalle, 1919. Ausstellung Kunsthalle Bern, 13.04. – 13.05.1919.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6010705/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Direktionsprotokolle Nr. 249, 24.5.1928 und Nr. 250, 22.6.1928 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1057.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1057.

Bemerkung: Korrespondenz zu früherem Angebot mit Preis, C. Amiet an C. von Mandach, 23.07.1923, kein Kauf

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: Keine Unterlagen zur Ausstellung *Cuno Amiet, 13.04. – 13.05.1919*

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: Keine Unterlagen zur Ausstellung *C. Amiet, W. Bangerter, F. Pauli / P. Pilloud, 08.04. – 06.05.1923*

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Die grosse Bernerin, 1920

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1064		
Obj.-ID	78338		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die grosse Bernerin		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1920		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	206 x 106 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 20		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1920 – 20.07.1928 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
05.12.1920 – 09.01.1921 Kunsthalle Bern, «Weihnachtsausstellung 1920/21», Nr. 4 (Ausstellung) [2][3][4]
01.08.1924 – 15.10.1924 Burgdorf, «Kunstaussstellung Kaba», Nr. 1 (Ausstellung, verkäuflich) [2]
01.08.1926 – 12.09.1926 Kunstmuseum Musegg, Kunstgesellschaft Luzern, «Cuno Amiet», Nr. 6 (Ausstellung) [2]
12.05.1928 – 22.07.1928 Kunstmuseum Bern, «Cuno Amiet und seine Schüler», Nr. 151 (Ausstellung, verkäuflich) [2][5]
seit 20.07.1928 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1064.
[3]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1920.12.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1064, C. Amiet an C. von Mandach, Korrespondenz, 25.08.1926.
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Cuno Amiet und seine Schüler</i> . Bern: Berner Kunstmuseum, 1928. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 12.05. – 22.07.1928. Bemerkung: «151 Grosse Bernerin. 206 x 106 cm – 1920. Verkäuflich.»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1064, C. von Mandach an C. Amiet, Korrespondenz, 07.12.1928, Durchschlag.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1064, C. Amiet an C. von Mandach, Korrespondenz, 13.12.1928.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 249, 24.05.1928. Bemerkung: Ankaufsvorschlag

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1928 direkt vom Künstler an der Ausstellung *Cuno Amiet und seine Schüler* im Berner Kunstmuseum angekauft. Beleg dafür ist ein Briefwechsel zwischen Cuno Amiet und Conrad von Mandach im Dezember 1928.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Cuno Amiet und seine Schüler*. Bern: Berner Kunstmuseum, 1928. Ausstellung
Kunstmuseum Bern, 12.05. – 22.07.1928.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014.
Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12873669/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 249, 24.05.1928.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1064.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1064.

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: keine Unterlagen zu den Leihgebern für die Ausstellung *Weihnachtsausstellung 1920/21*,
05.12.1920 – 09.01.1921 vorhanden

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Bildnis Samuel Singer (1860-1948), 1909

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 79.001		
Obj.-ID	78924		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Samuel Singer (1860-1948)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1909		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60 x 55 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 09		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Staat Bern		

Provenienz

1909 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
[...]
o. D. Privatbesitz Bern [2]
o. D. – 29.11.1952 Marga Noeggerath, geb. Bauer (o. A.), München [2]
29.11.1952 Galerie Fischer, Luzern, «Kunstauktion in Luzern», Los 2445 (Auktion) [3][4][5]
29.11.1952 – o. D. Lanelli (o. A.), Zürich [2]
[...]
seit 17.06.1960 Staat Bern, Kauf [3][5][6]
07.1960 – 01.1979 Deutsches Seminar Universität Bern, Depositum [2][5][7][8]
seit 01.1979 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [3][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 29. November 1952.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 79.001.
[4]	Galerie Fischer, Hg. <i>Auktion der Galerie Fischer</i> . Luzern, 1952. Kunstauktion Luzern Galerie Fischer 25.11. – 29.11.1952, Nr. 2445.
[5]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1909.16.
[6]	Staatsarchiv Bern, BB 8.1.487, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Regierungsratsbeschluss über Kredit für Kauf, 17.06.1960.
[7]	Staatsarchiv Bern, BB 8.1.487, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Deutsches Seminar der Universität Bern an Erziehungsdirektion, Korrespondenz, 13.07.1960. Bemerkung: Dank für Depositum
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 79.001, Erziehungsdirektion Kanton Bern an H. Wagner, Korrespondenz, 23.01.1979. Bemerkung: Korrespondenz zur Restaurierung des Gemäldes und Standort Deutsches Seminar Universität Bern.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk befand sich vermutlich immer in der Schweiz. Für die Auktion der Galerie Fischer in Luzern 1952 wurde das Objekt von Bern nach Luzern gebracht. Frau Noeggerath, geb. Bauer schreibt an die Galerie Fischer, dass sie das Werk gemeinsam mit anderen Objekten «aus einer Berner Erbschaft» erhalten habe. Ein Teil der

Erlöse der Auktion wurden an zwei Damen ausbezahlt, die ebenfalls in der Schweiz wohnten.² Aufgrund der fehlenden Informationen zu den Handwechsellern vor 1952 wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegt kein Hinweis auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Fischer, Hg. *Auktion der Galerie Fischer*. Luzern, 1952. Kunstauktion Luzern Galerie Fischer 25.11. – 29.11.1952, Nr. 2445.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12869494/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 79.001.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 79.001.

Staatsarchiv Bern, BB 8.1.487, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 29. November 1952; Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern. Recherche: Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 08.08.2024.

² Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 29. November 1952.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Bildnis der Gattin des Künstlers (am Thunersee), 1931

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1153		
Obj.-ID	79249		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis der Gattin des Künstlers (am Thunersee)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1931		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	86 x 66 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: C A/ 31		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1931 – 19.11.1931 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
seit 19.11.1931 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1152.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152, C. Amiet an C. von Mandach, Brief, 18.11.1931.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 5, 19.11.1931.
[6]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1931.02.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde aus den Versicherungsgeldern für die beim Brand des Münchner Glaspalastes am 06.06.1931 zerstörten Amiet-Werke gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12873914/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 5, 19.11.1931.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1152.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152.

Bemerkung: Werkdossier zum Werk *Ferdinand Hodler im Sarg († 19. Mai 1918)*, es ist kein Werkdossier zu AmietC G 1153 vorhanden.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Frau aus Arles [Porträt Germaine Richier], 1937

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1885		
Obj.-ID	79359		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Frau aus Arles [Porträt Germaine Richier]		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1937		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	81 x 65 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: C A 37		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat des Künstlers		

Provenienz

1937 – 1961 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
25.05.1937 – 25.11.1937 <i>Pavillon Suisse, Paris, «Exposition internationale des arts et techniques dans la vie moderne» (Ausstellung) [2]</i>
27.03.1938 – 24.04.1938 <i>Kunsthalle Basel, «17. Ausstellung Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten», Nr. 77 (Ausstellung, verkäuflich) [3]</i>
06.11.1946 – 1946 <i>Galerie Charpentier, Paris, «Art suisse contemporain», Nr. 6 (Ausstellung) [3]</i>
28.11.1947 – 28.12.1947 <i>Kunstmuseum Solothurn, «GSMBA. Kunstverein Solothurn. Kunst-Ausstellung», Nr. 11 (Ausstellung) [2]</i>
seit 1961 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1937.07.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1885.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Cuno Amiet, Notariat Hunziker an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 05.09.1961. Bemerkung: Mitteilung über Legat «Arlésienne»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk kam 1961 als Legat von Cuno Amiet ins Kunstmuseum Bern. Eine notarielle Mitteilung über das Legat vom 05.09.1961 liegt vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12875579/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1885.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1885.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Cuno Amiet.

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-036, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Direktionsprotokoll Nr. 145, 06.07.1961 negativ, keine Bemerkungen zum Legat

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-037, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Direktionsprotokolle Nr. 146, 25.01.1962 und Nr. 147, 05.04.1962 negativ, keine Bemerkungen zum Legat

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Giovanni Giacometti im gemeinsamen Logis in Paris, 1889

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1538		
Obj.-ID	79477		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Giovanni Giacometti im gemeinsamen Logis in Paris		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1889		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	40 x 32 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA 90		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk des Künstlers		

Provenienz

1889 – 08.1942 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
27.10.1940 – 20.11.1940 Galerie Aktuaryus, Zürich, «Giovanni Giacometti, Cuno Amiet», Nr. 65 (Ausstellung) [2][3]
seit 08.1942 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1538.
[3]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1889.07.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-017-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 56, 02.09.1942.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk kam 1942 als Schenkung des Künstlers ins Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6009580/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1538.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1538.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-017-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 56, 02.09.1942.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Aussicht vom Emmental auf die Alpenkette, 1926

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1684		
Obj.-ID	80013		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Aussicht vom Emmental auf die Alpenkette		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1926		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54,3 x 59,6 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 26		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk der Erben von Fritz Pochon-Jent, Bern		

Provenienz

1926 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 07.10.1950 Fritz Pochon-Jent (*27.08.1875, Bern, †07.10.1950) [2][3]
07.10.1950 – 07.1951 Alice Pochon-Jent (*1881, †1970) [2][3]
seit 07.1951 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1684.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1684, Kunstmuseum Bern an Erben Pochon-Jent, Dankschreiben, 18.07.1951, Durchschlag.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1926.20.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk kam wurde dem Kunstmuseum Bern 1951 von den Erben Pochon-Jents geschenkt. Fritz Pochon-Jent war von 1909 bis 1950 der Verleger der Tageszeitung *Der Bund*.³ Aufgrund der Sammlertätigkeit von Fritz Pochon-Jent kann davon ausgegangen werden, dass sich das Werk immer in Schweizer Besitz befunden hat. Da die Handwechsel vor 1950 nicht belegt werden können, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12873793/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

³ Dodis - Diplomatische Dokumente der Schweiz: Fritz Pochon-Jent. Online abrufbar unter: [Dodis - Person - Information](#), zuletzt geprüft: 23.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-026, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Gesamtes Jahr 1951 konsultiert, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1684.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1684.

Provenienzbericht
Amiet Cuno, Lueg, 1930

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1174		
Obj.-ID	80197		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Lueg		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1930		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	59 x 73 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 30		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1930 – 16.08.1932 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
seit 16.08.1932 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1174.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1930.13.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 11, 18.08.1932.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde aus den Versicherungsgeldern für die beim Brand des Münchner Glaspalastes am 06.06.1931 zerstörten Amiet-Werke gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12873821/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 11, 18.08.1932.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1174.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1174.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Gelber Niesen, 1931

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1154		
Obj.-ID	80377		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Gelber Niesen		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1931		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	90,6 x 97,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 31		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1931 – 19.11.1931 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
seit 19.11.1931 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1154.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1931.16.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152, C. Amiet an C. von Mandach, Brief, 18.11.1931.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 5, 19.11.1931.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde aus den Versicherungsgeldern für die beim Brand des Münchner Glaspalastes am 06.06.1931 zerstörten Amiet-Werke gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12873873/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 5, 19.11.1931.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 1154.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1152.

Bemerkung: Werkdossier zum Werk *Ferdinand Hodler im Sarg* († 19. Mai 1918), darin Informationen zum Werk *Gelber Niesen* (G 1154)

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 1154.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Im Garten, 1911/12

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 79.032		
Obj.-ID	80873		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Im Garten		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1911/12		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	91 x 98 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Mme Alice Leu-Wiedmer, Lausanne		

Provenienz

um 1910 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. – 27.09.1979 Alice Leu-Wiedmer (†27.09.1979), Lausanne [1][2][3][4]
27.09.1979 – 12.1979 Nachlass Alice Leu-Wiedmer [4][5]
seit 12.1979 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 79.032.
[2]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1911.38.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-055, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 224, 22.01.1980.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 79.032, Legat Alice Leu, Friedensrichteramt Lausanne, Auszug letzter Wille Alice Leu, 02.11.1979. Bemerkung: Todesdatum von Alice Leu ist vermerkt.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 79.032, Legat Alice Leu, Kunstmuseum Bern an Bruder von Alice Leu, Dankschreiben, 25.01.1980.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern 1979 als Legat von Alice Leu-Wiedmer vermacht. Es liegt ein Auszug der letztwilligen Verfügung von Alice Leu-Wiedmer vor. Aufgrund der fehlenden Informationen zum Verbleib des Werkes in den Jahren 1933 bis 1945 wird es in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegt kein Hinweis auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6010955/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-055, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 224, 22.01.1980.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 79.032.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 79.032.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Selbstbildnis, 1895

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 82.060		
Obj.-ID	83136		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1895		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	50,5 x 46,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 95		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1895 Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
1895 – 21.05.1915 Max Buri (*24.07.1868, Burgdorf, †21.05.1915, Interlaken) [2][3][4]
21.05.1915 – 1928 Frieda Buri-Schenk (*1879, †1930), Erbgang [5]
09.03.1922 – 09.04.1922 Kunsthaus Zürich, «Cuno Amiet», Nr. 9 [?] (Ausstellung) [2][6]
01.08.1926 – 12.09.1926 Kunstmuseum Musegg, Kunstgesellschaft Luzern, Nr. 84 [?] (Ausstellung) [2]
12.05.1928 – 22.07.1928 Kunstmuseum Bern, «Cuno Amiet und seine Schüler», Nr. 61 (Ausstellung, verkäuflich) [2][5][7]
wohl 1928 – 23.10.1931 Arnold Mettler (*31.12.1867, St. Gallen, †26.05.1945, St. Gallen), St. Gallen [8]
23.10.1931 G. & L. Bollag, Zürich, «Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen und aus anderem Besitz», Los-Nr. 5 (Auktion) [2][3][8]
o. D. Rudolf Stämpfli (*1881, †11.01.1960), Bern [9]
1968 – o. D. Samuel Stämpfli (*1920, †2001) [10]
08.03.1968 – 28.04.1968 Kunstmuseum Bern, «Cuno Amiet – Giovanni Giacometti», Nr. 20 (Ausstellung) [2][3][10]
o. D. – 1982 Jakob Stämpfli (*08.08.1922, Bern, †03.05.2013, Bern), Bern [2][11]
26.06.1982 Galerie Kornfeld und Klipstein, Bern, «Schweizer Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts», Los-Nr. 1004 (Auktion) [2][3][4]
seit 1982 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][12][13]
1982 Kunstmuseum Bern, Depositum [3]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 82.060.
[3]	Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen</i> 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014, Nr. 1895.01.
[4]	Galerie Kornfeld und Klipstein, Hg. <i>Schweizer Kunst des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts</i> . Bern: Kornfeld und Klipstein, 1982. Auktion Bern Kornfeld und Klipstein 26.06.1982.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0049, Ausstellungen, Cuno Amiet und seine Schüler, 12.05. – 22.07.1928, Leihgeberliste zur Ausstellung Cuno Amiet und seine Schüler, o. D. Bemerkung: Frau Wwe. Max Buri, Nr. 61 Selbstbildnis.
[6]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Cuno Amiet</i> . Zürich: Kunsthaus, 1922. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 09.03. – 09.04.1922, Nr. 9 [?].
[7]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Cuno Amiet und seine Schüler</i> . Bern: Berner Kunstmuseum, 1928. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 12.05. – 22.07.1928, Nr. 61. Bemerkung: Frau Max Buri
[8]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen und aus anderem Besitz</i> . Zürich, 1931. Auktion G. & L. Bollag, 23.10.1931, Los-Nr. 5, Tafel VIII. Bemerkung: Die Auktion fand im Hotel Baur en Ville, Zürich, statt.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC 82.060, Jakob Stämpfli an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 05.08.1982. Bemerkung: Enthält Information, dass das Werk vom Vater von Jakob Stämpfli gekauft wurde. Diesem ist unbekannt, wann und wo das Werk gekauft wurde. Jakob und Samuel Stämpfli sind Brüder.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0212, Ausstellungen, Cuno Amiet, Giovanni Giacometti, März-April 1968, Leihquittung zu Händen von Samuel Stämpfli, 20.02.1968.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 82.060, Herr Stämpfli an Kunstmuseum Bern, E-Mail, 20.11.2021.
[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[13]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-001, Museumskommission: Protokolle, Nr. 241, 01.07.1982.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Dass sich das Werk 1928 bis 1931 bei Arnold Mettler befunden hat, geht auf die Annahme zurück, dass dieser der Einlieferer für die Auktion *Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen und aus anderem Besitz war* und das Werk 1928 in der Ausstellung *Cuno Amiet und seine Schüler* in Bern gekauft hat. Diese beiden Annahmen lassen sich nach Abschluss der Recherchen nicht belegen, sind aber, da Arnold Mettler ein bekannter Sammler Schweizer Künstler war, denkbar.

Michael Stämpfli, der Sohn von Jakob Stämpfli, erklärte in einer E-Mail von 2021, dass sein Grossvater, der Verleger Rudolf Stämpfli, das Werk gekauft habe. Jakob und Samuel Stämpfli waren Brüder.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Cuno Amiet*. Zürich: Kunsthhaus, 1922. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 09.03. – 09.04.1922. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47642/1/>, zuletzt geprüft: 03.05.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Cuno Amiet und seine Schüler*. Bern: Berner Kunstmuseum, 1928. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 12.05. – 22.07.1928.

G. & L. Bollag, Hg. *Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen und aus anderem Besitz*. Zürich, 1931. Auktion G. & L. Bollag, 23.10.1931.

Galerie Kornfeld und Klipstein, Hg. *Schweizer Kunst des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts*. Bern: Kornfeld und Klipstein, 1982. Auktion Bern Kornfeld und Klipstein, 26.06.1982.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-6009485/in/catalogues.amiet:exp/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-001, Museumskommission: Protokolle, Nr. 241, 01.07.1982.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC 82.060.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC 82.060.

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0049, Ausstellungen, Cuno Amiet und seine Schüler, 12.05. – 22.07.1928.

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0212, Ausstellungen, Cuno Amiet, Giovanni Giacometti, März-April 1968.

Provenienzbericht

Amiet Cuno, Bildnis Eugen Loeb, 1934

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 17.017		
Obj.-ID	154843		
Künstler/-in	Amiet Cuno		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Eugen Loeb		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1934		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	65.2 x 54.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: CA / 34		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk François Loeb		

Provenienz

1934 – o. D. Cuno Amiet (*28.03.1868, Solothurn, †06.07.1961, Oschwand) [Künstler] [1]
o. D. – 01.09.2017 François und Elza Loeb Kolodin, Merzhausen [2]
09.06.2001 – 19.08.2001 Centre PasquArt, Biel, «Collections Loeb», Nr. 27 (Ausstellung) [2][3]
seit 01.09.2017 Anne-Marie und Victor Loeb-Stiftung, Bern, Schenkung [2][4]
seit 01.09.2017 Kunstmuseum Bern, Depositum [5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 17.017.
[3]	Vock, Markus. Hg. <i>Collection Loeb: CentrePasquArt</i> . Biel: Centre PasquArt, 2001. Ausstellung Biel Centre PasquArt, 09.06 – 19.08.2001, Nr. 27.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 17.017, Kunstmuseum Bern an F. Loeb, 2017.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Da es sich um ein Porträt von Eugene Loeb handelt, befand sich das Werk vermutlich seit der Entstehung in Familienbesitz der Familie Loeb.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Vock, Markus. Hg. *Collection Loeb: CentrePasquArt*. Biel: Centre PasquArt, 2001. Ausstellung Biel Centre PasquArt, 09.06 – 19.08.2001.

Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: www.cuno-amiet.ch, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Bemerkung: Das Werk ist nicht im Werkverzeichnis erfasst

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AmietC G 17.017.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AmietC G 17.017.

Provenienzbericht

Anker Albert, Studie zu «Die Geschwister Zaeslin I», 1888

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1188		
Obj.-ID	76876		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: WVZ 1995
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Studie zu «Die Geschwister Zaeslin I»		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1888		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf textilem Bildträger auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	19 x 31,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Staat Bern		

Provenienz

1888 – o. D. Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
[...]
07.05.1911 – 05.06.1911 Kunsthaus Zürich, «Ausstellung Albert Anker, 1931-1910», Nr. 154 (Ausstellung) [1][2][3][4]
spätestens 1931 – 15.03.1932 Fritz Zbinden (*1872, †15.03.1932), Erlach [1][2][3][5][6][7]
20.06.1931 – 23.08.1931 Kunstmuseum Bern, «Albert Anker, 1831- 1910: Jahrhundertausstellung Berner Kunstmuseum», Nr. 195 (Ausstellung) [1][2][3][7]
15.03.1932 – 24.11.1932 Nachlass Fritz Zbinden [8]
24.11.1932 – 25.11.1932 Zunfthaus zur Meise, Zürich, veranstaltet durch Galerie Fischer, Luzern, «Grosse Auktion Zürich. Bedeutende Anker-Sammlung des Herrn Fritz Zbinden sel., Ziegelei in Erlach. Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen», Nr. 12 (Auktion) [1][2][3][5][6][9]
seit 24.11.1932 Staat Bern, Kauf [1][2][3][5][9]
seit 24.11.1932 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [1][2][3][5]

Quellennachweis

[1]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 491.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l' huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 389.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1188.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker, 1831-1910</i> . Zürich: Kunsthhaus, 1911. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911, Nr. 154. Bemerkung: Das Werk wird als Ölstudie aufgeführt, diese sind nicht annotiert, unverkäuflich.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[6]	Galerie Fischer, Hg. <i>Grosse Auktion in Zürich; bedeutende Anker-Sammlung des Herrn Fritz Zbinden sel.; Ziegelei in Erlach; Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen [...]</i> . Aarau: Trüb & Cie, 1932. Auktion Zunfthaus zur Meise Zürich, 24.11. – 25.11.1932.
[7]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker, 1831- 1910: Jahrhundertausstellung Berner Kunstmuseum</i> . Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931, Nr. 195. Bemerkung: annotiert, «Hr. Zbinden Erlach».
[8]	Staatsarchiv Bern, BB III b 3628, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Auszug Öffentliches Inventar über den Nachlass des am 15.03.1932 verstorbenen Herrn Fritz Zbinden, 1932.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1188, Ergebnisliste mit (bezahlten) Preisen der Anker-Versteigerung vom 24.11.1932. Bemerkung: Die Inventarnummer 1188 ist vermerkt.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde aus dem Nachlass von Fritz Zbinden vom Staat Bern 1932 gekauft und anschliessend als Dauerleihgabe ins Kunstmuseum Bern gegeben. Das Werk ist spätestens 1931 im Besitz von Fritz Zbinden

nachweisbar. Fritz Zbinden war Einlieferer des Werkes in die Ausstellung im Kunstmuseum Bern vom 20.06. bis 23.08.1931.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung Albert Anker, 1831-1910*. Zürich: Kunsthhaus, 1911. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47855/1/>, zuletzt geprüft: 24.03.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausstellung Berner Kunstmuseum*. Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931.

Galerie Fischer, Hg. *Grosse Auktion in Zürich; bedeutende Anker-Sammlung des Herrn Fritz Zbinden sel.; Ziegelei in Erlach; Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen [...]*. Aarau: Trüb & Cie, 1932. Auktion Zunfthaus zur Meise Zürich, 24.11.1932 – 25.11.1932.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Kunstmuseum Bern, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokoll Nr. 13, 01.11.1932 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokoll Nr. 14, 24.01.1933 negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1188.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1188.

Kunsthhaus Zürich, Archiv: Recherche zum Einlieferer für die Ausstellung *Albert Anker, 07.05. – 05.06.1911* ohne Erfolg.

Staatsarchiv Bern, BB III b 3628, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Provenienzbericht

Anker Albert, Bauer, seine Weste flickend, 1871

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2148		
Obj.-ID	77108		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bauer, seine Weste flickend		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1871		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	44,4 x 37,1 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. l.: Anker / 1871.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Dorothy Baume in Erinnerung an ihre Eltern		

Provenienz

1871 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1]
1871 – o. D. Berthoud Coulin (o. A.) [2][3]
[...]
o. D. – 24.09.1936 Arthur Baume (*17.12.1852, Les Bois, †24.09.1936, Folkestone), London [2][4]
24.09.1936 – 07.1971 Dorothy Baume (o. A.), London, Erbgang [2][4][5][6]
seit 07.1971 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 2148.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: 2. Nov 1871 De Mr Berthoud Coulin pour le vieux qui raccommode son gilet 300.
[4]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 152.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-046, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 180, 02.07.1971. Bemerkung: Frau Dorothy Baume schenkt «das Gemälde von Albert Anker 'Vieux qui raccommode son gilet' in Erinnerung an ihre Eltern, Mr. And Mrs. Arthur Baume, die aus der Schweiz stammen».

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die Familie Berthoud stammt aus Neuenburg und die Familienmitglieder waren ab der Mitte des 18. Jahrhunderts vornehmlich als Uhrmacher tätig.⁴ Bei der Familie Baume handelt es sich um die Eigentümerfamilie der Uhrmanufaktur Baume & Mercier.⁵ Arthur Baume übernahm den internationalen Vertrieb in London. Es ist daher denkbar, dass sich die Familien Berthoud und Baume kannten. Für diese Verbindung liessen sich im Rahmen des BAK-Projekts jedoch keine Belege finden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

⁴ Myriam Volorio Perriard: «Berthoud», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 20.02.2017, übersetzt aus dem Französischen. Online abrufbar unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/024951/2017-02-20/>, zuletzt geprüft, 14.08.2024.

⁵ Familiengeschichte der Familie Baume. Online abrufbar unter: [Erbe \(baume-et-mercier.com\)](https://www.baume-et-mercier.com), zuletzt geprüft, 26.08.2024.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Bemerkung: Werk ist nicht aufgenommen.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-046, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 180, 02.07.1971.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 2148.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 2148.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Provenienzbericht

Anker Albert, Mädchenbildnis, um 1880

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 2210
Obj.-ID	77301

--	--	--	--

Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Mädchenbildnis		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1880		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	43,3 x 36,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert M. l.: Anker		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Arlette Aeschlimann, St-Imier		

--	--	--	--

Provenienz

um 1880 – o. D. Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. – 26.08.1976 Arlette Aeschlimann (o. A.), St-Imier [2][3][4][5][6]
seit 26.08.1976 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 407.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 2210.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 2210, Hugo Wagner an Arlette Aeschlimann, Brief, 30.08.1976. Bemerkung: Hugo Wagner bestätigt den Eingang und dankt Arlette Aeschlimann.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-051, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 201, 27.08.1976.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die Schenkung an das Kunstmuseum Bern durch Arlette Aeschlimann ist belegt durch ein Dankschreiben von Hugo Wagner an Arlette Aeschlimann. Der Eingang des Werks bei Arlette Aeschlimann ist nicht belegt. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Bemerkung: Werk ist nicht aufgenommen.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-051, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 201, 27.08.1976.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 2210.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 2210.

Provenienzbericht

Anker Albert, Alter Wein und Schmelzbrötchen, 1897

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 91.004		
Obj.-ID	79206		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Alter Wein und Schmelzbrötchen		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1897		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	39 x 45 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	Signiert M. r.: Anker		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger		

Provenienz

1897 – 29.05.1897 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
29.05.1897 – o. D. Herr Landolt (o. A.) [2][3][4]
[...]
o. D. – mind. 1928 W. M. (o. A.), Neuchâtel [2][3][5][6]
15.09.1928 – 18.11.1928 Kunsthalle Bern, «Albert Anker, Gedächtnisausstellung», Nr. 31 [2][3][5][6]
[...]
o. D. – 1941 Antiquités Pia, Bern [3][5][7]
1941 – 1960 Hans Winzenried (*01.06.1893, Bern, †12.03.1977), Deisswil, Kauf [2][3][5][7]
29.05.1953 – 20.09.1953 Kunstmuseum Bern, «Hauptmeister der Berner Malerei 1500-1900», Nr. 316 (Ausstellung) [2][3][8]
02.05.1954 – 23.05.1954 Gemeinde Konolfingen, «Albert Anker», Nr. 77 (Ausstellung) [2][3][5]
1960 – 24.04.1991 Hans-Ulrich Winzenried (*26.06.1919, Bern, †10.10.2002), Kirchlindach [3][7][9]
19.09.1981 – 18.10.1981 Sporthalle Ins, «Gemäldeausstellung Albert Anker. Der Maler und seine Welt», Nr. 115 (Ausstellung) [2][3]
12.11.1981 – 14.11.1981 Kurt Huber, Villa Ulmberg, Zürich, «Schweizer Malerei», Los 20 (Auktion, nicht verkauft) [2][3]
24.04.1991 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Kauf [2][9][10]
24.04.1991 – 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Depositum [11]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern; Wiese Verlag, 1995, Nr. 540.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 91.004.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: 29. Mai 1897 De Gros 2 natures mortes pour M. Landolt, vin nouveau et vin vieux 200.
[5]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, 1962, Nr. 453.
[6]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog</i> . Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928, Nr. 31. Bemerkung: «Bes.: Herr W. M. Neuchâtel». In der Kunsthalle Bern liegen keine weiteren Unterlagen zur Klärung der Identität W. M. Neuchâtel vor.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 91.004/91.005, Niggli Business Development Services an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 23.07.1991. Bemerkung: Auskunft über Kauf des Gemäldes bei Antiquités Pia 1941 und Schenkung an den Sohn 1960.
[8]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Die Hauptmeister der Berner Malerei: 1500-1900</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.9.1953.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 91.004/91.005, Niggli Business Development Services an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 25.03.1991. Bemerkung: Vermerk des Preises für zwei Stillleben mit Datum.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Für das Werk «Alter Wein und Schmelzbrötchen» von Albert Anker lassen sich die Handwechsel vor 1941 nicht belegen. Aufgrund des Eigentümers W. M. aus Neuchâtel und dem Kauf bei Antiquités Pia in Bern kann davon ausgegangen werden, dass sich das Werk immer in der Schweiz befand. Bei W. M. handelt es sich um den Einlieferer des Werks in die Kunsthalle Bern im Jahr 1928. Im Archiv der Kunsthalle Bern finden sich keine Dokumente, welche die Identität von W. M. klären. Da für den Verbleib in der Schweiz keine Belege vorliegen, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog*. Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Die Hauptmeister der Berner Malerei: 1500-1900*. Bern: Kunstmuseum Bern, 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.9.1953.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern; Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-003, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 287, 19.03.1991, Nr. 288, 03.06.1991, und Nr. 289, 06.08.1991 negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 91.004.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 91.004/91.005.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger.

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: In der Kunsthalle Bern liegen keine weiteren Unterlagen zur Klärung der Identität W. M. Neuchâtel vor.

Provenienzbericht

Anker Albert, Eingangportal des Kapuzinerklosters Stans, 1865

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1853		
Obj.-ID	79980		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: WVZ 1995
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Eingangportal des Kapuzinerklosters Stans		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1865		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	21 x 30,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1865 – o. D. Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. – 04.1958 Hans Hächler (o. A.), Rapperswil [1][2][3][4]
seit 04.1958 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 676.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern; Wiese Verlag, 1995, Nr. 774.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1853.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-033, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 138, 11.9.1958. Bemerkung: Keine Nennung des Vorbesitzers

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde 1958 vom Kunstmuseum Bern von Hans Hächler gekauft. Mögliche Handwechsel davor und seit wann sich das Werk im Besitz von Hans Hächler befunden hat, sind nicht geklärt. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-033, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 138, 11.9.1958.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1853.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1853.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Anker Albert, Der Dorfschneider I (Schneider Furi), 1885

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1544		
Obj.-ID	82045		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Dorfschneider I (Schneider Furi)		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1885		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65,5 x 53 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. l.: Anker / 1885		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1885 – 27.08.1885 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1]
27.08.1885 – o. D. Herr Wenger (o. A.), Kauf [2][3][4]
[...]
o. D. – 1938 Charles de Haller (*25.11.1869, †1938), Genf [5]
1938 – 1942 Nachlass Charles de Haller, Genf [3][4][5]
seit 1942 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [6][7][8]
seit 11.1942 Kunstmuseum Bern, Depositum [6][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: 27. Août 1885 de M. Wenger pour un vieux tailleur (Für Schn[y]der) 600.
[3]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 337.
[4]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 339.
[5]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Protokoll Kommissionssitzung vom 7./8.10.1942. Bemerkung: Es wird über die Offerte der Erbgemeinschaft Charles de Haller, vertreten durch Edouard de Haller-Mallet, berichtet.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1544.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-017-010, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 57, 22.10.1942.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde 1942 von der Gottfried Keller-Stiftung aus dem Nachlass von Charles de Haller gekauft. Charles de Haller starb 1938 in Genf. Es kann angenommen werden, dass sich das Werk bereits seit einigen Jahren in seinem Eigentum befunden hat. Da der Eingang bei Charles de Haller nicht bestätigt ist, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-017-010, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 57, 22.10.1942.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1544.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1544.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv.

Provenienzbericht

Anker Albert, Luther im Kloster von Erfurt, 1861

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.012		
Obj.-ID	82160		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Luther im Kloster von Erfurt		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1861		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	81 x 65 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: Anker. 1861		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Burggemeinde Bern, Bern		

Provenienz

1861 – 08.1864 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1]
01.05.1861 Paris, Nr. 56 (Ausstellung) [2]
08.1864 – o. D. Perregaux (o. A.) ⁶ , Kauf [2][3]
[...]
spätestens 1911 – mind. 1931 Frédéric de Perregaux (o. A.), Neuchâtel [2][4][5][7]
07.05.1911 – 05.06.1911 Kunsthaus Zürich, «Ausstellung Albert Anker, 1831-1910», Nr. 4 (Ausstellung) [2][4][5]
15.09.1928 – 18.11.1928 Kunsthalle Bern, «Albert Anker, Gedächtnisausstellung», Nr. 5 (Ausstellung) [2][4][6]
20.06.1931 – 23.08.1931 Kunstmuseum Bern, «Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausstellung Berner Kunstmuseum», Nr. 11 (Ausstellung) [2][4][7]
[...]
vermutlich spätestens 1962 – 02.1981 F. Eichenberger-Erismann (o. A.), Beinwil [2][8][9]
seit 02.1981 Burgergemeinde Bern, Kauf [2][8][10][11]
seit 02.1981 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [8][9][10][11][12]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 58.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: Août 1864 Le Luther à Perregaux 300.
[4]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 3.
[5]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker, 1831-1910</i> . Zürich: Kunsthaus, 1911. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911, Nr. 4. Bemerkung: «Frédérique Perregaux, Neuchâtel»
[6]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog</i> . Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928, Nr. 5.
[7]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausstellung Berner Kunstmuseum</i> . Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931, Nr. 11. Bemerkung: annotiert, «M. de Perregaux, Neuchâtel».
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 81.012.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 81.012, Kunstmuseum Bern an Burgergemeinde Bern, Brief, 25.02.1981.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-056, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 233, 26.02.1981.
[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 81.012, Burgergemeinde Bern an Kunstmuseum Bern, Brief, 18.02.1981.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

⁶ Vermutlich handelt es sich um die Uhrmacherfamilie Perregaux aus Neuchâtel.

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die Handwechsel innerhalb der Familie Perregaux bzw. de Perregaux lassen sich nicht nachvollziehen und belegen. Daher ist hier eine Lücke eingefügt. Ebenso ist der Handwechsel zu F. Eichenberger nicht belegt. Daher ist vor F. Eichenberger eine Lücke eingefügt. Aufgrund dieser Lücken wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Da alle bekannten Eigentümer in der Schweiz wohnhaft waren kann aber angenommen werden, dass sich das Werk immer in der Schweiz befunden hat. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung Albert Anker, 1831-1910*. Zürich: Kunsthhaus, 1911. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47855/1/>, zuletzt geprüft: 24.03.2023.

Kunsthalle Bern, Hg. *Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog*. Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausendausstellung Berner Kunstmuseum*. Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-056, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 233, 26.02.1981.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 81.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 81.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Provenienzbericht

Anker Albert, Bier und Rettich, 1898

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2189		
Obj.-ID	82420		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bier und Rettich		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1898		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	32,8 x 52 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. l.: Anker		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Legat Charlotte Quinche, Neuenburg		

Provenienz

1898 – 22.05.1898 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2][3]
22.05.1898 – o. D. Albert Quinche (*11.06.1867, Neuchâtel, †1944), Kauf [2][3]
o. D. – 1950 Marie Quinche-Anker (*1872, Ins, †1950, Neuchâtel), Neuchâtel [3][4][5]
1950 – 1973 Charlotte Quinche (†1973, Neuchâtel), Neuchâtel [3][5]
29.05.1953 – 20.09.1953 Kunstmuseum Bern, «Die Hauptmeister der Berner Malerei», Nr. 318 (Ausstellung) [3][6]
1956 Neuchâtel, Nr. 40 (Ausstellung) [3]
1973 – 09.1974 Nachlass Charlotte Quinche [7]
seit 09.1974 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Legat [3][5][7]
seit 09.1974 Kunstmuseum Bern, Depositem [4][5][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: 22. Mai 1898 d'Albert Quinche pour une nature morte, bière et radis 100.
[3]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 553.
[4]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 456.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 2189.
[6]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Die Hauptmeister der Berner Malerei: 1500-1900</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.9.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Albert Quinche heiratete 1892 eine der Töchter von Albert Anker, Marie. Charlotte Quinche ist die Tochter von Albert und Marie Quinche-Anker und somit die Enkelin von Albert Anker. Die Handwechsel innerhalb der Familie sind nicht belegt. Da das Werk seit der Entstehung in Familienbesitz war, kann davon ausgegangen werden, dass es bis zum Eingang in die Sammlung des Kunstmuseum Bern ohne Lücken in Familienbesitz der Familie Anker-Quinche war.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Die Hauptmeister der Berner Malerei: 1500-1900*. Bern: Kunstmuseum Bern, 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.9.1953.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-049, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Protokolle Nr. 190 bis 193, Jahr 1974, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 2189.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 2189.
Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Provenienzbericht

Anker Albert, Der Grossvater erzählt eine Geschichte, 1884

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1151		
Obj.-ID	82617		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Grossvater erzählt eine Geschichte		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1884		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	74 x 109 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datiert u. l.: Anker 1884		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Burggemeinde Bern, Bern		

Provenienz

1884 – 15.11.1884 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
15.11.1884 – o. D. Herr Schiess (o. A.), Kauf [2][3][4][5]
01.05.1890 – 15.06.1890 Kunstmuseum Bern, «Erste Nationale Kunst-Ausstellung der Schweiz» Nr. 9 (Ausstellung) [3][4][5][6]
07.05.1911 – 05.06.1911 Kunsthaus Zürich, «Ausstellung Albert Anker, 1831-1910», Nr. 41 (Ausstellung) [3][4][5][7][8]
o. D. – 08.1931 A. Schiess-Imhof, Atzenbach, Schwarzwald ⁷ [3][4][5][9]
15.09.1928 – 18.11.1928 Kunsthalle Bern, «Albert Anker, Gedächtnisausstellung», Nr. 59 (Ausstellung) [3][4][5][10]
20.06.1931 – 23.08.1931 Kunstmuseum Bern, «Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausendausstellung Berner Kunstmuseum», Nr. 82 (Ausstellung) [3][4][5][9][11]
seit 08.1931 Bürgergemeinde Bern, Kauf [3][4][5][9][11][12]
seit 08.1931 Kunstmuseum Bern, Depositum [11][12]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: «15. Nov 1884 à Bâle de M. le prof. Schiess pour le vieux racontant une histoire à des enfants 2000».
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1151.
[4]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 62.
[5]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 315.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1151, Auszug <i>Gazette de Lausanne</i> , 06.1890.
[7]	Kunsthau Zürich, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker, 1831-1910</i> . Zürich: Kunsthaus, 1911. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911, Nr. 41.
[8]	Kunsthau Zürich, Archiv, Versicherungsbücher. Bemerkung: Das Werk wurde am 22.03.[1911] von Prof. Schiess aus Basel eingeliefert und ging am 15./20.06.[1911] wieder zurück.
[9]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausendausstellung Berner Kunstmuseum</i> . Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931, Nr. 82. Bemerkung: annotiert, «Herr Schiess-Imhof, Atzenbach, Käufer Bürgergemeinde Bern».
[10]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog</i> . Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928, Nr. 59. Bemerkung: «Bes.: Herr Dir. A. Sch., Atzenbach»
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 4, 08.09.1931.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

⁷ Es handelt sich vermutlich um Victor Alfred Schiess-Imhoff (1864-1941), Schweizer Fabrikant, Vater von Hans Rudolf Schiess geb. in Atzenbach: Tapan Bhattacharya: «Schiess, Hans Rudolf», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 27.07.2011. Online abrufbar unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/022624/2011-07-27/>, zuletzt geprüft: 17.09.2024.

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Kauf durch einen Herrn Schiess ist im *Livre de vente* von Albert Anker festgehalten. Es ist anzunehmen, dass das Werk anschliessend innerhalb der Familie an A. Schiess-Imhof weitergegeben wurde. Der Handwechsel lässt sich nicht belegen. Das Werk befindet sich seit 1931 als Depositum im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung Albert Anker, 1831-1910*. Zürich: Kunsthhaus, 1911. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47855/1/>, zuletzt geprüft: 24.03.2023.

Kunsthalle Bern, Hg. *Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog*. Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker, 1831-1910: Jahrhundertausstellung Berner Kunstmuseum*. Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-006, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 4, 08.09.1931.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1151.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1151.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Provenienzbericht

Anker Albert, Gemeindeversammlung (1. Fassung), 1857

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1117		
Obj.-ID	83449		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Gemeindeversammlung (1. Fassung)		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1857		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	104 x 171 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. r.: Anker 1857		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1857 – 08.1858 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
08.1858 – o. D. Herr Dempster (o. A.), Glasgow, Kauf [2][3][4][5]
[...]
o. D. – 10.1929 Familie Dempster, Schottland [5]
1928 Kunsthandlung Herter, Zürich, vermutlich Kommission [4][5][6]
15.09.1928 – 18.11.1928 Kunsthalle Bern, «Albert Anker, Gedächtnisausstellung», Nr. 2 (Ausstellung) [3][4][5][6]
seit 10.1929 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [3][4][5][7]
seit 10.1929 Kunstmuseum Bern, Depositum [3]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: Août 1858 Conseil de commune Mr Dempster à Glasgow 1000.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1117.
[4]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 39.
[5]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 26.
[6]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog</i> . Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928, Nr. 2. Bemerkung: «Kunsthandlung Herter, Zürich»
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1929 als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung im Kunstmuseum Bern. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog*. Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1117

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1117.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Provenienzbericht

Anker Albert, Brustbild eines Mädchens, um 1880

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1189
Obj.-ID	83684

--	--	--	--

Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: WVZ 1962
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Brustbild eines Mädchens		Quelle: WVZ 1962
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1880		Quelle: WVZ 1962
Technik	Öl auf Leinwand auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	28 x 21,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Staat Bern		

--	--	--	--

Provenienz

um 1880 – o. D. Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 15.03.1932 Fritz Zbinden (*1872, †15.03.1932), Erlach [1][2][3]
15.03.1932 – 24.11.1932 Nachlass Fritz Zbinden [4]
24.11.1932 – 25.11.1932 <i>Zunfthaus zur Meise, Zürich, veranstaltet durch Galerie Fischer, Luzern, «Grosse Auktion Zürich. Bedeutende Anker-Sammlung des Herrn Fritz Zbinden sel., Ziegelei in Erlach. Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen [...]», Nr. 23 (Auktion) [1][2][3][5][6]</i>
seit 24.11.1932 Staat Bern, Kauf [1][2][3][4][6]
seit 24.11.1932 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum [1][2][3][6]</i>

Quellennachweis

[1]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 550.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1189.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Staatsarchiv Bern, BB III b 3628, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Auszug Öffentliches Inventar über den Nachlass des am 15.03.1932 verstorbenen Herrn Fritz Zbinden, 1932.
[5]	Galerie Fischer, Hg. <i>Grosse Auktion in Zürich; bedeutende Anker-Sammlung des Herrn Fritz Zbinden sel.; Ziegelei in Erlach; Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen [...]</i> . Aarau: Trüb & Cie, 1932. Auktion Zunfthaus zur Meise Zürich, 24.11. – 25.11.1932, Nr. 23.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1188, Ergebnisliste mit (bezahlten) Preisen der Anker-Versteigerung vom 24.11.1932. Bemerkung: Die Inventarnummer 1189 ist vermerkt.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk ist seit 1932 als Depositum des Staates Bern im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Fischer, Hg. *Grosse Auktion in Zürich; bedeutende Anker-Sammlung des Herrn Fritz Zbinden sel.; Ziegelei in Erlach; Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen [...]*. Aarau: Trüb & Cie, 1932. Auktion Zunfthaus zur Meise Zürich, 24.11.1932 – 25.11.1932.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Bemerkung: Werk ist nicht in den Werkkatalog aufgenommen.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1189.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1189.

Staatsarchiv Bern, BB III b 3628, Dokumentation Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Provenienzbericht

Anker Albert, Kleinkinderschule auf der Kirchenfeldbrücke, 1900

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1594		
Obj.-ID	83819		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Kleinkinderschule auf der Kirchenfeldbrücke		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1900		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	76 x 127 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: Anker		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1900 – o. D. Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1911 Alexander Cäsar Friedrich (Fritz) Blösch (*25.07.1840, Biel, †13.04.1917), Biel [2][3][4]
15.01.1911 – 12.02.1911 Kunstmuseum Bern, «Dr. Albert Anker-Ausstellung», Nr. 71 (Ausstellung) [5][6][7][8]
07.05.1911 – 05.06.1911 Kunsthaus Zürich, «Ausstellung Albert Anker, 1831-1910», Nr. 92 (Ausstellung, verkäuflich) [4][5][6][7]
1911 – o. D. Schinz, Michel & Cie., Neuchâtel [3][9]
[...]
spätestens 20.06.1931 – mind. 16.05.1943 Jakob Rüeegger-Baumann (o. A.), Basel [5][6][7][10][11][12][13]
20.06.1931 – 23.08.1931 Kunstmuseum Bern, «Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausendausstellung Berner Kunstmuseum», Nr. 145 (Ausstellung) [5][6][7][11]
23.08.1936 – 11.09.1936 Kunsthalle Bern, «Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert», Nr. 21 (Ausstellung, verkäuflich) [5][7]
03.04.1937 – 17.05.1937 Kunsthalle Basel, «Albert Anker», Nr. 281 (Ausstellung) [5][6][7]
21.06.1941 – 28.09.1941 Kunsthalle Bern, «750 Jahre Bern: Das Berner Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte», Nr. 243 (Ausstellung) [5][12]
21.04.1943 – 16.05.1943 Kunsthalle Basel, «Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz», Nr. 121 (Ausstellung) [5][13]
frühestens 1943 – 1944 Fritz Nathan (*30.06.1895, München, †28.02.1972, Zürich), St. Gallen, Kauf [5][6][7][10][14]
seit 04.1944 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [5][6][7][15][16]
seit 04.1944 Kunstmuseum Bern, Depositum [3][14][16]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1594, Abschrift aus den Protokollen der Museumskommission des Museums Schwab vom 24.11.1911 und 29.08.1911. Bemerkung: «Herr Fritz Blösch hat ein Gemälde von Anker in unserer Sammlung deponiert.»
[3]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Protokoll Kommissionssitzung vom 12.04.1912. Bemerkung: Bereits 1912 wird das Werk ein erstes Mal angeboten. Hier werden die Eigentümer Alexander Cäsar Friedrich (Fritz) Blösch und Schinz, Michel & Cie. genannt.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker, 1831-1910</i> . Zürich: Kunsthaus, 1911. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911, Nr. 92. Bemerkung: annotiert, «Major Bloesch Bienne»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1594.
[6]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 68.
[7]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 565.
[8]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Dr. Albert Anker von Ins</i> . Bern: Stämpfli, 1911. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 15.01. – 12.02.1911, Nr. 71.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1594, Schinz Miche & Cie. an Kunstmuseum Bern, Verkaufsangebot, 27.12.1911. Bemerkung: «[...]qu'on nous a remis pour quelques jours, à vendre, [...]»
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1594, Fritz Nathan an Kunstmuseum Bern, 12.11.1948.

	Bemerkung: Nathan vermutet Familie Rüeegger aus Basel als vorherige Eigentümer. Er erhielt das Gemälde durch Vermittlung einer Basler Firma aus Basler Privatbesitz.
[11]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker, 1831-1910: Jahrtausendausstellung Berner Kunstmuseum</i> . Bern: Kunstmuseum, 1931. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.06. – 23.08.1931, Nr. 145. Bemerkung: annotiert, «Hr. J. Rüeegger-Baumann [...]»
[12]	Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_006, Dokumentation Ausstellungen, 750 Jahre Bern: Das Berner Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte, 21.06. – 28.09.1941, Kunsthalle Bern an Herr Rüeegger, Leihgabenbestätigung, 10.06.1941.
[13]	Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 888 N6 (1) 374 II 1943/3 M-Z, Dokumentation Ausstellungen, Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz, 21.04.1943 – 16.05.1943, Kunsthalle Basel an Frau J. Rüeegger-Baumann, Bestätigung Versicherung, 22.04.1943.
[14]	Kunstmuseum Bern, Archiv, Werkdossier, AnkerA G 1594, Kunstmuseum Bern an Fritz Nathan, Eingangsbestätigung, 29.04.1944.
[15]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Protokoll Kommissionssitzung vom 19./20.05.1944.
[16]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für die Jahre 1931 bis mind. 1943 lässt sich Jakob Rüeegger-Baumann als Eigentümer nachweisen. Er war der Einlieferer des Werks in die Ausstellung *Jahrtausendausstellung Albert Anker* im Kunstmuseum Bern im Jahr 1931 und in die Ausstellung *Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz* in Basel im Jahr 1943. Fritz Nathan erhielt das Werk frühestens 1943 aus Basler Privatbesitz und verkaufte es bereits 1944 weiter an die Gottfried Keller-Stiftung. Ihm wurde das Werk aus Basler Privatbesitz vermittelt und er vermutet, dass es sich um den durch die Ausstellungen bestätigten Jakob Rüeegger-Baumann handelte.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Ausstellung Albert Anker, 1831-1910*. Zürich: Kunsthhaus, 1911. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 07.05. – 05.06.1911. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47855/1/>, zuletzt geprüft: 24.03.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Dr. Albert Anker von Ins*. Bern: Stämpfli, 1911. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 15.01. – 12.02.1911.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1594.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1594.

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_2_01_006, Dokumentation Ausstellungen, 750 Jahre Bern: Das Berner Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte, 21.06. – 28.09.1941, Kunsthalle Bern an Herr Rüeegg, Leihgabenbestätigung, 10.06.1941.

Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv.

Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 888 N6 (1) 374 II 1943/3 M-Z, Dokumentation Ausstellungen, Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz, 21.04.1943 – 16.05.1943.

Provenienzbericht

Anker Albert, Neuer Wein und Kastanien, 1897

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 91.005		
Obj.-ID	85482		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Neuer Wein und Kastanien		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1897		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	38,8 x 45,1 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: Anker		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger		

Provenienz

1897 – 29.05.1897 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
29.05.1897 – o. D. Herr Landolt (o. A.) [2][3][4]
[...]
o. D. – mind. 1928 W. M. (o. A.), Neuchâtel [2][3][5][6]
15.09.1928 – 18.11.1928 Kunsthalle Bern, «Albert Anker, Gedächtnisausstellung», Nr. 30 (Ausstellung) [2][3][5][6]
[...]
o. D. – 1941 Antiquités Pia, Bern [2][3][7]
1941 – 1960 Hans Winzenried (*01.06.1893, Bern, †12.03.1977), Deisswil, Kauf [2][3][5][7]
29.05.1953 – 20.09.1953 Kunstmuseum Bern, «Hauptmeister der Berner Malerei 1500-1900», Nr. 317 (Ausstellung) [2][3][8]
02.05.1954 – 23.05.1954 Gemeinde Konolfingen, «Albert Anker», Nr. 78 (Ausstellung) [2][3][5]
1960 – 24.04.1991 Hans-Ulrich Winzenried (*26.06.1919, Bern, †10.10.2002), Kirchlindach [3][7][8][9]
19.09.1981 – 18.10.1981 Sporthalle Ins, «Gemäldeausstellung Albert Anker. Der Maler und seine Welt», Nr. 116 (Ausstellung) [2][3]
12.11.1981 – 14.11.1981 Kurt Huber, Villa Ulmberg, Zürich, «Schweizer Malerei», Los 21 (Auktion, unverkauft) [2][3]
24.04.1991 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Kauf [2][9][10]
24.04.1991 – 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Depositum [11]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 541.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 91.005.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: 29. Mai 1897 De Gros 2 natures mortes pour M. Landolt, vin nouveau et vin vieux 200.
[5]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 454.
[6]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog</i> . Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928, Nr. 30. Bemerkung: «Bes.: Herr W. M. Neuchâtel». In der Kunsthalle Bern liegen keine weiteren Unterlagen zur Klärung der Identität W. M. Neuchâtel vor.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 91.004/91.005, Niggli Business Development Services an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 23.07.1991. Bemerkung: Auskunft über Kauf des Gemäldes bei Antiquités Pia 1941 und Schenkung an den Sohn 1960.
[8]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Die Hauptmeister der Berner Malerei: 1500-1900</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.9.1953.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 91.004/91.005, Niggli Business Development Services an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 25.03.1991. Bemerkung: Vermerk des Preises für zwei Stillleben mit Datum.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Für das Werk «Neuer Wein und Kastanien» von Albert Anker lassen sich die Handwechsel vor 1941 nicht belegen. Aufgrund des Eigentümers W. M. aus Neuchâtel und dem Kauf bei Antiquités Pia in Bern kann davon ausgegangen werden, dass sich das Werk immer in der Schweiz befand. Bei W. M. handelt es sich um den Einlieferer des Werks in die Kunsthalle Bern im Jahr 1928. Im Archiv der Kunsthalle Bern finden sich keine Dokumente, welche die Identität von W. M. klären. Da für den Verbleib in der Schweiz keine Belege vorliegen, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Ausstellung Albert Anker (1831-1910): illustrierter Katalog*. Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 15.09. – 18.11.1928.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Die Hauptmeister der Berner Malerei: 1500-1900*. Bern: Kunstmuseum Bern, 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.9.1953.

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-003, Museumskommission: Sitzungsprotokolle und Beilagen. Bemerkung: Protokoll Nr. 287, 19.03.1991, Nr. 288, 03.06.1991 und Nr. 289, 06.08.1991 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-003-002, Stiftungsrat: Protokolle und Korrespondenz. Bemerkung: gesamtes Jahr 2005 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 91.005.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 91.004/91.005.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger.

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: In der Kunsthalle Bern liegen keine weiteren Unterlagen zur Klärung der Identität von W. M. aus Neuchâtel vor.

Provenienzbericht

Anker Albert, Bildnis Christian Bühler, Maler und Konservator des Berner Kunstmuseum (1825-1898), 1899

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1261		
Obj.-ID	85571		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Christian Bühler, Maler und Konservator des Berner Kunstmuseum (1825-1898)		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1899		Quelle: WVZ 1995
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	22 x 18 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert l.: Anker		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Bernische Kunstgesellschaft, Bern, Geschenk des Künstlers		

Provenienz

1899 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
seit 1899 Kunstmuseum Bern, Bernische Kunstgesellschaft, Schenkung [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 559.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1261.
[5]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 421.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1261, Albert Anker an C. Davinet, Brief, 1899.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde der Bernischen Kunstgesellschaft direkt vom Künstler geschenkt. Belegt ist dieser Handwechsel durch einen Brief von Albert Anker an C. Davinet aus dem Jahr 1899.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1261.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1261.

Provenienzbericht

Anker Albert, Bildnis Louise Anker mit Katze Verso: Männlicher Kopf, 1851

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 88.012		
Obj.-ID	85689		
Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Louise Anker mit Katze Verso: Männlicher Kopf		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1851		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Blech		
Bildträger			
Bildmass	42,6 x 32 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert u. datiert u. r.: A.A. theol. / 1851.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Staat Bern		

Provenienz

1851 – o. D. Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1]
[...]
vermutlich 1929 – o. D. Theodor Engelmann, Basel ⁸ [2][3][4][5]
o. D. Pfarrer Moser (o. A.), Vinelz [2][4][6]
o. D. Nachlass Pfarrer Moser [6]
o. D. – 1941 Albert Anker-Verein ⁹ , Erlach, Kauf [2][4][6][7]
seit 1941 Staat Bern, Schenkung [2][3][4][6][7]
1941 – 07.1988 Schulheim für Knaben, Schloss Erlach, Depositum [2]
19.09.1981 – 18.10.1981 Sporthalle Ins, «Gemäldeausstellung Albert Anker. Der Maler und seine Welt», Nr. 1 (Ausstellung) [2][4]
16.01.1982 – 07.03.1982 Kunstmuseum Winterthur «Anker in seiner Zeit» (Ausstellung) [2][4]
seit 07.1988 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][5][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 88.012.
[3]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 130.
[4]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 7.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 88.012, Kunstmuseum Bern an A. Moser, Korrespondenz, 10.01.1989.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 88.012, Die Erwerbungen des Albert Anker-Vereins, 22.01.1941.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 88.012, Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates, 15.08.1941, Kopie. Bemerkung: Werkliste
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Im Bericht zu den Erwerbungen des Albert Anker-Vereins wird als eigener Punkt das Werk in Frage aufgelistet. Dieses Werk stammt demnach aus dem Nachlass des verstorbenen Pfarrer Moser. Wann Pfarrer Moser Eigentümer war, lässt sich nicht rekonstruieren. Davor war das Werk in Eigentum von Theodor Engelmann aus Basel. Auch hier ist der Zeitraum des Eigentums nicht mehr rekonstruierbar. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

⁸ Vermutlich handelt es sich um Christian Gotthold Theodor Engelmann (*27.12.1851, Stuttgart, †04.07.1931 Basel). Deutsch-Schweizer Apotheker, der u.a. auch Kunst sammelte. Vgl. den Eintrag in Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Engelmann_\(Apotheker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Engelmann_(Apotheker)), zuletzt geprüft: 17.09.2024.

⁹ Der Albert Anker-Verein wurde am 02.03.1935 in Erlach gegründet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 88.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 88.012.

Provenienzbericht

Anker Albert, Der Trinker, 1869

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1571
Obj.-ID	77170

--	--	--	--

Künstler/-in	Anker Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Trinker		Quelle: WVZ 1995
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1869		Quelle: Werkbefund
Technik			
Bildträger			
Bildmass	69 x 52 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert M. I.: Anker.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Hermann Bürki, Bern und Siders		

--	--	--	--

Provenienz

1869 – 07.05.1869 Albert Anker (*01.04.1831, Ins, †16.07.1910, Ins) [Künstler] [1][2]
1869 Palais des Champs-Élysées, Paris, «Salon 1869», Nr. 47 (Ausstellung) [2][3][4]
07.05.1869 – o. D. Hr. Boussicaud (o. A.), Kauf [2][4][5]
[...]
spätestens 19.06.1942 – 29.10.1943 Hermann Bürki (*28.01.1873, †29.10.1943, Siders) [Sammler] [2][3][4][6]
29.10.1943 – 22.11.1943 Nachlass Hermann Bürki [6][7]
seit 22.11.1943 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. <i>Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995, Nr. 130.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1571.
[4]	Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien</i> . Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962, Nr. 317.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie. Bemerkung: 7. Mai 1869 Mr Boussicaud – le pauvre homme 800.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Hermann Bürki, Stettler, v. Fischer & Cie. An Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 06.12.1943. Bemerkung: Bericht über das Legat von Hermann Bürki an das Kunstmuseum Bern. Die letztwillige Verfügung stammt gemäss diesem Schreiben vom 19.06.1942.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Hermann Bürki, Conrad von Mandach, Quittung, 22.11.1943. Bemerkung: Bestätigung Erhalt des Gemäldes «Der Tinker»
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-018, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 69, 23.12.1943.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor.
---	--

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Aufgrund der letztwilligen Verfügung von Hermann Bürki vom 19.06.1942 war das Werk zu diesem Zeitpunkt in der Sammlung von Hermann Bürki. Der Eingang in die Sammlung von Hermann Bürki lässt sich bei Abschluss des Projekts nicht nachweisen. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Huggler, Max, und Kunstmuseum Bern, Hg. *Albert Anker: Katalog der Gemälde und Ölstudien*. Bern: Verlag Berner Kunstmuseum, 1962.

Kuthy, Sandor, und Therese Bhattacharya-Stettler. *Albert Anker 1831-1910: Werkkatalog der Gemälde und Ölstudien = Catalogue raisonné des peintures et des études à l'huile*. Bern: Kunstmuseum Bern, Wiese Verlag, 1995.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-018, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 69, 23.12.1943.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, AnkerA G 1571.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, AnkerA G 1571.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-040, Albert Anker Werkverzeichnis, Livre de vente, Kopie.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Hermann Bürki.

Provenienzbericht

Baud-Bovy Auguste, Der Büttlassen, 1888

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1130		
Obj.-ID	80247		
Künstler/-in	Baud-Bovy Auguste		Quelle: Kat. KMB 1930
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Büttlassen		Quelle: Kat. KMB 1930
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1888		Quelle: Kat. KMB 1930
Technik	Bleistift und Öl auf ungrundierter Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54,2 x 43,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Daniel Baud-Bovy, Genf		

Provenienz

1888 – 03.06.1899 Auguste Baud-Bovy (*13.02.1848, Genf, †03.06.1899, Davos) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 05.1930 Daniel Baud-Bovy (*13.04.1870, Genf, †19.06.1958, Genf) [1][2]
20.02.1930 – 19.03.1930 Kunsthaus Zürich, «Ausstellung», Nr. 93 (Ausstellung, verkäuflich) [1][3]
06.04.1930 – 04.05.1930 Kunstmuseum Bern, «Auguste Baud-Bovy. Ausstellung im Berner Kunstmuseum», Nr. 69 (Ausstellung, verkäuflich) [1][4]
05.1930 Musée Rath, Genf, «Auguste Baud-Bovy», Nr. 81 (Ausstellung) [1]
seit 05.1930 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][2][5]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Baud-BovyA G 1130.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004-071, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 264, 08.05.1930. Bemerkung: «Die Schenkung eines Gemäldes von Baud Bovy 'Die Bütlassen' durch den Sohn des Künstlers wird mit vielem Dank entgegengenommen.»
[3]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung</i> . Zürich: Kunsthaus Zürich, 1930. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 20.02. – 19.03.1930, Nr. 93.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Auguste Baud-Bovy</i> . Bern, 1930. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 06.04. – 04.05.1930, Nr. 69.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Daniel Baud-Bovy war der Sohn von Auguste Baud-Bovy und dessen Ehefrau Zoé-Jeanne-Suzanne Baud-Bovy (*1839, Genf, †20.12.1917, o. A.). Das Werk war wohl immer in Familienbesitz. Die Lücke zwischen Auguste Baud-Bovy und Daniel Baud-Bovy ist aufgrund der fehlenden Informationen zur möglichen Erbfolge eingefügt. Das Werk befindet sich seit 1930 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung*. Zürich: Kunsthaus Zürich, 1930. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 20.02. – 19.03.1930. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthaus.ch/viewer/image/45233/1/>, zuletzt geprüft: 31.03.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Auguste Baud-Bovy*. Bern 1930. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 06.04. – 04.05.1930.

Anker, Valentina. *Auguste Baud-Bovy (1848-1899)*. Bern: Ed. Benteli, 1991.

Bemerkung: Das Werk ist nicht im Werkverzeichnis aufgeführt

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004-071, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 264, 08.05.1930.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Baud-BovyA G 1130.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Baud-BovyA G 1130.

Bemerkung: Kopie der «Liste des principaux tableaux d'Auguste Baud-Bovy», das Werk ist darin nicht aufgeführt.

Provenienzbericht

Biedermann Johann Jakob, Thunersee mit Schadau, o. J.

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1799
Obj.-ID	76742

--	--	--	--

Künstler/-in	Biedermann Johann Jakob		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Thunersee mit Schadau		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. J.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	8,5 x 22,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. l.: JJB		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Johann Jakob Biedermann (*07.08.1763, Winterthur, †10.04.1830, Aussersihl ZH) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern, Erbgang [2][3][4][5]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BiedermannJJ G 1799.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Kauf des Gemäldes durch Walter Scherz ist nicht belegt. Aufgrund der fehlenden Informationen zum Eigentum in den Jahren 1933 bis 1945 wird das Werk daher in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es gibt keine Hinweise auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BiedermannJJ G 1799.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BiedermannJJ G 1799.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Böcklin Arnold, Pietà, 1877

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1048		
Obj.-ID	69354		
Künstler/-in	Böcklin Arnold		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Pietà		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1877		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	62,1 x 51,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. datiert u. r.: A.B. / 1877		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1877 – o. D. Arnold Böcklin (*19.10.1827, Basel, †16.01.1901, San Domenico bei Florenz) [Künstler] [1]
vermutlich 1898 – o. D. Frau Karl Kessler, Frankfurt a. M., Kauf [2][3]
o. D. Caroline von Flotow (*08.04.1862, Mülhausen, †1944), Frankfurt a. M., Erbgang [3]
o. D. – 1927 Friedrich-Helmut von Flotow (*1904, †1972), Frankfurt a. M., Erbgang [4][6]
10.04.1927 – 06.06.1927 Kunsthalle Basel, «Arnold Böcklin 1827/1927 – Ausstellung zur Feier des 100. Geburtsjahres», Nr. 103 (Ausstellung) [2][6]
seit 1927 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Andree, Rolf, Alfred Berner et al. <i>Arnold Böcklin: die Gemälde</i> . [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998, Nr. 313.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1048, Caroline von Flotow an Kunstmuseum Bern, Brief, 08.10.1926. Bemerkung: «Il a été acheté par ma grand mère à Böcklin lui même à Rome [...]»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Kunstmuseum Bern an Baron Friedrich von Flotow an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 25. April 1927. Bemerkung: Bestätigung Kauf durch das Kunstmuseum.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1048.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 245, 04.05.1927.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Friedrich-Helmut Freiherr von Flotow war der Sohn von Caroline Freifrau von Flotow, geborene Grunelis, geschiedene Kessler. Caroline von Flotow schreibt in einem Brief, dass das Werk von ihrer «grand mère» direkt bei Böcklin gekauft wurde. Es ist anzunehmen, dass sich das Werk seit dem Kauf durch die «grand mère» in Familienbesitz der Familie von Flotow befunden hat. Aufgrund der Verwandtschaftsverhältnisse handelt es sich bei der «grand mère» vermutlich um die «Schwieger-Grossmutter» von Caroline von Flotow. Die genauen Handwechsel lassen sich nicht rekonstruieren.

Das Gemälde befindet sich seit 1927 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Andree, Rolf, Alfred Berner et al. *Arnold Böcklin: die Gemälde*. [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 245, 04.05.1927.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1048.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1048.

Provenienzbericht

Böcklin Arnold, Die Tochter des Herodias mit dem Haupt des Täufers, 1891

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1820		
Obj.-ID	76229		
Künstler/-in	Böcklin Arnold		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Tochter des Herodias mit dem Haupt des Täufers		Quelle:
alternativer Titel	Salome		Quelle: WVZ
Datierung	1891		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Holz (Mischtechnik?)		
Bildträger			
Bildmass	61 x 50 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert u. datiert u. r.: A B 1891		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1891 Arnold Böcklin (*19.10.1827, Basel, †16.01.1901, San Domenico bei Florenz) [Künstler] [1]
1891 Kunsthandlung H. L. Neumann, München [2]
[...]
1898 – 20.08.1901 Fritz August Simrock (*02.01.1837, Bonn, †20.08.1901, Ouchy, Lausanne), Berlin [2][3]
20.08.1901 – vermutlich 1902 Nachlass Fritz August Simrock, Berlin [2]
[...]
1923 Fritz Auckenthaler (*17.11.1893, Zürich, †19.04.1973 Basel), Zürich, Erbgang [2]
1923 Kunsthandlung Galerie Schilling, Zürich [2]
[...]
o. D. – 23.11.1928 Galerie Herter, Zürich [4]
23.11.1928 – 01.1955 Regina Thürlimann-Rohner (*1887, †1957), Gossau (St. Gallen) [2][4]
27.10.1954 – 01.1955 Galerie Fischer, Luzern, Kommission [3][4]
16.11.1954 – 20.11.1954 Galerie Fischer, Luzern, «Grosse Kunstauktion in Luzern. [...] Gemälde alter und neuer Meister teils aus der Sammlung Trau, Wien», Los 1911 (Auktion) [2][5]
seit 01.1955 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][6][7]
seit 01.1955 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Andree, Rolf, Alfred Berner et al. <i>Arnold Böcklin: die Gemälde</i> . [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998, Nr. 425.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1820.
[4]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 16.11. – 20.11.1954; Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern. Recherche: Sandra Sykora.
[5]	Galerie Fischer, Hg. <i>Grosse Kunstauktion in Luzern. [...] Gemälde alter und neuer Meister teils aus der Sammlung Trau, Wien</i> . Luzern: Galerie Fischer, 1954. Auktion in Luzern 16.11. – 20.11.1954, Los 1911.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1820, Galerie Fischer Luzern an Max Huggler, Kaufangebot, 23.12.1954.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Grossvater Mütterlicherseits von Fritz Auckenthaler war Fritz August Simrock. Die Lücke ist eingefügt, da kein Beleg für einen direkten Erbgang vorliegt.

Das Werk wurde 1955 von Frau Thürlimann-Rohner in die Galerie Fischer eingeliefert. Frau Thürlimann-Rohner kaufte das Werk 1928 in der Galerie Herter in Zürich. Dies geht aus der Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer hervor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Fischer, Hg. *Grosse Kunstauktion in Luzern. [...] Gemälde alter und neuer Meister teils aus der Sammlung Trau, Wien*. Luzern: Galerie Fischer, 1954. Auktion in Luzern 16.11. – 20.11.1954.

Andree, Rolf, Alfred Berner et al. *Arnold Böcklin: die Gemälde*. [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1820.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1820.

Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 16.11. – 20.11.1954;
Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern. Recherche: Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 14.08.2024.

Provenienzbericht

Böcklin Arnold, Frühlingstag, 1883

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 79.008		
Obj.-ID	78351		
Künstler/-in	Böcklin Arnold		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Frühlingstag		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1883		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Holz, parkettiert		
Bildträger			
Bildmass	103 x 150 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert auf dem ersten Birkenstamm links: AB		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Dr. Hugo Rast, London und Kaufdorf, zum 100-jährigen Jubiläum des KMB		

Provenienz

1883 Arnold Böcklin (*19.10.1827, Basel, †16.01.1901, San Domenico bei Florenz) [Künstler] [1][2]
1883 – o. D. Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Berlin [2][3]
1883 Dresden, Nr. 2 (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. – 18.10.1897 Frau des Amtsgerichtsrates M. Günther (o. A.), Magdeburg [2][3][4]
18.10.1897 – um 1937 Nationalgalerie Berlin, Kauf [2][3][4]
10.04.1927 – 06.06.1927 Kunsthalle Basel, «Arnold Böcklin 1827/1927 – Ausstellung zur Feier des 100. Geburtsjahres», Nr. 122 (Ausstellung) [3][5]
16.10.1927 – 05.02.1928 Nationalgalerie Berlin, «Arnold Böcklin», Nr. 166 (Ausstellung) [2][3][6]
um 1937 – 1945 Deutsches Reichsministerium , Einziehung [4]
1937 – 1945 Deutsche Botschaft, London, Depositum [2][3][6]
1945 vermutlich Eugene Slatter Gallery (Auktion) [2][6]
1945 – 03.1979 Hugo Rast (*06.08.1891, Bern, †06.04.1982, London), London, Kauf [2][3][6][7][8]
23.06.1951 – 16.09.1951 Kunsthalle Basel, «Arnold Böcklin – Ausstellung zum Gedächtnis an seinen 50. Todestag», Nr. 103 (Ausstellung) [2][3][5]
20.09.1951 – 03.1979 Kunstmuseum Bern, Leihgabe [2][3][8]
20.05.1971 – 27.06.1971 Hayward Gallery, London, «Arnold Böcklin 1827-1901», Nr. 41 (Ausstellung) [2][3]
21.06.1974 – 11.08.1974 Kunstmuseum Düsseldorf, «Arnold Böcklin 1827-1901», Nr. 50 (Ausstellung) [2][3]
11.06.1977 – 11.09.1977 Kunstmuseum Basel, «Arnold Böcklin 1827-1901», Nr. 167 (Ausstellung) [2][3][9]
seit 03.1979 Kunstmuseum Bern, Schenkung [3][7][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Andree, Rolf, Alfred Berner et al. <i>Arnold Böcklin: die Gemälde</i> . [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998, Nr. 374.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 79.008.
[4]	Staatliche Museen zu Berlin, Inventarbücher der Nationalgalerie, Inventarbuch A I. Malerei, Nachweiszeitraum der Zugänge 1861-1911 (Lfd.-Nr. A I 1/1861 – A I 1142/1911). Bemerkung: [Laufnummer] N. 612, A. Böcklin, Die drei Lebensalter, Inv. Nr. 103/97, 18.10.1897, 50000, Kr.Verlust, [gekauft von] Frau Amtsgerichtsrath Günther in Magdeburg. Das Werk wird als Kriegsverlust aufgeführt.
[5]	Basler Kunstverein, Hg. <i>Die Geschichte des Basler Kunstvereins und der Kunsthalle Basel : 1839-1988 : 150 Jahre zwischen vaterländischer Kunstpflege und modernen Ausstellungen</i> . Basel: Kunsthalle, 1989.
[6]	Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 439 I 1951/6 I, Dokumentation Ausstellungen, Arnold Böcklin – Ausstellung zum Gedächtnis an seinen 50. Todestag, 23.06.– 16.09.1951, Hugo Rast an die Direktion des Kunstmuseum Basel, Brief, 22.02.1951.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-054, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 219, 25.4.1979.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-005, Inventarbuch Leihgaben.
[9]	Kunstmuseum Basel, Hg. <i>Arnold Böcklin 1827-1901: Gemälde, Zeichnungen, Plastiken</i> . Basel: Schwabe, 1977. Ausstellung zum 150. Geburtstag: 11. Juni - 11. September 1977, Nr. 167.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk «Frühlingstag» von Arnold Böcklin wurde von der Frau des Amtsgerichtsrates M. Günther an die Nationalgalerie Berlin verkauft. Vermutlich wurde das Werk 1937 vom Deutschen Reichsministerium eingezogen und als Leihgabe in die deutsche Botschaft in London verbracht. Mit Kriegsende wurde es als deutsches Auslandsvermögen nach Alliiertenrecht durch die Siegermacht Grossbritannien beschlagnahmt und verkauft. Das Werk ist von der Nationalgalerie Berlin als Kriegsverlust aufgeführt.¹⁰

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Andree, Rolf, Alfred Berner et al. *Arnold Böcklin: die Gemälde*. [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998.

Ammann, Jean-Christophe, und Lukas Gloor. *Die Geschichte des Basler Kunstvereins und der Kunsthalle Basel: 1839-1988: 150 Jahre zwischen vaterländischer Kunstpflege und modernen Ausstellungen*. Basel: Kunsthalle, 1989.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-054, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 219, 25.4.1979.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-005, Inventarbuch Leihgaben.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 79.008.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 79.008.

Bemerkung: nicht relevant

Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 439 I 1951/6 I, Dokumentation Ausstellungen, Arnold Böcklin – Ausstellung zum Gedächtnis an seinen 50. Todestag, 23.06. – 16.09.1951.

Staatliche Museen zu Berlin, Inventarbücher der Nationalgalerie, Inventarbuch A I. Malerei, Nachweiszeitraum der Zugänge 1861-1911 (Lfd.-Nr. A I 1/1861 – A I 1142/1911).

¹⁰ Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 439 I 1951/6 I, Dokumentation Ausstellungen, Arnold Böcklin – Ausstellung zum Gedächtnis an seinen 50. Todestag, 23.06. – 16.09.1951, Hugo Rast an die Direktion des Kunstmuseum Basel, Brief, 22.02.1951.

Provenienzbericht

Böcklin Arnold, Kentaurenkampf, 1872

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1795		
Obj.-ID	79926		
Künstler/-in	Böcklin Arnold		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Kentaurenkampf		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1872		Quelle: Werkbefund
Technik	Mischtechnik auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	43,3 x 71 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. datiert u. l.: A.B. fec 7 1872		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen		

Provenienz

1872 – o. D. Arnold Böcklin (*19.10.1827, Basel, †16.01.1901, San Domenico bei Florenz) [Künstler] [1]
[...]
1897 – o. D. Ludwig von Bürkel, München ¹¹ [2][3]
02.12.1897 – 16.01.1898 <i>Königliche Akademie der Künste, Berlin, «Akademische Ausstellung von Werken Arnold Böcklins zur Feier seines 70. Geburtstages», Nr. 35 (Ausstellung) [2][3][4]</i>
1898 <i>Kunsthalle Hamburg, «Ausstellung von Werken Arnold Böcklins, veranstaltet zur Feier seines 70. Geburtstages», Nr. 17 (Ausstellung) [2][3]</i>
[...]
1903 Kunsthandlung Hugo Helbling, München [2][3]
1903 Louis Ricard (o. A.), Frankfurt a. M. [2][3]
1903 – 21.11.1912 Rudolf von Goldschmidt-Rothschild (01.11.1881, Frankfurt a. M., 08.09.1962, Basel), Frankfurt a. M. [2][3][5]
21.11.1912 – 02.03.1917 Kunstgalerie Heinemann, München, Tausch [2][3][5]
19.07.1914 – 30.09.1914 <i>Frankfurter Kunstverein, Frankfurt, «Ausstellung Böcklin – Lenbach», Nr. 22 (Ausstellung) [2][3]</i>
02.03.1917 – o. D. Paul von Bleichert (*14.05.1877, Leipzig, †18.09.1938, Zürich), Leipzig, Kauf [2][3][5]
[...]
1921 Fred Bentz (o. A.), Frankfurt a. M. [2][3]
[...]
1921 Kunsthandlung Art Gallery G. M. Richter, Luzern [2][3]
[...]
10.04.1927 – 06.06.1927 <i>Kunsthalle Basel, «Arnold Böcklin (1827-1927), Ausstellung zur Feier des 100. Geburtsjahres», Nr. 82 (Ausstellung) [2][3]</i>
27.10.1934 <i>G. & L. Bollag, Zürich, «Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus Zürcher Privatsammlungen und aus anderem Besitz», Los 16 (Auktion) [2][3][6]</i>
27.10.1934 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Kauf [2][3][7][8][9]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [2][8][10]
11.06.1977 – 11.09.1977 <i>Kunstmuseum Basel, «Arnold Böcklin», Nr. 123 (Ausstellung) [2][3]</i>
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][8][9][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1795.
[3]	Andree, Rolf, Alfred Berner et al. <i>Arnold Böcklin: die Gemälde</i> . [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998, Nr. 264.
[4]	Akademie der Künste zu Berlin, Hg. <i>Akademische Ausstellung von Werken Arnold Böcklins zur Feier seines 70. Geburtstages</i> . Berlin, 1897. Ausstellung Akademie der Künste Berlin 02.12. – 16.01.1898.
[5]	Galerie Heinemann, Archiv, KV-B-684, Kartei der verkauften Kunstwerke, Dok. ID 942, Heinemann Nr. 11947.
[6]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus Zürcher Privatsammlungen und aus anderem Besitz</i> . Zürich: Bollag, 1934. Auktion in Zürich 27.10.1934, Los 16.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1795, G. & L. Bollag an Walter Scherz-Kernen, Quittung, 27.10.1934.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.

¹¹ Es kommen zwei Ludwig van Bürkel, die für diese Zeit in München nachweisbar sind, in Frage, wobei es sich um Vater und Sohn handelt. Ludwig von Bürkel (*08.05.1941, München, †09.07.1903, München) (Vater) und Ludwig von Bürkel (*05.07.1877, München, †11.06.1946, Benediktbeuern) (Sohn).

[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Kauf des Werkes durch Walter Scherz am 27.10.1934 ist durch die Quittung der Galerie G. & L. Bollag belegt. Aus Datenschutzgründen kann die Galerie G. & L. Bollag keine Auskunft darüber geben, wer das Werk eingeliefert hat. Wer das Werk 1927 als Leihgabe in die Kunsthalle Basel gegeben hat, ist nicht bekannt. Da das Werk bereits 1921 in der Kunsthandlung Art Gallery G. M. Richter in Luzern war, kann davon ausgegangen werden, dass es sich seit spätestens diesem Zeitpunkt in der Schweiz befunden hat.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Akademie der Künste zu Berlin, Hg. *Akademische Ausstellung von Werken Arnold Böcklins zur Feier seines 70. Geburtstages*. Berlin, 1897. Ausstellung Akademie der Künste Berlin 02.12. – 16.01.1898.

G.&L. Bollag, Hg. *Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus Zürcher Privatsammlungen und aus anderem Besitz*. Zürich: Bollag, 1934. Auktion in Zürich 27.10.1934.

Andree, Rolf, Alfred Berner et al. *Arnold Böcklin: die Gemälde*. [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1795.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1795.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Galerie Heinemann, Archiv, KV-B-684, Kartei der verkauften Kunstwerke, Dok. ID 942, Heinemann Nr. 11947.

Provenienzbericht

Böcklin Arnold, Hochzeitsreise (1. Fassung), 1875

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1657		
Obj.-ID	85368		
Künstler/-in	Böcklin Arnold		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Hochzeitsreise (1. Fassung)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1875		Quelle: WVZ
Technik	Tempera und Firnisfarbe auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	67 x 51 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u.: A B		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1875 – o. D. Arnold Böcklin (*19.10.1827, Basel, †16.01.1901, San Domenico bei Florenz) [Künstler] [1][2]
[...]
spätestens 1897 – 1906 Maximilian von Heyl (*23.08.1844, Worms, †26.02.1925, Worms), Worms/Darmstadt [Sammler][2][3][4][5]
20.09.1897 – 24.10.1897 Kunsthalle Basel, «Böcklin-Jubiläums-Ausstellung», Nr. 63 (Ausstellung) [3][4][5]
01.1906 – 05.1906 Königliche Nationalgalerie Berlin, «Ausstellung Deutscher Kunst aus der Zeit von 1775-1875», Nr. 167 (Ausstellung) [3][6]
[...]
1914 Kunsthandlung Eduard Schulte, Berlin [2][4]
1914 Rudolf von Pannwitz (*27.05.1881, Crossen (Oder), †23.03.1969, Astano), Berlin [2][3][4]
19.07.1914 – 30.09.1914 Frankfurter Kunstverein, Frankfurt, «Ausstellung Böcklin – Lenbach», Nr. 28 (Ausstellung) [2]
[...]
1918 Hans Wendland (*28.12.1880, Neuruppin, †17.05.1972, Paris), Berlin [2][4]
1918 Kunsthandlung Karl Haberstock, Berlin [4]
1918 – 1927 Siegfried Buchenau (o. A.), Niendorf (Lübeck) [2][3][4]
1927 Nationalgalerie, Berlin, «Arnold Böcklin», Nr. 137 (Ausstellung) [2][3]
1927 – o. D. Anna Buchenau-Vermeiren (o. A.), Niendorf (Lübeck) [2][4]
o. D. Kunsthandlung Karl Haberstock, Berlin [4]
vermutlich vor 1930 – 1947 Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza (*31.10.1875, Mülheim an der Ruhr, †26.06.1947, Castagnola, Lugano), Sammlung Schloss Rohoncz, Lugano [2][4]
1947 – 1949 Stephan Baron Thyssen-Bornemisza (*1907, †1981), Monte Carlo [2][3][4][7]
seit 1949 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [3][4][8][9]
seit 05.1949 Kunstmuseum Bern, Depositem [3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Andree, Rolf, Alfred Berner et al. <i>Arnold Böcklin: die Gemälde</i> . [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998, Nr. 298.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1657.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1657, Fiche von Dr. Rolf Andree, Kunstmuseum Düsseldorf. o. D.
[5]	Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 21 1897/2, Dokumentation Ausstellungen, Böcklin-Jubiläums-Ausstellung, Verzeichnis der Ausgestellten Werke. Bemerkung: Kontrollnr. 108 Die Hochzeitsreise 66/75 Hr. M. von Heyl, Darmstadt, 1875
[6]	Vorstand der deutschen Jahrtausendausstellung, Hg. <i>Ausstellung Deutscher Kunst: aus der Zeit von 1775-1875 – Gemälde und Skulpturen</i> . München: F. Bruckmann, 1906. Ausstellung Königliche Nationalgalerie Berlin 01. – 05.1906, Nr. 167.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1657, Kunstmuseum Bern an Baron Thyssen-Bornemisza, Korrespondenz, 19.05.1949.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-024, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 103, 27.05.1949.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich vermutlich bereits vor 1930 bei Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza in der Sammlung Schloss Rohoncz in Lugano. Es konnten bisher keine Belege für den Eingang bei Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza gefunden werden. Ob Thyssen-Bornemisza das Werk in Frage in der Kunsthandlung Haberstock erworben hat, konnte noch nicht geklärt werden. Der Eingang des Werks in die Sammlung von Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza muss recherchiert werden. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Vorstand der deutschen Jahrausstellung, Hg. *Ausstellung Deutscher Kunst: aus der Zeit von 1775 – 1875 – Gemälde und Skulpturen*. München: F. Bruckmann, 1906. Ausstellung Königliche Nationalgalerie Berlin 01. – 05.1906.

Andree, Rolf, Alfred Berner et al. *Arnold Böcklin: die Gemälde*. [2., ergänzte und überarbeitete Auflage 1998]. Basel: F. Reinhardt, 1998.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-024, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 103, 27.05.1949.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BöcklinA G 1657.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BöcklinA G 1657.

Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 21 1897/2, Dokumentation Ausstellungen, Böcklin-Jubiläums-Ausstellung.

Provenienzbericht

Bonnard Pierre, Figure à la lampe (Jeune femme à la lampe), um 1898

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1873		
Obj.-ID	78545		
Künstler/-in	Bonnard Pierre		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Figure à la lampe (Jeune femme à la lampe)		Quelle:
alternativer Titel	Nu à la lampe		Quelle: Aust. Katalog 1953; Aust. Katalog 1955
Datierung	um 1898		Quelle:
Technik	Öl auf Karton, parkettiert		
Bildträger			
Bildmass	61,5 x 75 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: Bonnard		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat von Eugen Loeb, Muri bei Bern, 1960		

Provenienz

um 1898 – o. D. Pierre Bonnard (*03.10.1867, Fontenay-aux-Roses, †23.01.1947, Le Cannet) [Künstler] [1] [...]
o. D. – 03.1948 Max Kaganovitch (*07.11.1891, Beroichev, †30.03.1978, Neuilly-sur-Seine), Paris [2][3]
03.1948 – 22.11.1959 Eugen Loeb (*18.02.1877, †22.11.1959, Muri b. Bern), Tausch [2][3][4]
1951 Galerie Max Kaganovitch, Paris, «Oeuvres choisies du XXe siècle», Nr. 2 (Ausstellung) [2]
31.07.1953 – 20.09.1953 Kunsthalle Bern, «Europäische Kunst aus Berner Privatbesitz», Nr. 5 (Ausstellung) [2][5]
09.06.1955 – 03.10.1955 Musée nationale d'art moderne, Paris, «Bonnard, Vuillard et les Nabis», Nr. 77 (Ausstellung) [2][6]
03.03.1959 – 01.05.1959 Petit Palais, Paris, «De Géricault à Matisse», Nr. 2 (Ausstellung) [2]
22.11.1959 – 1960 Nachlass Eugen Loeb [4][7]
seit 1960 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BonnardP G 1873.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BonnardP G 1873, Max Kaganovitch an Eugen Loeb, Tauschvertrag, o. D.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Eugen Loeb, Auszug Testament des Eugen Loeb, eröffnet am 07.12.1959.
[5]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Europäische Kunst aus Berner Privatbesitz</i> . Bern, 1953. Ausstellung Kunsthalle Bern 31.07. – 20.09.1953, Nr. 5.
[6]	Cassou, Jean, Hg. <i>Bonnard – Vuillard et les Nabis</i> . Paris: Ed. des Musées nationaux, 1955. Ausstellung Musée national d'art moderne Paris 09.06. – 03.10.1955, Nr. 77. Bemerkung: Hier unter dem Titel «Nu à la lampe»
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-035, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 142, 07.04.1960. Bemerkung: Mit Werkliste und Inventarnummern.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Im März 1948 tauschte Max Kaganovitch mit Eugene Loeb das Werk *Figure à la lampe* (Jeune femme à la lampe) von Pierre Bonnard gegen ein Werk von Modigliani. Dieser Tausch ist durch einen Tauschvertrag zwischen Kaganovitch und Loeb belegt. Woher Max Kaganovitch das Werk hat, konnte im Rahmen dieses Projekts nicht recherchiert werden. Da die Provenienz des Werkes zwischen 1933 und 1945 nicht geklärt ist, insbesondere der Erwerb durch Max Kaganovitch, ist eine Tiefenrecherche anzustreben.

Nach Abschluss der Grundlagenrecherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Europäische Kunst aus Berner Privatbesitz*. Bern, 1953. Ausstellung Kunsthalle Bern, 31.07. – 20.09.1953.

Cassou, Jean, Hg. *Bonnard – Vuillard et les Nabis*. Paris: Ed. des Musées nationaux, 1955. Ausstellung Musée national d'art moderne Paris 09.06. – 03.10.1955.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-035, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 142, 07.04.1960.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BonnardP G 1873.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BonnardP G 1873.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Eugen Loeb.

Provenienzbericht

Buchser Frank, Bildnis Mrs. A. C. Keeney, 1870

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1971		
Obj.-ID	76205		
Künstler/-in	Buchser Frank		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Mrs. A. C. Keeney		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1870		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	136 x 101 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: F. Buchser		
Beschriftung	Mme A C Keeney by Frank Buchser 1870 / Col. A. C. Keeney	Die rückseitige Beschriftung wurde von der Karteikarte übernommen.	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Hanni Kaiser- Kissling, Bern		

Provenienz

1870 – o. D. Frank Buchser (*15.08.1828, Feldbrunnen, †22.11.1890, Feldbrunnen) [Künstler] [1]
wohl o. D. Collection Abner C. Keeney ¹² [1]
[...]
o. D. – 1934 Galerie Benador, Bern ¹³ [2]
1934 – o. D. Hans Kissling (†1951), Bern, Kauf [2][3]
26.10.1940 – 24.11.1940 Kunsthalle Basel, «Frank Buchser, Ausstellung zum 50. Todestag», Nr. 168 (Ausstellung) [2]
o. D. – 12.1966 Hanni Kaiser-Kissling (o. A.) [2][4][5]
seit 12.1966 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1971.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1971, Prof. Lüdeke, Universität Basel an Hans Kissling, Korrespondenz, 14.11.1940.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-002, Schenkung Frau Hanni Kaiser-Kissling, Kunstmuseum Bern an Frau Kaiser-Kissling, Dankschreiben, 05.12.1966.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werkes bei der Galerie Benador in Bern ist nicht belegt. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

¹² Die Collection Abner C. Keeney konnte bisher nicht näher identifiziert werden.

¹³ Zur Galerie Jacques Benador in Genf sind Unterlagen in Yale erhalten. Da die Sammlung als gut erschlossen beschrieben wird, ist aufgrund des Findmittels davon auszugehen, dass keine Dokumente zu Bern vorhanden sind. Die Unterlagen konnten im Rahmen des Projekts nicht konsultiert werden: https://archives.yale.edu/agents/corporate_entities/11423.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1971.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1971.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-002, Schenkung Frau Hanni Kaiser-Kissling.

Provenienzbericht

Buchser Frank, Bildnis General Nathaniel P. Bank, um 1867

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1804		
Obj.-ID	78219		
Künstler/-in	Buchser Frank		Quelle: Karteikarte
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis General Nathaniel P. Bank		Quelle: Karteikarte
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1867		Quelle: Karteikarte
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	81,6 x 60,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

um 1867 – o. D. Frank Buchser (*15.08.1828, Feldbrunnen, †22.11.1890, Feldbrunnen) [Künstler] [1]
[...]
o. D. Amerikanischer Privatbesitz [1][2]
spätestens 1915 – 31.08.1925 G & L. Bollag, Zürich, Nr. 5019 [1][2][3]
10.01.1915 – 31.01.1915 Kunsthalle Basel, «Frank Buchser», Nr. 20 (Ausstellung) [1][3]
31.08.1925 – o. D. E. Brandeis (o. A.) [1][2]
05.1928 – 06.1928 Kunstmuseum Solothurn, «Frank Buchser», Nr. 58 (Ausstellung) [1]
07.1928 – 08.1928 Kunsthalle Bern, «Frank Buchser», Nr. 58 (Ausstellung) [1]
06.09.1928 – 30.09.1928 Kunsthaus Zürich, «Frank Buchser», Nr. 46 (Ausstellung) [1][4]
o. D. Familie Bloch-Stöcklin (o. A.) [1][2][5]
1940 Kunstmuseum Solothurn, «Gedächtnisausstellung Frank Buchser – Otto Frölicher», Nr. 20 (Ausstellung) [1][5]
26.10.1940 – 24.11.1940 Kunsthalle Basel, «Frank Buchser. Ausstellung zum 50. Todestag», Nr. 182 (Ausstellung) [1][5]
[...]
o. D. – 08.03.1951 G. & L. Bollag, Zürich, Nr. 6179 [2]
08.03.1951 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern, Kauf [1][2][6][7]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern, Erbgang [1][2][6][7][8]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [1][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1804.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1804, Galerie Bollag an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 17.01.1983.
[3]	Kunsthalle Basel, Hg. <i>Frank Buchser (1828-1890)</i> . Basel: Kunsthalle Basel, 1915. Ausstellung Kunsthalle Basel 10.01. – 31.01.1915, Nr. 20. Bemerkung: Das Werk ist unter der Kollektion Bollag (Zürich) aufgeführt.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Frank Buchser 1828-1890</i> . Zürich, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 06.09. – 30.09.1928, Nr. 46, General Banks [1968/69]. Bemerkung: «Privatbesitz Zürich»
[5]	Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 353 1940/7, Dokumentation Ausstellungen, Frank Buchser. Ausstellung zum 50. Todestag, 26.10. – 24.11.1940, Kunsthalle Basel an Direktor Walter Bloch-Stöcklin, Gerlafingen, Anfrage Leihangabe, 04.10.1940. Bemerkung: «[...], die derzeit im solothurner Museum ausgestellten Bilder «General Banks» und «Ständchen» unserer Kunsthalle als Leihgaben [...] anzuvertrauen.» mit handschr.Vermerk: teleph. Zusage 14.10.40 durch Schwägerin des Adress. Auf der Karteikarte des Kunstmuseum Bern wird hingegen ein A. Bloch-Frey als Eigentümer für diesen Zeitraum angegeben.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor.
---	--

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Ab 1925 war ein E. Brandeis Eigentümer des Werks in Frage. Wann dieser das Werk wieder veräusserte, ist unklar. 1940 war ein Mitglied der Familie Bloch Stöcklin Eigentümer des Werks. Wer das Werk anschliessend bei G. & L. Bollag eingeliefert hat, ist nicht bekannt. Aufgrund von Datenschutzbestimmungen kann die Galerie G. & L. Bollag keine Auskunft geben. Aufgrund der unklaren Handwechsel zwischen 1925 und 1951 wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Basel, Hg. *Frank Buchser (1828-1890)*. Basel, 1915. Ausstellung Kunsthalle Basel, 10.01. – 31.01.1915.

Kunsthaus Zürich, Hg. *Frank Buchser 1828-1890*. Zürich, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 06.09. – 30.09.1928. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/45269/1/>, zuletzt geprüft: 19.04.2023.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1804.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1804.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 353 1940/7, Dokumentation Ausstellung, Frank Buchser. Ausstellung zum 50. Todestag, 26.10.1940 – 24.11.1940.

Provenienzbericht

Buchser Frank, Junger Aelpler, 1885

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1509		
Obj.-ID	78344		
Künstler/-in	Buchser Frank		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Junger Aelpler		Quelle:
alternativer Titel	Senn mit Pfeife		Quelle: Ausst. Kat. 1928
Datierung	1885		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	67 x 40 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: F. Buchser / 1885		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat M. Lehmann-Seiler, Langenthal		

Provenienz

1885 – o. D. Frank Buchser (*15.08.1828, Feldbrunnen, †22.11.1890, Feldbrunnen) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 02.06.1927 Marie Lehmann-Seiler (†02.06.1927, Langenthal), Langenthal [2]
02.06.1927 – 04.12.1939 Samuel Lehmann-Seiler (†04.12.1939, Langenthal), Langenthal, Erbgang [2][3]
05.1928 – 06.1928 Kunstmuseum Solothurn, «Frank Buchser», Nr. 66 (Ausstellung) [3]
07.07.1928 – 05.08.1928 Kunsthalle Bern, «Frank Buchser», Nr. 66 (Ausstellung) [3][4]
06.09.1928 – 30.09.1928 Kunsthaus Zürich, «Frank Buchser», Nr. 89 (Ausstellung) [3][5]
04.12.1939 – 01.1941 Nachlass Lehmann-Seiler [6]
seit 01.1941 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-002, Legat Lehmann-Seiler, Absicht Legat, 1927.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1509.
[4]	Mandach, Conrad von, Hg. <i>Gedächtnis-Ausstellung Frank Buchser, 1828-1890</i> . Bern: Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 07.07. – 05.08.1928, Nr. 66. Bemerkung: «Bes.: S. Lehmann-Seiler, Langenthal»
[5]	Kunsthhaus Zürich, Hg. <i>Frank Buchser 1828-1890</i> . Zürich, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 06.09. – 30.09.1928, Nr. 89, Senn mit Pfeife. Bemerkung: «Privatbesitz Langenthal»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-016-001, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 42, 30.01.1941.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk lässt sich seit 1927 in der Familie von Frau Marie Lehmann-Seiler aus Langenthal nachweisen. Es kam 1941 aus dem Nachlass Lehmann-Seiler in die Sammlung des Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Mandach, Conrad von, Hg. *Gedächtnis-Ausstellung Frank Buchser, 1828-1890*. Bern: Kunsthalle Bern, 1928. Ausstellung Kunsthalle Bern, 07.07. – 05.08.1928.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Frank Buchser 1828-1890*. Zürich: Kunsthaus Zürich, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 06.09. – 30.09.1928. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/45269/1/>, zuletzt geprüft: 19.04.2023.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-016, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 42, 30.01.1941.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1509.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1509.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-002, Legat Lehmann-Seiler.

Provenienzbericht

Buchser Frank, Moraspieler in Spanien, 1862

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1675		
Obj.-ID	79197		
Künstler/-in	Buchser Frank		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Moraspieler in Spanien		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1862		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	68,5 x 83,2 cm (oval)		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. datiert u. l.: F. B. 62		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Hans Kissling, Bern		

Provenienz

1862 – o. D. Frank Buchser (*15.08.1828, Feldbrunnen, †22.11.1890, Feldbrunnen) [Künstler] [1]
[...]
28.11.1924 G. & L. Bollag, Zürich, «Sammlung von Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen alter und moderner Meister», Los 41 (Auktion) [2][3]
[...]
spätestens 1930 – 10.1944 Familie Widmer, Zürich [2][4][5]
25.10.1944 – 28.10.1944 Galerie Fischer, Luzern, «Kunstauktion in Luzern. [...] Aus Zürcher Privatbesitz», Los 1680 (Auktion) [2][4][5]
10.1944 – 1948 Galerie Fischer, Luzern, Kauf [5]
1948 – 1951 Hans Kissling (†1951), Kauf [2][6]
seit 1951 Kunstmuseum Bern, Legat [2][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1675.
[3]	G.&L. Bollag, Hg. <i>Sammlung von Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen alter und moderner Meister</i> . Zürich: Bollag, 1924. Auktion Zürich 28.11.1924, Nr. 41, Tafel III.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1675, Galerie Fischer an KMB, Korrespondenz, 08.03.1951. Bemerkung: Bestätigung Auktion 1944 und Nennung Vorbesitzer, Familie Widmer, Zürich.
[5]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 25.10. – 28.10.1944, Kurt Widmer an Dr. Paul Fischer, Brief, 30.07.1944. Bemerkung: «In Bezug auf Literatur, Gutachten über die Bilder, so kann ich Ihnen nur vor viel sagen und versichern, dass dieselben vor dem Jahre 1930 durch meinen Vater erworben wurden und seither ununterbrochen in dem Besitz der Geschwister waren.» Das Werk wurde von der Galerie Fischer gekauft.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1675, Frau Kissling an KMB, Brief, 05.03.1951. Bemerkung: Kauf 1948 durch Hans Kissling durch Frau Kissling bestätigt.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

In einem Schreiben an die Galerie Fischer bestätigt Kurt Widmer, dass das Werk bereits vor dem Jahr 1930 in Eigentum der Familie Widmer war. Kurt Widmer war der Einlieferer in die Auktion der Galerie Fischer vom 25.10. bis 28.10.1944.¹⁴

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

¹⁴ Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 25.10. – 28.10.1944, Kurt Widmer an Dr. Paul Fischer, Brief, 30.07.1944.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

G. & L. Bollag, Hg. *Sammlung von Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen alter und moderner Meister*. Zürich: Bollag, 1924. Auktion Zürich 28.11.1924. Online abrufbar unter UB Heidelberg: <https://doi.org/10.11588/diglit.22671#0001>, zuletzt geprüft: 13.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1675.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1675.

Archiv der Galerie Fischer, Luzern, Einliefererakte für die Auktion der Galerie Fischer vom 25.10. – 28.10.1944; Galerie Fischer Auktionen AG, Luzern, Recherche: Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 08.08.2024.

Provenienzbericht

Buchser Frank, Spanischer Soldat am Kabylenfeldzug 1859/1860, 1860

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1788		
Obj.-ID	80115		
Künstler/-in	Buchser Frank		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Spanischer Soldat am Kabylenfeldzug 1859/1860		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1860		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	36,8 x 27,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert u. M.: F. B.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1860 – o. D. Frank Buchser (*15.08.1828, Feldbrunnen, †22.11.1890, Feldbrunnen) [Künstler] [1]
[...]
1915 Salon Bollag, Zürich, «Frank Buchser», Nr. 14 (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. – 01.08.1933 G. & L. Bollag, Zürich [2][3]
30.04.1932 G. & L. Bollag, Zürich, «Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Porzellane, Möbel, Plastik aus Schweizer und ausländischen Privatsammlungen und anderem Besitz», Los 127 (Auktion) [2][4]
01.08.1933 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][5]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern, Erbgang [2][5][6]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1788.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1788, G. & L. Bollag an Walter Scherz-Kernen, Korrespondenz, 03.08.1933.
[4]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Porzellane, Möbel, Plastik : Aus Schweizer und ausländischen Privatsammlungen und aus anderem Besitz : Teppichsammlung eines Ausland-Schweizers</i> . Zürich, 1932. Auktion Zürich Hotel Baur en Ville 30.04.1932, Los 127, Tafel XV.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Kauf durch Walter Scherz ist durch eine Quittung der Galerie G. & L. Bollag belegt. Das Werk ist jedoch nicht im Verzeichnis der Kunstwerke des Legates Walter und Hedwig Scherz-Kernen aufgeführt. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

G. & L. Bollag, Hg. *Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Porzellane, Möbel, Plastik: Aus Schweizer und ausländischen Privatsammlungen und aus anderem Besitz: Teppichsammlung eines Ausland-Schweizers*. Zürich, 1932. Auktion Zürich Hotel Baur en Ville, 30.04.1932. Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.8383#0010>, zuletzt geprüft: 13.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, BuchserF G 1788.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, BuchserF G 1788.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Calame Alexandre, Le Grand Eiger au soleil levant (Le Matin, vue du Grand Eiger), 1844

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 03.027		
Obj.-ID	121811		
Künstler/-in	Calame Alexandre		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Le Grand Eiger au soleil levant (Le Matin, vue du Grand Eiger)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1844		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	106.2 x 139.9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. M. auf Stein: A. Calame / 1844		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1844 Alexandre Calame (*28.05.1810, Vevey, †17.03.1864, Menton) [Künstler] [1]
1844 – o. D. Auguste de la Rive (*09.10.1801, Genf, †27.11.1873, Marseille), Genf [2][3]
o. D. – um 1885 Frau Prévost-de la Rive (o. A.), Versoix [2][3]
01.05.1883 – 03.10.1883 Kunsthalle Zürich, «Schweizerische Landesausstellung. Kunst der Gegenwart», Nr. 599 (Ausstellung) [2]
um 1885 Etienne-François Haro, vermutlich nur Ausstellung (*1827, †1897), Paris [2][3]
frühestens 1885 – 1921 Frédéric Millet (o. A.), Paris, Kauf [2][3]
1921 Frank Puaux (o. A.), Paris [2][3]
seit 1921 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Winterthur [2][3]
1921 – o. D. Schweizerische Gesandtschaft Paris, Depositum [2]
02.1966 – 2003 Schweizer Botschaft Helsinki, Depositum [2]
1990 – o. D. Bundesratszimmer, Bundeshaus West, Bern, Depositum [2]
seit 17.12.2003 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, CalameA G 03.027.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, CalameA G03.027, H. Meyer-Rahn. <i>Bericht über die Tätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung im Jahre 1921</i> , Zürich 1922, Kopie, S. 10-13. Bemerkung: «Erwerbungen. Alexandre Calame, Le Grand Eiger : Voici, enfin, pour vous orienter, l'historique de ce tableau. Il a été expédié à Paris vers 1885 par Madame Prévost-de la Rive. Il serait aisé de s'assurer si cette dame tenait la toile du physicien de la Rive, l'amateur qui avait acheté le «Grand Eiger» à Calame. C'est là, me semble-t-il, le point essentiel. Le tableau fut exposé chez l'expert Haro, rue Bonaparte, et acheté, peu après, par M. Frédéric Millet, le beau-père de M. Puaux.»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Die Tochter von Auguste de la Rive, Augusta Adélaïde Eugénie de la Rive (*1838, Genf, †23.05.1924, Versoix) heiratete einen Alexandre Pierre Prévost¹⁵. Bei Mme Prévost-de la Rive könnte es sich also um die Tochter von Auguste de la Rive handeln. Frédéric Millet war der Schwieger- oder Stiefvater von M. Puaux.

Das Werk befindet sich seit 1921 im Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung und ist seit 2003 als Depositum in der Sammlung des Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

¹⁵ <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&p=augusta+adelaide+eugenie&n=de+la+rive>, zuletzt geprüft: 26.09.2024.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Anker, Valentina, Hg. *Alexandre Calame (1810-1864): dessins. Catalogue raisonné*. Bern: Benteli, 2000.
Bemerkung: Werk ist nicht im WVZ aufgeführt

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, CalameA G 03.027.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, CalameA G 03.027.

Provenienzbericht

Colombi Plinio, Bergbach, 1921

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1786
Obj.-ID	80104

--	--	--	--

Künstler/-in	Colombi Plinio		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bergbach		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1921		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	85 x 95 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	u. l.: P.Colombi. / 1921		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1921 – o. D. Plinio Colombi (*14.02.1873, Ravecchia, †22.09.1951, Spiez) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern, Erbgang [2][3][4][5]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ColombiP G 1786.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Werkliste, 14.09.1954.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Auszug Testament, 18.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Kauf des Gemäldes durch Walter Scherz ist nicht belegt. Aufgrund der fehlenden Informationen zum Eigentum in den Jahren 1933 bis 1945 wird das Werk daher in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es gibt keine Hinweise auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ColombiP G 1786.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ColombiP G 1786.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

de Vlaminck Maurice, Die Fregatte, um 1917

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 07.005		
Obj.-ID	108139		
Künstler/-in	de Vlaminck Maurice		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Fregatte		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1917		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	82 x 100,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: Vlaminck		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Stiftung Othmar Huber, Bern, Schenkung Helga und Rolf Marti, Wabern		

Provenienz

um 1917 – o. D. Maurice de Vlaminck (*04.04.1876, Paris, †10.10.1958, Rueil-la-Gadelière) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1953 Herr Bilger (o. A.), Biberach an der Riss [2]
1953 Roman Norbert Ketterer (*06.02.1911, Bräunlingen, †19.06.2002, Lugano), Stuttgart [2]
24.11.1953 – 25.11.1953 <i>Stuttgarter Kunstkabinett</i> , «18. Kunstauktion», Los 2468 (Auktion, verkauft) [2]
25.11.1953 – 1979 Othmar Huber (*05.04.1892, Oberkulm AG, †10.02.1979, Glarus), Glarus, Kauf [2][3]
15.07.1956 – 19.08.1956 <i>Kunstverein Glarus</i> , «Kunst der Gegenwart aus Glarner Privatbesitz», Nr. 41 (Ausstellung) [2]
16.10.1960 – 20.11.1960 <i>Aargauer Kunsthaus, Aarau</i> , «Aus Aargauischem Privatbesitz. 1. Teil. Von Impressionisten bis zur Gegenwart», Nr. 419 (Ausstellung) [2]
04.02.1961 – 03.04.1961 <i>Kunstmuseum Bern</i> , «Vlaminck», Nr. 174 (Ausstellung) [2][3]
30.06.1967 – 03.09.1967 <i>Kunstmuseum Bern</i> , «Sammlung Dr. Othmar Huber», Nr. 86 (Ausstellung) [2][4]
14.04.1995 – 18.06.1995 <i>Glarner Kunstverein, Glarus</i> , «Die Sammlung Othmar Huber» (Ausstellung) [2]
1979 – 2007 Helga und Rolf Marti (o. A.), Wabern [2]
seit 2007 <i>Kunstmuseum Bern</i> , Schenkung [2][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VlaminckMde G 07.005.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0185, Maurice de Vlaminck, 04.02. – 02.04.1961, Leihgabequittung an O. Huber, 16.12.1960.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Sammlung Dr. Othmar Huber</i> . Bern, 1967. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 30.06. – 03.09.1967, Nr. 86.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Erwerb des Gemäldes durch Herrn Bilger ist nicht belegt. Zu Herrn Bilger liegen nach Abschluss des Projekts keine weiteren Informationen vor. Daher wird es in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Sammlung Dr. Othmar Huber*. Bern, 1967. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 30.06.1967 – 03.09.1967.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VlamnickMde G 07.005.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VlamnickMde G 07.005.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0185, Ausstellungen, Maurice de Vlamnick, 04.02. – 02.04.1961.

Provenienzbericht

Derain André, Stilleben mit Birnen und Trauben, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 92.009		
Obj.-ID	78192		
Künstler/-in	Derain André		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Stilleben mit Birnen und Trauben		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	25,5 x 34 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: a. Derain		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Prof. Bernhard Walthard, Bern		

Provenienz

o. D. André Derain (*10.06.1880, Chatou, †08.09.1954, Garches) [Künstler] [1]
[...]
vermutlich 1934 – 12.05.1992 Bernhard Walthard (*29.05.1897, Bern, †12.05.1992) [2][3][4]
12.05.1992 – 09.07.1992 Nachlass Bernhard Walthard [4]
seit 09.07.1992 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, DerainA G 92.009.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, DerainA G 92.009, Korrespondenz mit Telefonmitschrift Judith Durrer, 31.07./06.08.1992. Bemerkung: Auskunft über Kauf vermutlich 1934 oder 1935. Walthard könnte das Werk bei Simon oder Leiris in Paris, bei Katz in Basel oder bei Bollag in Zürich gekauft haben.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walthard, Korrespondenz zur Hausratsliquidation, 01.07.1992. Bemerkung: «A. Derrain – Früchte-Stilleben (Zitronen), Ölgemälde»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Kauf des Werks durch Bernhard Walthard kann nicht datiert werden. Zudem ist unbekannt, wo Bernhard Walthard das Werk gekauft hat. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kellermann, Michel. *André Derain: catalogue raisonné de l'oeuvre peint*. Band 1-3. Paris: Editions Galerie Schmit, 1992-1999.

Bemerkung: Werk nicht im WVZ aufgeführt

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, DerainA G 92.009.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, DerainA G 92.009.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Bernhard Walthard.

Provenienzbericht

Derain André, Der Baum, um 1931

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 2227
Obj.-ID	75989

--	--	--	--

Künstler/-in	Derain André		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Baum		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1931		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	72,9 x 59,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: a. Derain		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Paul Bangerter, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

um 1931 – o. D. André Derain (*10.06.1880, Chatou, †08.09.1954, Garches) [Künstler] [1]
[...]
wohl o. D. Paul Guillaume (*28.11.1891, Paris, †01.10.1934, Paris), [Kunsthändler] [2]
wohl 01.10.1934 – 16.07.1935 Domenica Walter-Guillaume (*19.05.1898, Millau, †29.06.1977, Neuilly-sur-Seine), vermutlich Erbgang [2][3]
07.07.1935 - 18.08.1935 Kunsthalle Bern, "André Derain", Nr. 78 (Ausstellung) [2][4]
16.07.1935 - 09.1977 Paul Bangerter (*1888, Langenthal, †1980), (Sammler) [1][2][4]
Seit 09.1977 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, DerainA G 2227.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, DerainA G 2227, Madame Paul Guillaume an Kunsthalle Bern, Korrespondenz, 15.07.1935. Bemerkung: Briefwechsel zum geplanten Verkauf des Gemäldes.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, DerainA G 2227, Kaufbeleg, 16.07.1935
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Kauf durch Paul Bangerter ist durch einen Kaufbeleg vom 16.07.1935 belegt. Die genauen Umstände des Erwerbs durch den Kunsthändler Paul Guillaume konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, DerainA G 2227.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, DerainA G 2227.

Provenienzbericht

Derain André, Frauenkopf, um 1923

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 2164
Obj.-ID	77578

Künstler/-in	Derain André		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Frauenkopf		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1923		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	32,5 x 23,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: a. Derain		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Herr und Frau Walter Bangerter, Genf		

--

Provenienz

um 1931 – o. D. André Derain (*10.06.1880, Chatou, †08.09.1954, Garches) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 10.08.1962 Walter Bangerter (*18.12.1891, Langenthal, †10.08.1962, Genf) [1][2][3]
10.08.1962 – 1971 Frieda Bangerter-Orth (*1894, †1971), Erbgang [1][2][3]
1971 – 02.1972 Nachlass Frieda (Margrit Bangerter-) Orth [2]
Seit 02.1972 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, DerainA G 2164.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Walter und Frieda Bangerter, Frieda Bangerter-Orth an Kunstmuseum Bern, Ankündigung des Legats, 20.04.1963.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-047, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 184, 10.04.1972.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werks bei Walter Bangerter konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-047, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 184, 10.04.1972.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, DerainA G 2164.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Walter und Frieda Bangerter.

Provenienzbericht

Gessner Johann Conrad, Pferde von Wölfen angegriffen, 1812

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1781		
Obj.-ID	79920		
Künstler/-in	Gessner Johann Conrad		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Pferde von Wölfen angegriffen		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1812		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	51,3 x 64,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	l. u.: C. Gessner f. 1812		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1812 – o. D. Johann Conrad Gessner (*02.10.1764, Zürich, †08.05.1826, Zürich) [Künstler] [1]
[...]
o. D. Berliner Privatbesitz [2]
28.03.1930 G. & L. Bollag, Zürich, «Gemälde Schweizer Maler eines Berliner Sammlers», Los 58 (Auktion) [2][3]
28.03.1930 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [3][4][5][6]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern, Erbgang [5][6][7]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [4][5][6][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Gemälde Schweizer Maler eines Berliner Sammlers: ausserdem moderne Gemälde, Zeichnungen, Porzellane und Wappenscheiben aus diversem Besitz</i> . Zürich: Bollag, 1930. Auktion G. & L. Bollag, Zürich, 28.03.1930, Nr. 58. Bemerkung: Die Auktion fand im Hotel Baur en Ville, Zürich, statt.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GessnerJ G 1781, G. & L. Bollag an Walter Scherz-Kernen, Quittung, 28.03.1930.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GessnerJ G 1781.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Werkliste, 14.09.1954.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Auszug Testament, 18.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Kauf durch Walter Scherz im Jahr 1930 ist durch eine Quittung der Galerie G. & L. Bollag belegt. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

G. & L. Bollag, Hg. *Gemälde Schweizer Maler eines Berliner Sammlers: ausserdem moderne Gemälde, Zeichnungen, Porzellane und Wappenscheiben aus diversem Besitz*. Zürich: Bollag, 1930. Auktion G. & L. Bollag, Zürich, 28.03.1930.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GessnerJ G 1781.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GessnerJ G 1781.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Giacometti Augusto, Sidi-Bou-Saïd, 1932

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1406
Obj.-ID	76497

--	--	--	--

Künstler/-in	Giacometti Augusto		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Sidi-Bou-Saïd		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1932		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	102 x 150 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert u. r.: A. G. Rückseite: signiert, datiert und bezeichnet auf Leinwand: AUGUSTO GIACOMETTI / 1932 / SIDI- BOU-SAID		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern		

Provenienz

1932 – 1934 Augusto Giacometti (*16.08.1877, Stampa, †09.06.1947, Zürich) [Künstler] [1]
22.04.1934 – 13.05.1934 <i>Comptoir Suisse, Palais de Beaulieu, Lausanne, «Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins», Nr. 164 (Ausstellung, verkäuflich)</i> [2][3][4]
27.05.1934 – 10.06.1934 <i>Solothurn Saalbau, «Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins», Nr. 80 (Ausstellung, verkäuflich)</i> [2][4][5]
24.06.1934 – 22.07.1934 <i>Kunsthalle Luzern, «Turnus des Schweiz. Kunstvereins», Nr. 164 (Ausstellung, verkäuflich)</i> [2][4][6]
seit 1934 Schweizerische Eidgenossenschaft, Kauf [2][4][7][8]
seit 05.1934 <i>Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe</i> [4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiA G 1406.
[3]	Kunstverein, Hg. <i>Exposition itinérante de la Société Suisse des Beaux-Arts = Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins</i> . Lausanne, 1934. Ausstellung Palais de Beaulieu Lausanne, 22.04. – 13.05.1934, Nr. 164.
[4]	Egli, Michael, Denise Frey, und Beat Stutzer. <i>Augusto Giacometti. Catalogue raisonné. Gemälde, Wandgemälde, Mosaik und Glasgemälde</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 31, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023, Kat.nr. 277.
[5]	Kunstverein, Hg. <i>Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins</i> . Solothurn, 1934, Ausstellung Saalbau Solothurn, 27.05. – 10.06.1934, Nr. 80.
[6]	Kunstverein, Hg. <i>Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins</i> . Luzern, 1934. Ausstellung Kunsthaus Luzern, 24.07. – 22.07.1934, Nr. 164.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 4, 30.05.1934.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: «aus dem Beitrag der Eidgenossenschaft an die Bernische Kunstgesellschaft erworben an der Turnus-Ausstellung 1934, Kat. No. 164».

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1932 und wurde 1934 direkt vom Künstler gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstverein, Hg. *Exposition itinérante de la Société Suisse des Beaux-Arts = Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins*. Lausanne, 1934. Ausstellung Palais de Beaulieu Lausanne, 22.04. – 13.05.1934. Online abrufbar unter: Schweizer Kunstverein, <https://www.kunstverein.ch/projekte/projekte-archiv/turnus-ausstellungen-1842-1961/>, zuletzt geprüft: 21.04.2023.

Kunstverein, Hg. *Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins*. Solothurn, 1934, Ausstellung Saalbau Solothurn, 27.05. – 10.06.1934. Online abrufbar unter: Schweizer Kunstverein, <https://www.kunstverein.ch/projekte/projekte-archiv/turnus-ausstellungen-1842-1961/>, zuletzt geprüft: 21.04.2023.

Kunstverein, Hg. *Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins*. Luzern, 1934. Ausstellung Kunsthaus Luzern, 24.07. – 22.07.1934. Online abrufbar unter: Schweizer Kunstverein, <https://www.kunstverein.ch/projekte/projekte-archiv/turnus-ausstellungen-1842-1961/>, zuletzt geprüft: 21.04.2023.

Egli, Michael, Denise Frey, und Beat Stutzer. *Augusto Giacometti. Catalogue raisonné. Gemälde, Wandgemälde, Mosaik und Glasgemälde*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 31, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-9681265/in/catalogues.augusto-giacometti/>, zuletzt geprüft: 26.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 4, 30.05.1934.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiA G 1406.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiA G 1406.
Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Giacometti Augusto, Selbstbildnis, 1947

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1666
Obj.-ID	77436

--	--	--	--

Künstler/-in	Giacometti Augusto		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1947		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	55 x 55 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. l.: A. G. Rückseite: signiert, datiert und bezeichnet auf Leinwand: Augusto Giacometti / 1947 / Selbstbildnis		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Dr. Erwin Poeschel, Zürich		

--	--	--	--

Provenienz

1947 Augusto Giacometti (*16.08.1877, Stampa, †09.06.1947, Zürich) [Künstler] [1]
08.05.1947 – 04.06.1947 Kunsthaus Zürich, «Zürcher Maler: Paul Bodmer, Augusto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Hermann Huber, Karl Hügin, Reinhold Kündig, ... [et al.]», Nr. 71 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4]
1947 – 1950 Erwin Poeschel (*23.07.1884, Kitzingen, †21.07.1965, Kilchberg) [2][5][6]
18.10.1947 – 16.11.1947 Bündner Kunsthaus Chur, «Augusto Giacometti Gedächtnisausstellung», Nr. 33 [?] (Ausstellung) [2][4][7]
seit 1950 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][4][5][6][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiA G 1666.
[3]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Zürcher Maler: Paul Bodmer, Augusto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Hermann Huber, Karl Hügin, Reinhold Kündig, ... [et al.]</i> . Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1947. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 08.05. – 04.06.1947, Nr. 71.
[4]	Egli, Michael, Denise Frey, und Beat Stutzer. <i>Augusto Giacometti. Catalogue raisonné. Gemälde, Wandgemälde, Mosaik und Glasgemälde</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 31, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023, Kat.nr. 505.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiA G 1666, Friedel Poeschel an Kunstmuseum Bern, Brief, 12.07.1950. Bemerkung: Friedel war die Ehefrau von Erwin Poeschel.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-025, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 110, 14.09.1950.
[7]	Bündner Kunsthaus, Hg. <i>Augusto Giacometti 1877-1947: Gedächtnisausstellung</i> . Chur: Bündner Kunsthaus, 1947. Ausstellung Bündner Kunsthaus Chur, 18.10. – 16.11.1947, Nr. 33.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

X	Das Werk ist nach 1945 entstanden. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst
---	--

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

-

Kommentar

-

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Zürcher Maler: Paul Bodmer, Augusto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Hermann Huber, Karl Hügin, Reinhold Kündig, ... [et al.]*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1947. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 08.05. – 04.06.1947. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthaus.ch/viewer/image/44323/1/>, zuletzt geprüft: 15.06.2024.

Bündner Kunsthaus, Hg. *Augusto Giacometti 1877-1947: Gedächtnisausstellung*. Chur: Bündner Kunsthaus, 1947. Ausstellung Bündner Kunsthaus Chur, 18.10. – 16.11.1947.

Egli, Michael, Denise Frey, und Beat Stutzer. *Augusto Giacometti. Catalogue raisonné. Gemälde, Wandgemälde, Mosaik und Glasgemälde*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 31, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-14716363/in/catalogues.augusto-giacometti/>, zuletzt geprüft: 26.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-025, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 110, 14.09.1950.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiA G 1666.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiA G 1666.

Provenienzbericht

Giacometti Augusto, Stampa, 1945

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 09.014
Obj.-ID	104604

--	--	--	--

Künstler/-in	Giacometti Augusto		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Stampa		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1945		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	72 x 95,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. l.: A. G.		
Beschriftung			
Credit Line	Eigentum der Stadt Bern, deponiert als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1945 – 09.06.1947 Augusto Giacometti (*16.08.1877, Stampa, †09.06.1947, Zürich) [Künstler] [1]
29.06.1946 – 22.09.1946 Kunsthau Chur, «Berner Maler von Manuel bis Hodler: Meisterwerke aus dem Berner Kunstmuseum», Nr. 68 (Ausstellung) [2]
08.05.1947 – 04.06.1947 Kunsthau Zürich, «Zürcher Maler: Paul Bodmer, Augusto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Hermann Huber, Karl Hügin, Reinhold Kündig, ... [et al.]», Nr. 61 (Ausstellung) [2][3]
09.06.1947 – 1956 Nachlass Augusto Giacometti
21.08.1948 – 15.09.1948 Kunsthau Zürich, «Gustav Gamper 1873 – 1948, Augusto Giacometti 1877 – 1947, aus schweizerischen Privatsammlungen: Braque, Gris, Picasso, deutsche Expressionisten», Nr. 66 (Ausstellung, verkäuflich) [2][4]
seit 1956 Stadt Bern, Kauf [5][6]
seit 2009 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Egli, Michael, Denise Frey, und Beat Stutzer. <i>Augusto Giacometti. Catalogue raisonné. Gemälde, Wandgemälde, Mosaik und Glasgemälde</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 31, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023, Kat.nr. 477. Bemerkung: «PROVENIENZ: Kunstmuseum Bern, Inv. G 09.014. Depositum: Stadt Bern. Präsidialdirektion. Abteilung Kulturelles»
[3]	Kunsthau Zürich, Hg. <i>Zürcher Maler: Paul Bodmer, Augusto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Hermann Huber, Karl Hügin, Reinhold Kündig, ... [et al.]</i> . Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1947. Ausstellung Kunsthau Zürich, 08.05. – 04.06.1947, Nr. 61.
[4]	Kunsthau Zürich, Hg. <i>Gustav Gamper 1873 – 1948, Augusto Giacometti 1877 – 1947, aus schweizerischen Privatsammlungen: Braque, Gris, Picasso, deutsche Expressionisten</i> . Zürich: Kunsthau Zürich, 1948. Ausstellung Kunsthau Zürich, 21.08. – 15.09.1948, Nr. 66.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiA G 09.014.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

X	Das Werk ist nach 1945 entstanden. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst
---	--

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

-

Kommentar

-

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthau Zürich, Hg. *Zürcher Maler: Paul Bodmer, Augusto Giacometti, Wilhelm Gimmi, Max Gubler, Hermann Huber, Karl Hügin, Reinhold Kündig, ... [et al.]*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 1947. Ausstellung Kunsthau Zürich, 08.05. – 04.06.1947. Online abrufbar unter: Kunsthau Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/44323/1/>, zuletzt geprüft: 15.06.2024.

Kunsthau Zürich, Hg. *Gustav Gamper 1873 – 1948, Augusto Giacometti 1877 – 1947, aus schweizerischen Privatsammlungen: Braque, Gris, Picasso, deutsche Expressionisten*. Zürich: Kunsthau Zürich, 1948. Ausstellung Kunsthau Zürich, 21.08. – 15.09.1948. Online abrufbar unter: Kunsthau Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/44308/1/>, zuletzt geprüft: 10.07.2024.

Egli, Michael, Denise Frey, und Beat Stutzer. *Augusto Giacometti. Catalogue raisonné. Gemälde, Wandgemälde, Mosaik und Glasgemälde*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 31, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2023. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-14717910/in/catalogues.augusto-giacometti/>, zuletzt geprüft: 26.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiA G 09.014.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiA G 09.014.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Turm des Verlagshauses «Der Bund», 1922

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1491		
Obj.-ID	66878		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Turm des Verlagshauses «Der Bund»		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1922		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	70,4 x 66,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert u. datiert u. l.: Gi / Gt / 22		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger, Bern		

Provenienz

1921/1922 - o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [2]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [2][3][4][5]
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [2][6]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1491.
[4]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1922.06, s/w Abb. S. 467.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich eine Auftragsarbeit an Giovanni Giacometti und Teil der Werkreihe mit den Motiven der Villa Madrisa, dem Wohnort der Familie Bühler-Flückiger, und den Porträts der Familie Bühler-Flückiger. Vergleiche dazu die Werke *Herbst im Garten der Villa Madrisa*, 1921 (G 1492), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1922 (G 1493), *Bildnis Dr. Michael Bühler*, 1920 (G 1494), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1921 (G 1495), *Wohnzimmer der Villa Madrisa*, 1921 (G 1496).

Michael Bühler war Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund».

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1491.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1491.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Bildnis Maria Bühler-Flückiger, 1922

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1493		
Obj.-ID	76082		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Maria Bühler-Flückiger		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1922		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	78,5 x 82 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Monogrammiert u. datiert u. r.: Gi Gt / 22		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger		

Provenienz

1922 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [2]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [2][3][4][5]
18.06.1934 – 18.07.1934 <i>Kunsthalle Bern, «Giovanni Giacometti, Gedächtnisausstellung», Nr. 111 (Ausstellung) [3]</i>
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [2][6]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Giacometti G 1493.
[4]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1922.05, s/w Abb. S. 467.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich eine Auftragsarbeit an Giovanni Giacometti und Teil der Werkreihe mit den Motiven der Villa Madrisa, dem Wohnort der Familie Bühler-Flückiger, und den Porträts der Familie Bühler-Flückiger. Vergleiche dazu die Werke *Turm des Verlagshauses «Der Bund», 1921/1922 (G 1491), Herbst im Garten der Villa Madrisa, 1921 (G 1492), Bildnis Dr. Michael Bühler, 1920 (G 1494), Bildnis Maria Bühler-Flückiger, 1921 (G 1495), Wohnzimmer der Villa Madrisa, 1921 (G 1496).*

Michael Bühler war Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund».

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1493.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1493.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Feldblumenstraus, 1909

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1490
Obj.-ID	76840

--	--	--	--

Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Feldblumenstraus		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1909		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	61 x 50 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. datiert u. r.: Gi / Gt / 1909		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1909 – frühestens 1911 Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
15.12.1909 – 15.01.1910 Moderne Galerie Heinrich Thannhauser, München, «Cuno Amiet. Giovanni Giacometti», Nr. 129 (Ausstellung) [2][3][4][5]
02.1910 Kunstverein Frankfurt a. M., «Cuno Amiet. Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [2][3][5][6]
03.1910 Düsseldorf, «Cuno Amiet. Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [3][5][6]
04.1910 Hofkunsthdlg Fritz Gurlitt, Berlin, «Cuno Amiet, Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [2][3][6]
05.1910 Galerie Emil Richter, Dresden, «Cuno Amiet. Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [3][5][6]
06.1910 Leipziger Kunstverein, «Cuno Amiet. Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [3][5][6]
07.1910 Kunsthandlung Eduard Schulte, Köln, «Cuno Amiet. Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [3][5][6]
10.1910 Musée de l'Athénée, Genf, «Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [2][3][5]
1910 Galerie Moos Genf, vermutlich Kommission [2][3][5][7]
[...] ¹⁶
09.04.1918 - 08.05.1918 Galerie Moos, Genf, «Giovanni Giacometti, Otto Vautier, Maurice Sarkisoff», Nr. 29 (Ausstellung) [3][5]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [5][8]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [5][8][9]
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [7][8]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [3][5][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Giacometti, Giovanni. <i>Registro dei quadri: Quaderno No 1/A</i> . 1909-1913, Tusche-, Bleistifts- und Farbstiftzeichnung auf Papier, SIK-Archiv-Nr. 1112090001:00/74, S. 45. Bemerkung: Aus dem Eintrag ins Registro geht hervor, dass Giacometti das Werk 1910 der Galerie Moos als Kommission übergeben hat. Ein Verkauf wird nicht vermerkt.
[3]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1909.44, s/w Abb. S. 303.
[4]	Müller, Franz, und Viola Radlach. «Ausstellungen, 'Cuno Amiet. Giovanni Giacometti' 1909». In: Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1490.
[6]	Müller, Franz, und Viola Radlach. «Ausstellungen, 'Cuno Amiet. Giovanni Giacometti' 1910». In: Müller, Franz, und Viola Radlach. <i>Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

¹⁶ Die Lücke ist hier eingefügt, da unbekannt ist, ob das Werk von der Galerie Moos verkauft wurde.

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich zwischen 1925 und 1939 in Eigentum von Maria Bühler-Flückiger. 1939 kam es als Legat in die Sammlung des Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Müller, Franz, und Viola Radlach. «Ausstellungen, 'Cuno Amiet. Giovanni Giacometti' 1909». In: Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, <https://recherche.sik-isea.ch/sik:exhibition-12717893/in/catalogues.amiet/>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Müller, Franz, und Viola Radlach. «Ausstellungen, 'Cuno Amiet. Giovanni Giacometti' 1910». In: Müller, Franz, und Viola Radlach. *Cuno Amiet. Die Gemälde 1883-1961*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 28, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2014. Online abrufbar unter: SIK-ISEA, https://recherche.sik-isea.ch/de/everything/in/catalogues.amiet.amiet_volume_1/exhibition/timeline?sort=sikapi:timeline_date&timeline_center=1910, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1490.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1490.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.

Giacometti, Giovanni. *Registro dei quadri: Quaderno No 1/A*. 1909-1913, Tusche-, Bleistifts- und Farbstiftzeichnung auf Papier, SIK-Archiv-Nr. 1112090001:00/74, S. 45. Online abrufbar unter: <http://www.giovanni-giacometti.ch/pf5.aspx?id=1#book1/page/48-49>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Bildnis Dr. Michael Bühler, 1920

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1494		
Obj.-ID	76925		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Dr. Michael Bühler		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1920		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	95,5 x 82,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. l.: Gi / Gt		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti Berna 1920»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger, Bern		

Provenienz

1920 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [2]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [2][3][4][5]
18.06.1934 – 18.07.1934 <i>Kunsthalle Bern, «Giovanni Giacometti, Gedächtnisausstellung», Nr. 99 (Ausstellung) [3]</i>
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [2][6]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1494.
[4]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1920.10, s/w Abb. S. 451.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich eine Auftragsarbeit an Giovanni Giacometti und Teil der Werkreihe mit den Motiven der Villa Madrisa, dem Wohnort der Familie Bühler-Flückiger, und den Porträts der Familie Bühler-Flückiger. Vergleiche dazu die Werke *Turm des Verlagshauses «Der Bund», 1921/1922 (G 1491), Herbst im Garten der Villa Madrisa, 1921 (G 1492), Bildnis Maria Bühler-Flückiger, 1922 (G 1493), Bildnis Maria Bühler-Flückiger, 1921 (G 1495), Wohnzimmer der Villa Madrisa, 1921 (G 1496).*

Michael Bühler war Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund».

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1494.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1494.
Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Bildnis Maria Bühler-Flückiger, 1921

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1495		
Obj.-ID	77775		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Maria Bühler-Flückiger		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1921		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	78,5 x 82 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. r. Gi / Gt		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti Bern 1921»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger, Bern		

Provenienz

1921 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [2]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [2][3][4][5]
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [2][6]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1495.
[4]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1921.13, s/w Abb. S. 459.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich eine Auftragsarbeit an Giovanni Giacometti und Teil der Werkreihe mit den Motiven der Villa Madrisa, dem Wohnort der Familie Bühler-Flückiger, und den Porträts der Familie Bühler-Flückiger. Vergleiche dazu die Werke *Turm des Verlagshauses «Der Bund»*, 1921/1922 (G 1491), *Herbst im Garten der Villa Madrisa*, 1921 (G 1492), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1922 (G 1493), *Bildnis Dr. Michael Bühler*, 1920 (G 1494), *Wohnzimmer der Villa Madrisa*, 1921 (G 1496).

Michael Bühler war Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund».

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1495.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Giacometti G 1495.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Wohnzimmer der Villa Madrisa, 4. März 1921

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1496		
Obj.-ID	77782		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Wohnzimmer der Villa Madrisa		Quelle:
alternativer Titel	Villa Madrisa - Berna		Quelle: WVZ
Datierung	1921, 4. März		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	91 x 72 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. l.: Gi / Gt		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti Bern 4 III 1921»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger, Bern		

Provenienz

04.03.1921 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [2]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [2][3][4][5]
18.06.1934 – 18.07.1934 Kunsthalle Bern, «Giovanni Giacometti, Gedächtnisausstellung», Nr. 107 (Ausstellung) [3][4]
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [2][6]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Giacometti G 1496.
[4]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1921.14, s/w Abb. S. 459.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich eine Auftragsarbeit an Giovanni Giacometti und Teil der Werkreihe mit den Motiven der Villa Madrisa, dem Wohnort der Familie Bühler-Flückiger, und den Porträts der Familie Bühler-Flückiger. Vergleiche dazu die Werke *Turm des Verlagshauses «Der Bund»*, 1921/1922 (G 1491), *Herbst im Garten der Villa Madrisa*, 1921 (G 1492), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1922 (G 1493), *Bildnis Dr. Michael Bühler*, 1920 (G 1494), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1921 (G 1495).

Michael Bühler war Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund».

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1496.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1496.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift
letztwillige Verfügung, 15.06.1939.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Herbst im Garten der Villa Madrisa, 1921

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1492		
Obj.-ID	78315		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Herbst im Garten der Villa Madrisa		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1921		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	82 x 71,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. l.: Gi / Gt		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti Bern 1921»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Maria Bühler-Flückiger, Bern		

Provenienz

1921 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
o. D. – 06.02.1925 Michael Bühler (*05.10.1853, Tenna, †06.02.1925, Bern) [2]
06.02.1925 – 16.05.1939 Maria Bühler-Flückiger (*1863, †16.05.1939, Bern) [2][3][4][5]
16.05.1939 – 07.1939 Nachlass Maria Bühler-Flückiger [2][6]
seit 07.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger, Stadtschreiber von Bern, Abschrift letztwillige Verfügung, 15.06.1939.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1492.
[4]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1921.15, s/w Abb. S. 459.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich eine Auftragsarbeit an Giovanni Giacometti und Teil der Werkreihe mit den Motiven der Villa Madrisa, dem Wohnort der Familie Bühler-Flückiger, und den Porträts der Familie Bühler-Flückiger. Vergleiche dazu die Werke Turm des Verlagshauses «Der Bund», 1921/1922 (G 1491), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1922 (G 1493), *Bildnis Dr. Michael Bühler*, 1920 (G 1494), *Bildnis Maria Bühler-Flückiger*, 1921 (G 1495), *Wohnzimmer der Villa Madrisa*, 1921 (G 1496).

Michael Bühler war Chefredaktor der Tageszeitung «Der Bund».

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 33, 27.06.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1492.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1492.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Bühler-Flückiger.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Cuno Amiet im gemeinsamen Pariser Logis, 1890

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1531		
Obj.-ID	78886		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Cuno Amiet im gemeinsamen Pariser Logis		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1890		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	41 x 32,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1890 – o. D Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]	
[...]	
o. D. – 05.1942 Galerie Aktuaryus [1][2][3]	
	27.10.1940 – 20.11.1940 Galerie Aktuaryus, Zürich, «Giovanni Giacometti. Cuno Amiet», Nr. 2 (Ausstellung) [1][2]
seit 05.1942 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][3][4]	

Quellennachweis

[1]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1890.06, s/w Abb. S. 117.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Giacometti G 1531.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-017-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 51, 21.04.1942.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werks in die Galerie Aktuaryus kann nicht mehr rekonstruiert werden, da keine Geschäftsunterlagen erhalten sind.¹⁷ Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-017-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 51, 21.04.1942.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde 1.

¹⁷ Eggimann Gerber, Elisabeth. *Jüdische Kunsthändler und Galeristen. Eine Kulturgeschichte des Schweizer Kunsthandels mit einem Porträt der Galerie Aktuaryus in Zürich, 1924-46.* Köln/Wien: Böhlau Verlag, 2021, S. 23.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1531.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1531.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Selbstbildnis / Autoritratto, 1920

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1367
Obj.-ID	80072

--	--	--	--

Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis / Autoritratto		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1920		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	39,7 x 36,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. datiert u. r.: Gi / Gt / 1920		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Fritz Pochon- Jent, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1920 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
25.09.1920 – 24.10.1920 Kunsthalle Bern, «Giovanni Giacometti / 7. Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, Sektion Freiburg», Nr. 34 (Ausstellung) [2][3]
[...]
o. D. – 1934 Fritz Pochon-Jent (*27.08.1875, Bern, †07.10.1950, Bern) [2][3]
seit 1934 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1367.
[3]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1920.01, s/w Abb. S. 449.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Aufgrund der Sammlungstätigkeit von Fritz Pochon-Jent¹⁸ kann angenommen werden, dass er bereits in den 1920er-Jahren in Besitz des Werks war. Die Lücke vor Fritz Pochon-Jent ist eingefügt, da kein Beleg für den Kauf durch Pochon-Jent vorliegt. Es gibt keine Hinweise auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Gesamtes Jahr 1934 konsultiert, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1367.

¹⁸ Dodis - Diplomatische Dokumente der Schweiz: Fritz Pochon-Jent. Online abrufbar unter: [Dodis - Person - Information](#), zuletzt geprüft: 23.08.2024.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 1367.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: Zur Ausstellung *Giovanni Giacometti / 7. Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, Sektion Freiburg* vom 25.09. – 24.10.1920 liegen keine Unterlagen zu den Leihgebern vor.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Alberto, 1915

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2169		
Obj.-ID	80559		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Alberto		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1915		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60 x 50,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. l: Gi / Gt		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti 1915 Stampa»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1915 – o. D. Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
29.08.1915 – 20.09.1915 Kursaal Bern, «Turnus-Ausstellung des Schweiz. Kunstvereins», Nr. 131 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4]
o. D. Galerie Moos, Genf ¹⁹ [2][4]
[...]
03.02.1934 – 07.03.1934 Kunsthaus Zürich, «Giovanni Giacometti 1868-1933», Nr. 111 (Ausstellung, verkäuflich) [3][4][5]
15.04.1934 – 13.05.1934 Bündner Kunstverein, Bündner Kunsthaus, Chur, «Giovanni Giacometti. Gedächtnisausstellung», Nr. 47 (Ausstellung, verkäuflich) [3][6]
18.06.1934 – 18.07.1934 Kunsthalle Bern, «Giovanni Giacometti, Gedächtnisausstellung», Nr. 74 (Ausstellung) [4]
15.03.1941 – 15.04.1941 Galerie Amann, Genf, «Giovanni Giacometti. Peintures, aquarelles, dessins», Nr. 8 (Ausstellung) [3]
spätestens 1968 – 07.1972 Andrea Stampa (o. A.), St. Gallen [4][7][8]
08.03.1968 – 28.04.1968 Kunstmuseum Bern, «Jubiläumsausstellung Cuno Amiet 1868-1961/Giovanni Giacometti 1868-1933, Werke bis 1920», Nr. 204 (Ausstellung) [3][4][8]
1968 Kunsthaus Chur, «Jubiläumsausstellung Giovanni Giacometti 1868-1933», Nr. 79 (Ausstellung) [3][4]
06.06.1971 – 04.07.1971 Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Helmhaus Zürich, «Ausstellung zum 20jährigen Bestehen», Nr. 1, 12 (Ausstellung) [3][4]
seit 07.1972 Kunstmuseum Bern, Kauf [4][9][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Giacometti, Giovanni. <i>Registro dei quadri: Quaderno No 2. 1914-1928</i> , Tusche-, Bleistifts- und Farbstiftzeichnung auf Papier, SIK-Archiv-Nr. 1201230001:00/61, S. 2. Bemerkung: Aus dem Eintrag geht nicht hervor, ob das Werk in Kommission war oder von der Galerie Moos gekauft wurde.
[3]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1915.04, s/w Abb. S. 382.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 2169.
[5]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933</i> , Zürich: Buchdruckerei Neue Zürcher Zeitung, 1934. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 03.02. – 07.03.1934, Nr. 111.
[6]	Bündner Kunsthaus in Chur, Hg. <i>Giovanni Giacometti Gedächtnisausstellung</i> . Chur: Bündner Kunsthaus, 1934. Ausstellung Bündner Kunsthaus in Chur, 15.04. – 13.05.1934, Nr. 47. Bemerkung: 1500.-
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 2169, Andrea Stampa an Kunstmuseum Bern, 1972.
[8]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Jubiläumsausstellung Cuno Amiet, 1868-1961 - Giovanni Giacometti, 1868-1933. Werke bis 1920</i> . Bern: Kunstmuseum, 1968. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 08.03. – 28.04.1968. Bemerkung: Dr. Andrea Stampa, St. Gallen
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-047, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 184, 10.04.1972.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-047, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 185, 27.06.1972.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

¹⁹ Es ist unklar, ob das Werk in Kommission war oder von der Galerie Moos angekauft wurde.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Andrea Stampa war der Leihgeber des Werks für die *Jubiläumsausstellung Cuno Amiet 1868-1961/Giovanni Giacometti 1868-1933, Werke bis 1920* im Jahr 1938. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war das Werk in seinem Besitz. Der Eingang bei Andrea Stampa kann nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Giovanni Giacometti 1868-1933*, Zürich: Buchdruckerei Neue Zürcher Zeitung, 1934. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 03.02. – 07.03.1934. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/45149/1/LOG_0000/, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Bündner Kunsthaus in Chur, Hg. *Giovanni Giacometti Gedächtnisausstellung*. Chur: Bündner Kunsthaus, 1934. Ausstellung Bündner Kunsthaus in Chur, 15.04. – 13.05.1934.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Jubiläumsausstellung Cuno Amiet, 1868-1961 - Giovanni Giacometti, 1868-1933. Werke bis 1920*. Bern: Kunstmuseum, 1968. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 08.03. – 28.04.1968.

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-047, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 184, 10.04.1972 und Nr. 185, 27.06.1972.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 2169.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 2169.

Giacometti, Giovanni. *Registro dei quadri: Quaderno No 2*. 1914-1928, Tusche-, Bleistifts- und Farbstiftzeichnung auf Papier, SIK-Archiv-Nr. 1201230001:00/61. Online einsehbar: <http://www.giovanni-giacometti.ch/pf5.aspx?id=2#book2/page/6-7>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_0012, Dokumentation Ausstellungen, Gedächtnisausstellung Alberto Giacometti, 18.06. – 18.07.1934.

Bemerkung: Negativ in Bezug auf Leihgeber für die Ausstellung in der Kunsthalle Bern 1934

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Die Gant / L'asta, 1932

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1404		
Obj.-ID	81423		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Gant / L'asta		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1932		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	90 x 100 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: G. / G.		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti Stampa 1932»		
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1932 – 25.06.1933 Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
25.06.1933 – 03.1934 Nachlass Giovanni Giacometti [2]
03.02.1934 – 07.03.1934 Kunsthaus Zürich, «Giovanni Giacometti 1868-1933», Nr. 188 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4][5]
seit 03.1934 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][6]
seit 05.1934 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][3][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1932.07, s/w Abb. S. 563.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 1404.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933</i> , Zürich: Buchdruckerei Neue Zürcher Zeitung, 1934. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 03.02. – 07.03.1934.
[5]	Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_0012, Dokumentation Ausstellungen, Gedächtnisausstellung Giovanni Giacometti, 03.02. – 07.03.1934, Kunsthaus Zürich an Kunsthalle Bern, Korrespondenz, 16.03.1934. Bemerkung: Bestätigung, dass das Werk an der Ausstellung in Zürich verkauft wurde und nicht nach Bern kommen wird.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 4, 30.05.1934.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde von der Gottfried Keller-Stiftung 1934 aus dem Nachlass des Künstlers gekauft und befindet sich seither als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Giovanni Giacometti 1868-1933*, Zürich: Buchdruckerei Neue Zürcher Zeitung, 1934. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 03.02. – 07.03.1934. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, https://digital.kunsthaus.ch/viewer/image/45149/1/LOG_0000/, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 4, 30.05.1934.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Giacometti G G 1404.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Giacometti G G 1404.

Bemkerung: nicht relevant

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_0012, Dokumentation Ausstellungen, Gedächtnisausstellung Giovanni Giacometti, 03.02. – 07.03.1934.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, Fanciulli al sole, 1910

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 01.001		
Obj.-ID	92170		
Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Fanciulli al sole		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1910		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	91,3 x 100 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. l.: G./ G./ 1910		
Beschriftung	Rückseitig: «Giov ⁿⁱ Giacometti Stampa 1910»		
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1910 – vermutlich 1913 Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
31.07.1910 – 30.09.1910 Kunsthaus Zürich, «X. Nationale Kunstausstellung der Schweiz», Nr. 134 (Ausstellung) [2][3][4]
13.04.1912 – 07.1912 Stedelijk Museum Amsterdam, «Stedelijke Internationale Tentoonstelling van Kunstwerken van Levende Meesters», Nr. 688 (Ausstellung) [2][3]
24.10.1912 – 13.11.1912 Kunsthaus Zürich, «Sektion Aargau der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten, Giovanni Giacometti u. a.», Nr. 131 (Ausstellung) [2][3][5]
01.1913 Gemeindesaal, St. Moritz, «Giovanni Giacometti [u. a.]» (Ausstellung) [2][3]
vermutlich 1913 – o. D. Max R. Wieland (*24.10.1867, †09.06.1935, Ulm), Ulm, Kauf [2][6]
[...]
05.1978 – 08.11.1988 Galerie Klopfer, Zürich, Kommission (verkäuflich) [7][8]
08.11.1988 – 05.12.2000 Daniel Eichenberger (o. A.), Bern, Kauf [2][8]
23.06.1990 – 15.07.1990 Trubschachen, «Wege zur Farbe. Schweizer Maler von der Jahrhundertwende bis heute. 13. Gemäldeausstellung Trubschachen», Nr. 52 (Ausstellung) [2][8]
05.12.2000 Christie's Zürich, «Schweizer Kunst», Los 52 (Auktion) [2][9][10]
05.12.2000 – 30.06.2005 Gottfried Keller-Stiftung und Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Kauf [2][9][11][12][13]
11.01.2001 – 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Depositum
seit 30.06.2005 Gottfried Keller-Stiftung und Kunstmuseum Bern, Schenkung ²⁰ [2][13]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 01.001.
[3]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1910.16, s/w Abb. S. 309.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>X. Nationale Kunstausstellung der Schweiz.</i> Zürich: Buchdruckerei Berichthaus, 1910. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 31.07. – 30.09.1910.
[5]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Sektion Aargau der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten.</i> Werner Engel, Giovanni Giacometti, Walter Koch, Victor Surbeck. Zürich, 1913. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 24.10. – 13.11.1912, Nr. 131.
[6]	Giacometti, Giovanni. <i>Registro dei quadri: Quaderno No 1/A.</i> 1909-1913, Tusche-, Bleistifts- und Farbstiftzeichnung auf Papier, SIK-Archiv-Nr. 1112090001:00/74, S. 45, S. 67.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 01.001, Schreiben des SIK-ISEA an Kunstmuseum Bern, 06.08.2001. Bemerkung: Information zur Kommission im Mai 1978 in der Galerie Klopfer.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 01.001, Schreiben D. Eichenberger an Kunstmuseum Bern, 07.09.2001. Bemerkung: Eichenberger bestätigt das Eigentum ab 1988
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 01.001, Christie's, Liste verkaufter Werke, 05.12.2000. Bemerkung: mit Preisangabe, Käuferangabe, Los Nr.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 01.001, Rechnung Christie's, 11.12.2000.

²⁰ 2000 wurde das Werk gemeinsam von der Gottfried Keller-Stiftung und der Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger gekauft. 2005 schenkte die Stiftung Gemäldesammlung ihr gesamtes Kulturgut dem Kunstmuseum Bern. Teil dieser Schenkung war auch der Anteil am Werk «Fanciulli al sole» von Giovanni Giacometti.

[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 01.001, Zusammenarbeitsvertrag zwischen Gottfried Keller-Stiftung, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Kunstmuseum Bern, 2001.
[13]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk ist im *Registro dei quadri: Quaderno No 1/A. 1909-1913* auf der Seite 67 identifizierbar. Daraus geht hervor, dass es vermutlich 1913 an einen Max Wieland verkauft wurde. Wann dieser das Werk wieder veräusserte, lässt sich nicht rekonstruieren. Daniel Eichenberger bestätigte in einem Schreiben an das Kunstmuseum Bern den Kauf im Jahr 1988. Es kann davon ausgegangen werden, dass er das Werk in der Galerie Klopfer in Zürich gekauft hat. Zwischen Max Wieland und dem Eingang in die Galerie Klopfer 1978 besteht eine Lücke. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. X. *Nationale Kunstaussstellung der Schweiz*. Zürich: Buchdruckerei Berichthaus, 1910. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 31.07. – 30.09.1910. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47871/1/>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Sektion Aargau der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten*. - *Werner Engel, Giovanni Giacometti, Walter Koch, Victor Surbeck*. Zürich, 1913. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 24.10. – 13.11.1912. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47831/3/#topDocAnchor>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-003-002, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Gesamtes Jahr 2005 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 01.001.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 01.001.

Bemerkung: Enthält eine Anfrage an die Galerie Klopfer vom 15.08.2001 mit der Rückmeldung, dass keine Unterlagen zum Werk archiviert sind.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.

Giacometti, Giovanni. *Registro dei quadri: Quaderno No 1/A*. 1909-1913, Tusche-, Bleistifts- und Farbstiftzeichnung auf Papier, SIK-Archiv-Nr. 1112090001:00/74. Online abrufbar unter: <http://www.giovanni-giacometti.ch/pf5.aspx?id=1#book1/page/48-49>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Provenienzbericht

Giacometti Giovanni, La sera, um 1898/99

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 12.012
Obj.-ID	97663

--	--	--	--

Künstler/-in	Giacometti Giovanni		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	La sera		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1898/99		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	77 x 47,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung	Rückseitig in Pinsel und Ölfarbe: Quadro autentico di mio / padre / Giovanni Giacometti / 1868-1933 / Maloja 10/10/59 / Diego Giacometti	Die rückseitige Beschriftung wurde von der Karteikarte übernommen.	
Credit Line	Kunstmuseum Bern und Gottfried Keller-Stiftung, Bundesamt für Kultur, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1898 – 25.06.1933 Giovanni Giacometti (*07.03.1868, Stampa, †25.06.1933, Glion) [Künstler] [1]
25.06.1933 – o. D. Nachlass Giovanni Giacometti [2][3]
1933 – o. D. Galerie am Stadelhofen, Zürich, Kommission [2]
o. D. – vermutlich 1985 Diego Giacometti (*15.11.1902, Borgonovo, †15.07.1985, Paris), Erbgang [4]
23.04.1960 – 26.06.1960 Galerie am Stadelhofen, Zürich, «Giovanni Giacometti», Nr. 4 (Ausstellung) [2][3]
03.08.1982 – 30.04.1983 Museum Segantini, St. Moritz, «Giovanni Segantini - Giovanni Giacometti» (Ausstellung) [2]
vermutlich 1985 – 15.06.2012 Bruno Giacometti (*24.08.1907, Stampa, †21.03.2012, Zollikon), Erbgang [4]
15.06.2012 Galerie Kornfeld, «Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Teil I», Los 44 (Auktion) [2][4]
seit 15.06.2012 Gottfried Keller-Stiftung und Kunstmuseum Bern, Kauf [2][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 12.012.
[3]	Müller, Paul, und Viola Radlach. <i>Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.</i> Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997, Nr. 1898.11, s/w Abb. S. 165.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 12.012, Galerie Kornfeld, Hg. <i>Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts.</i> Bern, 2012. Auktion Galerie Kornfeld, Bern, 15.06.2012, Los 44, Kopie. Bemerkung: Die Herkunft aus den Nachlass Giovanni Giacometti ist hier belegt.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Rechnung Galerie Kornfeld hälftig an KMB und BAK, 18.06.2012.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt aus dem Nachlass Giovanni Giacometti und verblieb bis zum Kauf durch die Gottfried Keller-Stiftung und das Kunstmuseum Bern in der Familie Giacometti.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Müller, Paul, und Viola Radlach. *Giovanni Giacometti 1868-1933. Werkkatalog der Gemälde.* Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 16/II-1, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: SIK-ISEA, 1997.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GiacomettiG G 12.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GiacomettiG G 12.012.

Provenienzbericht

Graff Anton, Friedrich Moritz Freiherr von Brabeck,

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1403
Obj.-ID	77626

--	--	--	--

Künstler/-in	Graff Anton		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Friedrich Moritz Freiherr von Brabeck		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung			Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	79 x 65 cm (oval)		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Anton Graff (*18.11.1736, Winterthur, †22.06.1813, Dresden) [Künstler] [1]	
[...]	
	24.01.1934 Internationales Kunst- und Auktionshaus, Berlin, Los 161 (Auktion, verkauft) [1][2]
24.01.1934 – 02.1934 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][4]	
seit 02.1934 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]	

Quellennachweis

[1]	Internationales Kunst- und Auktions-Haus, Hg. <i>Gemälde alter und neuer Meister [...] (aus verschiedenem Sammlerbesitz)</i> . Berlin, 1934. Auktion Internationales Kunst- und Auktions-Haus Berlin 24.01.1934, Nr. 161, Tafel 8.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GraffA G 1403.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 2, 27.02.1934.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde am 24.01.1934 von der Gottfried Keller-Stiftung an einer Auktion im Internationalen Kunst- und Auktionshaus in Berlin gekauft. Da der Einlieferer bei Abschluss des Projektes nicht bekannt ist, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Internationales Kunst- und Auktions-Haus, Hg. *Gemälde alter und neuer Meister [...] (aus verschiedenem Sammlerbesitz)*. Berlin, 1934. Auktion Internationales Kunst- und Auktions-Haus Berlin 24.01.1934. Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.7974#0028>, zuletzt geprüft: 31.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 2, 27.02.1934.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GraffA G 1403.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GraffA G 1403.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Graff Anton, Carl Gottlieb Hommeyer, Kaufmann und Fabrikant von Dresden, um 1789

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1630		
Obj.-ID	80482		
Künstler/-in	Graff Anton		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Carl Gottlieb Hommeyer, Kaufmann und Fabrikant von Dresden		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1789		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	78 x 60 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1789 – o. D. Anton Graff (*18.11.1736, Winterthur, †22.06.1813, Dresden) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. – 1867 Carl Eduard Lötze (*27.10.1790, Leipzig, †20.05.1867, Dresden), Dresden [3]
1867 – um 1937 Staatliche Gemäldegalerie Dresden, Legat [1][2][3]
um 1937 – o. D. Deutsches Reichsministerium, Einziehung [4]
spätestens 21.07.1937 – 04.09.1939 Deutsche Botschaft, London, Leihgabe [4][5]
04.09.1939 – 08.05.1945 Schweizerische Botschaft, London, Verwahrung [6]
04.11.1946 – 06.11.1946 Curtis & Henson, London, «Superior Furniture» (Auktion) [7]
wohl 11.1946 – o. D. Arthur Kauffmann (*11.06.1887, Stuttgart, †1983, London), London, Kauf [7]
1946 – 06.03.1947 Dr. Fritz Nathan, St. Gallen, Kauf [1][8]
seit 06.03.1947 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][8][9][10]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, GraffA G 1630.
[2]	Berckenhagen, Ekhart. <i>Anton Graff: Leben und Werk</i> . Berlin: Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, 1967, S. 212, Nr. 737.
[3]	Posse, Hans. <i>Die Staatliche Gemäldegalerie zu Dresden. Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums für Volksbildung. Katalog der alten Meister. Kleine Ausgabe</i> . Dresden: Firmen, 1930, S. 91, Nr. 2171. Bemerkung: «1867 als Vermächtnis des Neffen des Dargestellten, des Bankiers C. E. Lötze, Dresden.»
[4]	Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Archiv, 01/GG 6 Bd. 20, Bl. 663, Schreiben von Botschaftskanzler Achilles, Deutsche Botschaft London, an Hans Posse, Direktor der Dresdener Gemäldegalerie, 21.07.1937, Kopie. Bemerkung: Aufgrund der Überführung nach London ist von einer Einziehung durch das Deutsche Reichsministerium auszugehen.
[5]	Standortkartei Gal.-Nr. 2171, Gemäldegalerie Alte Meister Altregistratur, Kopie.
[6]	Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Archiv, 01/GG 6 Bd. 20, Göpfert/Ebert: 200, Gal. 2171, Mitteilung vom Auswärtigen Amt, Berlin an Gemäldegalerie Dresden, 25.09.1939, Kopie der Abschrift. Bemerkung: «[...] sind infolge des eingetretenen Kriegsausstands zwischen dem Deutschen Reich und Grossbritannien sämtliche Inventargegenstände der Botschaft an die mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen im Britischen Reich betraute Schweizerische Gesandtschaft in London übergeben worden.»
[7]	Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Online Collection, Bildnis des Fabrikanten Carl Gottlieb Hommeyer (um 1755-1810), Provenienz, o. D.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, GraffA G 1630, Schreiben Fritz Nathan an Direktion KMB, 03.03.1947. Bemerkung: «mit Genehmigung der britischen Regierung 1946 in London verkauft und mit Genehmigung des Board of trade von mir [Dr. Nathan] in London erworben und in die Schweiz ausgeführt»
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-022, Direktion, Sitzungsprotokolle, Nr. 89, 06.03.1947.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Gemälde Carl Gottlieb Hommeyer, Kaufmann und Fabrikant von Dresden von Anton Graff, entstanden um 1789 kam 1867 als Vermächtnis des Bankiers Carl Eduard Lötze in die Dresdner Gemäldegalerie. Auf Anfrage der Gattin des Botschafters Ribbentrop wurde das Gemälde 1937 in die Deutsche Botschaft in London verbracht. Ab 1939 wurde es durch die Schweizerische Eidgenossenschaft im Auftrag des Deutschen Reichs treuhänderisch verwaltet. Mit Kriegsende wurde es als deutsches Auslandsvermögen nach Alliiertenrecht durch die Siegermacht Grossbritannien beschlagnahmt und enteignet. Es wurde zwischen dem 4. und 6. November 1946 in London bei Curtis & Henson versteigert und wohl dort von Dr. Arthur Kauffmann, London, erworben. Kauffmann verkaufte das Werk an Dr. Fritz Nathan, St. Gallen, der es wiederum an das Kunstmuseum Bern weiterverkaufte.²¹

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Posse, Hans. *Die Staatliche Gemäldegalerie zu Dresden. Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums für Volksbildung. Katalog der alten Meister. Kleine Ausgabe.* Dresden: Firmen, 1930.

Berckenhagen, Ekhart. *Anton Graff: Leben und Werk.* Berlin: Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, 1967.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Online Collection, Bildnis des Fabrikanten Carl Gottlieb Hommeyer (um 1755-1810), Provenienz, o. D. Online abrufbar unter: SKD, <http://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/569038>, zuletzt geprüft: 20.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-022, Direktion, Sitzungsprotokolle, Nr. 89, 06.03.1947.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Graffa G 1630.

Julius Hübner, Verzeichnis der Dresdner Gemälde-Galerie, Dresden 1867, S. 368, Nr. 1974.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Archiv, 01/GG 6 Bd. 20, Bl. 663, Schreiben von Botschaftskanzler Achilles, Deutsche Botschaft London an Hans Posse, Direktor der Dresdener Gemäldegalerie, 21.07.1937, Kopie.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Archiv, 01/GG 6 Bd. 20, Göpfert/Ebert: 200, Gal. 2171, Mitteilung vom Auswärtigen Amt, Berlin an Gemäldegalerie Dresden, 25.09.1939, Kopie der Abschrift.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Archiv, Standortkartei Gal.-Nr. 2171, Gemäldegalerie Alte Meister Altregistratur, Kopie.

²¹ Das Werk wird weiterhin von der Dresdner Gemäldegalerie aufgelistet, SKD, <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/569038>, zuletzt geprüft: 26.09.2024.

Provenienzbericht

Handmann Emanuel, Selbstbildnis mit Turban, 1745

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2205		
Obj.-ID	85327		
Künstler/-in	Handmann Emanuel		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis mit Turban		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1745		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand, rentoilert		
Bildträger			
Bildmass	82,5 x 65,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Auf Rückseite: E.H.AE: 27	WVZ	
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Burggemeinde Bern, Bern		

Provenienz

1745 - o. D. Emanuel Handmann (*16.08.1718, Basel, †03.11.1781, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. Johann Jakob Im Hof (*06.03.1815, Basel, †07.06.1900, Basel), Basel (Sammler) [2]
o. D. – 25.11.1887 Johann Jakob Bachofen (*22.12.1815, Basel, †25.11.1887, Basel), Basel (Sammler) [3]
25.11.1887 – 25.11.1904 Louise Elisabeth Bachofen-Burckhardt (*08.10.1845, †21.02.1920), Basel, Erbgang [3][4]
25.11.1904 – 27.11.1975 Professor Johann Jakob Bachofen-Burckhardt-Stiftung [3][5]
27.11.1975 Galerie Jürg Stuker, Bern, «Bedeutende Schweizer Nachlässe. Pretiosen des Zarenhauses, fürstlicher Sammlungsbesitz [...]», Los 3946 (Auktion) [5]
seit 27.11.1975 Burgergemeinde Bern, Kauf [3][6]
seit 12.1975 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [6]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HandmannE G 2205.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HandmannE G 2205, Prof. Dr. Paul Ganz, <i>Die Prof. J. J. Bachofen-Burckhardt-Stiftung</i> , in: Öffentliche Kunst-Sammlung in Basel, LXVI. Jahres-Bericht, Basel, 1914, S. 47, Kopie.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HandmannE G 2205, Inventar der Gemäldesammlung der Professor Johann Jakob Burckhardt-Stiftung, Basel, 1914, S. 87, Nr. 283, Kopie.
[4]	Nach dem Tod von Johann Jakob Bachofen führte seine Frau, Louise Elisabeth Bachofen-Burckhardt, die Kunstsammlung weiter. ²²
[5]	Galerie Jürg Stuker, Hg. <i>Bedeutende Schweizer Nachlaesse: Pretiosen des Zarenhauses, fuerstlicher Sammlungsbesitz</i> . Bern: Staepfli, 1975. Auktion Galerie Jürg Stuker 19.11. – 01.12. und 13. – 17.12.1975, Los 3946. Bemerkung: Auktion 143 vom 27.11.1975, «Aus altem Burckardtschem Basler Familienbesitz»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Nach dem Tod von Johann Jakob Bachofen führte seine Frau, Louise Elisabeth Bachofen-Burckhardt, die Kunstsammlung weiter. Als passionierte Kunstsammlerin und Mäzenin erweiterte sie die Sammlung stark und überführte sie 1904 in eine Stiftung.²³

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

²² Theodor Bühler: «Bachofen, Johann Jakob», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 27.11.2002. Onlineabrufbar unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011480/2002-11-27/>, zuletzt geprüft: 19.09.2024 und https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jakob_Bachofen, zuletzt geprüft: 19.09.2024.

²³ Ebd.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Jürg Stuker, Hg. *Bedeutende Schweizer Nachlaesse: Pretiosen des Zarenhauses, fuerstlicher Sammlungsbesitz*. Bern: Staepfli, 1975. Auktion Galerie Jürg Stuker 19.11. – 01.12 und 13. – 17.12.1975.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HandmannE G 2205.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HandmannE G 2205.

Provenienzbericht

Hodler (zugeschrieben) Ferdinand, Sitzende Frau in Bernertracht, um 1880

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1050		
Obj.-ID	80133		
Künstler/-in	Hodler (zugeschrieben) Ferdinand		Quelle: Beschriftung Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Sitzende Frau in Bernertracht		Quelle: Karteikarte
alternativer Titel	Bildnis einer Frau in Berner Tracht		Quelle: WVZ
Datierung	um 1880		Quelle: Karteikarte
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	38 x 23 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1880 – o. D. wohl Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
spätestens 1921 – o. D. Louise Jacques (o. A.), Genf [2][3][4]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 87 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4][5]
Wohl o. D. – 19.11.1927 Hélène Dulex (o. A.), Genf [3][5][6]
seit 19.11.1927 Kunstmuseum Bern, Kauf [3][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund. Bemerkung: Rückseitige Beschriftung durch Berthe Hodler. Nach SIK irrtümliche Zuschreibung. ²⁴
[2]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 87 (annotiert). Bemerkung: «Bernerin, sitzend» «Mlle Louise Jacques [...]»
[3]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 358, Kat.nr. R78, s/w Abb. S. 358.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0040, Ausstellungen, Ferdinand Hodler, 20.8. – 23.10.1921, Ausleihscheine (2. Teil), Leihschein Louise Jacques, 14.06.1921.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1050.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: Es ist nur der Nachname «Dulex» vermerkt.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand um 1880 und befindet sich seit 1927 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

²⁴ Vgl. Werkkommentar von Monika Brunner in: Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008-2018, S. 358, Kat. nr. R78, s/w Abb. S. 358.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 246 vom 31.08.1927, Nr. 247 vom 15.11.1927 und Nr. 248 vom 02.02.1928 negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1050.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1050.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0040, Ausstellungen, Ferdinand Hodler, 20.8. – 23.10.1921

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Blick ins Unendliche, Kopfstudie, 1915

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1911		
Obj.-ID	66635		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Blick ins Unendliche, Kopfstudie		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1915		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	73,5 x 58 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert und datiert u. r.: 1915. F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

1915 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
wohl 1917 – 1919 Galerie Moos, Genf [2] ²⁵
14.06.1917 – 15.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 400 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4]
05.1918 – 06.1918 Galerie Moos, Genf, «Ferdinand Hodler», Nr. 128 (Ausstellung) [2][3]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin) [5]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Erbgang [2][3][5][6][7]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 538 (Ausstellung) [2][7]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [5][6]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 3-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017, S. 502, Kat.nr. 1646, Abb. S. 503.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1911.
[4]	Kunsthau Zürich, Hg. <i>Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus</i> (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 400.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[7]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 538 (annotiert). Bemerkung: «Nr. 538 Mme Hector Hodler [...]»

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1915 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

²⁵ Das Werk befand sich vermutlich in Kommission. Das Inventarbuch der Galerie Moos wurde konsultiert. Das Werk konnte jedoch nicht identifiziert werden.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus* (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/47736>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 3-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1911.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1911.
Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Bibliothèque d'art et d'archéologie, Genf, Archiv Galerie Max Moos, BAA-GMO-A-001-001-001, Gestion de la galerie, Inventarbuch 1918-1931.
Bemerkung: Das Werk konnte im Inventarbuch nicht identifiziert werden

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Eurhythmie mit weiblicher Figur, um 1896

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1906		
Obj.-ID	67409		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Eurhythmie mit weiblicher Figur		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1896		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	90 x 70,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

um 1896 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [1][2]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [1][2]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [2][3]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 3-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017, S. 241, Kat.nr. 1244, Abb. S. 242 o. l.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1906.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand um 1896 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 3-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1906.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1906.
Bmerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Zwiegespräch mit der Natur, 1884

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1499
Obj.-ID	69539

--	--	--	--

Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Zwiegespräch mit der Natur		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1884		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	237 x 162 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

--	--	--	--

Provenienz

um 1884 – 1911 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
09.12.1885 – 24.12.1885 Salon des Refusés, Genf, «Exposition d'études de Ferdinand Hodler» (Ausstellung) [2][3]
16.03.1893 – 01.04.1893 Bâtiment électoral, Genf, «Ferdinand Hodler. Exposition» (Ausstellung) [2][3]
12.1910 Frankfurter Kunstverein, Frankfurt a. M., «Ferdinand Hodler» (Ausstellung) [2]
03.03.1911 – vermutlich 1913 Galerie Fritz Gurlitt, Berlin und Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, Nr. 1562 [2][4]
04.1911 – 09.1911 Ausstellungshaus am Kurfürstendamm, Berlin, «XXII. Ausstellung der Berliner Secession Berlin 1911», Nr. 107 (Ausstellung) [2]
10.1911 – 11.1911 Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, «XIV. Jahrgang, I. Ausstellung. Ferdinand Hodler», Nr. 25 (Ausstellung) [2]
22.11.1911 – 18.12.1911 Moderne Galerie Heinrich Thannhauser, München, «Kollektiv-Ausstellung Ferd. Hodler. Ca. 100 Werke aus den Jahren 1872-1911», Nr. 23 (Ausstellung) [2]
01.05.1912 – 15.10.1912 Städtischer Ausstellungspalast, Dresden, «Grosse Kunstausstellung Dresden 1912», Nr. 1790 (Ausstellung) [2]
01.1913 Galerie Fritz Gurlitt, Berlin, «Kunst-Salon Fritz Gurlitt. 1888-1913» (Ausstellung) [2]
vermutlich 1913 – mind. 23.10.1921 Willy Russ-Young (*05.09.1877, Neuchâtel, †16.01.1959, Neuchâtel), Neuchâtel [2][3][5]
14.06.1917 – 15.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 83 (Ausstellung) [2][3][6]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 149 (Ausstellung) [2][3][5]
[...]
vermutlich 1925 – 24.03.1930 Robert Witzinger-Schwabe (*1882, Kerzers, †24.03.1930, Orselina), Basel [2]
19.07.1925 – 30.08.1925 Städtische Ausstellungshalle, Karlsruhe, «Grosse Schweizer Kunstausstellung», Nr. 192 (Ausstellung) [2]
24.03.1930 – 1939 Hedy Witzinger-Schwabe (*1882, †1962), Basel, Erbgang [7][8]
16.05.1934 – 01.07.1934 Kunsthalle Basel, «F. Hodler», Nr. 27 (Ausstellung) [2]
19.05.1938 – 26.06.1938 Kunstmuseum Bern, «Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages», Nr. 34 (Ausstellung) [2][7]
seit 1939 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [3][9][10]
seit 1939 Kunstmuseum Bern, Depositum [3][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 3-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017, S. 157f., Kat.nr. 1139, Abb. S. 157.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1499.
[4]	Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich, Geschäftsbücher Paul Cassirer. Bemerkung: Paul Cassirer Nummer 1562, Hodler «Dialogue intim» (a Meta Fritz Gurlitt) 03.03.1911, kein Verkaufsdatum.
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 149 (annotiert). Bemerkung: «Hr. W. Russ-Young [...]»
[6]	Kunsthaus Zürich, Hg. Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 83. Bemerkung: «Koll. Russ-Young»

[7]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages</i> . Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.05. – 26.06.1938, Nr. 34 (annotiert). Bemerkung: «Frau Witzinger-Schwabe [...]»
[8]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller Stiftung, Archiv, Protokoll Kommissionssitzung vom 14.06.1939. Bemerkung: Es wird über die Offerte von Frau Dr. Witzinger Schwabe informiert.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1499, Städtische Finanzdirektion an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 10.08.1939.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1939 als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung im Kunstmuseum Bern. Es befand sich seit 1930 in Eigentum von Frau Hedy Witzinger-Schwabe, die es von ihrem am 24.03.1930 verstorbenen Mann erbte. Dieser erwarb das Werk vermutlich im Jahr 1925.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthau Zürich, Hg. *Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus* (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/47736/1/>, zuletzt geprüft: 25.04.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages*. Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.05. – 26.06.1938.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 3-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1499.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1499.

Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller Stiftung, Archiv.

Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich.

Bemerkung: Schriftlich Auskunft erhalten am 23.07.2024

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Die Dents Blanches, 1917

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2151		
Obj.-ID	76007		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Dents Blanches		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1917		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65 x 80,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert und datiert u. r.: 1917. F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Dr. Jules Mennet, Bern		

Provenienz

1917 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1936 Paul Chavan, Genf (o. D., †1936) [2]
1936 – 20.03.1937 Nachlass Paul Chavan [3]
1937 Casino Bern, «Collection Paul Chavan», Nr. 112 (Ausstellung) [2]
20.03.1937 Galerie Moos, Genf, «Tableaux anciens des écoles anglaise, française, hollandaise, ...: tableaux modernes, dessins et aquarelles ... et 40 tableaux importants de Ferdinand Hodler provenant des collections de feu M. Paul Chavan», Los 112 (Auktion) [2][3][4]
vermutlich 20.03.1937 – 16.04.1971 Jules Mennet (*22.10.1891, Lutry (VD), †16.04.1971, Bern), Bern, Kauf [2][4][5][6]
16.04.1971 – 09.1971 Nachlass Jules Mennet [6][7]
seit 09.1971 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][5][6][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 2151.
[3]	Galerie Moos, Hg. <i>Tableaux anciens des écoles anglaise, française, hollandaise, ...: tableaux modernes, dessins et aquarelles [...] et 40 tableaux importants de Ferdinand Hodler provenant des collections de feu M. Paul Chavan</i> . Genf, 1937. Auktion Galerie Moos, Genf, 20 mars 1937, Los 112. Bemerkung: Das Werk wurde an dieser Auktion verkauft.
[4]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 432f., Kat.nr. 552, Abb. S. 432.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HoderF G 2151, Stadtkanzlei Bern an Kunstmuseum Bern, Abschrift des handschriftlichen undatierten Testaments von Herrn Mennet, 23.04.1971.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-002, Legat Jules Mennet, Stadtkanzlei Bern an Kunstmuseum Bern, Bericht über Testamentseröffnung (21.04.1971), 26.04.1971.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-046, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 181, 28.09.1971.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde an der Nachlassauktion von Paul Chavan in der Galerie Max Moos in Genf am 20.03.1937 verkauft. Ob das Werk hier von Jules Mennet gekauft wurde, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Wann und wo Paul Chavan das Werk gekauft hat, ist nicht bekannt. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Moos, Hg. *Tableaux anciens des écoles anglaise, française, hollandaise, ...: tableaux modernes, dessins et aquarelles [...] et 40 tableaux importants de Ferdinand Hodler provenant des collections de feu M. Paul Chavan*. Genf, 1937. Auktion Galerie Moos, Genf, 20.03.1937.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-046, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 181, 28.09.1971.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 2151.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HoderF G 2151.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-002, Legat Jules Mennet.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Thunersee mit Stockhornkette, 1904

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1791		
Obj.-ID	76028		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Thunersee mit Stockhornkette		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1904		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	78,5 x 91,0 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert und datiert u. r.: 1904. F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1904 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
03.03.1911 – o. D. Galerie Fritz Gurlitt, Berlin und Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, Nr. 1561 [2][3]
10.1911 – 11.1911 Kunstsalon Paul Cassirer, Berlin, «XIV. Jahrgang, I. Ausstellung. Ferdinand Hodler», Nr. 45 (Ausstellung) [2]
[...]
04.11.1932 Kunsthandlung Victor Rheins, Berlin, vermutlich Kommission [2][4][5]
[...]
o. D. – 13.01.1933 Galerie Neupert, Zürich [2][4][6]
13.01.1933 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern, Kauf [2][4][6][7][8]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [7][8][9]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][7][8][9][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 280f., Kat.nr. 310, Abb. S. 280.
[3]	Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich, Geschäftsbücher Paul Cassirer. Bemerkung: Paul Cassirer Nummer 1561, Hodler «Stockhornkette» (a Meta Fritz Gurlitt), 03.03.1911, kein Verkaufsdatum.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1791.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Kunsthandlung Victor Rheins an C. von Mandach, Kaufangebot, 04.11.1932. Bemerkung: Unter dem Titel «Genfer See» dem Kunstmuseum angeboten. Auf Angebot wurde nicht eingegangen.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HoderF G 1791, Galerie Neupert an W. Scherz, Rechnung, 13.01.1933.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Kauf durch Walter Scherz am 13.01.1933 bei der Galerie Neupert ist durch eine Quittung belegt. Ob die Galerie Neupert das Werk in Berlin angekauft hat, konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert

werden. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-2.

Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1791.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1791.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Paul Cassirer & Walter Feilchenfeldt Archiv, Zürich.

Bemerkung: Schriftlich Auskunft erhalten am 23.07.2024

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Louis-Robert Weber-Bachofen, 1892/1893

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1616		
Obj.-ID	77319		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Louis-Robert Weber-Bachofen		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1892/1893		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand, rentoilert		
Bildträger			
Bildmass	64 x 52 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1892/1893 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1] [2]
1892/1893 – 1929 Louis-Robert Weber-Bachofen (o. A.), Genf [2][3]
1929 – 1943 Erben Louis-Robert Weber-Bachofen, Genf [2][3][4][5]
1943 – 1946 Kunsthandlung Fritz Nathan, St. Gallen, Kauf [2][4][5]
seit 04.1946 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 176, Kat.nr. 781, Abb. S. 176.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1616, L. F. Weber an KMB, Korrespondenz, 30.04.1946. Bemerkung: «[...] que le portrait de mon père peint par F. Hodler vers 1890 a toujours été dans la famille avant d'être vendu il y a deux ans.»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1616.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1616, Dr. Fritz Nathan an Dr. Huggler, Korrespondenz, 02.05.1946. Bemerkung: «Ich hatte das Bild im August 1943 [...] aus dem Besitz der Familie Weber-Genf gekauft und [...]»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-021, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 85, 28.03.1946.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Aus einem Brief von L. F. Weber an das Kunstmuseum Bern vom 30.04.1946 geht hervor, dass das Porträt von Louis-Robert Weber-Bachofen seit dessen Entstehung Jahr 1892/93 in Familienbesitz der Familie Weber-Bachofen war. L. F. Weber ist einer der Erben von Louis-Robert Weber-Bachofen. Die Erbengemeinschaft verkauft das Werk 1943 an Fritz Nathan.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-021, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 85, 28.03.1946.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1616.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1616.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Der Tag, Einzelfigur, um 1899, überarbeitet für 1917

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1801		
Obj.-ID	77376		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Tag, Einzelfigur		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1899; überarbeitet für 1917		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	88,4 x 63,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. r.: Ferd. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen		

Provenienz

um 1899 – o. D Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
o. D. Galerie Ernst Arnold, München [2]
o. D. – 11.03.1913 Louis S. Günzburger, Genf [2][3][4]
11.03.1913 Hugo Helbing, München, «Die Sammlung Louis S. Günzburger in Genf: Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen Moderner Meister», Los 72, Abb. Tafel 32, (Auktion) [3][5]
[...]
spätestens 08.1915 – mind. 12.1919 Friedrich Girtanner (o. A.), Zürich ²⁶ [2][3][4][6]
08.1915 – 10.12.1919 Kunsthaus Zürich, Leihgabe [2][3][4][6]
14.06.1917 – 15.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 211 (Ausstellung) [2][3][6][7]
[...]
o. D. – 1930 Galerie Neupert, Zürich [4]
10.1928 Galerie Neupert, Zürich, «Ausstellung Ferd.Hodler», Nr. 18 (Ausstellung) [8]
1930 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern, Kauf [2][3][4][9][10]
16.11.1953 – 1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [2][3][9][10][11]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][9][10][11][12]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 3-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017, S. 297, Kat.nr. 1317, Abb. S. 297.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1801.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1801, Galerie Neupert an W. Scherz, Korrespondenz, 13.02.1930. Bemerkung: «Abb. T 32 N. 72 Katalog Günzburger 1913»
[5]	Galerie Helbing, Hg. <i>Sammlung Louis S. Günzburger, Genève. Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen Moderner Meister dabei Arbeiten von: Cuno Amiet, Albert Anker, Emile Bernard, Eduard Boss, Max Buri, Eugène Carrière, Camille Corot, Georges d'Espagnat, Emil Hodel, Ferdinand Hodler, Daniel Ihly, Jean Paul Laurens, Oscar Lüthy, Alfred van Muyden, Albert Trachsel, Otto Vautier usw.</i> München: Hugo Helbing, 1913. Auktion Galerie Helbing, München, 11.03.1913, Los 72. Bemerkung: annotiertes Exemplar Kunsthaus Zürich «7100.-»; annotiertes Exemplar Heidelberger historische Bestände «8000.- / 72 / Lit. B / Andreae / [...]»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1801, Kunstmuseum Bern an Kunsthaus Zürich, Korrespondenz, 07.01.1983. Bemerkung: Bestätigung der Leihgabe 1915 bis 1919 von F. Girtanner, Zürich.
[7]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus</i> (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 211. Bemerkung: «Figur zum 'Tag'», «Deponiert im Kunsthaus Zürich»
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Galerie Neupert, Hg. <i>Ausstellung Ferd. Hodler</i> . Zürich, 1928. Ausstellung Galerie Neupert, Zürich, 10.1928, Nr. 18, Kopie.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.

²⁶ Möglicherweise handelt es sich um Friedrich Eugen Girtanner (*1880, †1956), Porzellan- und Fayencensammler.

[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
------	---

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Walter Scherz kaufte das Werk 1930 bei der Galerie Neupert.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Helbing, Hg. *Sammlung Louis S. Günzburger, Genève. Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen Moderner Meister dabei Arbeiten von: Cuno Amiet, Albert Anker, Emile Bernard, Eduard Boss, Max Buri, Eugène Carrrière, Camille Corot, Georges d'Espagnat, Emil Hodel, Ferdinand Hodler, Daniel Ihly, Jean Paul Laurens, Oscar Lüthy, Alfred van Muyden, Albert Trachsel, Otto Vautier usw.* München: Hugo Helbing, 1913. Auktion Galerie Helbing, München, 11.03.1913. Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.57433#0006>, zuletzt geprüft: 08.04.2024.

Kunsthhaus Zürich, Hg. Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47736/1/>, zuletzt geprüft: 25.04.2023.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 3-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1801.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1801.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Gaston Carlin, 1905

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2204		
Obj.-ID	77739		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Gaston Carlin		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1905		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	160 x 70 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert u. r.: 1905 Ferd. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Irène Carlin, Bern		

Provenienz

1905 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
1905 – 13.06.1922 Gaston Carlin (*19.08.1859, Delémont, †13.06.1922, Berlin) [2][3]
20.08.1921 – 23.10.1921 <i>Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 346 (Ausstellung) [2][3][4]</i>
13.06.1922 – 1975 Irène Emilie Henriette Carlin (*1889, †1975), Erbgang [2][5]
1944 – 1975 <i>Kunstmuseum Bern, Leihgabe [4][5]</i>
29.05.1953 – 20.09.1953 <i>Kunstmuseum Bern, «Die Hauptmeister der Berner Malerei 1500-1900» (Ausstellung, nicht im Katalog) [2][4]</i>
1955 – 1956 <i>Städtische Galerie Biel, «Ferdinand Hodler» (Ausstellung, nicht im Katalog) [4]</i>
02.03.1956 – 02.04.1956 <i>Kunsthalle Bern, «Moderne Schweizer Bildniskunst», Nr. 46 (Ausstellung) [2][4]</i>
06.11.1962 – 06.01.1963 <i>Secession, Wien, «Ferdinand Hodler, 1853-1918. Ausstellung veranstaltet vom Kulturamt der Stadt Wien», Nr. 40 (Ausstellung) [2][4]</i>
05.09.1968 – 06.10.1968 <i>Musée d'art et d'histoire, Genf, «Ferdinand Hodler: pour le cinquatième anniversaire de sa mort», Nr. 49 (Ausstellung) [2][4]</i>
seit 1975 <i>Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][6][7]</i>

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 211f., Kat.nr. 824, Abb. S. 211.
[3]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 346 (annotiert). Bemerkung: «Hr. Dr. Carlin, Minister in Haag, Holland».
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 2204.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-005, Inventarbuch Leihgaben.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 2204, Staatskanzlei Bern, Auszug letztwillentliche Verfügung Fr. I. Carlin, 16.09.1975.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Porträt von Gaston Carlin befand sich seit der Entstehung in Familienbesitz der Familie Carlin. Irène Emilie Henriette Carlin vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921.
Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2.
Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich:
Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-005, Inventarbuch Leihgaben.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 2204.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 2204.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Karl Broich, 1880

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1884		
Obj.-ID	77818		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Karl Broich		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1880		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	35 x 24,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. l.: F. Hoder. / 1880		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Fanny Ramseyer- Schüpbach, Bern		

Provenienz

1880 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
vermutlich spätestens 1919 – 1938 Ernst Ramseyer (o. A.), Bern [2][3][4][5][6]
24.08.1919 – 21.09.1919 Kunsthalle Bern, «Ferd. Hodler, E. de Fiori, W. Lehmbruck, H. Haller, H. Hubacher, E. Morgenthaler», Nr. 4 (Ausstellung) [2][3][6]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 93 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4]
19.05.1938 – 26.06.1938 Kunstmuseum Bern, «Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages», Nr. 14 (Ausstellung) [2][3][5]
1938 – 1961 Fanny Ramseyer-Schüpbach (o. A), Bern [2][3]
seit 1961 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1884.
[3]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 122, Kat.nr. 693, Abb. S. 122.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 93 (annotiert). Bemerkung: «Hr. Notar Ramseyer»
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages</i> . Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.05. – 26.06.1938, Nr. 14 (annotiert). Bemerkung: «Notar Ramseyer [...]
[6]	Kunsthalle Bern, Hg. <i>Ferd. Hodler, E. de Fiori, W. Lehmbruck, Herm. Haller, H. Hubacher, E. Morgenthaler</i> . Bern, 1919. Ausstellung Kunsthalle Bern, 24.08. – 21.09.1919, Nr. 4. Bemerkung: «Bildnis des Schauspielers Carl Broich, Privatbesitz Bern» In der Kunsthalle Bern liegen keine weiteren Unterlagen zur Klärung der Identität des Eigentümers vor.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1880. Der Leihgeber für die Ausstellung in Bern 1919 war eine Privatperson aus Bern. Für die Ausstellung in Bern 1921 lässt sich Ernst Ramseyer als Eigentümer nachweisen. Es kann angenommen werden, dass Ernst Ramseyer bereits einige Jahre davor in den Besitz des Werkes kam. Daher wird als Eingangsdatum spätestens 1919 vermutet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Bern, Hg. *Ferd. Hodler, E. de Fiori, W. Lehbruck, Herm. Haller, H. Hubacher, E. Morgenthaler*. Bern, 1919. Ausstellung Kunsthalle Bern, 24.08. – 21.09.1919.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages*. Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.05. – 26.06.1938.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1884.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1884.
Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Der Niesen an einem Regentag, 1910

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1007		
Obj.-ID	77845		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Niesen an einem Regentag		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1910		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	67 x 50 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: 1910.F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1910 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1913 Galerie Ernst Arnold, Dresden [2]
1913 – 1924 Oscar Miller (*25.11.1862, Bern, †05.04.1934, Bern), Biberist [2][3][4][5]
03.04.1921 – 08.05.1921 Kunsthalle Bern, «Sammlung Oscar Miller, Biberist», Nr. 182 (Ausstellung) [2]
seit 1924 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 342, Kat.nr. 399, s/w Abb. S. 343.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1007.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1007, Kunstmuseum Bern an Oscar Miller, Korrespondenz, 26.04.1924.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle Nr. 221, 07.03.1924 und Nr. 222, 09.05.1924.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1924 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle Nr. 221, 07.03.1924 und Nr. 222, 09.05.1924.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1007.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1007.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Hans Mürset, 1898

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1434		
Obj.-ID	77884		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Hans Mürset		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1898		Quelle: Korrespondenz Ferdinand Hodler
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	40,5 x 29,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. r.: F. H.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Elisabeth Mürset, Bern		

Provenienz

1898 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
1898 – 12.11.1908 Hans Mürset (*1863, Twann, †12.11.1908, Bern) [2][3][4]
12.11.1908 – 1935 Elisabeth Mürset (†1935), Bern, Erbgang [3][4][5]
seit 1935 Kunstmuseum Bern, Legat [3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1434, Ferdinand Hodler an Hans Mürset, Brief, 18.08.1898.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1434.
[4]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 189f., Kat.nr. 797, Abb. S. 189.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-010-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 13, 27.12.1935.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Ein Brief von Ferdinand Hodler an Hans Mürset belegt den direkten Handwechsel. Das Werk kam 1935 als Legat ins Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-010-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 13, 27.12.1935.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1434.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1434.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Augustine Dupin, um 1885

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1905
Obj.-ID	77922

--	--	--	--

Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Augustine Dupin		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1885		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	33,5 x 26,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

--	--	--	--

Provenienz

um 1885 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [1]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [1][2][3]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 169 (Ausstellung) [1][2]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [4]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [1][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 147ff., Kat.nr. 736, Abb. S. 148 o.
[2]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 169 (annotiert). Bemerkung: «Mme Hector Hodler [...]»
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1905.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand um 1885 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1905.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1905.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Gertrud Müller im Garten, um 1916

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1914		
Obj.-ID	78114		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Gertrud Müller im Garten		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1916		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	46 x 35 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

um 1916 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [1]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [1][2][3][4]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 607 (Ausstellung) [1][2][4]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [5]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][5]

Quellennachweis

[1]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 322, Kat.nr. 1005, Abb. S. 322.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1914.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 607 (annotiert). Bemerkung: «Mme Hector Hodler [...]»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand um 1916 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964 und Nr. 155, 06.11.1964 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokoll Nr. 156, 06.01.1965 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1914.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1914.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Chalet mit Eiger, Mönch und Jungfrau, 1872

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1811		
Obj.-ID	78115		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Chalet mit Eiger, Mönch und Jungfrau		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1872		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	49,5 x 64,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datier u. r.: Hodler 1872		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1872 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
um 1872 – o. D. Friedrich Bürgi (*21.08.1838, Lyss, †27.10.1909, Bern), Bern [2][3]
[...]
vermutlich 1921 – vermutlich 1926 W. Marti (o. A.), Bern [2][3]
[...]
spätestens 1942 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4][5]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [2][3][4][5][6]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1811.
[3]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 95, Kat.nr. 28, Abb. S. 95.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang bei Scherz-Kernen kann nicht belegt werden. Aufgrund des Testaments von 1942 kann angenommen werden, dass Walter Scherz-Kernen spätestens zu diesem Zeitpunkt Eigentümer war. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1811.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1811.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Das Jungfraumassiv von Mürren aus, 1914

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1794		
Obj.-ID	78229		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Das Jungfraumassiv von Mürren aus		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1914		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	58,5 x 75,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	Signiert u. datiert u. r.: 1914 F Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1914 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 11.12.1917 Fritz Meyer-Fierz (*09.10.1847, Lichtensteig/SG, †11.12.1917, Zürich), Zürich [2][3]
14.06.1917 – 05.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 363 (Ausstellung) [2][4]
11.12.1917 – mind. 1921 Erben Fritz Meyer-Fierz, Zürich [2][3][5]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 512 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][5]
[...]
spätestens 1942 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][6][7]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [2][3][6][7][8]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 407, Kat.nr. 511, Abb. S. 407
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1794.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus</i> (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 363. Bemerkung: «Die Jungfrau im Nebel» «Privatbesitz»
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 512 (annotiert). Bemerkung: «Hr. Meyer-Fierz [...]»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Erwerb des Werks durch Walter Scherz-Kernen ist nicht belegt. Aufgrund des Testaments von 1942 kann angenommen werden, dass Walter Scherz-Kernen spätestens zu diesem Zeitpunkt Eigentümer war. Es besteht eine Lücke zwischen 1921 und 1942, zwischen den Erben von Fritz Meyer-Fierz und Walter Scherz. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus* (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47736>, zuletzt geprüft: 25.04.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1794.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1794.
Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Genfersee mit Salève und Schwänen, 1914/1915

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1916		
Obj.-ID	78234		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Genfersee mit Salève und Schwänen		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1914/1915		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65 x 85 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

1914/1915 – 19.15.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [1]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [1][2][3]
20.08.1921 – 23.10.1921 <i>Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 626 (Ausstellung) [1][2][4]</i>
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [5]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [1][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 409, Kat.nr. 513, Abb. S. 409.
[2]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 626 (annotiert). Bemerkung: «Mme Hector Hodler [...]»
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1916.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1917 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1916.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1916.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Blick ins Unendliche, Einzelfigur, 1917

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1913		
Obj.-ID	78465		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Blick ins Unendliche, Einzelfigur		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1917		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	59 x 36 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

1917 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [1][2]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [1][2][3][4]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [3]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 3-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017, S. 507, Kat.nr. 1660, Abb. S. 508.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1913.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1917 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 3-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1913.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1913.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Albertine Bernhard, um 1886

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1861		
Obj.-ID	78554		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Albertine Bernhard		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1886		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	36,5 x 27,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: 1886. / F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Albertine Bernhard, Basel		

Provenienz

um 1886 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
spätestens 1921 – 18.12.1958 Albertine Bernhard (*21.08.1882, †18.12.1958, Basel), Basel [2][3][4][5][6][7]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 170 (Ausstellung) [3][4][5]
16.05.1934 – 01.07.1934 Kunsthalle Basel, «F. Hodler», Nr. 33 (Ausstellung) [3]
19.05.1938 – 26.06.1938 Kunstmuseum Bern, «Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages», Nr. 45 (Ausstellung) [3][5][6]
21.06.1941 – 19.10.1941 Kunstmuseum Bern, «450 Jahre Bernische Kunst», Nr. 686 (Ausstellung) [3][5][7]
18.12.1958 – 1959 Nachlass Albertine Bernhard [2]
seit 1959 Kunstmuseum Bern, Legat [3][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1861, Erbschaftsamt Basel Stadt an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 23.03.1959. Bemerkung: Informationen zur Person A. Bernhard, wie Lebensdaten, Lebensdaten Eltern und Verwandtschaft zu Hodler
[3]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 151f., Kat.nr. 744, Abb. S. 152.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 170 (annotiert). Bemerkung: «Frl. Bernhard [...]».
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1861.
[6]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages</i> . Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.05. – 26.06.1938, Nr. 45 (annotiert). Bemerkung: «Frl. A. Bernhard [...]»
[7]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>450 Jahre bernische Kunst</i> . Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941, Nr. 686 (annotiert). Bemerkung: «Frl. A. Bernhard Basel»
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Die porträtierte Albertine Bernhard war eine Nichte von Ferdinand Hodler. Es kann daher angenommen werden, dass das Werk seit der Entstehung in Familienbesitz war. Aufgrund der fehlenden Informationen ist eine Lücke zwischen Ferdinand Hodler und Albertine Bernhard eingefügt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. Hodler Gedächtnis-Ausstellung (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921.
Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Kunstmuseum Bern, Hg. Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages. Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.5. – 26.6.1938.

Kunstmuseum Bern, Hg. *450 Jahre bernische Kunst*. Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2.
Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich:
Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1861.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1861.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Schloss Schadau mit Kirche von Scherzligen und Blümlisalp, um 1871

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1810		
Obj.-ID	78945		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Schloss Schadau mit Kirche von Scherzligen und Blümlisalp		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1871		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	49 x 64,6 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: F. HODLER		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

um 1871 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
o. D. Friedrich Bürgi (*21.08.1838, Lyss, †27.10.1909, Bern), Bern [3]
[...]
1918 – mind. 1921 W. Marti (o. A.), Bern [2][3][4][5]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 6 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4][5]
[...]
spätestens 1942 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][6][7]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [2][3][6][7][8]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 91, Kat.nr. 21, Abb. S. 91.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Hodler F G 1810.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 6 (annotiert). Bemerkung: «Hr. W. Marti [...]»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0040, Ausstellungen, Ferdinand Hodler, 20.8. – 23.10.1921, Ausleihscheine (1. Teil), Leihschein W. Marti, 02.05.1921.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang bei Scherz-Kernen kann nicht belegt werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921.
Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-1.
Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich:
Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1810.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1810.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Ulrich Wille, 1915

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 90.010		
Obj.-ID	79270		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Ulrich Wille		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1915		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	62 x 46 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern, Depositum im Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1915 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
03.10.1915 – 31.10.1915 Kunsthaus Zürich, «Sechste Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten», Nr. 112 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4]
1915 – 1939 Willy Russ-Young (*05.09.1877, Neuchâtel, †16.01.1959, Neuchâtel), Neuchâtel [2][3][5][6]
14.06.1917 – 15.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 388 (Ausstellung) [2][3][5]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 517 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][6]
16.05.1934 – 01.07.1934 Kunsthalle Basel, «Ferdinand Hodler», Nr. 91 (Ausstellung) [2][3]
seit 1939 Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern, Schenkung [2][3][7]
26.07.1975 – 07.09.1975 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler porträtiert General Wille», Nr. 16 (Ausstellung) [2][3]
19.06.1982 – 11.07.1982 Kulturverein Trubschachen, Bern, «10. Gemäldeausstellung Trubschachen. 22 Künstler mit rund 190 Werken, Oelgemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Grafiken», Nr. 58 (Ausstellung) [2][3]
26.02.1988 – 15.05.1988 Kunstmuseum Bern, «Der sanfte Trug des Berner Milieus», Nr. 116 (Ausstellung) [2][3][8]
01.10.1988 – 20.11.1988 Aargauer Kunsthaus, Aarau, «Der Bund fördert – Der Bund sammelt, 100 Jahre Kunstförderung des Bundes» (Ausstellung) [3]
seit 20.09.1990 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][3][9][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 295, Kat.nr. 960, Abb. S. 295.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 90.010.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Sechste Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten</i> , Zürich, 1915. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 03.10. – 31.10.1915, Nr. 112.
[5]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus</i> (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 388. Bemerkung: «Bildnis General Wille» «Koll. Russ-Young»
[6]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 517 (annotiert). Bemerkung: «Hr. W. Russ-Young [...]».
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 90.010, Bundesamt für Kultur an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 21.02.1991.
[8]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Der sanfte Trug des Berner Milieus</i> . Bern, 1988. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 26.02. – 15.05.1988, Nr. 116.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-003, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 285, 26.11.1990.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich von 1915 bis 1939 in Eigentum des Sammlers Willy Russ-Young, der es 1939 der Schweizerischen Eidgenossenschaft geschenkt hat. Seither ist das Werk Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Sechste Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten*, Zürich, 1915. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 03.10. – 31.10.1915. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/30295/1/>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Kunsthaus Zürich, Hg. *Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthau* (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthau Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthau Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/47736/1/>, zuletzt geprüft: 25.04.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Der sanfte Trug des Berner Milieus*. Bern, 1988. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 26.02. – 15.05.1988.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-003, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 285, 26.11.1990.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 90.010.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 90.010.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bach bei Nérís, 1915

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1910		
Obj.-ID	79289		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bach bei Nérís		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1915		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	55.3 x 72 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. bezeichnet u. r: Nérís 1915 F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

1915 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [2][3]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [2][3][4][5]
20.08.1921 – 23.10.1921 <i>Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 560 (Ausstellung)</i> [2][4][5]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [6]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 415, Kat.nr. 525, Abb. S. 415.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 560 (annotiert). Bemerkung: «Mme Hector Hodler [...]»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1910.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1915 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1910.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1910.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Friedrich Neukomm, um 1875

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1199		
Obj.-ID	79311		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Friedrich Neukomm		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1875		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	31,3 x 24,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. bezeichnet u. r.: A Monsieur Eduard Rod / amicalement Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1875 – um 1888 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
um 1888 – 1910 Edouard Rod (*29.03.1857, Nyon, †29.01.1910, Grasse), Genf [1][2]
[...]
o. D. – 1933 Galerie Paul Vallotton, Lausanne [2][3][4]
seit 1933 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 93f., Kat.nr. 648, Abb. S. 93.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1199.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 15, 07.02.1933.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1933 in der Galerie Paul Vallotton in Lausanne gekauft. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 15, 07.02.1933.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1199.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1199.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Fröhliches Weib, um 1911

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1917
Obj.-ID	79910

--	--	--	--

Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Fröhliches Weib		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1911		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	34 x 28 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

--	--	--	--

Provenienz

um 1911 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [2][3]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [1][2][3][4]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [4]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1917.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 3-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017, S. 405, Kat.nr. 1442, Abb. S. 404.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand um 1911 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 3-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/3-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2017.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1917.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1917.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Selbstbildnis, 1916

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1912		
Obj.-ID	80507		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1916		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	38 x 40,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: 1916. F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

1916 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [2][3]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [2][3][4]
20.08.1921 – 23.10.1921 <i>Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 565 (Ausstellung)</i> [4][5]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [6]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 307, Kat.nr. 974, Abb. S. 307.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 565 (annotiert). Bemerkung: «Mme Hector Hodler [...]»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1912.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand 1916 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1912.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1912.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Giulia Leonardi (Italienerin), 1911

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1796		
Obj.-ID	80540		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Giulia Leonardi (Italienerin)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1911		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	48 x 38,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datiert u. r.: 1911. F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1911 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
[...]
spätestens 1921 – 22.08.1930 Galerie Neupert, Zürich [2][3][4][5]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 439 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][5]
10.1928 Galerie Neupert, Zürich, «Ferd. Hodler», Nr. 31 (Ausstellung) [3][4]
22.08.1930 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4][6][7]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Erbgang [2][6][7][8]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1796.
[3]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 232, Kat.nr. 856, Abb. S. 232.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1796, Galerie Neupert, Zürich an Walter Scherz-Kernen, Rechnung, 22.08.1930.
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 439 (annotiert). Bemerkung: «Galerie Neupert, Zürich»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Die Galerie Neupert lieferte das Werk 1921 in die Hodler Gedächtnis-Ausstellung ein. Spätestens seit diesem Zeitpunkt war das Werk in Besitz der Galerie Neupert. Die Galerie Neupert verkaufte das Werk 1930 an Walter Scherz. Seit 1982 befindet es sich als Legat im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921.
Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2.
Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich:
Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1796.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1796.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Paul Hofer, 1905

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1585		
Obj.-ID	80563		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Paul Hofer		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1905		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60 x 58 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: 1905 / F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Fürsprecher Paul Hofer, Bern		

Provenienz

1905 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
1905 – 1940 Paul Hofer (*10.07.1858, Thun, †1940, Bern) [2][3][4]
1940 – 1944 Marie Hofer-Bosshard (o. A.) [4][5]
seit 1944 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1585.
[3]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 210f., Kat.nr. 823, Abb. S. 210.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-019, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 72, 16.03.1944.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1585, Hofer-Bosshard an Kunstmuseum Bern, Brief, 12.03.1944.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Nach der Entstehung kam das Werk in den Besitz des Porträtierten Paul Hofer. Seine Frau, Marie Hofer-Bosshard übergab es nach dem Tod ihres Mannes 1944 als Legat dem Kunstmuseum Bern.
Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-019, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 72, 16.03.1944.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1585.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1585.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis der sterbenden Augustine Dupin, 1909, 14. November

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1907		
Obj.-ID	80884		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis der sterbenden Augustine Dupin		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1909, 14. November		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	35 x 87 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datiert u. r.: Augustine mourante 14. Nov. 1909 F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Lina-Emilie Hodler-Ruch, 1964		

Provenienz

14.11.1909 – 19.05.1918 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1]
04.09.1910 – 20.10.1910 Musée Rath, Genf, «Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses, Section de Genève. Exposition des Beaux-Arts», Nr. 113 oder 114 (Ausstellung) [2]
19.05.1918 – 30.03.1920 Hector Hodler (*01.10.1887, Genf, †30.03.1920, Leysin), Genf, Erbgang [2][3]
30.03.1920 – 22.01.1964 Lina-Emilie Hodler-Ruch (*30.11.1879, †22.01.1964), Genf, Erbgang [2][3][4]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 406 (Ausstellung) [2][4][5]
22.01.1964 – 08.1964 Nachlass Lina-Emilie Hodler-Ruch [6]
seit 08.1964 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 222f., Kat.nr. 840, Abb. S. 224 o.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler, Werkliste der vermachten Werke an das Kunstmuseum Bern, 1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 406 (annotiert). Bemerkung: «Mme Hector Hodler [...]».
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1907.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk entstand am 14.11.1909 und wurde von Ferdinand Hodler an seinen Sohn Hector Hodler vererbt. Nach dessen Tod kam das Werk durch direkte Erbfolge an die Ehefrau von Hector Hodler, Lina Emilie Hodler-Ruch. Diese vermachte das Werk als Legat dem Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-039 und A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle.

Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 154, 14.05.1964, Nr. 155, 06.11.1964 und Nr. 156, 06.01.1965, negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1907.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1907.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-001, Legat Mme Hector Hodler.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis Valentine Godé-Darel, um 1912

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 90.024		
Obj.-ID	81499		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Valentine Godé-Darel		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1912		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	42,3 x 39,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. r.: F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger		

Provenienz

um 1912 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
[...]
1918 Galerie Max Moos, Genf [2][3]
11.05.1918 – 30.06.1918 Galerie Moos, Genf, «Exposition Ferdinand Hodler», Nr. 118 oder 119 (Ausstellung) [2][3]
[...]
o. D. – 1948 Evelyn Guinand (o. A.), Genf [2][3][4]
24.11.1948 Antiquité Gentil-Hommière, Genf, vermutlich Kommission [2][3][4]
24.11.1948 – 1984 Walter Geiser (o. A.), Bern, Kauf [2][3][4][5][6][7]
23.10.1976 – 02.01.1977 Kunstmuseum Bern, «Ein Maler vor Liebe und Tod. Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel. Ein Werkzyklus 1908-1915», Nr. 72 (Ausstellung) [3][5][7][8]
17.06.1979 – 16.09.1979 Kunstmuseum Basel, «Ferdinand Hodler, Selbstbildnisse als Selbstbiographie», Nr. 65a (Ausstellung) [2][3]
12.01.1981 – 1984 Kunstmuseum Bern, Leihgabe [2][3][6]
1984 – 12.1990 Erbgemeinschaft Walter Geiser, Bern [2][3]
1984 – 1990 Kunstmuseum Bern, Leihgabe [2][3]
12.1990 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Kauf [9][10][11]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 255, Kat.nr. 893, Abb. S. 255.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 90.024.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 90.024, Frau Sommer an Kunstmuseum Bern, Telefonische Auskunft, 05.06.1991. Bemerkung: Frau Sommer ist die Tochter von Dr. Geiser
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ein Maler vor Liebe und Tod. Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel. Ein Werkzyklus 1908-1915</i> . Bern 1976. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 23.10.1976 – 02.01.1977, Nr. 72. Bemerkung: Annotation «Dr. Walter Geiser, Bern»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-056, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 232, 22.01.1981.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0243, Ausstellungen, Ein Maler vor Liebe und Tod, Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel, 23.10. – 02.01.1977. Bemerkung: Ausstellung wurde auch in Zürich, St. Gallen und München gezeigt.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B.03 1976.273, Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel. Ein Werkzyklus 1908-1915 (Saalaufnahmen), Couvert.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 90.024, v.Graffenried & Cie Notariat an Gemäldesammlung Emil Bretschger, Vergütungsauftrag, 17.12.1990.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Es ist unbekannt, wann und wo Evelyn Guinand das Werk erworben hat. Es liegen keine Informationen zu den Handwechsellern zwischen 1933 und 1948 vor. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Ein Maler vor Liebe und Tod. Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel. Ein Werkzyklus 1908-1915*. Bern 1976. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 23.10.1976 – 02.01.1977.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-056, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 232, 22.01.1981.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 90.024.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 90.024.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B.03 1976.273, Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel. Ein Werkzyklus 1908-1915 (Saalaufnahmen)

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0243, Ausstellungen, Ein Maler vor Liebe und Tod, Ferdinand Hodler und Valentine Godé-Darel, 23.10. – 02.01.1977.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Waldinneres (Le Nant de Frontenex), 1874

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 83.013		
Obj.-ID	81546		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Waldinneres (Le Nant de Frontenex)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1874		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	165,5 x 122,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. l.: FERD. HODLER		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Burggemeinde Bern, Bern		

Provenienz

1874 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
02.1875 Palais de l'Athénée, Genf, «Exposition du concours de peinture ouvert pour le prix Calame» (Ausstellung) [2]
25.03.1876 – 16.04.1876 Bâtiment électoral, Genf, «Exposition de la Société suisse des Beaux-Arts», Nr. 130 (Ausstellung) [2][3]
07.05.1876 – 28.05.1876 Kunsthalle am Kornmarkt, Luzern, «Schweizerische Kunst-Ausstellung in Luzern 1876 in der Kunsthalle am Kornmarkt», Nr. 81 (Ausstellung) [2]
06.06.1876 – 25.06.1876 La Grenette, Fribourg, «Exposition de la Société suisse des Beaux-Arts», Nr. 124 (Ausstellung) [2]
05.07.1876 – 23.07.1876 Musée Arlaud, Lausanne, «Exposition Fédérale des Beaux-Arts à Lausanne du 5 au 23 juillet 1876», Nr. 229 (Ausstellung) [2][3]
08.06.1913 – 13.07.1913 Kunsthaus Zürich, «Juni-Ausstellung», Nr. 311 [?] (Ausstellung) [2][3][4]
[...]
1914 – o. D. Fritz Meyer-Fierz (*09.10.1847, Lichtensteig/SG, †11.12.1917, Zürich), Zürich [2][3]
01.11.1914 – 06.12.1914 Kunsthaus Zürich, «Aus Zürcher Privatsammlungen», Nr. 93 (Ausstellung) [2][5]
14.06.1917 – 15.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 9 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][6]
[...]
spätestens 1921 – 18.07.1971 Galerie Neupert, Zürich [2][3][7][8][9]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 21 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][8][9]
10.1928 Galerie Neupert, Zürich, «Ausstellung Ferd.Hodler», Nr. 2 (Ausstellung) [2][3][10]
05.1938 – 06.1938 Galerie Moos, Genf, «F. Hodler – Exposition commémorative 1918-1938», Nr. 3 (Ausstellung) [2][3][8]
22.02.1964 – 05.04.1964 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler. Landschaften der Reife und Spätzeit» (Ausstellung, ausser Katalog) [2][3][8][11]
17.04.1964 – 24.05.1964 Städtische Galerie Biel, «Ferdinand Hodler. Paysages de 1904 à 1918» (Ausstellung, ausser Katalog) [2]
18.06.1971 Galerie Fischer, Luzern, «Grosse Gemäldeauktion in Luzern», Los 669 (Auktion) [2][3][7][12]
18.07.1971 – um 1972 Galerie Fischer, Luzern, Kauf [2][7]
um 1972 – 1976 Gino Zabotto (o. A.), Basel, Tausch [2][3][7][13]
1976 – 1983 Daniel Eichenberger (o. A.), Kauf [2][3][13][14]
11.04.1981 – 14.06.1981 Seedamm Kulturzentrum, Pfäffikon, «Der frühe Hodler. Das Werk 1870-1890», Nr. 9 (Ausstellung) [2][3][15]
seit 1983 Burgergemeinde Bern, Kauf [2][3][16]
seit 1983 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][3][16][17]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 103ff., Kat.nr. 43, Abb. S. 104.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 83.013.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Juni-Ausstellung</i> . Zürich, 1913. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 08.06. – 13.07.1913, Nr. 331 [?].
[5]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Aus Zürcher Privatsammlungen</i> . Zürich, 1914. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 01.11. – 06.12.1914, Zürich 1914, Nr. 93.

[6]	Kunsthhaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus</i> (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 9.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Galerie Fischer, Luzern an Kunstmuseum Bern, Brief, 13.01.1984.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Abgelöste Etiketten.
[9]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 21 (annotiert). Bemerkung: «Galerie Neupert, Zürich».
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Galerie Neupert, Hg. <i>Ausstellung Ferd.Hodler</i> . Zürich, 1928. Ausstellung Galerie Neupert, Zürich, 10.1928, Nr. 2, Kopie.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Kunsthaus Zürich an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 15.12.1983.
[12]	Galerie Theodor Fischer, Hg. <i>Grosse Gemäldeauktion in Luzern</i> . Luzern, 1971. Auktion Luzern, 18. und 19.06.1971, Los 669.
[13]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Kunstmuseum Bern an Gino Zabotto, Korrespondenz, 05.01.1984.
[14]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Kunstmuseum Bern an Daniel Eichenberger, Brief, 30.05.1983.
[15]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013, Seedamm Kulturzentrum, Hg. <i>Der frühe Hodler. Das Werk 1870-1890</i> . Pfäffikon, 1981. Ausstellung Seedamm Kulturzentrum, Pfäffikon, 11.04.1981 – 14.06.1981, Nr. 9, Kopie.
[16]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-002, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 247, 12.09.1983.
[17]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich spätestens 1921 in der Galerie Neupert. Die Galerie Neupert gab das Werk 1921 in die *Hodler Gedächtnis-Ausstellung*. 1971 verkaufte die Galerie Neupert das Werk an die Galerie Fischer.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Juni-Ausstellung*. Zürich, 1913. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 08.06. – 13.07.1913. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47811>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Aus Zürcher Privatsammlungen*. Zürich, 1914. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 01.11. – 06.12.1914. Zürich, 1914. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47802/1/>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus* (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47736/1/>, zuletzt geprüft: 25.04.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Galerie Theodor Fischer, Hg. *Grosse Gemäldeauktion in Luzern*. Luzern, 1971. Auktion Luzern, 18. und 19.06.1971.

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-1. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-1, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-002, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 247, 12.09.1983.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 83.013.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 83.013.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Thunersee von Leissigen aus, 1904

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1612
Obj.-ID	83146

--	--	--	--

Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Thunersee von Leissigen aus		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1904		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf textilem Träger		
Bildträger			
Bildmass	80 x 100 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Staat Bern, Legat der Witwe von Prof. Eugene Huber, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1904 Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [Künstler] [1][2]
1904 Bundesrat, Schweiz [3]
20.08.1904 – 23.10.1904 Palais de Rumine, Lausanne, «VIIIème exposition nationale suisse des beaux-arts», Nr. 161 (Ausstellung) [2]
1904 – 23.04.1923 Eugen Huber (*13.07.1849, Oberstammheim, ZH, †23.04.1923, Bern), Bern, Schenkung [2][3][4]
14.06.1917 – 15.08.1917 Kunsthaus Zürich, «Ferdinand Hodler», Nr. 232 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][5]
20.08.1921 – 23.10.1921 Kunstmuseum Bern, «Hodler Gedächtnis-Ausstellung», Nr. 342 (Ausstellung) [2][3][4]
23.04.1923 – 1942 Maria Huber-Schuler (*1884, †1942), Bern, Erbgang [2][3][6]
1928 Palais des Beaux-Arts de Bruxelles, «L'Art Suisse au Palais des Beaux-Arts des Bruxelles», Nr. 32 (Ausstellung) [2][3]
19.05.1938 – 26.06.1938 Kunstmuseum Bern, «Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages», Nr. 100 (Ausstellung) [2][6]
06.12.1940 – 1945 Kunstmuseum Bern, Leihgabe [3][7][8]
21.06.1941 – 19.10.1941 Kunstmuseum Bern, «450 Jahre Bernische Kunst», Nr. 697 (Ausstellung) [2][3][9]
1942 – 1945 Nachlass Maria Huber-Schuler [10]
seit 1945 Staat Bern, Legat [2][3][10]
seit 1945 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008, S. 274f., Kat.nr. 305, Abb. S. 275.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1612. Bemerkung: «Prof. Eugen Huber erhielt dieses Gemälde vom Bundesrat aus Dankbarkeit für juristische Dienste»
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Hodler Gedächtnis-Ausstellung</i> (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921, Nr. 342 (annotiert). Bemerkung: «Hr. Prof. E. Huber [...]»
[5]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus</i> (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917, Nr. 232.
[6]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranstaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages</i> . Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.05. – 26.06.1938, Nr. 100 (annotiert). Bemerkung: «Frau Prof. Huber [...]»
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-005, Inventarbuch Leihgaben. Bemerkung: 1945 in Museumsbesitz (Staat Bern)
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1612, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 18.02.2008.
[9]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>450 Jahre bernische Kunst</i> . Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941, Nr. 697 (annotiert). Bemerkung: «697 Prf. E. Hubert † Bern»
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Eugen Huber erhielt das Werk 1904 vom Bundesrat als Dank für seine juristischen Dienste. Anschliessend verblieb das Werk in der Familie Huber und wurde dem Staat Bern nach dem Tod von Maria Huber-Schuler als Legat übergeben. Das Werk befindet sich bereits seit 1940 als Leihgabe im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Ausstellung Ferdinand Hodler im Zürcher Kunsthaus* (Einleitung: Wilhelm Wartmann). Zürich: Verlag der Zürcher Kunstgesellschaft, 1917. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 14.06. – 05.08.1917, verlängert bis 15.08.1917. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/47736>, zuletzt geprüft: 25.04.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Hodler Gedächtnis-Ausstellung* (Vorwort: Conrad von Mandach). Bern, 1921. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 20.08. – 23.10.1921.

Kunstmuseum Bern, *Ferdinand Hodler Gedächtnisausstellung. Veranaltet zur Ehrung des Meisters bei Anlass der zwanzigsten Wiederholung seines Todestages*. Bern, 1938. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 19.5. – 26.6.1938.

Kunstmuseum Bern, Hg. *450 Jahre bernische Kunst*. Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941 (annotiert).

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 1-2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/1-2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2008.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-005, Inventarbuch Leihgaben.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 1612.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 1612.

Provenienzbericht

Hodler Ferdinand, Bildnis eines Unbekannten (Mulatte im Café), um 1886

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 93.006		
Obj.-ID	83412		
Künstler/-in	Hodler Ferdinand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis eines Unbekannten (Mulatte im Café)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1886		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	35 x 26,9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: F. Hodler		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger		

Provenienz

um 1886 – o. D. Ferdinand Hodler (*14.03.1853, Bern, †19.05.1918, Genf) [1][2]
[...]
1895 unbekannter Besitz, Prag [2]
[...]
25.11.1931 Lucas Lichtenhan (*28.06.1898, Basel, †08.09.1969, Basel), Basel [2]
[...]
um 1931 – 1958 Adolph Jöhr (*12.06.1878, Bern, †30.06.1953, Zürich) und Martha Jöhr-Schulthess (*1885, †1958) [2][3][4]
04.09.1932 – 16.10.1932 Kunstverein Winterthur, «Der frühe Hodler», Nr. 40 (Ausstellung) [2][3]
14.11.1953 – 20.12.1953 Kunstverein St. Gallen, «Ferdinand Hodler 1853-1918», Nr. 18 (Ausstellung) [2][3]
1958 – 18.09.1991 Marianne Krüger-Jöhr (*1913, †18.09.1991), Erbgang [2][3][4]
18.10.1968 – 10.11.1968 Kunsthaus Zürich, «Verein Zürcher Kunstfreunde. Mitglieder zeigen ihre Lieblingwerke aus eigenem Besitz», Nr. 71 (Ausstellung) [2][3]
11.04.1981 – 14.06.1981 Seedamm Kulturzentrum, Pfäffikon, «Der frühe Hodler. Das Werk 1870-1890», Nr. 129 (Ausstellung) [2][3][5]
18.09.1991 – 02.1994 Louise Kissling (o. A.), Bern, Erbgang [2][3][4]
02.1994 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Kauf [3][5][6][7]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [3][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. <i>Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde</i> , Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012, S. 150f., Kat.nr. 742, Abb. S. 151.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 93.006.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 93.006, Louise Kissling an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 03.02.1994.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 93.006, Kunstmuseum Bern an die Mitglieder des Stiftungsrates der Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Schreiben, KMB 17.12.1993. Bemerkung: Ankaufsvorschlag
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Louise Kissling erbt das Werk 1991 von Marianne Krüger-Jöhr, der Tochter von Adolph Jöhr und Martha Jöhr-Schulthess, die das Werk um 1931 erworben hatten.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bätschmann, Oskar, und Paul Müller. *Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde*, Bd. 2. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 23/2, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, HodlerF G 93.006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, HodlerF G 93.006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger.

Provenienzbericht

Itten Johannes, Mann im blauen Kittel, 1914

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2138		
Obj.-ID	79212		
Künstler/-in	Itten Johannes		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Mann im blauen Kittel		Quelle: WVZ
alternativer Titel	Mann mit gelbem Hut		Quelle: Kat. Wiesbaden, 1915
Datierung	1914		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	79.5 x 62.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	Rückseite: gemalt von / Joh. Itten / 1914		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1914 Johannes Itten (*11.11.1888, Süderen-Linden, †25.03.1967, Zürich) [Künstler] [1]
04.1914 Kunsthalle Stuttgart, Nr. 3 (Ausstellung) [2]
1914 – 19.08.1947 Leo Benario (*05.07.1875, Obernbreit, †19.08.1947, Nice) [2][3]
16.12.1915 – 20.01.1916 Neues Museum, Wiesbaden, «Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein», Nr. 90 (Ausstellung, verkäuflich) [2][4]
19.08.1947 – 07.1970 James G. Nahon (*30.07.1908, †31.10.1973) [2][5]
10.12.1965 – 23.01.1966 Kunsthalle Düsseldorf, «Johannes Itten», Nr. 5 (Ausstellung) [2]
24.04.1970 Christie's Genève, «Tableaux de Maîtres suisses, Dessins et sculptures», Los 534 (Auktion, nicht verkauft) [2]
seit 19.05.1970 Kunstmuseum Bern, Depositum [6] ²⁷
seit 07.1970 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][5][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 2138.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2138, Johannes Itten an Leo Benario, Brief, [9.] April 1916.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2138, Neues Museum Wiesbaden, Hg. <i>Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein</i> , Wiesbaden, 1915. Ausstellung Neues Museum Wiesbaden, 16.12.1915 – 20.01.1916, Kopie.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2138, Kunstmuseum Bern an James G. Nahon, Korrespondenz, 09.09.1970.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2138, Eingangsbestätigung Kunstmuseum Bern, 19.05.1970.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 177, 03.09.1970.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

In einem Brief vom April 1916 schreibt Johannes Itten an Leo Benario und berichtet über das Werk. James G. Nahon war mit der Tochter von Leo Benario, Irene Leonie Nahon, geb. Benario (*08.05.1912, Frankfurt a. M., †03.08.2005, London), verheiratet. Daher kann angenommen werden, dass das Werk innerhalb der Familie weitergegeben wurde.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

²⁷ Werk wurde zur Ansicht und für den Entscheid über einen Kauf ins Kunstmuseum Bern gebracht.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Wagner, Christoph, Hg. *Werkverzeichnis Johannes Itten*. Band 1. München: Hirmer, 2018.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 2138.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2138.

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 177, 03.09.1970.

Provenienzbericht

Itten Johannes, Vorfrühling an der Rhone, 1911

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 90.004		
Obj.-ID	80982		
Künstler/-in	Itten Johannes		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Vorfrühling an der Rhone		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1911		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	50 x 69.8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. r.: JOHE ITTEN. 11.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger		

Provenienz

1911 – 1913 Johannes Itten (*11.11.1888, Süderen-Linden, †25.03.1967, Zürich) [Künstler] [1]
26.11.1911 – 31.12.1911 Kunstmuseum Bern, «Ausstellung Bernischer Künstler», Nr. 184 (Ausstellung) [2][3]
1913 – 07.10.1973 Maria Elisa Burgener Itten (*23.04.1892, Oberlangenegg, †07.10.1973), Thun, Schenkung [2][4]
1971 Kunsthalle Bern, «Johannes Itten», Nr. 7 (Ausstellung) [2]
12.02.1972 – 03.04.1972 Kunsthalle Nürnberg, «Johannes Itten – Die Jahreszeiten», Nr. 6 (Ausstellung) [2]
16.04.1972 – 28.05.1972 Kunstmuseum Winterthur, «Johannes Itten – Die Jahreszeiten», Nr. 6 (Ausstellung) [2]
07.10.1973 – 02.1990 Kurt Burgener (*08.08.1918), Erbgang [2][4][5]
24.08.1980 – 05.10.1980 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, «Johannes Itten, Gemälde, Gouachen, Aquarelle, Tuschen, Zeichnungen», Nr. 3 (Ausstellung) [2]
25.09.1984 – 18.11.1984 Kunstmuseum Bern, «Johannes Itten, Künstler und Lehrer», Nr. 11 (Ausstellung) [2][6]
13.01.1985 – 03.03.1985 Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld, «Johannes Itten, Künstler und Lehrer», Nr. 11 (Ausstellung) [2][6]
04.1985 – 05.1985 Galerie der Stadt Stuttgart, «Johannes Itten, Künstler und Lehrer», Nr. 11 (Ausstellung) [2][6]
02.1990 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Kauf [2][4][7][8]
seit 02.1990 Kunstmuseum Bern, Depositum [7]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 90.004.
[3]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Ausstellung von Werken Bernischer Künstler veranstaltet durch die Sektion Bern Schweizer</i> . Bern: Neukomm & Zimmermann, 1911. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 26.11 – 31.12.1911, Nr. 184.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 90.004, Anneliese Itten an Judith Durrer, Kunstmuseum Bern, Brief, 11.05.1990. Bemerkung: Annelises Itten beschreibt die Erbgänge. Maria Elisa Burgener Itten war die Schwester von Johannes Itten und erbt das Werk direkt von Johannes Itten. Kurt Burgener ist der Sohn von Maria Elisa Burgener Itten.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 90.004, Kurt Burgener an Kunstmuseum Bern, Brief mit Rechnung, 16.02.1990.
[6]	Tavel, Hans Christoph von, und Josef Helfenstein, Hg. <i>Johannes Itten: Künstler und Lehrer</i> . Bern: Kunstmuseum, 1984. Ausstellungen Kunstmuseum Bern, Kaiser Wilhelm Museum Krefeld und Galerie der Stadt Stuttgart 1984/85, Nr. 11.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Schenkungsvertrag, 30.06.2005.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1990 von der Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger gekauft. Verkäufer war Kurt Burgener, der Sohn von Maria Elisa Burgener Itten und das Göttingkind von Johannes Itten. Maria Elisa Burgener Itten war die Schwester von Johannes Itten. Das Werk war seit der Entstehung in Familienbesitz.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Wagner, Christoph, Hg. Werkverzeichnis Johannes Itten. Band 1. München: Hirmer, 2018.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Ausstellung von Werken Bernischer Künstler veranstaltet durch die Sektion Bern Schweizer*. Bern: Neukomm & Zimmermann, 1911. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 26.11 – 31.12.1911.

Tavel, Hans Christoph von, und Josef Helfenstein, Hg. *Johannes Itten: Künstler und Lehrer*. Bern: Kunstmuseum, 1984. Ausstellungen Kunstmuseum Bern, Kaiser Wilhelm Museum Krefeld und Galerie der Stadt Stuttgart 1984/85.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-003-002, Stiftungsrat: Sitzungsprotokolle, Nr. 348-351, 2005.
Bemerkung: negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 90.004.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 90.004.

Provenienzbericht

Itten Johannes, Komposition in Blau, 1918

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2014		
Obj.-ID	81421		
Künstler/-in	Itten Johannes		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Komposition in Blau		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1918		Quelle: Werkbefund; WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	120 x 80.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Rückseite: Itten / Wien /		
Beschriftung	1918 / 1919		
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1918 – 03.1967 Johannes Itten (*11.11.1888, Süderen-Linden, †25.03.1967, Zürich) [Künstler] [1][2]
05.04.1957 – 06.05.1957 <i>Stedelijk Museum Amsterdam</i> , «Johannes Itten», Nr. 13, (Katalog Nr. 169) (Ausstellung) [3]
05.1961 <i>Stuttgarter Kunstkabinett R. N. Ketterer</i> , Los 166 (Auktion) [3]
08.09.1961 – 05.11.1961 <i>Württembergischer Kunstverein, Stuttgart</i> , «Hölzel und sein Kreis, Der Beitrag Stuttgarts zur Malerei des 20. Jahrhunderts», Nr. 205 (Ausstellung) [3]
23.06.1962 – 05.08.1962 <i>Thunerhof Thun</i> , «Johannes Itten», Nr. 28 (Ausstellung) [3]
07.06.1964 – 12.07.1964 <i>Aargauer Kunsthaus, Aarau</i> , «Willi Baumeister, Hans Brühlmann, Johannes Itten, Ida Kerkovius, Otto Meyer-Amden, A.H. Pellegrini, Oskar Schlemmer, Hermann Stenner», Nr. 137 (Ausstellung) [3]
10.12.1965 – 23.01.1966 <i>Kunsthalle Düsseldorf</i> , «Johannes Itten», Nr. 29 (Ausstellung) [3]
seit 03.1967 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [3][4]
seit 03.1967 <i>Kunstmuseum Bern</i> , Dauerleihgabe [2]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2014, Anneliese Itten an Dr. Wagner, Korrespondenz, 24.04.1967. Bemerkung: Anneliese Itten bedankt sich für die Anteilnahme am Tod von Johannes Itten und merkt an, dass er sich noch sehr darüber freute, dass besagtes Werk ins Kunstmuseum Bern kommen wird.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 2014.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde von der Gottfried Keller-Stiftung 1967 direkt vom Künstler gekauft und befindet sich seither als Depositum im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Wagner, Christoph, Hg. *Werkverzeichnis Johannes Itten*. Band 1. München: Hirmer, 2018.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.

Bemerkung: negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 2014.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 2014.

Provenienzbericht

Itten Johannes, Vasen, 1922

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 98.008		
Obj.-ID	86049		
Künstler/-in	Itten Johannes		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Vasen		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1922		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	50.1 x 50.6 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. M.: JJ; signiert u. datiert Rückseite o. r.: Itten / 1923		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1922 – 25.03.1967 Johannes Itten (*11.11.1888, Süderen-Linden, †25.03.1967, Zürich) [Künstler] [1]
05.11.1922 – 12.1922 Galerie Der Sturm, Berlin, «Johannes Itten» (Ausstellung) [2][3]
05.04.1957 – 06.05.1957 Stedelijk Museum, Amsterdam, «Johannes Itten», Nr. 18 (Ausstellung) [2][4]
25.03.1967 – 19.06.1998 Anneliese Itten (*17.10.1913, Bergneustadt, †10.05.2002, Weiningen), Erbgang [2][5]
24.08.1980 – 05.10.1980 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, «Johannes Itten. Gemälde, Gouachen, Aquarelle, Tuschen, Zeichnungen», Nr. 21 (Ausstellung) [2][4]
25.09.1984 – 18.11.1984 Kunstmuseum Bern, «Johannes Itten, Künstler und Lehrer», Nr. 133 (Ausstellung) [2][4][5][6]
13.01.1985 – 03.03.1985 Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld, «Johannes Itten, Künstler und Lehrer», Nr. 133 (Ausstellung) [2][4][6]
04.1985 – 05.1985 Galerie der Stadt Stuttgart, «Johannes Itten, Künstler und Lehrer», Nr. 133 (Ausstellung) [2][4][6]
06.09.1988 – 11.10.1988 Museum für moderne Kunst, Wien, «Johannes Itten: meine Symbole werden die Formen und Farben sein», Nr. 133 (Ausstellung) [2][4]
18.10.1988 – 27.11.1988 Kunsthaus Zürich, «Johannes Itten – Die frühen Jahre 1913 – 1923 (von Hölzel zum Bauhaus)», Nr. 133 (Ausstellung) [2][4]
16.09.1994 – 13.11.1994 Kunstsammlung zu Weimar, «Das frühe Bauhaus und Johannes Itten», Nr. 151 (Ausstellung) [2][4]
27.11.1994 – 29.01.1995 Bauhaus-Archiv, Museum für Gestaltung, Berlin, «Das frühe Bauhaus und Johannes Itten», Nr. 151 (Ausstellung) [2][4]
17.02.1995 – 14.05.1995 Kunstmuseum Bern, «Das frühe Bauhaus und Johannes Itten», Nr. 151 (Ausstellung) [2][4][7]
19.06.1998 Galerie Kornfeld, Auktion Nr. 221, «Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Teil 1», Los 46 (Auktion) [2][4][8]
seit 19.06.1998 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][8][9]
seit 19.06.1998 Kunstmuseum Bern, Depositem

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 98.008.
[3]	Enders, Rainer und Volker Pirsich. <i>Galerie Der Sturm Berlin: Ausstellungen 1912 bis 1932; Tabellen und Auflistungen</i> . [2., ergänzte und überarbeitete Auflage] ART-Dok, 2022.
[4]	Wagner, Christoph, Hg. <i>Werkverzeichnis Johannes Itten</i> . Band 1. München: Hirmer, 2018, Nr. 1922-001-G.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0304, Ausstellungen, Johannes Itten, Das Lebenswerk, 25.09. – 18.11.1984, Leihgabenquittung an Anneliese Itten, 06.06.1984.
[6]	Tavel, Hans Christoph von, und Josef Helfenstein, Hg. <i>Johannes Itten: Künstler und Lehrer</i> . Bern: Kunstmuseum, 1984. Ausstellungen Kunstmuseum Bern, Kaiser Wilhelm Museum Krefeld und Galerie der Stadt Stuttgart 1984/85, Nr. 133.
[7]	Bothe, Rolf, Peter Hahn und Hans Christoph von Tavel, Hg. <i>Das frühe Bauhaus und Johannes Itten: Katalogbuch anlässlich des 75. Gründungsjubiläums des Staatlichen Bauhauses in Weimar</i> . Ostfildern: Verlag Gerd Hetje, 1994. Ausstellung Staatliche Kunstsammlung Weimar, Bauhaus Archiv Berlin und Kunstmuseum Bern 1994-1995, Nr. 151.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 98.008, Galerie Kornfeld an Kunstmuseum Bern, Rechnung, 20.06.1998.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde direkt von Annelise Itten, der Frau von Johannes Itten, an den Verein der Freunde Kunstmuseum Bern verkauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Tavel, Hans Christoph von, und Josef Helfenstein, Hg. *Johannes Itten: Künstler und Lehrer*. Bern: Kunstmuseum, 1984. Ausstellungen Kunstmuseum Bern, Kaiser Wilhelm Museum Krefeld und Galerie der Stadt Stuttgart 1984/85.

Bothe, Rolf, Peter Hahn und Hans Christoph von Tavel, Hg. *Das frühe Bauhaus und Johannes Itten: Katalogbuch anlässlich des 75. Gründungsjubiläums des Staatlichen Bauhauses in Weimar*. Ostfildern: Verlag Gerd Hetje, 1994. Ausstellung Staatliche Kunstsammlung Weimar, Bauhaus Archiv Berlin und Kunstmuseum Bern 1994-1995.

Wagner, Christoph, Hg. *Werkverzeichnis Johannes Itten*. Band 1. München: Hirmer, 2018.

Enders, Rainer und Volker Pirsich. *Galerie Der Sturm Berlin: Ausstellungen 1912 bis 1932; Tabellen und Auflistungen*. [2., ergänzte und überarbeitete Auflage] ART-Dok, 2022. Online abrufbar unter: ART-Dok, <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2022/8016>, zuletzt geprüft: 05.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, IttenJ G 98.008.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, IttenJ G 98.008.

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0304, Ausstellungen, Johannes Itten, Das Lebenswerk, 25.09. – 18.11.1984.

Provenienzbericht

Kandinsky Wassily, Einfachheit, 1943

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2010		
Obj.-ID	76053		
Künstler/-in	Kandinsky Wassily		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Einfachheit		Quelle: WVZ
alternativer Titel	Simplicity		Quelle:
Datierung	1943		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl und Gouache auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	57,7 x 41,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogrammiert u. datiert u. l.: K / 43		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Nina Kandinsky, Neuilly sur Seine		

Provenienz

1943 – 13.12.1944 Wassily Kandinsky (*04.12.1866, Moskau, †13.12.1944, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
1944 Galerie L'Esquisse, Paris, «Wassily Kandinsky» (Ausstellung) [2]
13.12.1944 – 01.03.1967 Nina Kandinsky (*1896, †02.09.1980, Gstaad) [3][4]
1947 Stedelijk Museum, Amsterdam, «Kandinsky», Nr. 92 (Ausstellung) [2]
04.1963 – 06.1963 Musée National d'Art Moderne, Paris, «Wassily Kandinsky Rétrospective», Nr. 134 (Ausstellung) [2]
27.07.1966 – 18.09.1966 Fondation Maeght, Saint-Paul-de-Vence, «Centenaire – Kandinsky», Nr. 114 (Ausstellung) [2]
seit 01.03.1967 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KandinskyW G 2010.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KandinskyW G 2010, Kunstmuseum Bern an Nina Kandinsky, Brief, 02.03.1967.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern von Nina Kandinsky, der zweiten Ehefrau von Wassily Kandinsky geschenkt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Roethel, Hans K. und Jean K. Benjamin, Hg. *Kandinsky: catalogue raisonné of the oil-paintings*. Band 2. London: Sotheby Publ., 1982-1984.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KandinskyW G 2010.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KandinskyW G 2010.

Provenienzbericht

Kandinsky Wassily, Flatternd, 1930

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 80.007
Obj.-ID	79794

--	--	--	--

Künstler/-in	Kandinsky Wassily		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Flatternd		Quelle: WVZ
alternativer Titel	Palpitant		Quelle:
Datierung	1930		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	34,5 x 24,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Monogr. u. l.: K 30		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Nina Kandinsky, Neuilly sur Seine		

--	--	--	--

Provenienz

1930 – 13.12.1944 Wassily Kandinsky (*04.12.1866, Moskau, †13.12.1944, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
05.1934 Galerie Cahiers, Paris (Ausstellung) [2]
21.02.1937 – 29.03.1937 Kunsthalle Bern, «Wassily Kandinsky. Französische Meister der Gegenwart», Nr. 40 (Ausstellung) [2]
o. D. Jeanne Bucher (*16.02.1872, Guebwiller/Elsass, †01.11.1946, Paris), Paris ²⁸ [2]
o. D. Galerie Gradiva (André Breton), Paris [2]
13.12.1944 – 21.02.1979 Nina Kandinsky (*1896, †02.09.1980, Gstaad), Erbgang [4][5]
25.09.1958 – 30.11.1958 Wallraf-Richartz-Museum, Köln, «Kandinsky», Nr. 32 (Ausstellung) [2]
1965 Galerie Maeght, Paris, «Kandinsky: Bauhaus de Dessau, 1927-1933», Nr. 27 (Ausstellung) [2]
27.07.1966 – 18.09.1966 Fondation Maeght, Saint-Paul-de-Vence, «Centenaire – Kandinsky», Nr. 63 (Ausstellung) [2]
10.07.1970 – 27.09.1970 Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, «Wassily Kandinsky, Gemälde 1900-1910», Nr. 97 (Ausstellung) [2]
seit 21.02.1979 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Roethel, Hans K. und Jean K. Benjamin, Hg. <i>Kandinsky: catalogue raisonné of the oil-paintings</i> . Band 2. London: Sotheby Publ., 1982-1984, Nr. 939, S. 857.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KandinskyW G 80.007.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-055, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 231, 31.10.1980.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Nina Kandinsky, Schenkungsvertrag, 21.02.1979.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern von Nina Kandinsky, der zweiten Ehefrau von Wassily Kandinsky geschenkt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Roethel, Hans K. und Jean K. Benjamin, Hg. *Kandinsky: catalogue raisonné of the oil-paintings*. Band 2. London: Sotheby Publ., 1982-1984.

²⁸ Jeanne Bucher war Kunsthändlerin. Vermutlich war das Werk bei ihr in Kommission.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-055, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 231, 31.10.1980.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KandinskyW G 80.007.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Nina Kandinsky.

Provenienzbericht

Kandinsky Wassily, Regard sur le passé, 1924

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 80.006
Obj.-ID	80675

--	--	--	--

Künstler/-in	Kandinsky Wassily		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Regard sur le passé		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1924		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	98 x 94 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogr. u. l.: K 24		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Nina Kandinsky, Neuilly sur Seine		

--	--	--	--

Provenienz

1924 – 13.12.1944 Wassily Kandinsky (*04.12.1866, Moskau, †13.12.1944, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
10.1924 Galerie Neue Kunst Fides, Dresden, «Kandinsky» (Ausstellung) [2]
01.1925 – 02.1925 Neues Museum, Wiesbaden, «Kandinsky», Nr. 13 (Ausstellung) [2]
03.1925 Barmen, «Kandinsky» (Ausstellung) [2]
04.1925 Bochum, «Kandinsky» (Ausstellung) [2]
11.1925 Düsseldorf, «Kandinsky» (Ausstellung) [2]
wohl 21.02.1937 – 29.03.1937 Kunsthalle Bern, «W. Kandinsky / Französische Meister der Gegenwart» (Ausstellung) [1][2]
13.12.1944 – 21.02.1979 Nina Kandinsky, Erbgang [2][3]
1962 Dom Galerie, Köln, «Gemälde aus Pariser Privatbesitz (Bonnard bis de Staël)» (Ausstellung) [2]
1962 Galerie Charpentier Paris, «Chefs-d'oeuvre de Collections française», Nr. 39 (Ausstellung) [2]
04.1963 – 06.1963 Musée National d'Art Moderne, Paris, «Kandinsky Rétrospective», Nr. 108 (Ausstellung) [2]
27.07.1966 – 18.09.1966 Fondation Maeght, Saint-Paul-de-Vence, «Centenaire – Kandinsky», Nr. 38 (Regard sur le passé) (Ausstellung) [2]
1966 Marlborough Gerson Gallery, New York, «Kandinsky. The Bauhaus Years», Nr. 3 (Ausstellung) [2]
seit 21.02.1979 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KandinskyW G 80.006.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Nina Kandinsky, Schenkungsvertrag, 21.02.1979.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-055, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 231, 31.10.1980.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern von Nina Kandinsky, der zweiten Ehefrau von Wassily Kandinsky geschenkt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Roethel, Hans K. und Jean K. Benjamin, Hg. *Kandinsky: catalogue raisonné of the oil-paintings*. Band 2. London: Sotheby Publ., 1982-1984.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-055, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 231, 31.10.1980.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KandinskyW G 80.006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KandinskyW G 80.006.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Nina Kandinsky.

Provenienzbericht

Klee Paul, Ad Parnassum, 1932

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1427	
Obj.-ID	68665	

--	--	--	--

Künstler/-in	Klee Paul		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Ad Parnassum		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1932		Quelle: Werkbefund
Technik	Ölfarbe, Linien aufgestempelt, Punkte zunächst mit Weiss aufgestempelt und nachträglich übermalt, auf Kaseinfarbe auf Leinwand auf Keilrahmen; originaler, gefasster Holzrahmen; cadre original		
Bildträger			
Bildmass	100 x 126 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung	Rückseitig auf dem Keilrahmen oben, verblasst: 1932. X. 14 «Ad Parnassum» Klee / ad Parnassum		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

--	--	--	--

Provenienz

1932 – 10.05.1935 Paul Klee (*18.12.1879, Münchenbuchsee, †29.06.1940, Muralto (Locarno)) [Künstler] [1]
23.02.1935 – 24.03.1935 Kunsthalle Bern, «Paul Klee», Nr. 67 (Ausstellung) [2][3][4][5]
seit 03.1935 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5][6]
seit 03.1935 Kunstmuseum Bern, Depositum [2]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Paul Klee: catalogue raisonné</i> . Band 6. Bern: Benteli, 2002, S. 277f., Nr. 5970, Abb. S. 225.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 1427.
[4]	Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_2_01_0017, Ausstellungen, Paul Klee, 23.02. – 24.03.1935, Kunsthalle Bern an Prof. Paul Klee, Korrespondenz mit Abrechnung zu den Verkäufen, 10.05.1935. Bemerkung: Im Anschluss an die Ausstellung in der Kunsthalle Bern gekauft.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 10, 07.06.1935.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde vom Verein der Freunde Kunstmuseum Bern an der Ausstellung in der Kunsthalle Bern 1935 gekauft und befindet sich seither als Depositum im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. *Paul Klee: catalogue raisonné*. Band 6. Bern: Benteli, 2002.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 10, 07.06.1935.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 1427.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KleeP G 1472.

Bemerkung: nicht relevant

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_0017, Dokumentation Ausstellungen, Paul Klee, 23.02. – 24.03.1935.

Provenienzbericht

Klee Paul, Dämmer-Blüten, 1940

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 01.011		
Obj.-ID	70466		
Künstler/-in	Klee Paul		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Dämmer-Blüten		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1940		Quelle: WVZ
Technik	Wachsfarbe auf Jute auf zweiter Jute auf Keilrahmen		
Bildträger			
Bildmass	35 x 80 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert auf der zweiten Jute unten links: Klee; Bezeichnet auf der Rückseite auf dem Keilrahmen oben rechts mit Bleistift: Dämmer-blüten		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Livia Klee		

Provenienz

1940 Paul Klee (*18.12.1879, Münchenbuchsee, †29.06.1940, Muralto (Locarno)) [Künstler] [1]
1940 – 1946 Lily Klee (*10.10.1876, München, †22.09.1946, Bern), Bern, Erbgang [2][3]
1946 – 1950 Klee-Gesellschaft, Bern, Kauf [2][3]
1950 – 1952 Hermann (*20.12.1880, Bern, †27.11.1962, Bern) und Margrit (*17.08.1887, Bern, †19.08.1961, Bern) Rupf, Bern [2][3]
1953 – 1990 Felix Klee (*30.11.1907, München, †13.08.1990, Bern), Bern [2][3]
1990 – 2001 Livia Klee-Meyer (*05.06.1922, †01.05.2011, Bern), Bern, Erbgang [2][3][4]
seit 2001 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Paul Klee: catalogue raisonné</i> . Band 9. Bern: Benteli, 2004, S. 74, Nr. 9061, Abb. S. 72.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.011.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee, Schenkungsvertrag, 16.02.2001. Bemerkung: Die Werke wurden bereits am 19.01.2001 übernommen.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. *Paul Klee: catalogue raisonné*. Band 9. Bern: Benteli, 2004.
Bemerkung: umfangreiche Auflistung der Ausstellungen von 1940 bis 1990, S. 75.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-015, Museumskommission: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 329 bis Nr. 332, 2001 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.011.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KleeP G 01.011.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee.

Provenienzbericht

Klee Paul, Tor im Garten, 1926

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 98.006
Obj.-ID	73260

--	--	--	--

Künstler/-in	Klee Paul		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Tor im Garten		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1926		Quelle: Werkbefund
Technik	Ölfarbe auf Karton auf Keilrahmen genagelt; originale, gefasste Rahmenleisten		
Bildträger			
Bildmass	54,7 x 44 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert unten links, eingeritzt: Klee		
Beschriftung	Rückseitig auf dem Keilrahmen oben: 1926 «R 1» _»Tor im Garten»_ Klee		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Sammlung Prof. Dr. Max Huggler		

--	--	--	--

Provenienz

1926 – 1935 Paul Klee (*18.12.1879, Münchenbuchsee, †29.06.1940, Muralto (Locarno)) [Künstler] [1][2]
1940 – 1941 Lily Klee (*10.10.1876, München, †22.09.1946, Bern), Bern [3]
1941 – 1963 Lisbeth Schmid-Blaser (o. A.), Thun [2][3]
09.11.1940 – 08.12.1940 Kunsthalle Bern, «Paul Klee», Nr. 16 (Ausstellung) [2][3]
1963 – 1966 Max Huggler (*12.10.1903, Bern, †25.11.1994, Berlin) [2][3]
1966 – 24.02.1998 Max Huggler-Stiftung [2][3]
seit 1966 – 24.02.1998 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][4]
seit 24.02.1998 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2]

In roter Schrift Angaben aus WVZ, nicht dieselbe Provenienzkette!!!

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 98.006.
[3]	Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Paul Klee: catalogue raisonné</i> . Band 4. Bern: Benteli, 2000, S. 450, Nr. 4027, Abb. S. 430.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. *Paul Klee: catalogue raisonné*. Band 4. Bern: Benteli, 2000.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 98.006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01, Dokumentation Ausstellungen.

Bemerkung: Keine Unterlagen zur Ausstellung *Paul Klee, 09.11.– 08.12.1940* vorhanden

Provenienzbericht
Klee Paul, Emacht, 1932

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 01.008		
Obj.-ID	76787		
Künstler/-in	Klee Paul		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Emacht		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1932		Quelle: Werkbefund
Technik	Ölfarbe auf Baumwolle auf Keilrahmen		
Bildträger			
Bildmass	Blattmass: 50 x 64 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: Klee		
Beschriftung	Rückseitig auf dem Keilrahmen: 1932 M 8 «Emacht»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Livia Klee		

Provenienz

1932 – 1940 Paul Klee (*18.12.1879, Münchenbuchsee, †29.06.1940, Muralto (Locarno)) [Künstler] [1]
1940 – 1946 Lily Klee (*10.10.1876, München, †22.09.1946, Bern), Bern, Erbgang [2][3]
1946 – 1952 Klee-Gesellschaft, Bern [2][3]
1953 – 1990 Felix Klee (*30.11.1907, München, †13.08.1990, Bern), Bern [2][3]
1990 – 2001 Livia Klee-Meyer (*05.06.1922, †01.05.2011, Bern), Bern, Erbgang [2][3][4]
seit 2001 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Paul Klee: catalogue raisonné</i> . Band 6. Bern: Benteli, 2002, S. 184, Nr. 5764, s/w Abb.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.008.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee, Schenkungsvertrag, 16.02.2001. Bemerkung: Die Werke wurden bereits am 19.01.2001 übernommen.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. *Paul Klee: catalogue raisonné*. Band 6. Bern: Benteli, 2002.
Bemerkung: umfangreiche Auflistung der Ausstellungen von 1940 bis 1990/91, S. 184.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-015, Museumskommission: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 329 bis Nr. 332, 2001 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.008.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KleeP G 01.008.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee.

Provenienzbericht

Klee Paul, Scherben-Stilleben, 1937

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 01.010		
Obj.-ID	77677		
Künstler/-in	Klee Paul		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Scherben-Stilleben		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1937		Quelle: Werkbefund
Technik	Pastell auf Baumwolle auf Kleisterfarbe auf Jute auf Keilrahmen; pastel sur coton		
Bildträger			
Bildmass	48,5 x 48,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert o. r.: Klee		
Beschriftung	Rückesitig auf dem Keilrahmen: 1937. U 17. «Scherben-Stilleben»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Livia Klee		

Provenienz

1937 – 1940 Paul Klee (*18.12.1879, Münchenbuchsee, †29.06.1940, Muralto (Locarno)) [Künstler] [1]
1940 – 1946 Lily Klee (*10.10.1876, München, †22.09.1946, Bern), Bern [2][3]
1946 – 1952 Klee-Gesellschaft, Bern [2][3]
1953 – 1990 Felix Klee (*30.11.1907, München, †13.08.1990, Bern), Bern [2][3]
1990 – 2001 Livia Klee-Meyer (*05.06.1922, †01.05.2011, Bern), Bern [2][3][4]
seit 2001 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Paul Klee: catalogue raisonné</i> . Band 7. Bern: Benteli, 2003, S. 312, Nr. 7153, s/w Abb.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.010.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee, Schenkungsvertrag, 16.02.2001. Bemerkung: Die Werke wurden bereits am 19.01.2001 übernommen.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. *Paul Klee: catalogue raisonné*. Band 7. Bern: Benteli, 2003.
Bemerkung: umfangreiche Auflistung der Ausstellungen von 1940 bis 1990, S. 312.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-015, Museumskommission: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 329 bis Nr. 332, 2001 negativ.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.010.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KleeP G 01.010.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee.

Provenienzbericht

Klee Paul, Ueber-Pflanzliches, 1934

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 01.009		
Obj.-ID	80527		
Künstler/-in	Klee Paul		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Ueber-Pflanzliches		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1934		Quelle: Werkbefund
Technik	Aquarell auf Gipsgrundierung auf Jute auf Keilrahmen		
Bildträger			
Bildmass	60,5 x 80,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: Klee		
Beschriftung	Rückseitig auf dem Keilrahmen: 1934 U 8 «UEBER-Pflanzliches»		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Livia Klee		

Provenienz

1934 – 1940 Paul Klee (*18.12.1879, Münchenbuchsee, †29.06.1940, Muralto (Locarno)) [Künstler] [1]
23.02.1935 – 24.03.1935 Kunsthalle Bern, «Paul Klee», Nr. 96 (Ausstellung) [2]
1940 – 1946 Lily Klee (*10.10.1876, München, †22.09.1946, Bern), Bern [2][3]
1946 – 1952 Klee-Gesellschaft, Bern [2][3]
1953 – 1990 Felix Klee (*30.11.1907, München, †13.08.1990, Bern), Bern [2][3]
1990 – 2001 Livia Klee-Meyer (*05.06.1922, †01.05.2011, Bern), Bern [2][3][4]
seit 2001 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Paul Klee: catalogue raisonné</i> . Band 7. Bern: Benteli, 2003, S. 133, Nr. 6746, s/w Abb. recto/verso.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.009.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee, Schenkungsvertrag, 16.02.2001. Bemerkung: Die Werke wurden bereits am 19.01.2001 übernommen.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.
Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Hg. *Paul Klee: catalogue raisonné*. Band 7. Bern: Benteli, 2003.
Bemerkung: umfangreiche Auflistung der Ausstellungen von 1935 bis 1981/82, S. 133.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-015, Museumskommission: Sitzungsprotokolle.
Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 329 bis Nr. 332, 2001 negativ

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KleeP G 01.009.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KleeP G 01.009.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Livia Klee.

Provenienzbericht

Koller Rudolf, Grauschimmel mit braunem Fohlen im Stall, 1863

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1790		
Obj.-ID	78462		
Künstler/-in	Koller Rudolf		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Grauschimmel mit braunem Fohlen im Stall		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1863		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54.9 x 65.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datiert u. l.: RKoller. 1863		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1863 – o. D. Rudolf Koller (*21.05.1828, Zürich, †05.01.1905, Zürich) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 12.1930 Galerie Neupert, Zürich [2][3]
12.1930 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4][5]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [4][5][6]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KollerR G 1790.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KollerR G 1790, Galerie Neupert an Walter Scherz, Korrespondenz, 06.12.1930.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Für das Werk in Frage ist der Kauf durch Walter Scherz im Dezember 1930 durch die Korrespondenz mit der Galerie Neupert belegt. Wann und wo die Galerie Neupert das Werk gekauft hat, ist nicht bekannt. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KollerR G 1790.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KollerR G 1790.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Münster und Plattform bei Mondschein, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1183		
Obj.-ID	68782		
Künstler/-in	König Franz Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Münster und Plattform bei Mondschein		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Eschenholz		
Bildträger			
Bildmass	26.2 x 36 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. l.: N F König. fecit		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern. Legat Berta von Fischer-von Zehnder, Bern		

Provenienz

o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 10.07.1932 Bertha von Fischer Zehender (*1857, †10.07.1932, Bern), Bern [2]
10.07.1932 – 22.08.1932 Nachlass Bertha von Fischer Zehender [3]
seit 22.08.1932 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1183.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 13, 01.11.1932.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1932 im Kunstmuseum Bern. Es kam als Legat aus dem Nachlass von Bertha von Fischer Zehender in die Sammlung. Bertha von Fischer Zehender stammte aus Bern. Es wird vermutet, dass sich das Werk bereits einige Jahre in Familienbesitz befand.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1183.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-007, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 13, 01.11.1932.

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Porträt Maria-Catharina Risold-Fueter, 1783

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 94.003		
Obj.-ID	76883		
Künstler/-in			
	König Franz Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			
			Quelle:
Titel			
	Porträt Maria-Catharina Risold-Fueter		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			
			Quelle:
Datierung			
	1783		Quelle: Werkbefund
Technik			
	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass			
	65 x 54.8 cm (oval)		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
	Rückseite u. r.: N. König. / pinxit 1783.		
Beschriftung			
	Rückseite o. M.: Mar. Cath. Risold, / née Fueter		
Credit Line			
	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1783 – o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 09.02.1994 Hugo E. Studer (o. A.), Belp [2][3]
29.07.1993 – 05.09.1993 <i>Kunsthaus Langenthal, «Franz Niklaus König und Christoph Schütz» (Ausstellung) [2]</i>
seit 09.02.1994 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 94.003.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KönigFN G 94.003, Zahlungsanweisung, 09.02.1993.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Eine Anfrage von Judith Durrer, KMB an Hugo E. Studer vom 24.05.1994 zur Herkunft des Werkes blieb unbeantwortet. Es konnten bisher keine weiteren Informationen zu Hugo E. Studer gefunden werden. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 94.003.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, KönigFN G 94.003.

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Scherzligen bei Thun, o. D.

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1067
Obj.-ID	77215

--	--	--	--

Künstler/-in	König Franz Niklaus		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Scherzligen bei Thun		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	39 x 55 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	keine		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Dr. Theodor Engelmann, Basel		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1919 Theodor Engelmann (*27.12.1851, Stuttgart, †04.07.1931, Basel), Basel ²⁹ [1][2]
seit 1919 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][2]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigN G 1067.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1919 in der Sammlung des Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigN G 1067.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

²⁹ Vermutlich handelt es sich um Christian Gotthold Theodor Engelmann (*27.12.1851, Stuttgart, †04.07.1931 Basel). Deutsch-Schweizer Apotheker, der u.a. auch Kunst sammelte. Vgl. den Eintrag in Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Engelmann_\(Apotheker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Engelmann_(Apotheker)), zuletzt geprüft: 17.09.2024.

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Brustbild eines jungen Mannes, 1783

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1061		
Obj.-ID	77556		
Künstler/-in	König Franz Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Brustbild eines jungen Mannes		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1783		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	23 x 18.3 cm (oval)		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert M. r.: König. pint / 1783.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1783 – o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1928 Max Fankhauser, Burgdorf (*06.09.1846, Gottstatt, †21.12.1933, Burgdorf) [2][3][4]
05.1923 – 06.1923 Kunstmuseum Bern, «S. Freudenberger, F. N. König», Nr. 260 (Ausstellung) [2][3]
seit 1928 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1061.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0038, Ausstellungen, S. Freudenberger und F. N. König, 05. – 06.1923, Empfangsbestätigung, 24.03.1923.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Protokollbuch IV, Nr. 252, 04.12.1928. Bemerkung: Nur Bericht über Kauf, keine Angaben von wem

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1928 in der Sammlung des Kunstmuseum Bern. Es wurde vom Kunstmuseum Bern von Max Fankhauser gekauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1061.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Protokollbuch IV, Nr. 252, 04.12.1928.

Kunstmuseum Bern, Archiv, C-0038, Ausstellungen, S. Freudenberger und F. N. König, 05. – 06.1923.

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Henne mit Kücken, o. D.

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1196
Obj.-ID	79021

--	--	--	--

Künstler/-in	König Franz Niklaus		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Henne mit Kücken		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Nussbaumholz		
Bildträger			
Bildmass	12 x 15.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	keine		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Dr. Hermann Walthard, Bern, aus dem Nachlass von Frau Walthard-Bertsch		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]	
[...]	
spätestens 10.1847 – o. D. Otto Werdmüller (o. A.) [2]	
	10.1847 Kunsthhaus Zürich, «Gemäldeausstellung zur Eröffnung ihres neuen Kunstgebäudes von der Künstlergesellschaft veranstaltet», Nr. 501 (Ausstellung) [1][2]
[...]	
o. D. – 1932 vermutlich Sophia Martha Walthard-Bertsch (*1864, Bern, †1932) [3]	
1932 – 1933 Hermann Rudolf Walthard (*21.01.1885, Bern, †31.08.1961, Bern), Bern, Erbgang [1][3]	
seit 1933 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][3][4]	

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1196.
[2]	Künstler-Gesellschaft Zürich, Hg. <i>Gemälde-Ausstellung zur Eröffnung ihres neuen Kunstgebäudes von der Künstlergesellschaft veranstaltet</i> . Zürich: Künstler-Gesellschaft Zürich, 1847. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, Oktober 1847, S. 42. Bemerkung: «501. Die Gluckhenne. Hr. Otto Werdmüller»
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 15, 07.02.1933. Bemerkung: Keine Nennung des Werkes, «aus dem Nachlass seiner Mutter»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

1932 kam das Werk als Erbe zu Hermann Rudolf Walthard. Er erbte dieses von seiner Mutter, Sophia Martha Walthard. Wie das Werk in ihr Eigentum kam, ist nicht bekannt. Auf der Karteikarte wird eine alte Etikette auf der Rückseite dokumentiert. «No. 9. Gehört / G. E. Gruber». Diese Angaben lassen sich nicht zuordnen. Das Werk wurde dem Kunstmuseum 1933 geschenkt und befindet sich seither in dessen Sammlung. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Künstler-Gesellschaft Zürich, Hg. *Gemälde-Ausstellung zur Eröffnung ihres neuen Kunstgebäudes von der Künstlergesellschaft veranstaltet*. Zürich: Künstler-Gesellschaft Zürich, 1847. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, Oktober 1847. Online abrufbar unter: <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/49737>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1196.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.
Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 15, 07.02.1933.

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Bildnis Sigmund Freudenberger (nach Anton Hickel), 1827

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1238		
Obj.-ID	81641		
Künstler/-in	König Franz Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Sigmund Freudenberger (nach Anton Hickel)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1827		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Kupfer		
Bildträger			
Bildmass	21 x 17 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	u. M.: F. N. König 1827 / nach Freudenberger		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Bürgergemeinde Bern, Bern		

Provenienz

1827 – o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1835 Sigmund Wagner (*12.10.1759, Erlach, †11.09.1835, Bern) [2]
1835 – mind. 1836 Nachlass Sigmund Wagner
1836 Bern, «Auktion der Sammlung Sigmund Wagner», Los 62 (Auktion) [2]
[...]
seit spätestens 1844 Burgergemeinde Bern [2]
seit 1844 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][3]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1238.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit spätestens 1844 in Eigentum der Burgergemeinde Bern, das es zu diesem Zeitpunkt als Dauerleihgabe ins Kunstmuseum Bern kam. Das geht aus dem Inventarbuch des Kunstmuseum Bern hervor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1238.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

König Franz Niklaus, Selbstbildnis, 1827

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1242
Obj.-ID	84062

--	--	--	--

Künstler/-in	König Franz Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle:
alternativer Titel			Quelle: Werkbefund
Datierung	1827		Quelle:
Technik	Öl auf Kupfer		
Bildträger			
Bildmass	21 x 17 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: F. N. König 1827		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Burggemeinde Bern, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1827 – o. D. Franz Niklaus König (*06.04.1765, Bern, †27.03.1832, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1835 Sigmund Wagner (*12.10.1759, Erlach, †11.09.1835, Bern) [2]
1835 – mind. 1836 Nachlass Sigmund Wagner
1836 Bern, «Auktion der Sammlung Sigmund Wagner», Nr. 64 (Auktion) [2]
[...]
seit spätestens 1844 Burgergemeinde Bern [2]
seit 1844 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][3]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B002-001, Karteikarte, KönigFN G 1242.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit spätestens 1844 in Eigentum der Burgergemeinde Bern, das es zu diesem Zeitpunkt als Dauerleihgabe ins Kunstmuseum Bern kam. Das geht aus dem Inventarbuch des Kunstmuseum Bern hervor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, KönigFN G 1242.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Léger Fernand, Stilleben, 1927

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1942		
Obj.-ID	76931		
Künstler/-in	Léger Fernand		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Stilleben		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1927		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	114 x 147 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. r.: F. LEGER. 27		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1927 – o. D. Fernand Léger (*04.02.1881, Argentan, †17.08.1955, Gif-sur-Yvette) [Künstler] [1]
[...]
o. D. Galerie L'effort Moderne (Léonce Rosenberg (*12.09.1879, Paris, †31.07.1947, Neuilly-sur-Seine)), Paris, Nr. 8914 [2][3]
[...]
o. D. Raoul La Roche (*23.02.1889, Basel, †15.06.1965, Basel), Paris/Basel [Sammler] [2][3]
30.04.1933 – 25.05.1933 Kunsthaus Zürich, «Fernand Léger», Nr. 117 (Ausstellung, verkäuflich) [2][4]
[...]
o. D. – 02.1965 Galerie Beyeler, Basel [2][3]
05. – 06.1964 Galerie Beyeler, Basel, «Fernand Léger», Nr. 24 (Ausstellung) [2][3]
seit 02.1965 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LégerF G 1942.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, LégerF G 1942, Galerie Beyeler an Kunstmuseum Bern, Rechnung (zur Ansicht), 26.10.1964.
[4]	Kunsthhaus Zürich, Hg. <i>Fernand Léger</i> . Ausstellung Kunsthaus Zürich, 30.04. – 25.05.1933. Zürich: Kunsthaus Zürich, 1933, Nr. 117.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 156, 06.01.1965.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Es liegen Lücken zwischen dem Künstler Fernand Léger und der Galerie l'effort moderne in Paris vor, sowie zwischen der Galerie und Raoul La Roche. Bekannt ist, dass Raoul La Roche nach 1928/29 keine Werke mehr für seine Sammlung ankaufte.³⁰ Daher kann angenommen werden, dass sich das Werk bereits zu diesem Zeitpunkt in seiner Sammlung befand. Es liegen keine Belege für die Handwechsel vor. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

³⁰ Schmidt, Katharina und Hartwig Fischer, Hg. *Ein Haus für den Kubismus. Die Sammlung Raoul La Roche. Picasso, Braque, Léger, Gris – Le Corbusier und Ozenfant*. Basel: Verlag Gerd Hatje, 1998.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Schmidt, Katharina, und Hartwig Fischer, Hg. *Ein Haus für den Kubismus. Die Sammlung Raoul La Roche. Picasso, Braque, Léger, Gris – Le Corbusier und Ozenfant*. Basel: Verlag Gerd Hatje, 1998

Kunsthaus Zürich, Hg. *Fernand Léger*. Zürich: Kunsthaus Zürich, 1933. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 30.04. – 25.05.1933. Online abrufbar unter: Kunsthaus Zürich, <https://digital.kunsthau.ch/viewer/image/45171>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 156, 06.01.1965.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LégerF G 1942.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, LégerF G 1942.

Provenienzbericht

Liotard Jean-Etienne, Simon Luttrell, künftiger Earl of Carhampton, 1753/54

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1402		
Obj.-ID	84695		
Künstler/-in	Liotard Jean-Etienne		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Simon Luttrell, künftiger Earl of Carhampton		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1753/54		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	83 x 63 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Eigentum der Stadt Bern, Leihgabe Kunstsammlung der Stadt Bern		

Provenienz

o. D. Jean-Etienne Liotard (*22.12.1702, Genf, †12.06.1789, Genf) [Künstler]
o. D. – 1934 Familie Luttrell, London [1][2]
seit 1934 Stadt Bern, Kauf [1][3][4]
seit 1934 Kunstmuseum Bern, Depositum [3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LiotardJ-E G 1402.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 3, 18.04.1934.
[3]	Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1934/95, Deponierungsvertrag zwischen der Finanzdirektion der Einwohnergemeinde der Stadt Bern und dem Berner Kunstmuseum betreffend das Porträt Simon Luttrell des Genfer Malers Jean Etienne Liotard, 14.05.1934.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das der Porträtierte Simon Luttrell³¹ ein Mitglied der Familie Luttrell war, kann davon ausgegangen werden, dass sich das Gemälde seit der Entstehung in Familienbesitz befunden hat. Die Handwechsel innerhalb der Familie können nicht mehr rekonstruiert werden. Das Werk befindet sich seit 1934 als Depositum der Stadt Bern im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-009, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 3, 18.04.1934.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LiotardJ-E G 1402.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, LiotardJ-E G 1402.

Bemerkung: nicht relevant

³¹ https://en.wikipedia.org/wiki/Simon_Luttrell,_1st_Earl_of_Carhampton, zuletzt geprüft: 26.09.2024.

Provenienzbericht

Liotard Jean-Etienne, Katherine Countess of Guilford, 1754

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1232		
Obj.-ID	85012		
Künstler/-in	Liotard Jean-Etienne		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Katherine Countess of Guilford		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1754		Quelle: Werkbefund
Technik	Pastell auf Pergament auf Faserplatte		
Bildträger			
Bildmass	50 x 48,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription			
Beschriftung	Siehe Kommentar		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Staat Bern		

Provenienz

1754 – o. D. Jean-Etienne Liotard (*22.12.1702, Genf, †12.06.1789, Genf) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. – 1933 H. Laugton Douglas (o. A.), London ³² [2]
seit 1933 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LiotardJ-E G 1232.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 25, 27.10.1933.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Auf der Karteikarte sind die im Folgenden zitierten Informationen vermerkt. Aufgrund dieser Informationen wurde die Provenienzkette erstellt.

«Bezeichnet auf der Rückseite auf altem Zettel:

Katherine Countess of Guilford, Wife to Francis Earl of Guilford / one of the Daughters Cocheirs of Ld. / Robert Furnese of Waldershare in Kent. / Bart.: 1754 Liotard P.

Der Nachlass von Countesse of Guilford befindet sich im «bureau de données» in Maidstone, Kent: «March 16. Pd : Mr. Liotard for painting my picture £ 26 5s.»

Da es sich um ein Porträt handelt ist davon auszugehen, dass sich dieses seit der Entstehung in Familienbesitz befunden hat.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LiotardJ-E G 1232.

³² Von der Karteikarte des Kunstmuseum Bern sind folgende Angaben überliefert: Laugton Douglas, London Familiensitz der Familie North, Count of Guilford. Wroxtton Abbey.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, LiotardJ-E G 1232.
Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-008, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 25, 27.10.1933.

Provenienzbericht

Loppé Gabriel, Das Matterhorn, 1867

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1943		
Obj.-ID	79977		
Künstler/-in	Loppé Gabriel		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Das Matterhorn		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1867		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	79.5 x 63.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. r.: G. Loppé 1867.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Hanna Bohnenblust, Bern		

Provenienz

1867 – o. D. Gabriel Loppé (*02.07.1825, Montpellier, †19.05.1913, Paris) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – spätestens 1917 Theodor Kocher (*25.08.1841, Bern, †27.07.1917, Bern), Bern [2][3]
spätestens 1917 – o. D. Theodor Kocher jun. (*1870, †1950), Bern, Erbgang [2][3]
o. D. Gustav Lauterburg (*27.06.1868, Bern, †1954), Bern, Schenkung [2][3]
o. D. – 06.1964 Hanna Bohnenblust (o. A.), Bern, Schenkung [2][3]
seit 06.1964 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LoppéG G 1943.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, LoppéG G 1943, Hanna Bohnenblust an Kunstmuseum Bern, Brief, 03.06.1964.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Erbgang von Prof. Dr. med. Theodor Kocher an dessen Sohn und die anschliessenden Schenkungen an Gustav Lauterburg und Hanna Bohnenblust werden von Hanna Bohnenblust in einem Brief vom 03.06.1964 aufgeführt, jedoch ohne Angabe von Daten.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, LoppéG G 1943.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, LoppéG G 1943.

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar der heiligen Anna: Der hl. Eligius in der Werkstatt eines Goldschmieds, 1515

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2020 b		
Obj.-ID	81495		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Altar der heiligen Anna: Der hl. Eligius in der Werkstatt eines Goldschmieds		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1515		Quelle: Werkbefund
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	120,5 x 83,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Inscription mit Signatur und Datierung rechts auf der Vorderseite der Theke: [...] NICLAVS · MANVEL · V · B · 1515 · [...]		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Burgergemeinde Bern, Bern		

Provenienz

1515 – o. D. Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
[...]
wohl o. D. – 1528 Dominikanerkirche ³³ , Bern [2]
[...]
o. D. – 1889 Émil Gavet (*1830, †1904), Paris [2][3][4]
1889 – 1895 William K. Vanderbilt (*12.12.1849, Staten Island, NY, †22.07.1920, Paris) und Alva Vanderbilt Belmont (*17.01.1853, Mobile, AL, †26.01.1933, Paris), Newport, RI, Kauf [5]
1895 – 12.1927 Alva Vanderbilt Belmont (*17.01.1853, Mobile, AL, †26.01.1933, Paris), Newport, RI, vermutlich Scheidungsgut [2][3]
12.1927 <i>Joseph Duveen, Kommission</i> [5]
12.1927 – 21.12.1935 John Ringling (*31.05.1866, McGregor, IA, †02.12.1936, New York, NY) und Mable Ringling (*14.03.1875, †08.06.1929), Sarasota, FL, Kauf [2][3][6]
01.08.1928 – 21.12.1935 <i>Kunsthandlung Julius Böhler, Luzern/München, Kunsthändler, Kommission</i> [3][6][7]
06.1934 – 08.1934 <i>Kunsthandlung Julius Böhler, München, «Altdeutsche Kunst bei Julius Böhler», Nr. 33 (Ausstellung, verkäuflich)</i> [2][8]
21.12.1935 – 1940 Oskar Reinhart (*11.06.1885, Winterthur, †16.09.1965, Winterthur), Winterthur, Kauf [2][7][9]
12.07.1936 – 02.08.1936 <i>Kunsthhaus Zürich, «Niklaus Manuel Deutsch», Nr. 1a (Ausstellung)</i> [8][10]
1939 – 1967 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum</i> [2][8][9]
21.06.1941 – 19.10.1941 <i>Kunstmuseum Bern, «450 Jahre Bernische Kunst», Nr. 54 (Ausstellung)</i> [2][11]
1940 – 1967 <i>Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur</i> [2][8][9]
seit 1967 <i>Bürgergemeinde Bern, Kauf</i> [2][12][13][14]
seit 1967 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum</i> [2][12][13][14]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 3.01.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 2020 b, Ringling Museum of Art an Kunstmuseum Bern, Brief, 23.01.1968.
[4]	Émile Molinier. <i>Collection Emile Gavet: catalogue raisonné, précédé d'une étude historique et archéologique sur les oeuvres d'art qui composent cette collection</i> . Paris, 1889, Nr. 796.
[5]	The Gavet-Vanderbilt-Ringling Collection, online verfügbar unter: https://ringlingdocents.org/gavet.htm , zuletzt geprüft 26.09.2024. Bemerkung: Ausführungen zur Geschichte der Sammlung.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 2020 b, Gottfried Keller-Stiftung an Bundesrat, Korrespondenz, 01.10.1930. Bemerkung: «Böhler vertritt den Eigentümer der Tafelbilder, einen gewissen Herrn Ringling in Sarasota (U.S.A.)»
[7]	Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Archiv, K_162_28_01, 1929-1935, Unterlagen Projekt Kunsthandlung Julius Böhler, Archivkarte.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 2020 b.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 2020 b, Michael Stettler an Präsident Burgerrat, Brief, 27.12.1966.

³³ Ehemalige Klosterkirche der Dominikaner. Heute dient das Kirchengebäude der französischsprachigen reformierten Kirchgemeinde der Stadt Bern und wird Französische Kirche genannt.

[10]	Kunsthhaus Zürich, Hg. <i>Niklaus Manuel Deutsch</i> . Zürich, 1936. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 12.07.1936 – 02.08.1936, Kat.nr. 1a.
[11]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>450 Jahre Bernische Kunst</i> . Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941, Kat.nr. 54 (annotiert). Bemerkung: «54-55 Dr. O Reinhart Winterthur».
[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 2020 b, Burgerrat der Stadt Bern an KMB, Brief, 28.12.1966.
[13]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[14]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion, Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Aus einem Schreiben des John and Mable Ringling Museum of Art, Sarasota vom 23.01.1968 geht hervor, dass das Werk um 1929 als Teil der Gavet-Vanderbildt-Collection von John Ringling gekauft wurde. Verkäuferin war Alva Vanderbildt Belmont, genannt Mrs. O. H. P. Belmont, geb. Smith, gesch. Vanderbilt. Die Tafel wurde zusammen mit der rückseitigen Tafel des ehemaligen Altars gekauft. Diese befindet sich heute ebenfalls im Kunstmuseum Bern (Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar der heiligen Anna: Begegnung von Joachim und Anna an der Goldenen Pforte, 1515, G 2020 a).

Die beiden Tafeln waren nicht länger als ein Jahr in der Sammlung von John und Mable Ringling und wurden bereits am 01.08.1928 an Julius Böhler übergeben, mit dem Auftrag, diese zu verkaufen. Am 21.12.1935 kaufte Oskar Reinhart beide Tafeln.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Émile Molinier. *Collection Emile Gavet: catalogue raisonné, précédé d'une étude historique et archéologique sur les oeuvres d'art qui composent cette collection*. Paris, 1889.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Niklaus Manuel Deutsch*. Zürich, 1936. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 12.07.1936 – 02.08.1936.

Kunstmuseum Bern, Hg. *450 Jahre Bernische Kunst*. Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941.

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrüst. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12235219/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 15.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-001-042, Direktion, Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 2020 b.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 2020 b.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Archiv, K_162_28_01, 1929-1935, Unterlagen Projekt
Kunsthandlung Julius Böhler, Archivkarte.

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Die Zehntausend Märtyrer am Berg Ararat (Aussenseite); Der hl. Achatius (Innenseite links); Die hl. Barbara (Innenseite rechts), um 1516/1517

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1131		
Obj.-ID	82046		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Zehntausend Märtyrer am Berg Ararat (Aussenseite); Der hl. Achatius (Innenseite links); Die hl. Barbara (Innenseite rechts)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1516/1517		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	231 x 193 x 180 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert auf linker Aussenseite u. r.: NMD mit Dolch und Schleife		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1516/17 – o. D. Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
[...]
um 1620 – o. D. vermutlich Wilhelm von Reynold, Landvogt von Granson [2]
o. D. Familienbesitz de Reynold [2][3]
o. D. – 1930 Gonzague de Reynold (*15.07.1880, Cressier, FR, †09.04.1970, Fribourg), Schloss Cressier bei Murten [2][4]
1923–1930 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum</i> [2]
seit 1930 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][4][5][6]
seit 1930 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum</i> [3]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 263, 14.04.1930. Bemerkung: «Vermutlich [...] von einem Wilhelm von Reynold, Landvogt von Granson, um 1620 nach der Campagne Grangettes bei Romont gebracht [...]»
[3]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 6.01.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Manuel N G 1131.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 265, 07.07.1930.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Im Direktionsprotokoll Nr. 263 finden sich Ausführungen zur Provenienz der Altarflügel. Der Altar wurde im Jahr 1516 von den Ständen Bern und Freiburg für Granson bestellt. Vermutlich wurden die Altarflügel um 1620 von Wilhelm von Reynold, Landvogt von Grandson, nach der Campagne Grangettes bei Romont gebracht.

Seither waren die Tafeln in Familienbesitz der Familie Reynold.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12235927/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 15.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 263, 14.04.1930.

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 265, 07.07.1930.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1131.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1131.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar des heiligen Antonius: Die Peinigung des hl. Antonius durch Dämonen (Aussenseite unten), 1518-1520

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1173 b		
Obj.-ID	82220		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Altar des heiligen Antonius: Die Peinigung des hl. Antonius durch Dämonen (Aussenseite unten)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1518-1520		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	Werkmass: 104.5 x 130.8 x 101.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Leihgabe Kunstsammlung der Stadt Bern		

Provenienz

1518 – 1520 Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
1520 – 1528 Antonierkirche, Bern [1][2][3][4]
vermutlich 1528 – o. D. Bernhard Mallet (o. A.) [1]
[...]
o. D. – 23.08.1930 Marie Aussedat, geb. Despines (*12.04.1855, Annecy, †23.08.1930, Pringy, Haute-Savoie), Annecy [1][2][5]
23.08.1930 – 1932 Erbgemeinschaft Marie Aussedat, Erbgang [1][2]
seit 1932 Stadt Bern, Kauf [1][2][3][5]
seit 1932 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [1][6]

q

Quellennachweis

[1]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 14.03.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Manuel N G 1173 b.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Hofer, Paul, und Luc Mojon. <i>Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche</i> . Basel: Birkhäuser, 1969, S. 18f.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 1173 b, Vertrag zwischen Gottfried Keller-Stiftung und Gemeinderat der Stadt Bern, 01.08.1932. Bemerkung: Vereinbarung über Kauf und Deponierung im Kunstmuseum Bern
[6]	Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1933/121, Deponierungsvertrag zwischen der Finanzdirektion der Einwohnergemeinde der Stadt Bern und dem Berner Kunstmuseum betreffend die Antoniustafel des Niklaus Manuel Deutsch, 20.06.1933.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1932 als Dauerleihgabe der Stadt Bern im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hofer, Paul, und Luc Mojon. *Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche*. Basel: Birkhäuser, 1969.

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12237532/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 15.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1173 b.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1173 b.

Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1933/121, Deponierungsvertrag zwischen der Finanzdirektion der Einwohnergemeinde der Stadt Bern und dem Berner Kunstmuseum betreffend die Antoniustafel des Niklaus Manuel Deutsch, 20.06.1933.

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar des heiligen Antonius: Die Versuchung des hl. Antonius (Aussenseite oben), 1518-1520

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1459		
Obj.-ID	82320		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Altar des heiligen Antonius: Die Versuchung des hl. Antonius (Aussenseite oben)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1518-1520		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	101 x 126 cm; Malfläche 99 x 124 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Ankauf mit Beiträgen von Kanton Bern, Bürgergemeinde Bern, Gemeinde Bern und Verein der Freunde KMB		

Provenienz

1518 – 1520 Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
1520 – 1528 Antonierkirche, Bern [1][2]
vermutlich 1528 – o. D. Bernhard Mallet (o. A.), Bern [1]
[...]
o. D. – 13.05.1839 Kardinal Joseph Fesch (*03.01.1763, Ajaccio, Korsika, †13.05.1839, Rom), Paris und Rom [1]
wohl 13.05.1839 – 1845 Nachlass Kardinal Joseph Fesch, Rom
1845 Rom, Auktion, Nachlass des Kardinals Joseph Fesch [1]
um 1845 – 1879 Comte Xavier Branicki (*26.10.1814, Warschau, †20.11.1879, Siuth), Schloss Montrésor bei Loches, Indre-et-Loire [1]
[...]
o. D. – 1936 Comtesse Hedwig Rey (geb. Branicki) (o. A.), Schloss Montrésor bei Loches, Indre-et-Loire [1][3][4][5]
seit 1936 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [1][3][5][6][7][8]
seit 08.03.1937 Kunstmuseum Bern, Depositum [1][3][5][7][8]

Quellennachweis

[1]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 14.01.
[2]	Hofer, Paul, und Luc Mojon. <i>Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydegkirche</i> . Basel: Birkhäuser, 1969, S. 18f.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1459.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1459, Brief an Comtesse, 15.07.1936. Bemerkung: Unklar, ob das Schreiben von der Gottfried Keller-Stiftung oder vom Kunstmuseum Bern stammt (Evtl. Offerte).
[5]	Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1937/1, Vereinbarung zwischen der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung und dem Kunstmuseum Bern betreffend die Antoniustafeln des Niklaus Manuel Deutsch, 20.03.1937.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1459, Städtische Finanzdirektion an KMB, 11.01.1937.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-011-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 18, 29.09.1936 und Protokoll zur Besichtigung der Tafeln vom 06.11.1936.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1936 von der Gottfried Keller-Stiftung gekauft. Verkäuferin war die Comtesse Hedwig Rey (geb. Branicki). Die Comtesse als Eigentümerin ist durch einen Brief vom 15.07.1936 belegt. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich das Werk seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Schloss Montrésor befunden hat.

Für den Handwechsel an die Comtesse Hedwig Rey liegt kein Beleg vor. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hofer, Paul, und Luc Mojon. *Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche*. Basel: Birkhäuser, 1969.

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Bürgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12237483/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 15.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-011-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 18, 29.09.1936 und Protokoll zur Besichtigung der Tafeln vom 06.11.1936.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1459.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1459.

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar des heiligen Antonius: Die hl. Eremiten Paulus und Antonius (Innenseite unten), 1518-1520

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1173 a		
Obj.-ID	82861		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Altar des heiligen Antonius: Die hl. Eremiten Paulus und Antonius (Innenseite unten)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1518-1520		Quelle: Werkbefund
Technik	Mischtechnik auf Leinwand über Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	Werkmass: 104,5 x 130,8 cm; Malfläche 101,5 x 155 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert durch Monogramm l. auf dem Felsblock: N MD / Dolch mit Schleife 1520		
Beschriftung			
Credit Line	Leihgabe Kunstsammlung der Stadt Bern		

Provenienz

1518 – 1520 Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
1520 – 1528 ehem. Antonierkirche, Bern [2][3][4][5]
vermutlich 1528 – o. D. Bernhard Mallet (o. A.) [2]
[...]
o. D. – 1930 Marie Aussedat, geb. Despines (*12.04.1855, Annecy, †23.08.1930, Pringy, Haute-Savoie), Annecy [2][3]
1930 – 1932 Erbgemeinschaft Marie Aussedat, Erbgang [2][3][6]
seit 1932 Stadt Bern, Kauf [2][3][4][6]
seit 1932 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 14.04.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Manuel N G 1173 a.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Hofer, Paul, und Luc Mojon. <i>Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche</i> . Basel: Birkhäuser, 1969, S. 18f.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 1173 a, Vertrag zwischen Gottfried Keller-Stiftung und Gemeinderat der Stadt Bern, 01.08.1932. Bemerkung: Vereinbarung über Kauf und Deponierung im Kunstmuseum Bern
[7]	Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1933/121, Deponierungsvertrag zwischen der Finanzdirektion der Einwohnergemeinde der Stadt Bern und dem Berner Kunstmuseum betreffend die Antoniustafel des Niklaus Manuel Deutsch, 20.06.1933.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1932 als Depositum der Stadt Bern im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hofer, Paul, und Luc Mojon. *Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche*. Basel: Birkhäuser, 1969.

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der

Bürgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12237553/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Manuel N G 1173 a.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 1173 a.

Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1933/121, Deponierungsvertrag zwischen der Finanzdirektion der Einwohnergemeinde der Stadt Bern und dem Berner Kunstmuseum betreffend die Antoniustafel des Niklaus Manuel Deutsch, 20.06.1933.

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar der heiligen Anna: Begegnung von Joachim und Anna an der Goldenen Pforte, 1515

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2020 a		
Obj.-ID	83211		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Altar der heiligen Anna: Begegnung von Joachim und Anna an der Goldenen Pforte		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1515		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	Werkmass: 120,5 x 83,6 cm oben und 82,8 cm unten		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: Dolch mit Schleife und Monogramm: NMD		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1515 – o. D. Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
[...]
wohl o. D. – 1528 Dominikanerkirche ³⁴ , Bern [2]
[...]
o. D. – 1889 Émile Gavet (*1830, †1904), Paris [2][3][4]
1889 – 1895 William K. Vanderbilt (*12.12.1849, Staten Island, NY, †22.07.1920, Paris) und Alva Vanderbilt Belmont (*17.01.1853, Mobile, AL, †26.01.1933, Paris), Newport, RI, Kauf [5]
1895 – 12.1927 Alva Vanderbilt Belmont (*17.01.1853, Mobile, AL, †26.01.1933, Paris), Newport, RI, vermutlich Scheidungsgut [2][3]
12.1927 Joseph Duveen, <i>Kommission</i> [5][6]
12.1927 – 21.12.1935 John Ringling (*31.05.1866, McGregor, IA, †02.12.1936, New York, NY) und Mable Ringling, Sarasota FL [2][3][4][6]
01.08.1928 – 21.12.1935 <i>Kunsthandlung Julius Böhler, Luzern/München, Kunsthändler, Kommission</i> [3][4][6][7]
06.1934 – 08.1934 <i>Kunsthandlung Julius Böhler, München, «Altdeutsche Kunst bei Julius Böhler», Nr. 34 (Ausstellung, verkäuflich)</i> [2]
21.12.1935 – 1940 Oskar Reinhart (*11.06.1885, Winterthur, †16.09.1965, Winterthur), Winterthur [2][6][7]
12.07.1936 – 02.08.1936 <i>Kunsthhaus Zürich, «Niklaus Manuel Deutsch», Nr. 1b (Ausstellung)</i> [2][8][9]
1939 – 1967 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum</i> [2][8]
21.06.1941 – 19.10.1941 <i>Kunstmuseum Bern, «450 Jahre Bernische Kunst», Nr. 55 (Ausstellung)</i> [2][10]
1940 – 1967 <i>Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur</i> [2][7][11]
seit 1967 <i>Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf</i> [2][7][11][12][13][14]
seit 1967 <i>Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe</i> [2][11][12][13]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 3.02.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 2020 a, Ringling Museum of Art an Kunstmuseum Bern, Brief, 23.01.1968.
[4]	Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Archiv, K 161_28_01, 1929-1935, Unterlagen Projekt Kunsthandlung Julius Böhler, Archivkarte.
[5]	The Gavet-Vanderbilt-Ringling Collection, online verfügbar unter: https://ringlingdocents.org/gavet.htm , zuletzt geprüft 26.09.2024. Bemerkung: Ausführungen zur Geschichte der Sammlung.
[6]	Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Archiv, K 161_28_02, 1929-1935, Unterlagen Projekt Kunsthandlung Julius Böhler, Archivkarte.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 2020a, Gottfried Keller-Stiftung an Bundesrat, Korrespondenz, 01.10.1930. Bemerkung: «Böhler vertritt den Eigentümer der Tafelbilder, einen gewissen Herrn Ringling in Sarasota (U.S.A.)»
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Manuel N G 2020 a.
[9]	Kunsthhaus Zürich, Hg. <i>Niklaus Manuel Deutsch</i> . Zürich, 1936. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 12.07.1936 – 02.08.1936, Kat.nr. 1b.

³⁴ Ehemalige Klosterkirche der Dominikaner. Heute dient das Kirchengebäude der französischsprachigen reformierten Kirchgemeinde der Stadt Bern und wird Französische Kirche genannt.

[10]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>450 Jahre Bernische Kunst</i> . Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941, Kat.nr. 55 (annotiert). Bemerkung: «54-55 Dr. O Reinhart Winterthur»
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 2020 a, Stiftung Oskar Reinhart an Hugo Wagner, Brief, 08.08.1967.
[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Manuel N G 2020 a, Gottfried Keller-Stiftung an Hugo Wagner, Brief, 09.03.1967.
[13]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[14]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion, Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Aus einem Schreiben des John and Mable Ringling Museum of Art, Sarasota vom 23.01.1968 geht hervor, dass das Werk um 1929 als Teil der Gavet-Vanderbilt-Collection von John Ringling gekauft wurde. Verkäuferin war Alva Vanderbilt Belmont, genannt Mrs. O. H. P. Belmont, geb. Smith, gesch. Vanderbilt. Die Tafel wurde zusammen mit der rückseitigen Tafel des ehemaligen Altars gekauft. Diese befindet sich heute ebenfalls im Kunstmuseum Bern (Altar der heiligen Anna: Der hl. Eligius in der Werkstatt eines Goldschmieds, G 2020 b) Die beiden Tafeln waren nicht länger als ein Jahr in der Sammlung von John und Mable Ringling und wurden bereits am 01.08.1928 an Julius Böhler übergeben, mit dem Auftrag, diese zu verkaufen. Am 21.12.1935 kaufte Oskar Reinhart beide Tafeln.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Niklaus Manuel Deutsch*. Zürich, 1936. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 12.07.1936 – 02.08.1936.

Kunstmuseum Bern, Hg. *450 Jahre Bernische Kunst*. Bern, 1941. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 21.06. – 19.10.1941.

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12235355/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-001-042, Direktion, Sitzungsprotokolle, Nr. 161, 08.03.1967.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 2020 a.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 2020 a.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Archiv, K_161_28_01, 1929-1935, Unterlagen Projekt
Kunsthandlung Julius Böhler, Archivkarte.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Archiv, K_161_28_02, 1929-1935, Unterlagen Projekt
Kunsthandlung Julius Böhler, Archivkarte.

Provenienzbericht

**Manuel (Deutsch) Niklaus, Die Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenland (Aussenseite, links unten);
Die Aussendung der Apostel (Innenseite, links unten), um 1517/1518**

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1968		
Obj.-ID	83543		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenland (Aussenseite, links unten); Die Aussendung der Apostel (Innenseite, links unten)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1517/1518		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	Werkmass: links 74 cm, rechts 89,9 cm x 149,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Unten angeschnitten: NMD Dolch + Jahreszahl, wenn ursprünglich beigefügt, nicht mehr vorhanden		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1516/18 – o. D. Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
wohl o. D. Dominikanerkirche ³⁵ , Bern [2]
[...]
o. D. – 1947 Cure catholique Notre Dame du Valentin, Lausanne [2][3]
seit 1947 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][4]
seit 09.06.1953 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 7.01.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Manuel N G 1968.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde vermutlich für die Dominikanerkirche in Bern geschaffen und kam zu einem unbekanntem Zeitpunkt in die Notre Dame du Valentin in Lausanne. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich das Werk immer in der Schweiz befunden hat. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12237275/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

³⁵ Ehemalige Klosterkirche der Dominikaner. Heute dient das Kirchengebäude der französischsprachigen reformierten Kirchgemeinde der Stadt Bern und wird Französische Kirche genannt.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1968.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1968.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Manuel (Deutsch) Niklaus, Altar des heiligen Antonius: Der hl. Antonius heilt Kranke und Besessene (Innenseite oben), 1518-1520

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1460		
Obj.-ID	84441		
Künstler/-in	Manuel (Deutsch) Niklaus		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Altar des heiligen Antonius: Der hl. Antonius heilt Kranke und Besessene (Innenseite oben)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1518-1520		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	Werkmass: 101 x 126 cm; Malfläche 99 x 124,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signatur durch Monogramm und Datierung in der Mitte links: NMD (teils ligiert), darunter Dolch und Schleife / 1520		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Ankauf mit Beiträgen von Kanton Bern, Burggemeinde Bern, Gemeinde Bern und Verein der Freunde KMB		

Provenienz

1518 – 1520 Niklaus Manuel (Deutsch) (*1484, Bern, †28.04.1530, Bern) [Künstler] [1]
1520 – 1528 Antonierkirche, Bern [2][3]
vermutlich 1528 – o. D. Bernhard Mallet (o. A.), Bern [2]
[...]
o. D. – 1839 Kardinal Joseph Fesch (*03.01.1763, Ajaccio, Korsika, †13.05.1839, Rom), Paris und Rom [2]
wohl 1839 – 1845 Nachlass Kardinal Joseph Fesch, Rom
1845 Rom, Auktion, Nachlass des Kardinals Joseph Fesch [2]
um 1845 – 1879 Comte Xavier Branicki (*26.10.1814, Warschau, †20.11.1879, Siuth), Schloss Montrésor bei Loches, Indre-et-Loire [2]
[...]
o. D. – 1936 Comtesse Hedwige Rey (geb. Branicki) (o. A.), Schloss Montrésor bei Loches, Indre-et-Loire [2][4][5][6]
seit 1936 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][4][5][6][7][8]
seit 1936 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][4][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. 14.02.
[3]	Hofer, Paul, und Luc Mojon. <i>Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche</i> . Basel: Birkhäuser, 1969, s. 18f.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1460.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1460, Brief an Comtesse, 15.07.1936. Bemerkung: Unklar, ob das Schreiben von der Gottfried Keller-Stiftung oder vom Kunstmuseum Bern stammt (Evtl. Offerte).
[6]	Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1937/1, Vereinbarung zwischen der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung und dem Kunstmuseum Bern betreffend die Antoniustafeln des Niklaus Manuel Deutsch, 20.03.1937.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-011-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 18, 29.09.1936 und Besichtigung Tafeln vom 06.11.1936.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1460, Städtische Finanzdirektion an Kunstmuseum Bern, Schreiben, 11.01.1937.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1936 von der Gottfried Keller-Stiftung gekauft. Verkäuferin war die Comtesse Hedwig Rey (geb. Branicki). Die Comtesse als Eigentümerin ist durch einen Brief vom 15.07.1936 belegt. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich das Werk seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Schloss Montrésor befunden hat.

Für den Handwechsel an die Comtesse Hedwig Rey liegt kein Beleg vor. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hofer, Paul, und Luc Mojon. *Die Kirchen der Stadt Bern: Antonierkirche, französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche*. Basel: Birkhäuser, 1969.

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter: <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12237509/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-011-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 18, 29.09.1936 und Besichtigung Tafeln vom 06.11.1936.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ManuelN G 1460.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ManuelN G 1460.

Stadtarchiv Bern, SAB_V_1_1, Nr. 1937/1, Vereinbarung zwischen der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung und dem Kunstmuseum Bern betreffend die Antoniustafeln des Niklaus Manuel Deutsch, 20.03.1937.

Provenienzbericht

Matisse Henri, Les anémones, 1924

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1607		
Obj.-ID			
Künstler/-in	Matisse Henri		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Les anémones		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1924		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	73 x 92 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert. u. l. Henri Matisse		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1924 Henri Matisse (31.12.1869, Le Cateau-Cambrésis, 03.11.1954, Nizza) [Künstler] [1]
18.04.1924 Josse (*02.01.1870, Brüssel, †05.07.1941, Lyon) und Gaston Bernheim de Villers (*20.12.1872, Brüssel, †31.10.1953, Paris), Paris, Kauf [2]
wohl 1924 – 15.12.1943 Gaston Bernheim de Villers (*20.12.1872, Brüssel, †31.10.1953, Paris), Paris/Cannes [3][4]
15.12.1943 – 25.03.1944 Raphaël Gerard (*04.03.1886, Colombes, †06.05.1963, Paris), Paris, Kauf [4][5][6]
25.03.1944 – o. D. Albert Skira (*10.08.1904, Genf, †14.09.1973, Dully), Genf, Kauf [5][6]
wohl 1945 Galerie Rosengart, Luzern, Kauf [7]
seit 02.1945 Kunstmuseum Bern, Kauf [7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Dauberville, Guy-Patrice und Michel Dauberville. <i>Matisse. Henri Matisse chez Bernheim-Jeune. Catalogue des oeuvres répertoriées n° 261 au n° 798</i> , Bd. 2. Paris, 1995, Nr. 616, S. 1204-1205, m. Abb. Bemerkung : Hier mit dem Titel «Bouquet d'anémones», «Nice 1924», «Acheté par Josse et Gaston Bernheim-Jeune à Henri Matisse le 18 avril 1924 / Collection Bernheim-Jeune en 1924».
[3]	Galleries Georges Petit, Hg. <i>Henri-Matisse</i> . Paris, 1931. Ausstellung Galleries Georges Petit, Paris, 16.6.– 25.7.1931, Nr. 109, S. 41, o. Abb. Bemerkung : mit den Angaben «Anémones dans un vase en terre rose», «Toile», «73 x 92 cent.», «Signé à gauche. / Peint en 1924. / Collection de Monsieur GASTON BERNHEIM DE VILLERS, Paris».
[4]	Wildenstein Plattner Institute, Archives Frères Gérard, Konkordanzliste (1937-1945), Ankaufsbücher, Band 3, Blatt 94. Bemerkung: Gekauft am 15.12.1943, von Gast. Bern. Cannes, Gerard Nummer 22327, Titel: Nat. m. fleurs
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, Werkdossier, B-003, MatisseH G 1607, Angela Rosengart, Galerie Rosengart, Luzern an Judith Durrer, Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 05.03.1986. Bemerkung: Provenienz laut schriftlicher Bestätigung von Angela Rosengart.
[6]	Wildenstein Plattner Institute, Archives Frères Gérard, Konkordanzliste (1937-1945), Verkaufsbücher, Band 2, Blatt 106. Bemerkung: Verkauft am 25.03.1944, Verkauft an Skira, Gerard Nummer 22327, Titel: n. m. fleurs
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, Werkdossier, B-003, MatisseH G 1607, Siegfried Rosengart, Galerie Rosengart an Henri Matisse, Korrespondenz, 03.01.1946, Kopie. Bemerkung: Rosengart berichtet Matisse vom Verkauf des WiF («Anémones dans un vase en terre rose», 1924, 73 x 92 cm) an das Kunstmuseum Bern.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, B-002-001, MatisseH G 1607.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

C	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-rot	Die Provenienz zwischen 1933 und 19475 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise aus NS-Raubkunst und/oder auffällige Begleitumstände vor.
----------	---

Kommentar

Aufgrund der Geschäftsbücher kann der Ein- und Ausgang bei Raphaël Gerard datiert werden. Er hat das Werk am 15.12.1943 von Gaston Bernheim gekauft und am 25.03.1944 an Skira verkauft. Die Umstände der bekannten Handwechsel müssen näher erforscht werden. Daher wird das Werk in die Kategorie C/gelb-rot eingeordnet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, B-002-001, MatisseH G 1607.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, B-003, MatisseH G 1607.

Wildenstein Plattner Institute, Archives Frères Gérard, Konkordanzliste (1937-1945).

Provenienzbericht

Meissonier Jean-Louis-Ernest, Einsamer Reiter, 1864

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1803		
Obj.-ID	76062		
Künstler/-in	Meissonier Jean-Louis-Ernest		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Einsamer Reiter		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1864		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	18,7 x 24,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. l.: Meissonier / 1864		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1864 Jean-Louis-Ernest Meissonier (*21.02.1815, Lyon, †31.01.1891, Paris) [Künstler] [1]
1864 – 17.01.1868 Khalil Bey (*20.06.1831, Kairo, †12.01.1879, Konstantinopel), Paris [2][3]
17.01.1868 Hôtel Drouot, Paris, «Vente des Tableaux anciens et modernes qui composent la collection de S. Exc. Khalil Bey», Los 45 (Auktion) [2][3]
17.01.1868 – frühestens 1884 Georges Petit (*20.03.1856, Paris, †12.05.1920, Paris), Paris [2][3][4]
24.05.–24.07.1884 Galerie Georges Petit, Paris, «Exposition Meissonier, au profit de l'oeuvre de l'hospitalité de Nuit», Nr. 65 (Ausstellung) [2]
[...]
spätestens 03.1893 – frühestens 1933 C. G. de Candamo (o. A.), Paris [2][5][6]
03.1893 Galerie Georges Petit, Paris, «Exposition Meissonier», Nr. 890 (Ausstellung) [2][5]
14.12.1933 Galerie Jean Charpentier, Paris, «Collection de M. C. G. Candamo», Nr. 23 (Auktion) [2][6]
[...]
o. D. – 12.12.1934 G. & L. Bollag, Zürich [7]
12.12.1934 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][7][8][9]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [2][8][10]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][9][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MeissonierJLE G 1803.
[3]	Hôtel Drouot, Paris, Hg. <i>Vente des Tableaux anciens et modernes qui composent la collection de S. Exc. Khalil-Bey</i> . Paris: Panckoucke, 1868. Auktion Hôtel Drouot, 16.01. – 18.01.1868 (annotiert), Los 45. Bemerkung: «Petit»
[4]	M. O. Gréard, Hg. <i>Jean-Louis-Ernest Meissonier: ses souvenirs, ses entretiens; précédés d'une étude sur sa vie et son œuvre</i> . Paris: Librairie Hachette et Cie, 1897, S. 399. Bemerkung: «Appartenant à M. G. Petit»
[5]	Georges Petit, Hg. <i>Exposition Meissonier</i> . Paris 1893. Ausstellung Galerie Georges Petit, 03.1893, Nr. 890. Bemerkung: «Nr. 890 - Le Cavalier à la pipe. Collection de M. Candamo»
[6]	Galerie Jean Charpentier, Paris, Hg. <i>Tableaux anciens [...] tableaux modernes [...] appartenant à Monsieur C. G. de Candamo</i> . Paris, 1933. Auktion Galerie Jean Charpentier, 14.12. – 15.12.1933, Nr. 23.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MeissonierJLE G 1803, G. & L. Bollag an Scherz-Kernen, Quittung, 12.12.1934.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk in Frage war bis mindestens 1933 bei einem Herrn C. D. de Candamo. Bisher konnte C. D. de Candamo nicht näher identifiziert werden. Dieser gab Werke aus seiner Sammlung in die Auktion vom 14. bis 15.12.1933 in der Galerie Jean Charpentier. Ob das Werk verkauft wurde, konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht recherchiert werden. Es ist zudem unbekannt, wann das Werk in die Galerie G. & L. Bollag kam. Nach Abschluss der Recherchen liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hôtel Drouot, Paris, Hg. *Vente des Tableaux anciens et modernes qui composent la collection de S. Exc. Khalil-Bey*. Paris: Panckoucke, 1868. Auktion Hôtel Drouot, 16.01. – 18.01.1868 (annotiert). Online abrufbar unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k12400957>, zuletzt geprüft: 22.07.2024.

Georges Petit, Hg. *Exposition Meissonier*. Paris 1893. Ausstellung Galerie Georges Petit, 03.1893.

M. O. Gréard, Hg. *Jean-Louis-Ernest Meissonier: ses souvenirs, ses entretiens; précédés d'une étude sur sa vie et son œuvre*. Paris: Librairie Hachette et Cie, 1897. Online abrufbar unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k2064492>, zuletzt geprüft: 22.07.2024.

Galerie Jean Charpentier, Paris, Hg. *Tableaux anciens [...] tableaux modernes [...] appartenant à Monsieur C. G. de Candamo*. Paris, 1933. Auktion Galerie Jean Charpentier, 14.12. – 15.12.1933. Online abrufbar unter: <https://digitalprojects.wpi.art/auctions/detail?page=777&a=67645-old-and-modern-paintings-watercolors-clocks-bro>, zuletzt geprüft: 22.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MeissonierJLE G 1803.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MeissonierJLE G 1803.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Meissonier Jean-Louis-Ernest, General Charles-Auguste Frossard, Studie zu «Napoleon III. an der Schlacht von Solferino», 1861

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1798		
Obj.-ID	78488		
Künstler/-in	Meissonier Jean-Louis-Ernest		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	General Charles-Auguste Frossard, Studie zu «Napoleon III. an der Schlacht von Solferino»		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1861		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	20 x 9,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: EMeissonier		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1861– o. D. Jean-Louis-Ernest Meissonier (*21.02.1815, Lyon, †31.01.1891, Paris) [Künstler] [1][2]
[...]
spätestens 03.1893 – o. D. M. G. Allain (o. A.) [2][3][4]
03.1893 Galerie Georges Petit, Paris, «Exposition Meissonier», Nr. 851 (Ausstellung) [2][3][4]
[...]
o. D. – 12.12.1934 G. & L. Bollag, Zürich [2][5]
12.12.1934 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][5][6][7]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [2][6][7][8]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MeissonierJLE G 1798.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MeissonierJLE G 1798, Swarthmore College, Pennsylvania an Kunstmuseum Bern, Brief, 20.04.1983.
[4]	Galerie Georges Petit, Hg. <i>Exposition Meissonier</i> . Paris: Imprimerie de l'art, 1893. Ausstellung, 03.1893, Nr. 851. Bemerkung: «Nr. 851 – Le Général Froissart. Collection de M. G. Allain»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MeissonierJLE G 1798, G. & L. Bollag an Scherz-Kernen, Quittung 12.12.1934.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk in Frage wurde im März 1893 in der Galerie Georges Petit ausgestellt. Einlieferer war M. G. Allain. M. G. Allain konnte bisher nicht näher identifiziert werden. Wann das Werk in den Besitz der Galerie G. & L. Bollag kam konnte bisher nicht rekonstruiert werden. Aus Datenschutzgründen kann die Galerie G. & L. Bollag zum jetzigen Zeitpunkt keine Auskunft geben. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Georges Petit, Hg. *Exposition Meissonier*. Paris: Imprimerie de l'art, 1893. Ausstellung, 03.1893. Online abrufbar unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k6573775d>, zuletzt geprüft: 22.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MeissonierJLE G 1798.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MeissonierJLE G 1798.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Menn Barthélemy, Valeria, um 1860

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1780		
Obj.-ID	76999		
Künstler/-in	Menn Barthélemy		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Valeria		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	Um 1860		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	42,2 x 63,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

um 1860 – o. D. Barthélemy Menn (*20.05.1815, Genf, †11.10.1893, Genf) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 09.07.1935 G. & L. Bollag, Zürich [1][2]
09.07.1935 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [1][2][3][4]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [1][3][5]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [1][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MennB G 1780.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MennB G 1780, G. & L. Bollag an Scherz-Kernen, Quittung, 09.07.1935.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Walter Scherz kaufte das Werk in Frage am 09.07.1935. Beleg dafür ist eine Quittung der Galerie G. & L. Bollag an Walter Scherz. Der Eingang in die Galerie G.& L. Bollag ist nicht belegt. Aus Datenschutzgründen kann die Galerie G. & L. Bollag zum jetzigen Zeitpunkt keine Auskunft geben. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MennB G 1780.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MennB G 1780.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Menn Barthélemy, Italienische Landschaft, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1807		
Obj.-ID	78339		
Künstler/-in	Menn Barthélemy		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Italienische Landschaft		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	27,2 x 34,9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. l.: BY Menn		
Beschriftung			
Zustand			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

o. D. Barthélemy Menn (*20.05.1815, Genf, †11.10.1893, Genf) [Künstler] [1]	
[...]	
	23.03.1935 G. & L. Bollag, <i>Zunftthaus zur Meise, Zürich</i> , «Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Autogramme, Miniaturen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz», Los 162 (Auktion) [2][3]
23.03.1935 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4][5]	
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [2][4][5][6]	
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][5][6][7]	

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MennB G 1807.
[3]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Autogramme, Miniaturen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz</i> . Zürich 1935. Auktion, Zunftthaus zur Meise, Zürich, 23.03.1935, Nr. 162, Tafel VII.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde am 23.03.1935 in der Auktion der Galerie G. & L. Bollag von Walter Scherz gekauft. Der Einlieferer des Werks ist nicht bekannt. Aus Datenschutzgründen kann die Galerie G. & L. Bollag zum jetzigen Zeitpunkt keine Auskunft geben. Es besteht eine Lücke zwischen dem Künstler und der Einlieferung in die Galerie G. & L. Bollag. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

G. & L. Bollag Hg. *Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Autogramme, Miniaturen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz*. Zürich 1935. Auktion, Zunfthaus zur Meise, Zürich, 23.03.1935.
Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.8337#0023>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MennB G 1807.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MennB G 1807.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Menn Barthélemy, Junge Frau am Seeufer, o. D.

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1638
Obj.-ID	83913

--	--	--	--

Künstler/-in	Menn Barthélemy		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Junge Frau am Seeufer		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	30,4 x 43,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Barthélemy Menn (*20.05.1815, Genf, †11.10.1893, Genf) [Künstler] [1]
o. D. – 03.11.1947 Mme Berthoud-Bodmer (o. A.) [2][3]
vor 09.1947 – 03.11.1947 Rodolphe Dunki (o. D.), Genf, Kommission [2][3]
03.11.1947 – 12.1947 Oskar Reinhart (*11.06.1885, Winterthur, †16.09.1965, Winterthur), Winterthur [1][4][5]
seit 12.1947 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Schenkung [1][6][7][8]
seit 12.1947 Kunstmuseum Bern, Depositum [1][9]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MennB G 1638.
[2]	Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur, Archiv, 25/20, Rodolphe Dunki an Oskar Reinhart, Brief, 23.9.1947. Bemerkung: Dunki schreibt, dass er das Werk von Frau Berthoud-Bodmer in Kommission erhalten habe.
[3]	Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur, Archiv, Tagebücher, Tagebuch XXI von Oskar Reinhart, Eintrag vom Freitag, 19. Sept. [1947]. Bemerkung: Oskar Reinhart schreibt: «Dunki brachte drei Bilder von Menn zur Ansicht, von Mme Berthoud. Le Verger sehr schön.»
[4]	Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur, Archiv, Tagebücher, Tagebuch XXI von Oskar Reinhart, Eintrag vom 06. Dezember 1947. Bemerkung: «Harder hat [...] & Menn Landsch. (f. Bern) zurückgebracht.»
[5]	Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur, Archiv, 25/20, Oskar Reinhart, Bilder-Käufe, S. 85. Bemerkung: «Bord du Lac, R. Dunki, Genf, 3.XI.47, Fr. 3300.—"; Rodolphe Dunki bestätigt am 4. November 1947 den Erhalt der Kaufsumme.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 96, 15.01.1948.
[7]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Protokoll Kommissionssitzung vom 09.12.1947. Bemerkung: Die Schenkung wird verdankt.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MennB G 1638, Kunstmuseum Bern an Oskar Reinhart, Korrespondenz, 21.01.1948.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Oskar Reinhart kaufte das Werk am 03. November 1947 von Rodolphe Dunki. Die Absicht hinter diesem Kauf war eine Schenkung an den Bund als Dank für die Erlaubnis, während des Krieges seine Kunstwerke in einem sicheren Depot der Eidgenossenschaft zu deponieren. Rodolphe Dunki erhielt das Werk von Frau Berthoud-Bodmer als Kommission. Aufgrund der familiären Verbindung zwischen den Familien Berthoud-Bodmer und Menn kann angenommen werden, dass sich das Werk seit der Entstehung in Familienbesitz befunden hat. Das Werk kam 1947 als Schenkung in die Sammlung der Gottfried Keller-Stiftung. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert.
Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 96, 15.01.1948.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MennB G 1638.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MennB G 1638.

Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv.

Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur, Archiv.
Bemerkung: Schriftlich Auskunft erhalten am 20.09.2024.

Provenienzbericht

Menzel Adolph von, Bildnis eines alten Mannes, um 1855

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1600		
Obj.-ID	85302		
Künstler/-in	Menzel Adolph von		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis eines alten Mannes		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1855		Quelle:
Technik	Öl auf Papier auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	43 x 32 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung	Rückseite Stempel: A. M.		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

um 1855 – 09.02.1905 Adolph von Menzel (*08.12.1815, Breslau, †09.02.1905, Berlin) [Künstler] [1]
09.02.1905 – o. D. Emilie Krigal-Menzel (*1823, †1907), Berlin, Erbgang [2]
1905 Nationalgalerie, Berlin, «Adolf Menzel», Nr. 69 (Ausstellung) [2]
[...]
1908 Georg Rappaport (o. A.), Berlin ³⁶ [2]
[...]
1928 Galerie Thannhauser, Berlin, «Adolph von Menzel, 1815-1905 [...]», Nr. 34 [?] (Ausstellung) [2][3]
21.04.1934 Galerie G. & L. Bollag, Zürich, «Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz», Nr. 84 (Auktion) [2][4]
[...]
o. D. – 16.11.1944 Schweizerische Kreditanstalt, Zürich [2]
seit 16.11.1944 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][5]
seit 16.11.1944 Kunstmuseum Bern, Depositum [6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Menzela G 1600.
[3]	Galerien Thannhauser, Hg. <i>Adolph von Menzel, 1815-1905, Ausstellung von Gemälden, Gouachen, Pastellen, Zeichnungen [...]</i> . Berlin/Luzern/München: Galerien Thannhauser, 1928. Ausstellung Galerie Thannhauser, Berlin, April 1928, Nr. 34 [?]. Bemerkung: «34. Alter Jude 1856».
[4]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz</i> . Zürich: G. & L. Bollag, 1934. Auktion Galerie Bollag Zürich, 21.04.1934, Los 84, Tafel XI.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Menzela G 1600, Kunstmuseum Bern an Generaldirektor Schweiz. Kreditanstalt, Korrespondenz, 03.11.1944. Bemerkung: Bestätigung Kaufentscheid.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Aus den Unterlagen des Kunstmuseum Bern geht hervor, dass das Werk 1908 in Eigentum eines Georg Rappaport in Berlin war. Wann und unter welchen Umständen das Werk von Rappaport veräussert wurde, konnte bisher nicht rekonstruiert werden. Eine Durchsicht der erschlossenen Unterlagen aus dem Archiv der Galerie Thannhauser im ZADIK ergab keinen Treffer. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst

³⁶ Der Name Rap(p)oport oder Rap(p)oport ist ein jüdischer Familienname des Kohanim-Stammbaumes. Georg Rappaport konnte noch nicht näher identifiziert werden.

vor. Die Herkunft aus jüdischem Besitz und die nicht bekannten Umstände der Veräusserung müssen näher erforscht werden.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerien Thannhauser, Hg. *Adolph von Menzel, 1815-1905, Ausstellung von Gemälden, Gouachen, Pastellen, Zeichnungen [...]*. Berlin/Luzern/München: Galerien Thannhauser, 1928. Ausstellung Galerie Thannhauser, Berlin, April 1928. Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.68183#0007>, zuletzt geprüft: 06.08.2024.

G. & L. Bollag, Hg. *Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz*. Zürich: G. & L. Bollag, 1934. Auktion Galerie Bollag Zürich, 21.04.1934. Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.8335#0015>, zuletzt geprüft: 30.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Menzela G 1600.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Menzela G 1600.

Provenienzbericht

Miró Joan, Peinture, 1933

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1822		
Obj.-ID	67648		
Künstler/-in	Miró Joan		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Peinture		Quelle:
alternativer Titel	Painting		Quelle: WVZ
Datierung	1933		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	130,5 x 163 cm (Stärke 2,4 cm)		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert rückseitig o. l.: Joan Miró. / 31.3.33.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1933 Joan Miró (*20.04.1893, Barcelona, †25.12.1983, Palma de Mallorca) [Künstler] [1]
30.10.1933 – 13.11.1933 Galerie Georges Bernheim, Paris, «Les dernières Oeuvres de Joan Miró» (Ausstellung) [2]
spätestens 1933 – o. D. Pierre Matisse Gallery, New York [2]
29.12.1933 – 18.01.1934 Pierre Matisse Gallery, New York, «Joan Miró», Nr. 15 (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. Dr. Peliquer (o. A.) [2]
[...]
01.1938 – 02.1938 Galerie des Beaux-Arts, Paris, «Exposition internationale du surréalisme», Nr. 139 (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. – 03.1955 Max Kaganovitch (*07.11.1891, Beroichev, †30.03.1978, Neuilly-sur-Seine), Paris, Kommission [2][3]
seit 03.1955 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Miró J G 1822.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Miró J G 1822, Kunstmuseum Bern an Max Kaganovitch, Korrespondenz, 09.03.1955. Bemerkung: Transport- und Versicherungsabmachungen.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-030, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 130, 17.03.1955. Bemerkung: keine Nennung des Verkäufers.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: «erworben durch Vermittlung von Herrn M. Kaganovitch, Paris».

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Für das Werk in Frage bestehen unklare Eigentumsverhältnisse zwischen 1933 und 1955. Vermutlich spätestens 1933 befand sich das Werk in der Pierre Matisse Gallery in New York. 1938 war es in der Ausstellung *Exposition internationale du surréalisme* in der Galerie des Beaux-Arts in Paris. Wer der Einlieferer in diese Ausstellung war, ist nicht bekannt. Aus den Unterlagen des Kunstmuseum Bern geht hervor, dass ein Dr. Peliquer Eigentümer des Werks war. Zu welchem Zeitpunkt ist unbekannt. Ebenso ist unbekannt, unter welchen Umständen Max Kaganovitch in Besitz des Werks kam. Für dieses Werk ist eine Tiefenrecherche anzustreben.

Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Es ist für diese Werk notwendig, die Person Dr. Peliquer näher zu identifizieren und den Eingang bei Max Kaganovitch zu bestimmen.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert.
Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Dupin, Jacques und Ariane Lelong-Mainaud, Hg. *Joan Miró: catalogue raisonné. Paintings*. Vol. II 1931-1941,
Paris: D. Lelong, 1999-2004.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-030, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 130, 17.03.1955.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MiróJ G 1822.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MiróJ G 1822.

Provenienzbericht

Moilliet Louis-René, Landschaft mit Bäumen, 1913

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2017		
Obj.-ID	80415		
Künstler/-in	Moilliet Louis-René		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Landschaft mit Bäumen		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1913		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	47 x 55 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. r.: L Moilliet / 1913		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1913 – o. D. Louis Moilliet (*06.10.1880, Bern, †24.08.1962, Vevey) [Künstler] [1]
[...]
06.1967 Kornfeld und Klipstein, Bern, «Moderne Kunst Auktion 123», Los 1029 (Auktion) [2][3]
seit 1967 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MoillietL G 2017.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 163, 08.06.1967.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Zwischen dem Künstler und der Einlieferung des Werks bei Kornfeld und Klipstein besteht eine Lücke. Es ist unbekannt, an wen das Werk nach der Entstehung im Jahr 1913 ging und wer das Werk in die Auktion von Kornfeld und Klipstein im Jahr 1967 eingeliefert hat. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ammann, Jean Christophe, Hg. *Louis Moilliet: Das Gesamtwerk*. Köln: M. DuMont Schauberg, 1972.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MoillietL G 2017.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Moilliet Louis-René, Bauernhaus am Friedhof von Worpswede, 1904

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 95.030		
Obj.-ID	80489		
Künstler/-in	Moilliet Louis-René		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bauernhaus am Friedhof von Worpswede		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1904		Quelle: Werkverzeichnis
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	28 x 38,9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datiert u. r.: L Moilliet 1903		
Beschriftung	Rückseitig bezeichnet u. r.: Louis Moilliet / Worpswede		
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1904 – o. D. Louis Moilliet (*06.10.1880, Bern, †24.08.1962, Vevey) [Künstler] [1]
[...]
1972 Privatsammlung, Villeneuve (o. A.) [2]
[...]
24.11.1995 Galerie Fischer, Luzern, «Gemälde alter und moderner Meister, Zeichnungen und Aquarelle, ausgewählte Möbel des 18. Jahrhunderts», Los 2104 (Auktion, verkauft) [3]
24.11.1995 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Bern, Kauf [4][5]
24.11.1995 – 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Depositum [5]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [4][5]

Quellennachweis

[1]	Ammann, Jean-Christophe. <i>Louis Moilliet: das Gesamtwerk</i> . Köln: M. Du Mont Schauberg, 1972, Nr. 86.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MoillietL G 95.030.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MoillietL G 95.030, Auktionsauftrag, 24.11.1995.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Schenkungsvertrag zwischen Gemäldesammlung Emil Bertschger (Stiftung) und Kunstmuseum Bern, 30.06.2005.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor.
---	--

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Bisher konnte die Privatsammlung in Villeneuve nicht näher identifiziert werden. Aufgrund der Lücke zwischen Louis Moilliet und der Privatsammlung wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ammann, Jean Christophe, Hg. *Louis Moilliet: Das Gesamtwerk*. Köln: M. DuMont Schauberg, 1972.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MoillietL G 95.030.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MoillietL G 95.030.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger.

Provenienzbericht

Moser Koloman, Zwei Mädchen, um 1913-1915

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 03.026
Obj.-ID	121801

--	--	--	--

Künstler/-in	Moser Koloman		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Zwei Mädchen		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1913-1915		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	127,5 x 175 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. l.: KM		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Rolf und Margit Weinberg Stiftung		

--	--	--	--

Provenienz

um 1913/15 – 18.10.1918 Koloman Moser (*30.03.1868, Wien, †18.10.1918, Wien) [Künstler] [1]
18.10.1918 – o. D. Editha Hauska (*1883, †1969), Erbgang [2]
o. D. Karl Moser (*21.08.1906, †26.02.1976) und Dietrich Moser (*01.07.1909, †21.06.1925), Wien, Erbgang [2]
1920 Wien, «Kunstschau» (Ausstellung) [2][3]
[...]
o. D. Julius Hummel (o. A.), Wien [2][3][4]
[...]
o. D. – 1981 Barry Friedman Ltd., New York [2][3][4]
1981 – 13.11.2003 Rolf E. Weinberg (*1930, †2022) und Margrit Weinberg-Staber (*1931, Neu-Ulm, †2024), Zürich [2][3][4]
28.01.1996 – 17.03.1996 Aargauer Kunsthau, Aarau, «El Greco bis Mondrian. Bilder aus einer Schweizer Privatsammlung» (Ausstellung) [2][3][5]
21.04.1996 – 16.06.1996 Von der Heydt-Museum, Wuppertal, «El Greco bis Mondrian. Bilder aus einer Schweizer Privatsammlung» (Ausstellung) [2][3][5]
08.07.1996 – 15.09.1996 Gemäldegalerie Neue Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, «El Greco bis Mondrian. Bilder aus einer Schweizer Privatsammlung» (Ausstellung) [3][5]
21.10.2001 – 24.02.2002 Institut Mathildenhöhe, Darmstadt, «Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900», Nr. 6.11 (Ausstellung) [2][3][4][6]
seit 13.11.2003 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Pichler, Gerd et al., Hg. <i>Koloman Moser, die Gemälde: Werkverzeichnis</i> . Wien: W&K Edition, 2012. Nr. 122.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MoserK G 03.026.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MoserK G 03.026, Margrit Weinberg an Judith Durrer, E-Mail, 06.12.2004.
[5]	Wismer, Beat, Hg. <i>El Greco bis Mondrian: Bilder aus einer Schweizer Privatsammlung: Stiftung und Sammlung Weinberg</i> . Köln: Wienand, 1996, S. 136-137.
[6]	Buchholz, Kai et al., Hg. <i>Die Lebensreform: Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900</i> . [1. Auflage] Band II. Darmstadt: Verlag Häusser, 2001, Kat. 6.11.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

In der Provenienzkette des Werks besteht eine Lücke zwischen dem Nachlass von Koloman Moser und dem Verkauf durch Barry Friedman Ltd. an Rolf E. Weinberg 1981. Es ist unbekannt unter welchen Umständen Julius Hummel das Werk erworben und wieder veräussert hat. Anfragen bei der heutigen Galerie Julius Hummel und

der Barry Friedman Ltd. waren bisher erfolglos. Die Verkaufsumstände durch Julius Hummel müssen tiefer recherchiert werden.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Buchholz, Kai et al., Hg. *Die Lebensreform: Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*. [1. Auflage] Band II. Darmstadt: Verlag Häusser, 2001.

Wismer, Beat, Hg. *El Greco bis Mondrian: Bilder aus einer Schweizer Privatsammlung: Stiftung und Sammlung Weinberg*. Köln: Wienand, 1996.

Buchholz, Kai et al., Hg. *Die Lebensreform: Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*. [1. Auflage] Band II. Darmstadt: Verlag Häusser, 2001.

Pichler, Gerd et al., Hg. *Koloman Moser, die Gemälde: Werkverzeichnis*. Wien: W&K Edition, 2012.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MoserK G 03.026.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MoserK G 03.026.

Provenienzbericht

Müller Albert, Bildnis des Bildhauers Carl Burckhardt, 1922

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 79.018		
Obj.-ID	77271		
Künstler/-in	Müller Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis des Bildhauers Carl Burckhardt		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1922		Quelle: Kat. Basel 1927
Technik	Mischtechnik auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	100 x 70 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Rückseitig Stempel: Nachlass Albert Müller		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Schweiz. Bankverein, Basel, zum 100- jährigen Jubiläum des Berner Kunstmuseum		

Provenienz

1922 – 14.12.1926 Albert Müller (*29.11.1897, Basel, †14.12.1926, Obino) [Künstler] [1][2]
14.12.1926 – o. D. Kaspar Müller (*01.03.1923, Lugano) ³⁷ , Erbgang [3]
09.10.1927 – 06.11.1927 Kunsthalle Basel, «Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli», Nr. 43 (Ausstellung, unverkäuflich) [2]
27.02.1937 – 21.03.1937 Kunsthalle Basel, «Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer», Nr. 163 (Ausstellung) [4]
[...]
o. D. Galerie Zem Specht, Basel [3]
[...]
o. D. – 10.1979 Schweizerischer Bankverein, Basel [3][5]
seit 10.1979 Kunstmuseum Bern, Schenkung [3][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunsthalle Basel, Hg. <i>Gedächtnis-Ausstellung: Albert Müller, Emanuel Schöttli</i> . Basel: Kunsthalle Basel, 1927. Ausstellung Kunsthalle Basel, 09.10.– 06.11.1927, Nr. 43. Bemerkung: Quelle für Werkdatierung
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 79.018.
[4]	Kunsthalle Basel, Hg. <i>Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer</i> . Basel: Kunsthalle Basel, 1937. Ausstellung Kunsthalle Basel, 27.02.– 21.03.1937, Nr. 163.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-054, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 222, 23.10.1979.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Da das Werk 1937 in einer Ausstellung in Basel war und anschliessend in die Galerie Zem Specht in Basel kam ist davon auszugehen, dass es direkt aus dem Nachlass von Albert Müller stammt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Basel, Hg. *Gedächtnis-Ausstellung: Albert Müller, Emanuel Schöttli*. Basel: Kunsthalle Basel, 1927. Ausstellung Kunsthalle Basel, 09.10. – 06.11.1927.

³⁷ Albert Müller und seine Frau Anna Hübscher-Müller verstarben kurz nacheinander an Typhus. Sie hinterliessen die Zwillinge Kaspar (*01.03.1923, Lugano) und Judith (*01.03.1923, Lugano, †13.02.1977, Bern). Diese wurden von einem Vormund betreut, der für den Verkauf der Werke zuständig war.

Kunsthalle Basel, Hg. *Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer*. Basel: Kunsthalle Basel, 1937.
Ausstellung Kunsthalle Basel, 27.02. – 21.03.1937.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-054, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 222, 23.10.1979.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 79.018.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Müller Albert, Bergwald, 1925

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2012		
Obj.-ID	77407		
Künstler/-in	Müller Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bergwald		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1925		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	112,3 x 113,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Rückseitig Stempel: Nachlass Albert Müller		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Schweiz. Volksbank, Bern		

Provenienz

1925 – 14.12.1926 Albert Müller (*29.11.1897, Basel, †14.12.1926, Obino) [Künstler] [1]
06.12.1925 – 03.01.1926 Kunsthalle Basel, «Weihnachtsausstellung», Nr. 144 (Ausstellung) [2]
1926 Städtischer Ausstellungspalast, Dresden, «Internationale Kunstausstellung Dresden 1926», Nr. 365 (Ausstellung) [2]
11.04.1926 – 02.05.1926 Kunsthalle Basel, «April Ausstellung. Paul Burckhardt // Jüngere Basler», Nr. 114 (Ausstellung) [2]
14.12.1926 – 04.1967 Erben Albert Müller ³⁸ [2][3]
09.10.1927 – 06.11.1927 Kunsthalle Basel, «Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli», Nr. 67 oder 65 (?) (Ausstellung, verkäuflich) [2][4]
27.02.1937 – 21.03.1937 Kunsthalle Basel, «Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer», Nr. 170 (Ausstellung) [5]
seit 04.1967 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 2012.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Basler Kunstverein, Hg. <i>Die Geschichte des Basler Kunstvereins und der Kunsthalle Basel, 1839-1989: 150 Jahre zwischen vaterländischer Kunstpflege und modernen Ausstellungen</i> . Basel: Kunsthalle, 1989, S. 168. Bemerkung: Fotografie ausgestellter Werke, darunter «Bergwald».
[5]	Kunsthalle Basel, Hg. <i>Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer</i> . Basel: Kunsthalle Basel, 1937. Ausstellung Kunsthalle Basel, 27.02. – 21.03.1937, Nr. 170.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 162, 20.04.1967. Bemerkung: Das Werk stammt aus dem «verstreuten Nachlass» des Künstlers.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MüllerA G 2012, Kunstmuseum Bern an Schweizerische Volksbank, Korrespondenz, 02.06.1967. Bemerkung: Geld für den Kauf durch das KMB wurde von der Schweizerischen Volksbank anlässlich ihrer 100-Jahr-Feier geschenkt.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt aus dem «verstreuten Nachlass» des Künstlers.³⁹

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

³⁸ Es handelt sich hier vermutlich um die beiden Kinder von Albert Müller. Albert Müller und seine Frau Anna Hübscher-Müller verstarben kurz nacheinander an Typhus. Sie hinterliessen die Zwillinge Kaspar (*01.03.1923, Lugano) und Judith (*01.03.1923, Lugano, †13.02.1977, Bern). Diese wurden von einem Vormund betreut, der in den ersten Jahren auch für den Verkauf der Werke zuständig war.

³⁹ Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 162, 20.04.1967.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Basel, Hg. *Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer*. Basel: Kunsthalle Basel, 1937.
Ausstellung Kunsthalle Basel, 27.02. – 21.03.1937.

Basler Kunstverein, Hg. *Die Geschichte des Basler Kunstvereins und der Kunsthalle Basel, 1839-1989: 150 Jahre zwischen vaterländischer Kunstpflege und modernen Ausstellungen*. Basel: Kunsthalle, 1989.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 162, 20.04.1967.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 2012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, MüllerA G 2012.

Provenienzbericht

Müller Albert, Interieur (Stehender Akt am Fenster), 1926

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2013		
Obj.-ID	78081		
Künstler/-in	Müller Albert		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Interieur (Stehender Akt am Fenster)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1926		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	80,5 x 80,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert u. datiert u. l.: Albert Müller / 1926		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1926 Albert Müller (*29.11.1897, Basel, †14.12.1926, Obino) [Künstler] [1]
14.12.1926 – 06.11.1927 Erben Albert Müller ⁴⁰ [2]
09.10.1927 – 06.11.1927 Kunsthalle Basel, «Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli», Nr. 105 (Ausstellung, verkäuflich) [3][4]
06.11.1927 – o. D. Ernst Thalmann (*08.04.1881, Basel, †23.09.1938, Basel), Basel [3][5]
27.02.1937 – 21.03.1937 Kunsthalle Basel, «Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer», Nr. 181 (Ausstellung) [3][6][7]
o. D. Germaine Thalmann (o. A.), Basel [3]
o. D. – 04.1967 Galerie Schindler, Bern [3]
seit 04.1967 Kunstmuseum Bern, Kauf [3][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 231 1927/4, Dokumentation Ausstellungen, Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli, 09.10. – 06.11.1927, Kunsthalle Basel an Herr Pfr. A. Hübscher, Vormund, Korrespondenz mit Abrechnung, 31.12.1927.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 2013.
[4]	Kunsthalle Basel, Hg. <i>Gedächtnis-Ausstellung: Albert Müller, Emanuel Schöttli</i> . Basel: Kunsthalle Basel, 1927. Ausstellung Kunsthalle Basel, 09.10. – 06.11.1927, Nr. 105.
[5]	Staatsarchiv Basel, Archiv, PA 888 N6 (1) 231 1927/4, Dokumentation Ausstellungen, Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli, 09.10. – 06.11.1927, Liste verkaufter Werke, 31.12.1927. Bemerkung: Kat. Nr. 105 Intérieur (Dr. Thalmann)
[6]	Kunsthalle Basel, Hg. <i>Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer</i> . Basel: Kunsthalle Basel, 1937. Ausstellung Kunsthalle Basel, 27.02. – 21.03.1937, Nr. 181.
[7]	Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 323 1937/3, Dokumentation Ausstellungen, Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer, 27.02. – 21.03.1937, Kunsthalle Basel an Ernst Thalmann, Leihgabenquittung, 23.02.1937.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 162, 20.04.1967.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Ernst Thalmann kaufte das Werk 1927 an der *Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli*. Anschliessend kam das Werk über die Galerie Schindler ins Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

⁴⁰ Albert Müller und seine Frau Anna Hübscher-Müller verstarben kurz nacheinander an Typhus. Sie hinterliessen die Zwillinge Kaspar (*01.03.1923, Lugano) und Judith (*01.03.1923, Lugano, †13.02.1977, Bern). Diese wurden von einem Vormund betreut, der auch den Verkauf der Werke für den Lebensunterhalt der Kinder betreute.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthalle Basel, Hg. *Gedächtnis-Ausstellung: Albert Müller, Emanuel Schöttli*. Basel: Kunsthalle Basel, 1927. Ausstellung Kunsthalle Basel, 09.10. – 06.11.1927.

Kunsthalle Basel, Hg. *Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer*. Basel: Kunsthalle Basel, 1937. Ausstellung Kunsthalle Basel, 27.02. – 21.03.1937.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-042, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 162, 20.04.1967.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 2013.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 231 1927/4, Ausstellungen, Gedächtnis-Ausstellung Albert Müller und Emanuel Schöttli, 09.10. – 06.11.1927.

Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv, PA 888 N6 (1) 323 1937/3, Dokumentation Ausstellungen, Ernst Morgenthaler, Albert Müller, Hermann Scherer, 27.02. – 21.03.1937.

Provenienzbericht

Müller Albert; Müller Judith, Selbstbildnis; Rückseite: Landschaft, 1926

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1751		
Obj.-ID	79036		
Künstler/-in	Müller Albert		Quelle:
weitere Beteiligte	Müller Judith		Quelle:
Titel	Selbstbildnis; Rückseite: Landschaft		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1926		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	112,7 x 112 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat von Charles Edmond von Steiger-Pinson (1901), 1952		

Provenienz

1926 Albert Müller (*29.11.1897, Basel, †14.12.1926, Obino) [Künstler] [1]
o. D. – 09.1952 Judith Müller (*01.03.1923, Lugano, †13.02.1977, Bern) ⁴¹ [1]
06.09.1952 – 28.09.1952 Kunsthalle Bern, «C. Burckhardt, A. Müller» (Ausstellung) [2]
seit 09.1952 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 1751.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-027, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 120, 25.09.1952.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Kunstmuseum Bern kaufte das Werk 1952 von der Tochter von Albert Müller, Judith Müller, an. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-027, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 120, 25.09.1952.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, MüllerA G 1751.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht relevant

⁴¹ Albert Müller und seine Frau Anna Hübscher-Müller verstarben kurz nacheinander an Typhus. Sie hinterliessen die Zwillinge Kaspar (*01.03.1923, Lugano) und Judith (*01.03.1923, Lugano, †13.02.1977, Bern). Diese wurden von einem Vormund betreut, der in den ersten Jahren auch für Verkauf der Werke zuständig war.

Provenienzbericht

Plepp (zugeschrieben) Joseph, Stilleben mit Kirschen und Himbeeren, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1766		
Obj.-ID	83756		
Künstler/-in	Plepp (zugeschrieben) Joseph		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Stilleben mit Kirschen und Himbeeren		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Eichenholz		
Bildträger			
Bildmass	32,5 x 55,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1615/1642 Joseph Plepp (*03.10.1595 (Taufe), Bern, †vor 30.05.1642, Bern) (zugeschrieben) [Künstler] [1]
[...]
o. D. Privatbesitz, Niederlande [1]
[...]
o. D. Kunstmarkt Antwerpen, Belgien [1]
[...]
o. D. – vermutlich 06.1953 Adine Ganzoni (o. A.), Genf [Kunsthändlerin] [1][2]
seit 06.1953 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][4]
seit 28.11.1991 Kunstmuseum Bern, Depositem [1][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Wohl-(PleppJ) G 1766.
[2]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Werkdossier GKS985, Alte Karteikarte. Bemerkung: Es wird aus einer Korrespondenz vom 22.04.1953 zitiert, in der Adine Ganzoni der Gottfried Keller-Stiftung eine Offerte unterbreitet.
[3]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Protokoll Kommissionssitzung vom 23./24.04.1953.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

1953 wurde das Werk von der Genfer Kunsthändlerin Adine Ganzoni an die Gottfried Keller-Stiftung verkauft. Wann und wo Adine Ganzoni das Werk erworben hat, lässt sich nicht rekonstruieren. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Wohl-(PleppJ) G 1766.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Wohl-(PleppJ) G 1766.
Bemerkung: nicht relevant

Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv.

Provenienzbericht

Plepp Joseph, Melone, Quitten und Trauben, 1632

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1769		
Obj.-ID	77375		
Künstler/-in	Plepp Joseph		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Melone, Quitten und Trauben		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1632		Quelle:
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	37 x 53 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Nicht signiert		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1632 – o. D. Joseph Plepp (*03.10.1595 (Taufe), Bern, †vor 30.05.1642, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 12.09.1946 Hubert Wernli (o. A.), Biel [2]
12.09.1946 – 11.1953 Galerie Fischer, Luzern und Hubert Wernli, Biel, Halbanteil [1][2][3]
01.06.1948 – 05.06.1948 Galerie Fischer, Luzern, Los 2571a (Auktion) [1][4][5]
29.05.1953 – 20.09.1953 Kunstmuseum Bern, «Die Hauptmeister der Berner Malerei», Nr. 65 (Ausstellung) [1][6]
seit 11.1953 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][7][8]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, PleppJ G 1769.
[2]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, «Journal» des Jahres 1946, fol. 69. Recherche: Sandra Sykora. Bemerkung: Die Galerie Fischer hat das Werk von Hubert Wernli im Halbanteil übernommen.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PleppJ G 1769, Galerie Fischer an Max Huggler, Brief, 05.11.1953. Bemerkung: Verkaufsangebot
[4]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, Auktionsbuch für die Galerie Fischer, Luzern, 01.06. – 05.06.1948. Recherche: Sandra Sykora.
[5]	Galerie Fischer, Hg. <i>Auktion der Galerie Fischer</i> . Luzern: Galerie Fischer, 1948. Auktion Galerie Fischer, 01.06. – 05.06.1948, Los 2571a.
[6]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Die Hauptmeister der Berner Malerei 1500-1900</i> . Bern: 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.09.1953, Nr. 65.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-028, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 125, 03.11.1953. Bemerkung: Beschluss Ankauf bei Galerie Fischer
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Hubert Wernli lieferte das Werk am 12.09.1946 im Halbanteil in die Galerie Fischer ein. Das Werk wurde im November 1953 an das Kunstmuseum Bern verkauft. Der Eingang bei Hubert Wernli konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Es liegt daher eine Lücke zwischen dem Künstler und der Einlieferung in die Galerie Fischer vor. Das Werk wird in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Fischer, Hg. *Auktion der Galerie Fischer*. Luzern: Galerie Fischer, 1948. Auktion Galerie Fischer, 01.06. – 05.06.1948.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Die Hauptmeister der Berner Malerei 1500-1900*. Bern: 1953. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 29.05. – 20.09.1953.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-028, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 125, 03.11.1953.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, PleppJ G 1769.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PleppJ G 1769.

Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, «Journal» des Jahres 1946, fol. 69. Recherche: Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 08.08.2024.

Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, Auktionsbuch für die Galerie Fischer, Luzern, 01.06. – 05.06.1948. Recherche: Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 08.08.2024.

Provenienzbericht

Plepp Joseph, Salat, Kirschen, Käse und Weinglas, 1632

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1648
Obj.-ID	85833

--	--	--	--

Künstler/-in	Plepp Joseph		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Salat, Kirschen, Käse und Weinglas		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1632		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	37 x 52 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert und datiert u. r.: lo. Plep 1632		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

--	--	--	--

Provenienz

1632 – o. D. Joseph Plepp (*03.10.1595 (Taufe), Bern, †vor 30.05.1642, Bern) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 12.09.1946 Hubert Wernli, Biel [2]
12.09.1946 – 05.06.1948 Galerie Fischer, Luzern und Hubert Wernli, Biel, Halbbanteil [2]
01.06.1948 – 05.06.1948 Galerie Fischer, Luzern, Los 2571b (Auktion) [3][4][5]
seit 05.06.1948 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [3][6]
seit 06.1948 Kunstmuseum Bern, Depositum [3][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, «Journal» des Jahres 1946, fol. 69. Recherche: Sandra Sykora. Bemerkung: Die Galerie Fischer hat das Werk von Hubert Wernli im Halbbanteil übernommen.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, PleppJ G 1648.
[4]	Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, Auktionsbuch für die Galerie Fischer, Luzern, 01.06. – 05.06.1948. Recherche: Sandra Sykora.
[5]	Galerie Fischer, Hg. <i>Auktion der Galerie Fischer</i> . Luzern: Galerie Fischer, 1948. Auktion Galerie Fischer, 01.06. – 05.06.1948, Los 2571b.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 98, 24.06.1948.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Hubert Wernli lieferte das Werk am 12.09.1946 im Halbbanteil in die Galerie Fischer ein. Das Werk wurde im November 1953 an das Kunstmuseum Bern verkauft. Der Eingang bei Hubert Wernli konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Es liegt daher eine Lücke zwischen dem Künstler und der Einlieferung in die Galerie Fischer vor. Das Werk wird in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Fischer, Hg. *Auktion der Galerie Fischer*. Luzern: Galerie Fischer, 1948. Auktion Galerie Fischer, 01.06. – 05.06.1948.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 98, 24.06.1948.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, PleppJ G 1648.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PleppJ G 1648.

Bemerkung: Korrespondenz zwischen Präsident Gottfried Keller-Stiftung und Kunstmuseum Bern,
Absichtserklärung zum Kauf des Werkes, 02.03.1948

Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, «Journal» des Jahres 1946, fol. 69. Recherche:
Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 08.08.2024.

Archiv der Galerie Fischer, Luzern; Galerie Fischer Auktionen AG, Auktionsbuch für die Galerie Fischer, Luzern,
01.06. – 05.06.1948. Recherche: Sandra Sykora, schriftlich Auskunft erhalten am 08.08.2024.

Provenienzbericht

Poussin Nicolas, Die schlafende Venus von Satyren überrascht, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 98.009		
Obj.-ID	91058		
Künstler/-in	Poussin Nicolas		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die schlafende Venus von Satyren überrascht		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	78 x 100,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung	Rückseite auf Keilrahmen o. r. : Christie's/Manson 1919 [Stempel]; auf Mittelleiste: Wallerstein [Bleistift]; auf Rahmen o. l.: thalberg Zch		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenkt Dr. Kurt Thalberg, Zürich		

Provenienz

o. D. Nicolas Poussin (*01.06.1594, Villers/Les Andelys, †19.11.1665, Rom) [Künstler] [1][2]	
[...]	
wohl o. D. Palazzo Falconieri, Rom [2]	
[...]	
wohl o. D. – vor 1830 Coll. Philipps [2]	
[...]	
o. D. – 02.06.1919 Lady Crosley (o. A.), London [1][3][4]	
	02.06.1919 Christie, Manson & Woods, London, «Old Pictures. The Property of George Wickham, Esq. and from other sources», Los 94 (Auktion) [3][4][5][6]
02.06.1919 – o. D. Marzi (o. A.), Rom [1][3][6]	
o. D. Victor Wallerstein (*21.04.1878, Prag, †1944) [1][5]	
o. D. Coll. Duke of Yarborough [2]	
1920 – 02.05.1923 Paul Cassirer (*21.02.1871, Görlitz, †07.01.1926, Berlin), Berlin [1][2][7]	
02.05.1923 – 23.07.1998 Kurt Thalberg (*16.04.1909, †02.02.2000), Zürich [1][7][8][9]	
	02.1959 – 03.1959 Kunstmuseum Bern, «Das 17. Jahrhundert in der französischen Malerei», Nr. 72 (Ausstellung) [2]
seit 23.07.1998 Kunstmuseum Bern, Schenkung [9][10]	

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, PoussinN G 98.009.
[2]	Lossky, M. Boris et al., Hg. <i>Das 17. Jahrhundert in der französischen Malerei</i> . Bern: Kunstmuseum Bern, 1959. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 02. – 03.1959, Nr. 72.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009, Verkaufsbuch Christie, Manson & Woods, London, Jahr 1919, Kopie. Bemerkung: Vendor: «Lady Crosley» Buyer of the article: «Marzi»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009, Christie, Manson & Woods, London, <i>Old Pictures. The Property of George Wickham, Esq. and from other sources, Los 94</i> (annotiert), Kopie des Kataloges. Bemerkung: «Lady Crosley»
[5]	Werkbefund.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009, University of London, Courtauld Institute of Art, Brief an Kurt Thalberg, 21.01.1959. Bemerkung: Echtheitsbestätigung des Stempels von Christie's und Nennung des Käufers Mazi oder Magi.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009, Paul Cassirer an Dr. Kurt Thalberg, Rechnung, 02.05.1923.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009, University London, Courtauld Institute of Art, Brief an Dr. Kurt Thalberg, 15.01.1959. Bemerkung: Die Zuschreibung an Poussin wird hier in Frage gestellt.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009, Schenkungsvereinbarung zwischen Dr. Thalberg und Kunstmuseum Bern, 23.07.1998.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk aus der Sammlung des Kunstmuseum Bern befand sich seit 1923 in Eigentum von Dr. Kurt Thalberg. Er kaufte das Werk bei Paul Cassirer in Berlin, belegt durch Rechnung vom 02.05.1923. Dieser schenkte das Werk 1998 dem Kunstmuseum Bern, was durch eine Schenkungsvereinbarung vom 23.07.1998 belegt ist. Noch nicht abschliessend geklärt ist die Zuschreibung an Poussin. Es ist hier auf das Vergleichswerk im Kunsthaus Zürich hingewiesen.⁴² Vergleiche dazu auch die untenstehenden Literaturangaben. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Lossky, M. Boris et al., Hg. *Das 17. Jahrhundert in der französischen Malerei*. Bern: Kunstmuseum Bern, 1959. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 02. – 03.1959.

Blunt, Anthony. *The Paintings of Nicolas Poussin. A Critical Catalogue*. London: Phaidon, 1966.

Bemerkung: Das Werk ist unter den fälschlicherweise Poussin zugeschriebenen Werke aufgeführt, Nr. R113. «Another composition of this subject is known in three versions: two, almost identical versions, in the Kunsthaus, Zürich and the collection of Dr. Kurt Thalberg in the same city»

Wright, Christopher. *Poussin. Paintings – A Catalogue Raisonné*. London: Chaucer Press, 2007.

Bemerkung: Unter der Nummer 35b wird das Werk aufgeführt, welches sich heute im Kunshaus Zürich befindet. Es wird auf die Nr. R113 von Blunt verwiesen.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, PoussinN G 98.009.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, PoussinN G 98.009.

⁴² Nicolas Poussin *Vénus endormie surprise par des satyres* (um 1625), online abrufbar unter: <https://collection.kunsthau.ch/de/collection/item/2659/>, zuletzt geprüft: 23.09.2024.

Provenienzbericht

Rouault Georges, Herbst (Automne), 1938

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 14.012
Obj.-ID	98242

--	--	--	--

Künstler/-in	Rouault Georges		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Herbst (Automne)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1938		Quelle: Werkverzeichnis
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	68,2 x 102,3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	u. r.: G. Rouault		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Ursula Holliger, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1938 – o. D. Georges Rouault (*27.05.1871, Paris, †13.02.1958, Paris) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. Galerie Beyeler, Basel [3][4]
o. D. – 14.01.2014 Ursula Holliger (*08.06.1937, Basel, †21.01.2014, Basel), Basel [3][4][5]
seit 14.01.2014 Kunstmuseum Bern, Schenkung [3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Dorival, Bernard und Isabelle Rouault, Hg. <i>Rouault: L'oeuvre peint</i> . Monte-Carlo: A. Sauret, 1988, Kat.nr. 1721.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, RouaultG G 14.012, Schenkungsvertrag, 14.01.2014, Kopie.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, RouaultG G 14.012.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Es ist nicht bekannt, wann Ursula Holliger das Werk erworben hat. Aufgrund des Schenkungsvertrages ist davon auszugehen, dass sie es in der Galerie Beyeler in Basel erworben hat. Aufgrund der unbekanntem Handwechsel zwischen der Entstehung des Werks und dem Eingang ins Kunstmuseum Bern wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es finden sich keine Hinweise auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Dorival, Bernard und Isabelle Rouault, Hg. *Rouault: L'oeuvre peint*. Monte-Carlo: A. Sauret, 1988.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, RouaultG G 14.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, RouaultG G 14.012.

Provenienzbericht

Seligmann Kurt, Hommage à Urs Graf, 1934

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 83.019		
Obj.-ID	79596		
Künstler/-in	Seligmann Kurt		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Hommage à Urs Graf		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1934		Quelle:
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	160,2 x 129,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung	Rückseite o. l.: 18 / hommage / a / Urs Graf		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Arlette Seligmann, Sugar Loaf		

Provenienz

1934 – o. D. Kurt Seligmann (*20.07.1900, Basel, †02.01.1962, Sugar Loaf, NY) [Künstler] [1]
01.1935 – 02.1935 Galleria del Milione, Mailand, «Kurt Seligmann», Nr. 17 (Ausstellung) [1]
09.01.1938 – 02.02.1938 Kunsthalle Basel, «Neue Kunst in der Schweiz», Nr. 132 (Ausstellung, verkäuflich) [1]
o. D. – 08.1983 Arlette Seligmann (*1906, †1992) [1][2]
seit 08.1983 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SeligmannK G 83.019.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SeligmannK G 83.019, Werkliste Sammlung Kurt und Arlette Seligmann (annotiert).
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-002, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 246, 16.08.1983.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk kam 1983 als Schenkung von Arlette Seligmann, der Witwe von Kurt Seligmann, ins Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hauser, Stephan E. *Kurt Seligmann 1900-1962: Leben und Werk*. Basel: Schwabe Verlag, 1997, Kat. 109.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SeligmannK G 83.019.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SeligmannK G 83.019.

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-002, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 246, 16.08.1983.

Provenienzbericht

Seligmann Kurt, Portrait Alberto Giacometti, 1919/20

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 84.012		
Obj.-ID	80607		
Künstler/-in	Seligmann Kurt		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Portrait Alberto Giacometti		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1919/20		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65 x 50 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Arlette Seligmann, Sugar Loaf		

Provenienz

1919/20 – o. D. Kurt Seligmann (*20.07.1900, Basel, †02.01.1962, Sugar Loaf, NY) [Künstler]
o. D. – 05.1984 Arlette Seligmann (*1906, †1992) [1][2]
seit 05.1984 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][2][3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-022-001, Karteikarte, SeligmannK G 84.012.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SeligmannK G 83.019, Werkliste Sammlung Kurt und Arlette Seligmann (annotiert).
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk kam 1984 als Schenkung von Arlette Seligmann, der Witwe von Kurt Seligmann, ins Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hauser, Stephan E. *Kurt Seligmann 1900-1962: Leben und Werk*. Basel: Schwabe Verlag, 1997, Kat. 18.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SeligmannK G 84.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SeligmannK G 84.012.

Bemerkung: nicht relevant

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SeligmannK G 83.019.

Bemerkung: Das Werkdossier zum Werk Seligmann Kurt, Hommage à Urs Graf, 1934 (G 83.019), enthält relevante Informationen

Provenienzbericht

Seligmann Kurt, Faun, 1930

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 97.002		
Obj.-ID	85734		
Künstler/-in	Seligmann Kurt		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Faun		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1930		Quelle:
Technik	Öl auf Sperrholz		
Bildträger			
Bildmass	64,7 x 53,9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	rückseitig auf Abdeck-Platte u.r.: à Zouly en vieille amitié / Seligmann	Information stammt von der Karteikarte des KMB	
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1930 – 10.1932 Kurt Seligmann (*20.07.1900, Basel, †02.01.1962, Sugar Loaf, NY) [Künstler] [1][2]
25.10.1930 – 24.11.1930 <i>Parc des Expositions, Paris, «Les Surindépendants, Troisième Exposition, Association Artistique Les Surindépendants», Nr. 438 [?] (Ausstellung) [2][3]</i>
28.05.1932 – 19.06.1932 <i>Kunsthalle Basel, «Hans Arp, Serge Brignoni, Jacques Düblin, Hans Rudolf Schiess, Kurt Seligmann», Nr. 122 (Ausstellung, verkäuflich) [2][4][5]</i>
10.1932 – 14.04.1997 Privatbesitz, Luzern [2][6]
25.03.1996 <i>Christie's, Zürich, «Schweizer Kunst», Los 106 (Auktion, nicht verkauft) [7]</i>
14.04.1997 <i>Christie's, Zürich, «Schweizer Kunst», Los 154 (Auktion) [8][9]</i>
seit 14.04.1997 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern [10][11][12]
seit 23.04.1997 <i>Kunstmuseum Bern, Depositum</i>

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Stephan E. Hauser an Kunstmuseum Bern, Brief, 11.01.1996, Kopie. Bemerkung: «Seligmann notiert am 15. Oktober 1932 in sein Tagebuch, dass das Bild verkauft worden sei.»
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Liste Kat.nr. 438 bois.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Kunsthalle Basel, Hg. <i>Hans Arp, Serge Brignoni, Jacques Düblin, Hans Rudolf Schiess, Kurt Seligmann</i> . Basel, 1932. Ausstellung Kunsthalle Basel, 28.05. – 19.06.1932, Nr. 122, Kopie S. 9.
[5]	Staatsarchiv Basel, Archiv, PA 888 N6 (1) 278 1932/5, Dokumentation Ausstellungen, Hans Arp, Serge Brignoni, Jacques Düblin, Hans Rudolf Schiess, Kurt Seligmann, 28.05. – 19.06.1932, Liste der eingelieferten Werke von Kurt Seligmann, 05.1932. Bemerkung: «17 Faun 350.-»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Kopien Tagebucheinträge von Seligmann 1930 u. 1932 über den Verkauf (14.10.30?).
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Christie's, Hg. <i>Schweizer Kunst</i> . Zürich, 1996. Auktion Christie's, Zürich, 25.03.1996, Los 106, Kopie S. 80.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Etikett Christie's, Zürich. Bemerkung: <i>Schweizer Kunst</i> , April 14, 1997, Los 154 (Auktion).
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Christie's, Hg. <i>Schweizer Kunst</i> . Zürich, 1997. Auktion Christie's, Zürich, 14.04.1997, Los Nr. 154, Kopie S. 98.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002, Rechnung Christie's Zürich 14.04.1997.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Seligmann G 97.002.
[12]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Verkauf im Jahr 1932 ist im Tagebuch von Kurt Seligmann festgehalten. 1997 kam das Werk als Depositum des Vereins der Freunde Kunstmuseum Bern in die Sammlung.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Hauser, Stephan E. *Kurt Seligmann 1900-1962: Leben und Werk*. Basel: Schwabe Verlag, 1997.

Bemerkung: negativ

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Seligmann G 97.002.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Seligmann G 97.002.

Staatsarchiv Basel, Archiv, PA 888 N6 (1) 278 1932/5, Dokumentation Ausstellungen, Hans Arp, Serge Brignoni, Jacques Düblin, Hans Rudolf Schiess, Kurt Seligmann, 28.05. – 19.06.1932.

Provenienzbericht

Sisley Alfred, Langland Bay, le matin (La Baie de Langland, le rocher), 1897

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1851		
Obj.-ID	76050		
Künstler/-in	Sisley Alfred		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Langland Bay, le matin (La Baie de Langland, le rocher)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1897		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65,5 x 81,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. l.: Sisley 97		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1897 – 29.01.1899 Alfred Sisley (*30.10.1839, Paris, †29.01.1899, Moret-sur-Loing) [Künstler] [1]
29.01.1899 – 1919 Jeanne Dietsh-Sisley (*29.01.1869, Paris, †04.02.1919, Paris), Paris [2][3][4]
02.12.1907 – 14.12.1907 Galerie Bernheim-Jeune, Paris, «L'Atelier de Sisley», Nr. 21 [?] (Ausstellung) [2]
03.06.1919 Hôtel Drouot, Paris, «Vente de tableaux, pastels et dessins par Alfred Sisley dépendant de la succession M. Dietsch-Sisley», Los 7 (Auktion) [2][3][4]
03.06.1919 – o. D. Gustave Danthon (*1858, Nevers), Paris ⁴³ [4]
o. D. Marquis de Gramont (*29.09.1879, Paris, †02.08.1962, Mortefontaine), Paris ⁴⁴ [2][4]
o. D. – 1936 Duc de Trévise (*11.01.1883, Paris, †09.09.1946, Paris), Paris ⁴⁵ [2][3][4]
09.07.1936 Sotheby's, London, «Vente Duc de Trévise et autres collectionneurs», Los 114 (Auktion) [2][3][4]
vermutlich 1936 – o. D. G. David Thompson (*20.03.1899, Newark, OH, †26.06.1965, Pittsburgh, PA), Pittsburgh, PA [2][4]
o. D. E. & A. Silbermann Galleries, New York [2][3][4]
o. D. – 1958 Galerie Beyeler, Basel [2][3][4]
16.06.1957 – 31.07.1957 Kunsthalle Recklinghausen, «Verkannte Kunst», Nr. 174 (Ausstellung) [2][3][4]
1957 Galerie Beyeler, Basel, «Maîtres de l'art moderne», Nr. 3 (Ausstellung) [2][3][4]
seit 1958 Kunstmuseum Bern, Kauf [5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SisleyA G 1851
[3]	François Daulte. <i>Alfred Sisley : catalogue raisonné de l'oeuvre peint</i> . Paris: Durand-Ruel, 1959, Kat.nr. 881.
[4]	Sylvie Brame und Leronceau, François. <i>Alfred Sisley : catalogue critique des peintures et des pastels</i> . Paris: Galerie Brame & Leronceau, 2021, Kat.nr. 1013. Bemerkung : «Galerie Danthon, Paris (acquis à la vente précédente)»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-033, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 137, 20.02.1958.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

⁴³ Vermutlich handelt es sich um Gustave Danton (*1858, Nevers), einen französischen Künstler und Kunsthändler, der ab 1910 die Leitung der Galerie Haussmann in Paris übernahm: [Gustave Danthon \(* Nevers 1858\), „Abe... | Tableaux anciens : enchères](#), zuletzt geprüft 18.11.2024. Eine Galerie Danthon ist in Paris erst ab 1927 belegt: [Rodin : exposition Galerie Danthon, 29, rue La Boétie, 29, Paris, du 15 juin au 10 juillet 1927 | Paris Musées](#), zuletzt geprüft 18.11.2024.

⁴⁴ Es könnte sich um Armand de Gramont, 12^e Duc de Gramont (*29.09.1879, Paris, †02.08.1962, Mortefontaine) handeln. Laut frz. Wikipedia-Artikel: „Amateur et collectionneur de peinture, Armand de Gramont rêva un temps devenir peintre“, [Armand de Gramont, Comte de Guiche - Wikipedia](#), zuletzt geprüft: 23.09.2024.

⁴⁵ Möglicherweise handelt es sich um Édouard Napoléon César Edmond Mortier, Duc de Trévise (*11.01.1883, Paris, †09.09.1946, Paris).

Kommentar

Das Werk befand sich vermutlich seit der Auktion bei Sotheby's London in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die folgenden Handwechsel lassen sich nicht belegen. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelbgrün eingeordnet.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

François Daulte. *Alfred Sisley : catalogue raisonné de l'oeuvre peint*. Paris: Durand-Ruel, 1959, Kat.nr. 881.

Sylvie Brame und Leronceau, François. *Alfred Sisley : catalogue critique des peintures et des pastels*. Paris: Galerie Brame & Leronceau, 2021, Kat.nr. 1013.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-033, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 137, 20.02.1958.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SisleyA G 1851.

Provenienzbericht

Soutine Chaïm, Le Poulet pendu devant un mur de briques, 1925

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.048		
Obj.-ID	80463		
Künstler/-in	Soutine Chaïm		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Le Poulet pendu devant un mur de briques		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1925		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65 x 46.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert o. l.: Soutine		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Georges F. Keller 1981		

Provenienz

1925 – o. D. Chaïm Soutine (*13.01.1893, Smilavichy, † 09.08.1943, Paris) [Künstler] [1]
[...]
spätestens 20.04.1931 – o. D. Élie Faure (*04.04.1873, Sainte-Foy-la-Grande, † 29.10.1937, Paris) [Sammler] [2][3][4][5]
[...]
spätestens 03.1943 – spätestens 30.03.1954 Georges F. Keller (*16.08.1899, Paris, † 06.04.1981, Davos) [Kunsthändler] [2][3][6][7][8]
01.1952 – 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Depositum [7]
spätestens 30.03.1954 – 16.09.1981 Serena-Stiftung, Vaduz, Überführung in Stiftungsbesitz [8][9]
seit 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Schenkung [9][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. <i>Chaïm Soutine (1893-1943)</i> . Köln: Taschen, 1993, S. 430, Nr. 68.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.048.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.048, Datenblatt Georges F. Keller, o. D. Bemerkung: Collections: Élie Faure, Paris
[5]	Kleeblatt, Norman L. und Kenneth E. Silver. <i>An expressionist in Paris. The Paintings of Chaïm Soutine</i> . New York: Prestel, 1998, S. 156. Bemerkung: In dieser Publikation wird aus dem Briefwechsel zwischen Élie Faure und Chaïm Soutine zitiert. Am 20.04.1931 schrieb Élie Faure an Chaïm Soutine: «I have just become the owner of your large plucked bird that I used to call the 'crucified turkey'». Ob er das Werk direkt von Soutine erhalten hat, geht aus diesem Briefwechsel nicht hervor. Die Korrespondenz zwischen Élie Faure und Chaïm Soutine befindet sich in den Élie Faure Archives.
[6]	Bignou Gallery, Hg. <i>Exhibition of paintings by Soutine</i> . New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943, Nr. 14. Bemerkung: 14. The Chicken / Lent anonymously
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, Carstairs Gallery New York an Kunstmuseum Bern, Auflistung der 2. Lieferung Bilder an das Kunstmuseum Bern, 11.01.1952. Bemerkung: 1384 / 15 Soutine / Le Poulet; seit Januar 1952 war das Werk als Depositum im Kunstmuseum Bern.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, A. E. Altherr, Zürich, Liste Leihgaben Serena-Stiftung, 30.03.1954/23.06.1954. Bemerkung: 1384 / 24. Soutine / Le Poulet
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, G. Lanz, Schenkungsurkunde Serena-Stiftung, Vaduz, 07.08.1981.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Élie Faure und Chaïm Soutine pflegten eine Freundschaft. Daher ist es möglich, dass das Werk direkt von Soutine zu Faure gelangte. Spätestens am 20.04.1931 befand sich das Werk bei Faure. Die Veräusserungsumstände durch Faure sind nicht bekannt. Ein direkter Handwechsel zwischen Faure und G. F. Keller kann nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts nicht belegt werden, er lässt sich aber auch nicht ausschliessen. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bignou Gallery, Hg. *Exhibition of paintings by Soutine*. New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943.

Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. *Chaim Soutine (1893-1943)*. Köln: Taschen, 1993.

Kleeblatt, Norman L. und Kenneth E. Silver. *An expressionist in Paris. The Paintings of Chaim Soutine*. New York: Prestel, 1998.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.048.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.048.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller.

Provenienzbericht

Soutine Chaïm, Le Boeuf écorché, 1925

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.047		
Obj.-ID	78957		
Künstler/-in	Soutine Chaïm		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Le Boeuf écorché		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1925		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	72.5 x 49.9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l. auf dem Kopf:		
Beschriftung	Soutine		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Georges F. Keller 1981		

Provenienz

1925 – o. D. Chaïm Soutine (*13.01.1893, Smilavichy, † 09.08.1943, Paris) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. Élie Faure (*04.04.1873, Sainte-Foy-la-Grande, † 29.10.1937, Paris) [Sammler] [2][3]
[...]
spätestens 03.1943 – spätestens 30.03.1954 Georges F. Keller (*16.08.1899, Paris, † 06.04.1981, Davos) [Kunsthändler] [2][4][5][6][7]
01.1952 – 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Depositum [6]
spätestens 30.03.1954 – 16.09.1981 Serena-Stiftung, Vaduz, Überführung in Stiftungsbesitz [7][8]
seit 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Schenkung [8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. <i>Chaïm Soutine (1893-1943)</i> . Köln: Taschen, 1993, S. 476, Nr. 101.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.047, Datenblatt Georges F. Keller, o. D. Bemerkung: Collections: Élie Faure, Paris
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.047.
[5]	Bignou Gallery, Hg. <i>Exhibition of paintings by Soutine</i> . New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943, Nr. 2. Bemerkung: 2. The beef / Lent anonymously
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, Carstairs Gallery New York an Kunstmuseum Bern, Auflistung der 2. Lieferung Bilder an das Kunstmuseum Bern, 11.01.1952. Bemerkung: 1372 / 18 Soutine / Le boeuf écorché. In der ersten Lieferung war ein Werk mit demselben Motiv und gleichem Titel dabei. Auf der Liste herausgestrichen und mit der Bemerkung „retour“ kommentiert. Mit der zweiten Lieferung im Januar 1952 kam das Werk als Depositum ins Kunstmuseum Bern.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, A. E. Altherr, Zürich, Liste Leihgaben Serena-Stiftung, 30.03.1954/23.06.1954. Bemerkung: 1332 / 28. Boeuf écorché. Die Leihgaben-Nummer unterscheidet sich von der Auflistung der 2. Lieferung der Bilder an das Kunstmuseum Bern. Dank der Objektmasse kann das Bild eindeutig identifiziert werden
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, G. Lanz, Schenkungsurkunde Serena-Stiftung, Vaduz, 07.08.1981.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Élie Faure und Chaïm Soutine pflegten eine Freundschaft. Daher ist es möglich, dass das Werk direkt von Soutine zu Faure gelangte. Die Veräusserungsumstände durch Faure sind nicht bekannt. Ein direkter Handwechsel zwischen Faure und G. F. Keller kann nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts nicht belegt werden, er lässt sich aber auch nicht ausschliessen. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bignou Gallery, Hg. *Exhibition of paintings by Soutine*. New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943.

Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. *Chaïm Soutine (1893-1943)*. Köln: Taschen, 1993.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.047.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.047.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller.

Provenienzbericht

Soutine Chaïm, Le Cuisinier de Cagnes, 1924

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 81.050
Obj.-ID	79233

--	--	--	--

Künstler/-in	Soutine Chaïm		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Le Cuisinier de Cagnes		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1924		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	61 x 51 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: Soutine		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Georges F. Keller 1981		

--	--	--	--

Provenienz

1924 – o. D. Chaïm Soutine (*13.01.1893, Smilavichy, † 09.08.1943, Paris) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. Oscar Miestchaninoff (*1886, Wizebsk, †1956, Los Angeles) [Sammler] [2][3][4]
[...]
o. D. – spätestens 30.03.1954 Georges F. Keller (*16.08.1899, Paris, † 06.04.1981, Davos) [Kunsthändler] [2][5][6]
12.1951 – 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Depositum [5]
spätestens 30.03.1954 – 16.09.1981 Serena-Stiftung, Vaduz, Überführung in Stiftungsbesitz [6][7]
seit 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Schenkung [7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. <i>Chaïm Soutine (1893-1943)</i> . Köln: Taschen, 1993, S. 622, Nr. 75.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.050.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.050, Datenblatt Georges F. Keller, o. D. Bemerkung: Mr. O. Miestchaninoff, Boulogne s/Seine.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, Carstairs Gallery New York an Kunstmuseum Bern, Auflistung der 1. Lieferung Bilder an das Kunstmuseum Bern, 17.12.1951. Bemerkung: C. Soutine / Cuisinier; seit Dezember 1951 befand sich das Werk als Depositum im Kunstmuseum Bern.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, A. E. Altherr, Zürich, Liste Leihgaben Serena-Stiftung, 30.03.1954/23.06.1954. Bemerkung: 1349 / 26. Le Cuisinier
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, G. Lanz, Schenkungsurkunde Serena-Stiftung, Vaduz, 07.08.1981.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

C	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-rot	Die Provenienz zwischen 1933 und 19475 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise aus NS-Raubkunst und/oder auffällige Begleitumstände vor.
----------	---

Kommentar

Die Umstände des oder der Handwechsel zwischen Oscar Miestchaninoff und Georges F. Keller liessen sich im Rahmen des BAK-Projekts nicht weiter klären. Es bleibt unklar, ob ein direkter Handwechsel vorliegt und unter welchen Umständen Oscar Miestchaninoff das Werk veräussert hat. Miestchaninoff war Jude und sowohl Künstler als auch Sammler. Daher wird das Werk in die Kategorie C/gelb-rot eingeordnet. Es liegt weiterer Recherchebedarf zur Person Oscar Miestchaninoff vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert.
Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. *Chaim Soutine (1893-1943)*. Köln: Taschen, 1993.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.050.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.050.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller.

Provenienzbericht

Soutine Chaïm, Paysage de Cagnes, 1923

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.046		
Obj.-ID	80536		
Künstler/-in	Soutine Chaïm		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Paysage de Cagnes		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1923		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60 x 73 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Georges F. Keller 1981		

Provenienz

1923 – o. D. Chaïm Soutine (*13.01.1893, Smilavichy, † 09.08.1943, Paris) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 01.10.1934 Paul Guillaume (*28.11.1891, Paris, †01.10.1934, Paris) [Kunsthändler, Sammler] [1][2][3][4]
01.10.1934 – mind. 1939 Domenica Guillaume, geb. Juliette Marie Léonie Lacaze (*19.05.1898, Millau, †29.06.1977, Neuilly-sur-Seine) [Sammlerin], Erbgang [1][2][3][5]
[...]
spätestens 03.1943 – spätestens 30.03.1954 Georges F. Keller (*16.08.1899, Paris, †06.04.1981, Davos) [Kunsthändler] [1][4][6][7][8]
01.1952 – 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Depositum [7]
spätestens 30.03.1954 – 16.09.1981 Serena-Stiftung, Vaduz, Überführung in Stiftungsbesitz [8][9]
seit 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Schenkung [9][10]

Quellennachweis

[1]	Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. <i>Chaïm Soutine (1893-1943)</i> . Köln: Taschen, 1993, S. 241, Nr. 115.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, G 81.046.
[3]	Frick Art Reference Library, Werkdossier Bemerkung: Unter Titel: Houses at Cagnes
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, G 81.046, Werkdokumentation Georges F. Keller, o. D. Bemerkung: Colletions: Paul Guill[ai][sic!]me, Paris
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, G 81.046, Carnegie Institute Pittsburgh an Judith Durrer (KMB), Brief, 03.03.1982 Bemerkung: «Houses at Cagnes» wurde 1939 als Leihgabe von Madame Paul Guillaume an das Carnegie Institut Pittsburgh gebracht. Es lässt sich nicht aufklären, ob das Werk danach nach Frankreich zurück überführt wurde, da es 1943 in New York in der Bignou Gallery erneut gezeigt wurde.
[6]	Bignou Gallery, Hg. <i>Exhibition of paintings by Soutine</i> . New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943, Nr.13. Bemerkung: 13. Houses in Cagnes
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, Carstairs Gallery New York an Kunstmuseum Bern, Auflistung der 2. Lieferung Bilder an das Kunstmuseum Bern, 11.01.1952. Bemerkung: 1377 / 25 Soutine / Paysage; seit Januar 1952 war das Werk als Depositum im Kunstmuseum Bern.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, A. E. Altherr, Zürich, Liste Leihgaben Serena-Stiftung, 30.03.1954/23.06.1954. Bemerkung: 1377 / 30. Soutine / Paysage
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, G. Lanz, Schenkungsurkunde Serena-Stiftung, Vaduz, 07.08.1981.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Paul Guillaume war in den 1920er-Jahren als Kunsthändler für Chaïm Soutine tätig. Das Werk kam daher vermutlich direkt von Soutine zu Guillaume. Der Erwerb durch Georges F. Keller lässt sich nicht belegen. Da sich die Handwechsel nach Abschluss des BAK-Projekts nicht belegen lassen, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bignou Gallery, Hg. *Exhibition of paintings by Soutine*. New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943.

Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. *Chaïm Soutine (1893-1943)*. Köln: Taschen, 1993.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.046.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.046.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller.

Frick Art Reference Library, Werkdossier.

Provenienzbericht

Soutine Chaïm, La petite fille en bleu, um 1934/35

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.051		
Obj.-ID	77852		
Künstler/-in	Soutine Chaïm		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	La petite fille en bleu		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1934/35		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	73 x 31.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert o. l.: C. Soutine		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Georges F. Keller 1981		

Provenienz

um 1934/1935 – o. D. Chaïm Soutine (*13.01.1893, Smilavichy, † 09.08.1943, Paris) [Künstler] [1][2]
[...]
spätestens 1935 – o. D. Jos Hessel (*1859, †1942) ⁴⁶ [Kunsthändler] [2][3][4]
[...]
spätestens 03.1943 – spätestens 30.03.1954 Georges F. Keller (*16.08.1899, Paris, †06.04.1981, Davos) [Kunsthändler] [2][5][6][7]
01.1952 – 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Depositum [6]
spätestens 30.03.1954 – 16.09.1981 Serena-Stiftung, Vaduz, Überführung in Stiftungsbesitz [7][8]
seit 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Schenkung [8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. <i>Chaïm Soutine (1893-1943)</i> . Köln: Taschen, 1993, S. 734, Nr. 155.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.051.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.051, Werkdokumentation Georges F. Keller, o. D. Bemerkung: Collection: J. Hessel, Paris
[5]	Bignou Gallery, Hg. <i>Exhibition of paintings by Soutine</i> . New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943, Nr. 17. Bemerkung: 17. The Abandoned Child / Lent anonymously
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, Carstairs Gallery New York an Kunstmuseum Bern, Auflistung der 2. Lieferung Bilder an das Kunstmuseum Bern, 11.01.1952. Bemerkung: 1370 / 16 Soutine / Petite fille en bleu; das Werk befand sich ab Januar 1952 als Depositum im Kunstmuseum Bern.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, A. E. Altherr, Zürich, Liste Leihgaben Serena-Stiftung an das Kunstmuseum Bern, 30.03.1954/23.06.1954. Bemerkung: 1370 / 27. Soutine / Petite fille en bleu
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, G.Lanz, Schenkungsurkunde Serena-Stiftung, Vaduz, 07.08.1981.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

C	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-rot	Die Provenienz zwischen 1933 und 19475 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise aus NS-Raubkunst und/oder auffällige Begleitumstände vor.
----------	---

Kommentar

Die Umstände der Veräusserung des Werks durch Jos Hessel konnten bis jetzt nicht rekonstruiert werden. Ebenso ist unbekannt, wo Georges F. Keller das Werk erworben hat. Möglicherweise fällt der Erwerb des Werks

⁴⁶ Joseph Hessel, genannt Jos Hessel.

durch Georges F. Keller in die Zeit der deutschen Besetzung von Paris. Daher wird das Werk in die Kategorie C/gelb-rot eingeordnet. Die Umstände der Veräusserung durch Jos Hessel und die Umstände des Erwerbs durch Georges F. Keller müssen näher untersucht werden.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bignou Gallery, Hg. *Exhibition of paintings by Soutine*. New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 22.03. – 16.04.1943.

Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. *Chaim Soutine (1893-1943)*. Köln: Taschen, 1993.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.051.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.051.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller.

Provenienzbericht

Soutine Chaïm, Le grand arbre de Vence, um 1929

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.049		
Obj.-ID	78864		
Künstler/-in	Soutine Chaïm		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Le grand arbre de Vence		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1929		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Karton auf Sperrholz		
Bildträger			
Bildmass	61 x 44.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Georges F. Keller 1981		

Provenienz

um 1929 – o. D. Chaïm Soutine (*13.01.1893, Smilavichy, † 09.08.1943, Paris) [Künstler] [1]
[...]
spätestens 1937 – o. D. Jos Hessel (*1859, †1942) ⁴⁷ [Kunsthändler] [1][2][3][4]
[...]
spätestens 02.1938 – spätestens 30.03.1954 Georges F. Keller (*16.08.1899, Paris, †06.04.1981, Davos) [Kunsthändler] [1][2][4][5][6][7]
12.1951 – 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Depositum [6]
spätestens 30.03.1954 – 16.09.1981 Serena-Stiftung, Vaduz, Überführung in Stiftungsbesitz [7][8]
seit 16.09.1981 Kunstmuseum Bern, Schenkung [8][9]

Quellennachweis

[1]	Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. <i>Chaïm Soutine (1893-1943)</i> . Köln: Taschen, 1993, S. 274, Nr. 144.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.049, Werkdokumentation Georges .F. Keller, o. D. Bemerkung: Formerly in the Collection of: Mr. Hessel J., Paris
[3]	Frick Art Reference Library, Werkdossier. Bemerkung: Collections: J.Hessel, Paris; Bignou Gallery New York
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.049.
[5]	Bignou Gallery, Hg. <i>The tragic painters</i> . New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 02. – 03.1938, No. 8. Bemerkung: 8. Le grand arbre à Vence, Soutine ... Formerly in the collection of J.Hessel, Paris
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, Carstairs Gallery New York an Kunstmuseum Bern, Auflistung der 1. Lieferung Bilder an das Kunstmuseum Bern, 17.12.1951. Bemerkung: C.Soutine / Le grand arbre Vence; das Werk befand sich seit Dezember 1951 als Depositum im Kunstmuseum Bern.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller, A. E. Altherr, Zürich, Liste Leihgaben Serena-Stiftung, 30.03.1954/23.06.1954. Bemerkung: 1354 / 25. Soutine / l'arbre à Vence
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, G. Lanz, Schenkungsurkunde Serena-Stiftung, Vaduz, 07.08.1981.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Bd.I,

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die Umstände der Veräusserung des Werks durch Jos Hessel konnten bis jetzt nicht rekonstruiert werden. Ebenso ist unbekannt, wo Georges F. Keller das Werk erworben hat. Da Georges F. Keller vermutlich spätestens

⁴⁷ Joseph Hessel, genannt Jos Hessel.

1938 in Besitz des Gemäldes war, wird dieses in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Die Umstände der Veräusserung durch Jos Hessel und die Umstände des Erwerbs durch Georges F. Keller müssen näher untersucht werden.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Bignou Gallery, Hg. *The tragic painters*. New York: Bignou Gallery. Ausstellung Bignou Gallery, 02. – 03.1938.

Tuchman, Maurice, Esti Dunow und Klaus Perls. *Chaim Soutine (1893-1943)*. Köln: Taschen, 1993.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SoutineC G 81.049.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SoutineC G 81.049.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-021, Legat Georges F. Keller.

Frick Art Reference Library, Werkdossier.

Provenienzbericht

Spitzweg Carl, Betendes Mädchen im Walde mit Reh, um 1875

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1805		
Obj.-ID	76451		
Künstler/-in	Spitzweg Carl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Betendes Mädchen im Walde mit Reh		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1875		Quelle:
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	29,5 x 22 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: S [in Rhombus]		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

um 1875 – o. D. Carl Spitzweg (*05.02.1808, München, †23.09.1885, München) [Künstler][1]
[...]
o. D. – 23.03.1935 Privatbesitz, Bern [2][3]
1887 <i>Kunstmuseum Bern, «Carl Spitzweg», Nr. 19 [?] (Ausstellung) [2]</i>
1921 <i>Galerie Heinemann, München, «Münchner Malerei unter Ludwig I.», Nr. 419 [?] (Ausstellung) [2]</i>
23.03.1935 G. & L. Bollag, Zürich, <i>Zunfthaus zur Meise, «Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Autogramme, Miniaturen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz», Los 198 (Auktion) [2][4][5]</i>
23.03.1935 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][5][6][7]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [2][6][7][8]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][6][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SpitzwegC G 1805.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SpitzwegC G 1805, G. & L. Bollag an Scherz-Kernen, Brief, 16.03.1935.
[4]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Autogramme, Miniaturen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz</i> . Zürich: G. & L. Bollag, 1935. Auktion Galerie Bollag Zürich, 23.03.1935, Los 198 Tafel XIX.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SpitzwegC G 1805, G. & L. Bollag an Scherz-Kernen, Quittung, 23.03.1935.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Kauf durch Walter Scherz-Kernen ist durch eine Quittung der Galerie G. & L. Bollag vom 23.03.1935 belegt. In einem Brief der Galerie G. & L. Bollag vom 16.03.1935 an Walter Scherz-Kernen schreibt diese, das Gemälde habe einer «Berner Dame» gehört. Da unklar ist, wann das Werk in Eigentum dieser «Berner Dame» kam, wird das Werk in die Kategorie gelb-grün eingestuft. Es kann jedoch davonausgegangen werden, dass sich das Gemälde in den fraglichen Jahren in der Schweiz befunden hat.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert.
Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

G. & L. Bollag, Hg. *Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Autogramme, Miniaturen aus Schweizer Privatsammlungen und aus anderem Besitz*. Zürich: G. & L. Bollag, 1935. Auktion Galerie Bollag Zürich, 23.03.1935. Online abrufbar unter: UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.8337>, zuletzt geprüft: 06.08.2024.

Wichmann, Siegfried. *Carl Spitzweg*. München: Bruckmann, 1990.
Bemerkung: negativ

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, SpitzwegC G 1805.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, SpitzwegC G 1805.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Stauffer Fred, Bildnis des Architekten Hans Klauser, 1934

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 14.015
Obj.-ID	152765

--	--	--	--

Künstler/-in	Stauffer Fred		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis des Architekten Hans Klauser		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1934		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	90,3 x 70,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. l.: Stauffer 34		
Beschriftung	rückseitig auf Rahmen, Ecke o. l. handschriftlich: KB; o. l. 136 auf Keilrahmen: Etiketle o. M.: HANS KLAUSER Architekt, geb. 1880 / Gemalt von Fred Stauffer 1934; handschriftlich o. M. [auf dem Kopf stehend und z. T. von Etiketle verdeckt]: [... En]singerstrasse 24; o. r.: RF 180; o. l.: 92 Stempel u.: 70; r.: 92; auf allen vier Seiten: SCHNEIDER FARBWAREN / BERN		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung aus Privatbesitz, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1934 – o. D. Fred Stauffer (*29.08.1892, Gümligen, †06.09.1980, Thörishaus) [Künstler][1]
o. D. – 1968 Hans Klauser (*27.06.1880, Bern, †1968) [2][3]
1968 – 2013 Privatbesitz, Bern [2][3]
2013 – 14.08.2014 Privatbesitz, Bern, Erbgang [2][3][4]
seit 14.08.2014 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferF G 14.015.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferF G 14.015, Schenkungsangebot, 02.07.2014.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferF G 14.015, Schenkungsvertrag, 14.08.2014.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Die Provenienzkette ist dem Kunstmuseum vollständig bekannt. Das Werk stammt aus Berner Privatbesitz. Der Schenkende hat verfügt, nicht öffentlich genannt zu werden. Aufgrund des Datenschutzgesetzes und der noch laufenden Schutzfrist dürfen die Personendaten daher nicht veröffentlicht werden.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferF G 14.015.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferF G 14.015.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Bildnisstudie eines bärtigen Mannes, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1124		
Obj.-ID	66097		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnisstudie eines bärtigen Mannes		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	55.8 x 44.3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung der Schwestern des Künstlers		

Provenienz

o. D. – 24.01.1891 Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
24.01.1891 – 1930 Nachlass Karl Stauffer-Bern [1][2][3]
seit 1930 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1124.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004-070, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 263, 14.04.1930. Bemerkung: «Frau Krähenbühl-Stauffer handelnd für sich und im Auftrag der übrigen Geschwister des Malers Karl Stauffer [...] aus dem Nachlass [...]»
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-003, Schenkung Geschwister Karl Stauffer, Dankschreiben, 15.04.1930.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1930 im Kunstmuseum Bern. Es kam als Schenkung aus dem Nachlass von Stauffer-Bern in die Sammlung des Kunstmuseum Bern. Bei den Schwestern des Künstlers handelt es sich um Sophie Sulzberger, Gunten, Marie Knight, Wells GB, Louise Zimmermann, London und Amélie Krähenbühl, Steffisburg. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1124.

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004-070, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 263, 14.04.1930.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-011-003, Schenkung Geschwister Karl Stauffer.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Männliches Bildnis (Kopie?), o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 78.006		
Obj.-ID	70645		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Männliches Bildnis (Kopie?)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	79 x 53 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Katharine Drake, Stonington, Conn.		

Provenienz

o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler][1]
o. D. Marie Caroline Knight-Stauffer of Wells (*12.12.1862, Neueneegg), Somerset [1][2]
o. D. – 03.1954 John Edward Knight (†03.1954) [1][2]
03.1954 – 04.1978 Katharine Drake (o. A.), Stonington, CT [1][2]
seit 04.1978 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.006.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008, Katharine Drake an Kunstmuseum Bern, Brief, 07.09.1954. Bemerkung: Katharine Drake ist die Nichte von Karl Stauffer-Bern
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich seit der Entstehung in Familienbesitz der Familie Stauffer-Bern und angeheirateten Verwandten. Katharine Drake war eine Nichte des Künstlers.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.006.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Landschaft bei Romont, 1887, August

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1969		
Obj.-ID	76231		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Landschaft bei Romont		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1887, August		Quelle:
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	30.3 x 38.4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Keine Signatur		
Beschriftung	Bezeichnet auf dem Deckblatt des Rahmens mit Blaustift: Karl Stauffer-Bern Gegend von Romont; mit Bleistift: Bei Biel Gemalt für Herrn Fritz Bloesch in Biel	Diese Information wurde von der Karteikarte des KMB übernommen	
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1887 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler][1]
o. D. Fritz Bloesch, Biel [1][2]
[...]
o. D. – mind. 09.1957 Esther Schüpbach-Heller (o. A.), Steffisburg [2][3][4]
31.08.1957 – 29.09.1957 Kunstmuseum Bern, «Karl Stauffer-Bern, 1857-1891: Gedächtnisausstellung», Nr. 38 (Ausstellung) [2][3]
frühestens 09.1957 – o. D. Verena Wawra-Schüpbach (o. A.), Malibu, CA [2][4]
[...]
o. D. – 11.1966 Marie Trachsel (o. A.), Bern [2][4]
seit 11.1966 Kunstmuseum Bern, Kauf [4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte StaufferBernK G 1969.
[3]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Karl Stauffer-Bern, 1857-1891: Gedächtnisausstellung</i> . Bern: Berner Kunstmuseum, 1957. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 31.08. – 29.09.1957 (annotiert), Nr. 38. Bemerkung: «Fr. Esther Schüpbach-Heller»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-041, Direktion: Sitzungsprotokoll, Nr. 160, 16.11.1966. Bemerkung: Beschluss über Kauf, ohne Nennung Verkäufer oder Vorbesitzer

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk kam vermutlich direkt von Karl Stauffer Bern zu Fritz Bloesch. Auf der Rahmenrückseite befindet sich eine Beschriftung, die belegt, dass das Werk für einen Fritz Bloesch aus Biel gemalt wurde. Anschliessend ist das Werk 1957 bei Esther Schüpbach-Heller belegt. Esther Schüpbach-Heller war die Leihgeberin für die Ausstellung *Karl Stauffer-Bern* im Kunstmuseum Bern. Dazwischen besteht eine Lücke. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Karl Stauffer-Bern, 1857-1891: Gedächtnisausstellung*. Bern: Berner Kunstmuseum, 1957. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 31.08. – 29.09.1957.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-041, Direktion: Sitzungsprotokoll, Nr. 160, 16.11.1966.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte StaufferBernK G 1969.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Männliches Bildnis (Kopie ?), o. D.

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 78.005
Obj.-ID	76753

--	--	--	--

Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Männliches Bildnis (Kopie ?)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	56 x 46 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung	Rückseite: Stauffer		
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Katharine Drake, Stonington, Conn.		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
o. D. Marie Caroline Knight-Stauffer of Wells (*12.12.1862, Neueneegg), Somerset [2][3]
o. D. – 03.1954 John Edward Knight (†03.1954) [2][3]
03.1954 – 04.1978 Katharine Drake (o. A.), Stonington, CT [2][3]
seit 04.1978 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.005.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008, Katharine Drake an Kunstmuseum Bern, Brief, 07.09.1954. Bemerkung: Katharine Drake ist die Nichte von Karl Stauffer-Bern
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich seit seiner Entstehung in Familienbesitz der Familie Stauffer-Bern und angeheirateten Verwandten. Katharine Drake war eine Nichte des Künstlers.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.005.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Sitzender weiblicher Akt, 1879

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1821		
Obj.-ID	78065		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Sitzender weiblicher Akt		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1879		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	90.9 x 73.3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. l.: K.St.79		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1879 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1944 Galerie Benador, Bern [2]
1944 – o. D. Alphonse Bloch (*05.06.1881, Aarberg BE) [2][3]
1940er Kunstmuseum Luzern, Leihgabe [2]
1948 – 1953 Museum der Stadt Solothurn, Kunstabteilung, Leihgabe [2][3][4]
o. D. – 03.1955 Olga Bloch-Glutz (†28.01.1956, Bern), Bern [2]
seit 03.1955 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1821. Bemerkung: Angaben zu Galerie Benador und Kunstmuseum Luzern stammen von Frau Olga Bloch-Glutz.
[3]	Kunstmuseum Solothurn, Archiv, Karteikarte Leihgeber, Nr. 140.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1821, Judith Durrer an Verena Kobel, Korrespondenz, 15.07.1998.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-030, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 130, 17.03.1955.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang in die Galerie Benador in Bern ist nicht bekannt. Es besteht eine Lücke zwischen dem Künstler und dem Verkauf durch die Galerie Benador 1944. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es besteht kein Hinweis auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001,030, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 130, 17.03.1955.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1821.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1821.

Kunstmuseum Solothurn, Archiv, Karteikarte Leihgeber, Nr. 140.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Bildnis Marie Stauffer, 1884/1885

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 78.007
Obj.-ID	79141

--	--	--	--

Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Marie Stauffer		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1884/1885		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	55.5 x 45 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Katharine Drake, Stonington, Conn.		

--	--	--	--

Provenienz

1884/85 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler][1]
08.10.1891 – 25.10.1891 Kunstverein Biel, «Kunst- und Kunstgewerbeausstellung», Nr. 131 (Ausstellung) [1][2]
o. D. Marie Caroline Knight-Stauffer of Wells (*12.12.1862, Neueneegg), Somerset [1][3]
o. D. – 03.1954 John Edward Knight (†03.1954) [1][3]
03.1954 – 04.1978 Katharine Drake (o. A.), Stonington, CT [1][3]
seit 04.1978 Kunstmuseum Bern, Legat [1][3][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.007.
[2]	Stadtbibliothek Biel, Hg. <i>Bieler Jahrbuch, Bieler Chronik 1883-92, Kunst- und Kunstgewerbeausstellung 1891</i> . Biel, 1892, S. 66.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008, Katharine Drake an Kunstmuseum Bern, Brief, 07.09.1954. Bemerkung: Katharine Drake ist die Nichte von Karl Stauffer-Bern
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich seit seiner Entstehung in Familienbesitz der Familie Stauffer-Bern und angeheirateten Verwandten. Katharine Drake war eine Nichte des Künstlers. Porträtiert ist Marie Caroline Knight-Stauffer, eine Schwester des Künstlers.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Stadtbibliothek Biel, Hg. *Bieler Jahrbuch, Bieler Chronik 1883-92, Kunst- und Kunstgewerbeausstellung 1891*.
Online abrufbar unter: <https://www.bibliobiel.ch/de/angebote/bieler-chroniken/>, zuletzt geprüft: 13.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.007.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Bildnis Frau Dr. Emmy Vogt-Hildebrand, 1890

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1498		
Obj.-ID	79254		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Frau Dr. Emmy Vogt-Hildebrand		Quelle: KMB A-001-014-005
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1890		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54.8 x 43.1 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert o. r.: K. Stauffer. / 90		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Dr. Robert Vogt, Bern		

Provenienz

1890 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler][1]
01.1916 Kunstverein Winterthur, «Eröffnungsausstellung im neuen Museumsgebäude», Nr. 10 (Ausstellung) [2]
05.10.1918 – 03.11.1918 Kunsthalle Bern, «Ausstellung zur Eröffnung der Kunsthalle Bern», Nr. 207 (Ausstellung) [2]
o. D. – 1929 Emmy Vogt-Hildebrand (†1929) [3]
05.1925 – 07.1925 Kunstmuseum Bern, «Karl Stauffer-Bern», Nr. 242 (Ausstellung) [2][3]
1929 – 01.07.1939 Robert Vogt (†01.07.1939), Bern [2][4][5]
01.07.1939 – 03.08.1939 Nachlass Robert Vogt [6]
seit 03.08.1939 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1498.
[3]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Karl Stauffer-Bern</i> . Bern: Berner Kunstmuseum, 1925. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 05. – 07.1925, Nr. 242. Bemerkung: «Eigentum der Dargestellten»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1498, Die Berner Woche, «Dr. Robert Vogt in treuem Gedenken», Nr. 29, 22.07.1939, Kopie Zeitungsartikel. Bemerkung: Erwähnung des Legats an das Kunstmuseum Bern
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 34, 24.08.1939. Bemerkung: «[...] darstellend Frau Vogt, Schwester des Bildhauers Hildebrand»
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1498, Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 31.03.2004.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Die Porträtierte Emmy Vogt-Hildebrand war eine Schwester des Bildhauers Adolf Hildebrand. Stauffer-Bern war mit Adolf Hildebrand befreundet und arbeitete in dessen Atelier.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Karl Stauffer-Bern*. Bern: Berner Kunstmuseum, 1925. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 05. – 07.1925.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-014-005, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 34, 24.08.1939.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1498.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1498.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Brustbild eines Mädchens, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 78.008		
Obj.-ID	79648		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Brustbild eines Mädchens		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung			Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54 x 44 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Katharine Drake, Stonington, Conn.		

Provenienz

o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
o. D. Marie Caroline Knight-Stauffer, of Wells (*12.12.1862, Neueneegg), Somerset [1][2]
o. D. – 03.1954 John Edward Knight (†03.1954) [1][2]
03.1954 – 04.1978 Katharine Drake (o. A.), Stonington, Conn. [1][2]
seit 04.1978 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.008.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008, Katharine Drake an Kunstmuseum Bern, Brief, 07.09.1954. Bemerkung: Katharine Drake ist die Nichte von Karl Stauffer-Bern
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk war vermutlich seit seiner Entstehung in Familienbesitz der Familie Stauffer-Bern und angeheirateten Verwandten. Katharine Drake war eine Nichte des Künstlers.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 78.005-78.008.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 78.008.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Minister Arnold Roth, schweizerischer Gesandter in Berlin, 1884

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1034		
Obj.-ID	79913		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Minister Arnold Roth, schweizerischer Gesandter in Berlin		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1884		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65.5 x 55.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. l.: K. Stauffer Bern 84 u. r.: K Stauffer-Bern 84. (in rot)		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Frau Arnold Roth, St. Gallen		

Provenienz

1884 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
o. D. – 07.04.1904 Arnold Roth (*24.01.1836, Teufen (AR), †07.04.1904, Berlin) [2][3]
wohl 1884 Berlin, «Grosse Akademische Kunstausstellung» (Ausstellung) [2]
07.04.1904 – 1925 Elisabeth Aline Roth-Zollinger (*1853, †1925) [2][3][4]
seit 08.09.1925 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1034.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 231, 25.08.1925.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Nach der Entstehung kam das Werk in das Eigentum des Porträtierten Arnold Roth. Das Werk befindet sich seit 1925 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 231, 25.08.1925.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1034.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Loewe (Kniestück), um 1883

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2028		
Obj.-ID	80083		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Loewe (Kniestück)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1883		Quelle:
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	47.3 x 25.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung	Rückseitig mit Kohle (vermutlich von Stauffers Hand): Stauffer	Angaben gemäss Karteikarte des KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1883 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – vermutlich 25.01.1923 Peter Halm (*14.12.1854, Mainz, †25.01.1923, München), München [2][3]
vermutlich 25.01.1923 – o. D. Peter Halm (*17.11.1900, München, †26.04.1966, München), München, Erbgang [2][3]
o. D. – 02.1968 Gertrud Halm (o. A.), München, Erbgang [2][3][4]
seit 02.1968 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 2028.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-043, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 165, 09.02.1968.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 2028, Elisabeth Halm an Kunstmuseum Bern, Brief, 18.01.1968.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Radierer Peter Halm war ein Ateliergefährte von Stauffer-Bern. Gertrud Halm war dessen Schwiegertochter. Es ist daher anzunehmen, dass das Werk seit den 1920er-Jahren in Familienbesitz der Familie Halm war.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-043, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 165, 09.02.1968.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 2028.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 2028.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Selbstbildnis des Siebzehnjährigen, 1875, 5. Mai

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1133		
Obj.-ID	80611		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis des Siebzehnjährigen		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1875, 5. Mai		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	Bildmass: 35.8 x 25.6 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	u. l. : Première Etude de Fig. / d'apres moi meme. / Charles Stauffer. / 75 Mai 5. Munchen.	Gemäss Karteikarte des KMB	
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Ch. Edm. von Steiger-Pinson		

Provenienz

05.05.1875 – 24.01.1891 Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
24.01.1891 – 04.1930 Nachlass Karl Stauffer-Bern [2][3][4]
seit 04.1930 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1133.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004-070, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 263, 14.04.1930.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt direkt aus dem Nachlass des Künstlers Karl Stauffer-Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004-070, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 263, 14.04.1930.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1133.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Beweinung Christi (nach Anton van Dyck), um 1887

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1898		
Obj.-ID	80788		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Beweinung Christi (nach Anton van Dyck)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1887		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	220 x 166 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: Stauffer B	Information gemäss Karteikarte des KMB 1971 nicht mehr sichtbar	
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1887 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 18.05.1922 Hermann Prell (*29.04.1854, Leipzig, †18.05.1922, Dresden-Loschwitz) [2]
18.05.1922 – o. D. Nachlass Hermann Prell [2]
o. D. – 1963 Hendrik Koehler (o. A.), Freiburg-Günterstal ⁴⁸ [3]
seit 1963 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1898, Unbedenklichkeitsbescheinigung Kulturministerium Baden-Württemberg, 05.06.1963.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1898.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Vermutlich ging das Werk direkt von Stauffer-Bern an Hermann Prell. Es liegt ein Brief der Mutter von Stauffer-Bern vor, der eine Verbindung nahelegt. Das Werk befand sich im Nachlass von Hermann Prell, der am 18.05.1922 verstorben ist. Anschliessend kam es zu Hendrik Koehler, der in einer familiären Beziehung zu Prell stand. Hermann Prell war der Vater von Heinrich Prell (*11.10.1888, †25.04.1962), der mit der Schwester von Hendrik Koehler, Adrienne Prell, geb. Koehler (*1892, Freiburg, †16.03.1982, Stuttgart,) verheiratet war. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1898.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1898.

⁴⁸ Vermutlich der Maler Hendrik Koehler (*1893, †1975), <https://explore.gnd.network/gnd/119133113>.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Damenbildnis (Studie), 1879

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2183		
Obj.-ID	81012		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Damenbildnis (Studie)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1879		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Münchner Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	102 x 82.5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert o. r. (in rot): K Stauffer 79; darüber (in Ocker): Stauffer; und auf der Rückseite (in weisser Kreide): Stauffer		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Fanny Sahli, Bern		

Provenienz

1879 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
o. D. Hugo Sahli (o. A.), Bern [2]
spätestens 08.1957 – 09.05.1974 Fanny Sahli (†06.06.1976, Bern), Bern [2][3]
31.08.1957 – 29.09.1957 Kunstmuseum Bern, «Karl Stauffer-Bern, 1857-1891: Gedächtnisausstellung», Nr. 8 (Ausstellung) [2][4]
seit 09.05.1974 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 2183.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 2183. Bemerkung: Schenkungsvereinbarung 09.05.1974
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Karl Stauffer-Bern, 1857-1891: Gedächtnisausstellung</i> . Bern: Berner Kunstmuseum, 1957. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 31.08. – 29.09.1957, Nr. 8 (annotiert). Bemerkung: «Frl. Sahli, Bern»
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Fanny Sahli war eine Enkelin von Frau Sahli-Schärerer, die eine Cousine von Stauffers Mutter war. Es kann angenommen werden, dass sich das Werk seit seiner Entstehung in Familienbesitz der weiteren Familie Stauffer befunden hat. Gemäss Schenkungsvereinbarung verblieb das Werk bis zum Tod von Fanny Sahli in deren Wohnung.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Karl Stauffer-Bern, 1857-1891: Gedächtnisausstellung*. Bern: Berner Kunstmuseum, 1957. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 31.08. – 29.09.1957.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 2183.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 2183.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Porträtstudie. Berta Roter, um 1885

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1800		
Obj.-ID	82655		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Porträtstudie. Berta Roter		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1885		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54.9 x 43.2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

um 1885 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
1891 – o. D. Erben Karl Stauffer-Bern [2]
o. D. Alfred Sulzberger-Stauffer (o. A.), London ⁴⁹ [1][3]
o. D. Ernst Probst (o. A.), London [1][2][3]
o. D. – vermutlich 1931 Bernischer Orchesterverein, Bern [1][2][3]
vermutlich 1931 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [1][2][4][5]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [1][4][5][6]
seit 03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [1][4][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1800.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1800, Amélie Krähenbühl-Stauffer an Berner Orchesterverein, Brief, 08.12.1931, Kopie. Bemerkung: Amélie Krähenbühl-Stauffer ist die Schwester von Karl Stauffer.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1800, Korrespondenz Kaufmann (Berner Orchesterverein) an Walter Scherz, 11.12.1931.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Aufgrund der Korrespondenz zwischen dem Berner Orchesterverein und Walter Scherz-Kernen nehmen wir an, dass Walter Scherz das Werk vom Bernischen Orchesterverein erworben hat.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

⁴⁹ Alfred Sulzberger war der Ehemann von Sophie Sulzberger, geb. Stauffer und somit der Schwager von Karl Stauffer Bern. Er lebte von 1889 bis 1911 in London.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1800.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StaufferBernK G 1800.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Bildnis Baumeister Oskar Titz, 1883

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 91.002		
Obj.-ID	82795		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Baumeister Oskar Titz		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1883		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	126,5 x 90,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert u. r.: Karl Stauffer von Bern / sm/l. Oskar Titz. 1883.		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, erworben mit Mitteln der Gottfried Keller-Stiftung und des Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1883 Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
03.05.1883 – 01.07.1883 Polytechnikum, Berlin, «LVI. Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste», Nr. 613 (Ausstellung) [2][3]
1883 – 20.10.1887 Oskar Titz (*24.08.1845, Berlin, †20.10.1887, Babelsberg, Potsdam), Berlin [2]
20.10.1887 – o. D. Mathilde Emilie Auguste Titz (geb. Horst) (*1851, †1936), Berlin [2]
04.12.1891 – 14.01.1892 Königliche Nationalgalerie Berlin, «Ausstellung der Werke von Karl Stauffer-Bern», Nr. 15 (Ausstellung) [2][4]
01.07.1893 – 31.10.1893 Königlicher Glaspalast, München, «Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im königl. Glaspalaste», Nr. 1472 (Ausstellung) [2][5]
[...]
o. D. – 1989 Herr Stauffer, Berlin ⁵⁰ [2][6]
1989 – 03.1991 Robert Cavegn (o. A.), Felsberg [2][6][7]
seit 03.1991 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][8][9]
seit 1991 Kunstmuseum Bern, Depositum [8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Stauffer-BernK G 91.002.
[3]	Polytechnikum Berlin, Hg. <i>LVI. Ausstellung der Königl. Akademie der Künste</i> . Berlin, 1883. Ausstellung Polytechnikum Berlin, 03.05. – 01.07.1883, Nr. 613.
[4]	Königliche Nationalgalerie, Hg. <i>Ausstellung der Werke von Karl Stauffer-Bern</i> . Berlin: Königliche Nationalgalerie, 1891. Ausstellung Königliche Nationalgalerie Berlin, 04.12.1891 – 14.01.1892, Nr. 15.
[5]	Königlicher Glaspalast, Hg. <i>Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im königl. Glaspalaste</i> . München, 1893. Ausstellung Königl. Glaspalast München, 01.07. – 31.10.1893, Nr. 1472.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 91.002, Robert Cavegn an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 01.07.1991. Bemerkung: Cavegn hat das Bild im Winter 1989 in Berlin von einem Herrn Stauffer gekauft. Dieser habe sich für einen Nachkommen von Karl Stauffer-Bern gehalten, was sich als Irrtum herausstellte. Deshalb verkaufe dieser Herr Stauffer das Werk nun.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 91.002, Robert Cavegn an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 24.01.1990.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 91.002, Kunstmuseum Bern an Gottfried Keller-Stiftung, Korrespondenz, 21.03.1991.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

⁵⁰ Dieser Herr Stauffer ist nicht mit dem Künstler verwandt. Siehe: Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 91.002, Robert Cavegn an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 01.07.1991.

Kommentar

Das Werk befand sich bis 1989 bei einem Herrn Stauffer in Berlin. Robert Cavegn schreibt in einem Brief vom 24.01.1990, dass er das Bild im Winter 1989 in Berlin von diesem Herrn Stauffer erworben habe. Dieser habe sich für einen Nachkommen von Karl Stauffer-Bern gehalten, was sich als Irrtum herausstellte. Deshalb verkaufte dieser Herr Stauffer das Werk wieder. Wann und wo Herr Stauffer das Werk erworben hat, ist nicht bekannt. Es besteht eine Lücke zwischen der Witwe von Oskar Titz und Herrn Stauffer. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Polytechnikum Berlin, Hg. *LVI. Ausstellung der Königl. Akademie der Künste*. Berlin, 1883. Ausstellung Polytechnikum Berlin, 03.05. – 01.07.1883.

Königliche Nationalgalerie, Hg. *Ausstellung der Werke von Karl Stauffer-Bern*. Berlin: Königliche Nationalgalerie, 1891. Ausstellung Königliche Nationalgalerie Berlin, 04.12.1891 – 14.01.1892. Online abrufbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:601-1617>, zuletzt geprüft: 06.09.2023.

Königlicher Glaspalast, Hg. *Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im königl. Glaspalaste*. München, 1893. Ausstellung Königl. Glaspalast München, 01.07. – 31.10.1893. Online abrufbar unter: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00002279-4>, zuletzt geprüft: 13.08.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Stauffer-BernK G 91.002.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 91.002.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Kleines Mädchen, von vorn; Verso: Studienkopf, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1575		
Obj.-ID	82818		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Kleines Mädchen, von vorn; Verso: Studienkopf		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	59.8 x 44.6 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler] [1]
[...]
seit o. D. Kunstmuseum Bern [1][2]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1575. Bemerkung: «1944 inventarisiert»
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: «seit langem im Museum, wahrscheinlich von jemandem hier liegen gelassen u. vergessen»

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde 1944 inventarisiert. Über die Herkunft liegen bisher keine weiteren Informationen vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StaufferBernK G 1575.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Brustbild einer Dame mit Fächer, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 13.014		
Obj.-ID	104907		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Brustbild einer Dame mit Fächer		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	66 x 60,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler][1]	
[...]	
o. D. – vermutlich 13.01.1937 Rudolf Tschudy (*27.08.1878 Schwanden, †13.01.1937 Glarus) [2]	
vermutlich 13.01.1937 – o. D. Hans Trümpy (*30.05.1891 Ennenda, †18.04.1974 Glarus), Schenkung [2]	
o. D. – 28.08.2013 Margrit Löhnert (o. A.) und Hermann Löhnert (o. A.), Teufen, Erbgang [1][2][3]	
	17.08.2007 – 02.12.2007 Kunstmuseum Bern, «Verfluchter Kerl! Karl Stauffer-Bern: Maler, Radierer, Plastiker», Nr. 161 (Ausstellung) [2][4]
seit 28.08.2013 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][3][5]	

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Stauffer-BernK G 13.014.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 13.014, Frau Mazzolini, Notizen zur Provenienz, o. D.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 13.014, Hermann Löhnert an Kunstmuseum Bern, Rechnung, 15.07.2013.
[4]	Frehner, Matthias et al. Hg. 'Verfluchter Kerl!': Karl Stauffer-Bern: Maler, Radierer, Plastiker. Bern, Zürich: Kunstmuseum Bern, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2007. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 17.08. – 02.12.2007, Nr. 161.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Gemäss den Angaben von Frau Mazzolini hing das Werk im Büro von Rudolf Tschudy. Dieser war Chefredaktor der Glarner Nachrichten. Den Nachkommen von Tschudy gefiel das Werk nicht. So ging es als Schenkung an Hans Trümpy, einen langjährigen Mitarbeiter bei den Glarner Nachrichten. Frau Mazzolini, die Auskunftgebende, ist die Tochter von Hans Trümpy. Margrit Löhnert eine Cousine von Frau Mazzolini. Aufgrund der fehlenden Information, wo Rudolf Tschudy das Werk erworben hat, wird es in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Frehner, Matthias et al. Hg. 'Verfluchter Kerl!': Karl Stauffer-Bern: Maler, Radierer, Plastiker. Bern, Zürich: Kunstmuseum Bern, Verlag Neue Zürcher Zeitung. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 17.08. – 02.12.2007.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Stauffer-BernK G 13.014.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 13.014.

Provenienzbericht

Stauffer-Bern Karl, Bildnis Frl. Meyer, Berlin, 1886

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 14.010		
Obj.-ID	152499		
Künstler/-in	Stauffer-Bern Karl		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bildnis Frl. Meyer, Berlin		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1886		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	61 x 48,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. datiert u. l.: Stauffer-Bern 86		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1886 – o. D. Karl Stauffer-Bern (*02.09.1857, Trubschachen, †24.01.1891, Florenz) [Künstler][1]
[...]
20.11.1985 Galerie Jürg Stuker AG Bern, «Grosse Auktionen 15. bis 28. November 1985», Los 2191 (Auktion) [2][3]
20.11.1985 – o. D. Annelis Steiner-Trachsel (o. A.), Bern, Kauf, Privatbesitz [2][4]
o. D. – 02.2006 Fred Steiner (*1915, Bern, †02.2006), Bern, Privatbesitz [2][5]
02.2006 – 25.04.2014 Erbgemeinschaft Fred Steiner [2][5][6]
seit 25.04.2014 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [7]
seit 25.04.2014 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Stauffer-BernK G 14.010.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 14.010, Galerie Jürg Stuker AG Bern, Hg. <i>Grosse Auktionen 15. bis 28. November 1985</i> . Auktion Galerie Jürg Stuker AG, Bern, 15.11. – 28.11.1985, Los-Nr. 2191 Tafel 21, S. 121, Kopie.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 14.010, Handschriftliche Notizen zu Telefonat zwischen Kunstmuseum Bern und Martin Steiner, 05.02.2014.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 14.010, Martin Steiner an Kunstmuseum Bern, Verkaufsangebot, 27.01.2014.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 14.010, Rechnung, 06.05.2014.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde von Annelis Steiner im Jahr 1985 in der Galerie Stuker gekauft. Wer das Werk bei Stuker eingeliefert hat, ist nach Abschluss der Recherchen nicht bekannt. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Stauffer-BernK G 14.010.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Stauffer-BernK G 14.010.

Provenienzbericht

Stükelberg Ernst, Skizze zu «Tells Sprung», 1877

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1784		
Obj.-ID	80380		
Künstler/-in	Stükelberg Ernst		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Skizze zu «Tells Sprung»		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1877		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54.4 x 67.3 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r.: f. E. Stükelberg		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

1877 – o. D. Ernst Stückelberg (*21.02.1831, Basel, †14.09.1903, Basel) [Künstler][1]
[...]
o. D. Carl Gräf (*1822, †1898), Dresden [2]
o. D. – 1931 Lili Gräf, Berlin ⁵¹ [2]
06.06.1931 – 19.07.1931 Kunsthalle Basel, «Ernst Stückelberg 1831/1931. Ausstellung zum 100. Geburtstag», Nr. 99 (Ausstellung) [2]
1931 – 18.09.1936 Galerie Neupert, Zürich [2][3]
18.09.1936 – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4][5]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [2][4][5][6]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StückelbergE G 1784.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StückelbergE G 1784, Galerie Neupert an W. Scherz, Rechnung, 18.19.1936.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Von 1931 bis 1936 befand sich das Werk in der Galerie Neupert. Dort kaufte es Walter Scherz 1936. Das Werk kam 1982 als Legat in die Sammlung des Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

⁵¹ Vermutlich handelt es sich um die Bildhauerin Lili Gräf (*14.03.1897 als Elisabeth Gräf, Wolfenbüttel; †13.03.1975, Eutin).

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, StückelbergE G 1784.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, StückelbergE G 1784.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Taeuber-Arp Sophie, Farbige Abstufung, 1939

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2157		
Obj.-ID	76592		
Künstler/-in	Taeuber-Arp Sophie		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Farbige Abstufung		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1939		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	64,8 x 50 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung	Rückseite: Nachlass-Stempel und Stempel mit Oeuvre-Nr.	Gemäss Karteikarte des KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Marguerite Arp-Hagenbach, Meudon		

Provenienz

1939 – 13.01.1943 Sophie Taeuber-Arp (*19.01.1889, Davos, †13.01.1943, Zürich) [Künstlerin][1]
13.01.1943 – 07.06.1966 Hans Arp (*16.09.1886, Strassburg, †07.06.1966, Basel), Erbgang [2][3]
02.06.1950 – 02.07.1950 Galerie Denise René, Paris, «Arp - Taeuber - Arp», Nr. 13 (Ausstellung) [2][4]
1964 Galerie Denise René, Paris, Nr. 124 (Ausstellung) [2]
1964 Musée national d'art moderne, Paris, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 124 (?) (Ausstellung) [2]
19.07.1964 – 06.09.1964 Kunstmuseum St. Gallen, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 124 (?) (Ausstellung) [2][5]
07.06.1966 – 07.07.1970 Marguerite Arp-Hagenbach (*22.08.1902, Basel, †23.08.1994, Locarno-Solduno), Erbgang [2][3][6][7]
seit 07.07.1970 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][6][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 2157.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.
[4]	Galerie Denise René, Archiv, Expositions passées, Expositions de 1944 à 1950. Online abrufbar unter: https://www.deniserene.fr/expositions-pass%C3%A9es/expositions-%C3%A0-partir-1944/expos-1944-1951/ , zuletzt geprüft: 12.09.2023.
[5]	Kunstmuseum St. Gallen, Archiv, Ausstellungen 1964. <i>Sophie Taeuber-Arp</i> . Online abrufbar unter: https://kunstmuseumsg.ch/unser-programm/archiv , zuletzt geprüft: 12.09.2023.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 2154-2157, Zolldeklaration, 25.09.1973.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach, Schenkungsvertrag, 07.07.1970. Bemerkung: «Das Berner Kunstmuseum als Eigentümer überlässt die genannten Werke der Donatorin auf Lebenszeit.».
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt von den direkten Erben von Sophie Taeuber-Arp. Der Schenkungsvertrag datiert auf den 07.07.1970. Die geschenkten Werke wurden 1973 dem Kunstmuseum übergeben.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-Arps G 2157.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-Arps G 2154- 2157.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach.

Provenienzbericht

Taeuber-Arp Sophie, Komposition mit Kreisen und Rechtecken, 1930

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2154		
Obj.-ID	77060		
Künstler/-in	Taeuber-Arp Sophie		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Komposition mit Kreisen und Rechtecken		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1930		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	61 x 50 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung	Rückseite: Nachlass-Stempel und Stempel mit Oeuvre-Nr.	Gemäss Karteikarte des KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Marguerite Arp-Hagenbach, Meudon		

Provenienz

1930 – 13.01.1943 Sophie Taeuber-Arp (*19.01.1889, Davos, †13.01.1943, Zürich) [Künstlerin][1]
13.01.1943 – 07.06.1966 Hans Arp (*16.09.1886, Strassburg, †07.06.1966, Basel), Erbgang [2][3]
06.03.1964 – 19.04.1954 Kunstmuseum Bern, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 20 (Ausstellung) [2][4]
1957 Musée d'Art et d'Industrie, Saint-Étienne, «Art Abstrait, les premières générations 1910-1939», Nr. 148 (Ausstellung) [2]
1964 Musée national d'art moderne, Paris, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 63 (Ausstellung) [2]
19.07.1964 – 06.09.1964 Kunstmuseum St. Gallen, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 63 (Ausstellung) [2][5]
07.06.1966 – 07.07.1970 Marguerite Arp-Hagenbach (*22.08.1902, Basel, †23.08.1994, Locarno-Solduno) [2][3][6][7]
seit 07.07.1970 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][6][7][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 2154.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.
[4]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Sophie Taeuber-Arp</i> . Bern, 1954. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 06.03. – 19.04.1954, Nr. 20.
[5]	Kunstmuseum St. Gallen, Archiv, Ausstellungen 1964. <i>Sophie Taeuber-Arp</i> . Online abrufbar unter: https://kunstmuseumsg.ch/unser-programm/archiv , zuletzt geprüft: 12.09.2023.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach, Schenkungsvertrag, 07.07.1970.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 2154-2157, Zolldeklaration, 25.09.1973.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt von den direkten Erben von Sophie Taeuber-Arp. Der Schenkungsvertrag datiert auf den 07.07.1970. Die Geschenkten Werke wurden 1973 dem Kunstmuseum übergeben.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Sophie Taeuber-Arp*. Bern, 1954. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 06.03. – 19.04.1954.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-Arps G 2154.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-Arps G 2154-2157.

Provenienzbericht

Taeuber-Arp Sophie, Sechs Räume mit vier kleinen Kreuzen, 1932

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2155		
Obj.-ID	78840		
Künstler/-in	Taeuber-Arp Sophie		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Sechs Räume mit vier kleinen Kreuzen		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1932		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	65 x 100 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung	Rückseite: Nachlass-Stempel und Stempel mit Oeuvre-Nr.	Gemäss KK KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Marguerite Arp-Hagenbach, Meudon		

Provenienz

1932 – 13.01.1943 Sophie Taeuber-Arp (*19.01.1889, Davos, †13.01.1943, Zürich) [Künstlerin][1]
13.01.1943 – 07.06.1966 Hans Arp (*16.09.1886, Strassburg, †07.06.1966, Basel) [2][3]
10.1951 – 12.1951 São Paulo, «I. Bienal do Museu de Arte moderna de São Paulo», Nr. 39 (Ausstellung) [2][4]
06.03.1954 – 19.04.1954 Kunstmuseum Bern, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 46 (Ausstellung) [2][5]
1964 Musée national d'art moderne, Paris, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 75 (Ausstellung) [2]
19.07.1964 – 06.09.1964 Kunstmuseum St. Gallen, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 75 (Ausstellung) [2][6]
07.06.1966 – 07.07.1970 Marguerite Arp-Hagenbach (*22.08.1902, Basel, †23.08.1994, Locarno-Solduno) [2][3][7][8]
seit 07.07.1970 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][7][8][9]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 2155.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.
[4]	Museu de Arte moderna de São Paulo. <i>I. Bienal do Museu de Arte moderna de São Paulo, outubro a dezembro 1951</i> . Brasilien, 1951. Ausstellung Museu de Arte moderna de São Paulo, 10. – 12.1951, Nr. 39, S. 163.
[5]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Sophie Taeuber-Arp</i> . Bern, 1954. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 06.03. – 19.04.1954, Nr. 46.
[6]	Kunstmuseum St. Gallen, Archiv, Ausstellungen 1964. <i>Sophie Taeuber-Arp</i> . Online abrufbar unter: https://kunstmuseumsg.ch/unsere-programme/archiv , zuletzt geprüft: 12.09.2023.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach, Schenkungsvertrag, 07.07.1970.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 2154-2157, Zolldeklaration, 25.09.1973.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt von den direkten Erben von Sophie Taeuber-Arp. Der Schenkungsvertrag datiert auf den 07.07.1970. Die Geschenkten Werke wurden 1973 dem Kunstmuseum übergeben.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Museu de Arte moderna de São Paulo. *I. Bienal do Museu de Arte moderna de São Paulo, outubro a dezembro 1951*. Brasilien, 1951. Ausstellung Museu de Arte moderna de São Paulo, 10. – 12.1951. Online abrufbar unter: <https://issuu.com/bienal/docs/namec311d4>, zuletzt geprüft: 18.09.2023.

Kunstmuseum Bern, Hg. *Sophie Taeuber-Arp*. Bern, 1954. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 06.03. – 19.04.1954.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 2155.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 2154-2157.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach.

Provenienzbericht

Taeuber-Arp Sophie, Kreisbild, 1933

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 2156		
Obj.-ID	79523		
Künstler/-in	Taeuber-Arp Sophie		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Kreisbild		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1933		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	74,3 x 119,8 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung	Rückseite: Nachlass-Stempel und Stempel mit Oeuvre-Nr.	Gemäss KK KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Marguerite Arp-Hagenbach, Meudon		

Provenienz

1933 – 13.01.1943 Sophie Taeuber-Arp (*19.01.1889, Davos, †13.01.1943, Zürich) [Künstlerin][1]
16.01.1937 – 14.02.1937 Kunsthalle Basel, «Konstruktivisten», Nr. 166 (Ausstellung) [2]
1938 Stedelijk Museum, Amsterdam, «Abstracte Kunst», Nr. 62 (Ausstellung) [2]
13.01.1943 – 07.06.1966 Hans Arp (*16.09.1886, Strassburg, †07.06.1966, Basel) [2][3]
1964 Musée national d'art moderne, Paris, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 84 (Ausstellung) [2]
19.07.1964 – 06.09.1964 Kunstmuseum St. Gallen, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 84 (Ausstellung) [2][4]
07.06.1966 – 07.07.1970 Marguerite Arp-Hagenbach (*22.08.1902, Basel, †23.08.1994, Locarno-Solduno) [2][3][5][6]
03.03.1968 – 14.04.1968 Albright-Knox Art Gallery, Buffalo, NY, «Plus by Minus: Today's Half-Century», Nr. 198 (Ausstellung) [2][7]
seit 07.07.1970 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][5][6][8]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 2156.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.
[4]	Kunstmuseum St. Gallen, Archiv, Ausstellungen 1964. <i>Sophie Taeuber-Arp</i> . Online abrufbar unter: https://kunstmuseumsg.ch/unser-programm/archiv , zuletzt geprüft: 12.09.2023.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach, Schenkungsvertrag, 07.07.1970.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 2154-2157, Zolldeklaration, 25.09.1973.
[7]	Buffalo AKG Art Museum, Art, Past Exhibitions 1968. <i>Plus by Minus: Today's Half Century</i> . Online abrufbar unter: https://buffaloakg.org/art/exhibitions/plus-minus-todays-half-century , zuletzt geprüft: 19.09.2023.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt von den direkten Erben von Sophie Taeuber-Arp. Der Schenkungsvertrag datiert auf den 07.07.1970. Die Geschenkten Werke wurden 1973 dem Kunstmuseum übergeben.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-045, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 176, 17.06.1970.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-Arps G 2156.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-Arps G 2154-2157.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Schenkung Arp-Hagenbach.

Provenienzbericht

Taeuber-Arp Sophie, Composition à rectangles, et carrés pavés de cercles, 1939

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 82.102		
Obj.-ID	83500		
Künstler/-in	Taeuber-Arp Sophie		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Composition à rectangles, et carrés pavés de cercles		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1939		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	20.1 x 28 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung	Rückseite o. l.: Nachlass-Stempel und Stempel Nr. 1939/25	Gemäss Karteikarte KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Anne-Marie und Victor Loeb-Stiftung, Bern		

Provenienz

1939 – 13.01.1943 Sophie Taeuber-Arp (*19.01.1889, Davos, †13.01.1943, Zürich) [Künstlerin] [1]
13.01.1943 – 07.06.1966 Hans Arp (*16.09.1886, Strassburg, †07.06.1966, Basel), Erbgang [2]
1964 Musée national d'art moderne, Paris, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 128 (Ausstellung) [2]
19.07.1964 – 06.09.1964 Kunstmuseum St. Gallen, «Sophie Taeuber-Arp», Nr. 128 (Ausstellung) [2][3]
07.06.1966 – 08.12.1969 Marguerite Arp-Hagenbach (*22.08.1902, Basel, †23.08.1994, Locarno-Solduno), Erbgang [2][4]
08.12.1969 – 08.12.1970 Anne-Marie und Victor Loeb, Kauf [4]
seit 08.12.1970 Anne-Marie und Victor Loeb-Stiftung, Eigentumsübergabe (Überführung in Stiftungsbesitz) [5]
seit 1981 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [2][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 82.102
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 82.102, Kunstmuseum St. Gallen an KMB, Korrespondenz, 05.01.1984.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 82.102, Auflistung der am 08.12.1969 an Herrn und Frau Victor Loeb übergebenen Gemälde mit Preisen.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-010, Anne-Marie und Victor Loeb-Stiftung.leg
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk stammt von den Erben von Sophie Taeuber-Arp und befindet sich seit 1981 als Dauerleihgabe der Anne-Marie und Victor Loeb-Stiftung im Kunstmuseum Bern. Anne-Marie und Victor Loeb kauften das Werk 1969. Die Stiftung besteht seit 1970.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Taeuber-ArpS G 82.102.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Taeuber-ArpS G 82.102.

Kunstmuseum Bern, Archiv, F-010, Anne-Marie und Victor Loeb-Stiftung.

Provenienzbericht

Töpffer Wolfgang Adam, Le Moulin, 1815

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1958		
Obj.-ID	76799		
Künstler/-in	Töpffer Wolfgang Adam		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Le Moulin		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1815		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	Bildmass: 87,5 x 69 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert: u.l.: A.		
Beschriftung	Toepffer, Genève/1815.		
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

1815 – o. D. Wolfgang Adam Töpffer (*20.05.1766, Genf, †10.08.1847, Genf) [Künstler] [1]
[...]
07.1830 Bern, «Kunst-Ausstellung in Bern» (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. Edward Divet (o. A.), England [2]
o. D. – 17.08.1964 Fritz Nathan (*30.06.1895, München, †28.02.1972, Zürich), Zürich [2][3]
seit 17.08.1964 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][3][4][5]
seit 1965 Kunstmuseum Bern, Depositum [3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, TöpfferWA G 1958.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, TöpfferWA G 1958, Locatelli an Bühlmann, Korrespondenz, 20.05.2016.
[4]	Kunstmuseum Bern Archiv, A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokoll, Nr. 157, 09.06.1965.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang bei Edward Divet kann nicht belegt werden. Divet verkaufte das Werk 1964 an Fritz Nathan. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es gibt keine Hinweise auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern Archiv, A-001-040, Direktion: Sitzungsprotokoll, Nr. 157, 09.06.1965.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, TöpfferWA G 1958.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, TöpfferWA G 1958.

Provenienzbericht

Töpffer Wolfgang Adam, Landschaft bei Genf, 1818

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1623		
Obj.-ID	80764		
Künstler/-in	Töpffer Wolfgang Adam		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Landschaft bei Genf		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1818		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	35 x 77 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert: u.l.		
Beschriftung	ATöpffer. 1818.		
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1818 - o. D. Wolfgang Adam Töpffer (*20.05.1766, Genf, †10.08.1847, Genf) [Künstler] [1]
[...]
o. D. - 10.1946 Jacqueline de Lessert (o. A.), Buchillon [2]
seit 10.1946 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, TöpfferWA G 1623.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-021, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 87, 19.09.1946. Bemerkung: Nur Vermerk Kaufangebot, keine Nennung der Vorbesitzer
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werkes bei Jacqueline de Lessert, konnte im Rahmen dieses BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, TöpfferWA G 1623.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-021, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 87, 19.09.1946.

Provenienzbericht

Trübner Wilhelm, Schloss Hemsbach, um 1906

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1586		
Obj.-ID	78695		
Künstler/-in	Trübner Wilhelm		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Schloss Hemsbach		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1906		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	74,5 x 105,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. l.: W. Trübner.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1906 – o. D. Wilhelm Trübner (*03.02.1851, Heidelberg, †21.12.1917, Karlsruhe) [Künstler] [1]
o. D. – 03.06.1934 Friedrich Weill (*30.03.1858, Lahr, †03.06.1934, Karlsruhe), Karlsruhe, Kauf [2][3]
03.06.1934 – 03.1944 Walter Weill-Thomsen (o. A.), Zürich, Erbgang [2][3][4]
03.1944 Fritz Nathan (*30.06.1895, München, †28.02.1972, Zürich), Zürich, Kommission [2][3]
seit 03.1944 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, TrübnerW G 1586.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, TrübnerW G 1586, Fritz Nathan an Kunstmuseum Bern, Kaufangebot, 28.02.1944.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, TrübnerW G 1586, Dr. W. Weill-Thomsen an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 27.03.1944. Bemerkung: Empfangsbestätigung Scheck
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-019, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 72, 16.03.1944.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde von Friedrich Weill, dem Vater von Dr. Walter Weill-Thomsen, direkt bei Trübner gekauft. Der Handwechsel von Trübner an Weill lässt sich nicht datieren, ist jedoch durch eine Korrespondenz von Fritz Nathan an das Kunstmuseum Bern belegt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-019, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 72, 16.03.1944.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, TrübnerW G 1586.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, TrübnerW G 1586.

Provenienzbericht

Unbekannt, 19. Jh. (fälschlicherweise Arnold Böcklin zugeschrieben), Landschaft, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1037		
Obj.-ID	77323		
Künstler/-in	Unbekannt, 19. Jh. (fälschlicherweise Arnold Böcklin zugeschrieben)		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Landschaft		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	73 x 88 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

o. D. Unbekannt [Künstler:in]
[...]
o. D. – 1926 Bircher AG, Bern [1][2]
seit 1926 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1037.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 235, 20.01.1926.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich seit 1926 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 235, 20.01.1926.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1037.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 1037.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Unbekannt, Niederlande, Blumenfest, anfangs 17. Jahrhundert

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1216		
Obj.-ID	77362		
Künstler/-in	Unbekannt, Niederlande		Quelle:
weitere Beteiligte	Werner, Joseph (*um 1671, †1750, Dresden) [alte Zuschreibung]		Quelle:
Titel	Blumenfest		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	anfangs 17. Jahrhundert		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	126 x 185 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

o. D. Unbekannt, Niederlande [Künstler:in] [1]
[...]
o. D. Berner Rathaus [1]
seit o. D. Kunstmuseum Bern [1][2]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1216.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: 1933 inventarisiert.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk kam vermutlich nach 1839⁵² ins Kunstmuseum Bern und wurde 1933 inventarisiert. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1216.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier.

Bemerkung: nicht vorhanden

⁵² Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1216.

Provenienzbericht

Unbekannt, Schweiz, Venus Genitrix (Kopie nach Arnold Böcklin), um 1895

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 81.020		
Obj.-ID	78859		
Künstler/-in	Unbekannt, Schweiz		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Venus Genitrix (Kopie nach Arnold Böcklin)		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1895		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	43 x 61 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1895 Unbekannt [Künstler:in] [1]
[...]
seit o. D. Kunstmuseum Bern [1][2]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 81.020.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1. Bemerkung: aus altem Besitz.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk wurde 1981 inventarisiert. Die Herkunft konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Aufgrund der bisherigen Recherchen liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 81.020.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 81.020.

Bemerkung: nicht relevant

Provenienzbericht

Unbekannter Meister, 15./16. Jh. (ehem. Niklaus Manuel zugeschr.), Der Traum des Papstes Innozenz III. vom hl. Dominikus, der die Laterankirche stützt, 1517/1518

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 79.017		
Obj.-ID	78652		
Künstler/-in	Unbekannter Meister, 15./16. Jh. (ehem. Niklaus Manuel zugeschr.)		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Traum des Papstes Innozenz III. vom hl. Dominikus, der die Laterankirche stützt		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1517/1518		Quelle:
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	110 x 155 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk der Bürgergemeinde Bern		

Provenienz

1517/18 Unbekannter Meister, 15./16. Jh. [Künstler:in] [1]
[...]
o. D. Sigmund Wagner (*12.10.1759, Erlach, †11.09.1835, Bern), Bern [1]
o. D. Ratsherr von Mutach (o. A.), Schloss Holligen ⁵³ [1]
spätestens 27.11.1975 – o. D. Walter von Werdt (*1898, Bern), Schloss Holligen ⁵⁴ [1][2]
11.1975 – o. D. Kunstmuseum Bern, Leihgabe [2]
o. D. – 09.1979 Bürgergemeinde Bern [1][3]
seit 09.1979 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][3]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 79.017.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 79.017, Walter von Werdt an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 27.11.1975. Bemerkung: Vereinbarung über Leihgabe für zehn Jahre.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Aufgrund der bekannten Eigentümer aus den Familien von Mutach und von Werdt ist davon auszugehen, dass dieses Werk immer in Schweizer Eigentum war. Es liegt eine Verbindung zwischen den beiden Familien durch Heirat vor. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 79.017.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 79.017.

⁵³ Vermutlich handelt es sich um Abraham Friedrich von Mutach (*09.11.1765, Bern, †02.07.1831, Bern)

⁵⁴ Walter von Werdt war mit Maria Katharina Mutach verheiratet. Siehe: http://www.hfls.ch/humogen/family/1/F24343?main_person=I71760, zuletzt geprüft: 23.09.2024.

Provenienzbericht

Unbekannter Meister, 15./16. Jh. (ehem. Niklaus Manuel zugeschr.), Die Bekehrung des Saulus, 1517/1518

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1865
Obj.-ID	85541

--	--	--	--

Künstler/-in	Unbekannter Meister, 15./16. Jh. (ehem. Niklaus Manuel zugeschr.)		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Bekehrung des Saulus		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1517/1518		Quelle: WVZ
Technik	Mischtechnik auf Fichtenholz		
Bildträger			
Bildmass	119,5 x 155,7 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

--	--	--	--

Provenienz

1517/18 Unbekannter Meister, 15./16. Jh. [Künstler:in] [1]	
[...]	
wohl o. D. Dominikanerkirche, Bern [1]	
[...]	
o. D. A. Labordorie (o. A.), Paris [1][2]	
[...]	
o. D. Paul Mersch (o. A.), Paris [1][2]	
[...]	
1922 Satinover Galleries, New York [1][2]	
1922 – 03.1956 Metropolitan Museum of Art, New York, Kauf [1][2]	
	27.03.1956 – 28.03.1956 Parke-Bernet Galleries, New York, «Paintings of the XVI-XIX century. From the Collections of the Metropolitan Museum of Art», Los 140 (Auktion) [1][3]
03.1956 – 08.1959 Julius H. Weitzner (*1895, New York City, †14.01.1986, London), London, Kauf [1][3][4][5]	
seit 08.1959 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [1][4][6][7]	
	seit 1959 Kunstmuseum Bern, Depositum [7]

Quellennachweis

[1]	Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. <i>Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29</i> , Hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017, Kat.nr. R1.04. Bemerkung: «Hugo Wagner und Max Huggler ordneten das Bild in den Zusammenhang des Retabels auf dem Hochaltar der Dominikanerkirche in Bern ein und schrieben es Niklaus Manuel zu. Im Vergleich mit Niklaus Manuels Œuvre erscheint eine Zuschreibung von Kat. R1.04 an ihn nicht haltbar. Wer Urheber der Werke Kat. R1.01–Kat. R1.04 war, konnte bisher nicht eruiert werden.»
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 1865, Metropolitan Museum of Art New York an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 20.11.1975.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 1865, Parke-Bernet Galleries, Hg. <i>Paintings of the XVI-XIX century. From the Collections of the Metropolitan Museum of Art</i> . New York, 1956. Auktion, 27.03.1956 – 28.03.1956 (annotiert), Nr. 140, Kopie. Bemerkung: «22.48.2/ J. Weitzner/ \$6.250».
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1865.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 1865, Julius H. Weitzner an Gottfried Keller-Stiftung, Korrespondenz, 08.12.1959.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-034, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 140, 27.08.1959.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich von 1922 bis 1956 im Metropolitan Museum of Art, New York und wurde von diesem an Julius H. Weitzner verkauft. 1959 kaufte die Gottfried Keller-Stiftung das Werk und seither befindet es sich als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Egli, Michael, und Hans Christoph von Tavel. *Niklaus Manuel. Catalogue raisonné. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler und Künstlerinnen 29*, Hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft und der Burgerbibliothek Bern. Mit Beiträgen von Petra Barton Sigrist. Basel: Schwabe, 2017. Online abrufbar unter <https://recherche.sik-isea.ch/sik:work-12237134/in/catalogues.manuel/>, zuletzt geprüft: 16.07.2024.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-034, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 140, 27.08.1959.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt G 1865.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Unbekannt G 1865.

Provenienzbericht

Unbekannt (Fälschung nach Fantin-Latour, Henri), Chrysanthemen, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	F 0003		
Obj.-ID	85373		
Künstler/-in	Unbekannt (Fälschung nach Fantin-Latour, Henri)		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Chrysanthemen		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung			Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	41 x 51 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

o. D. Unbekannt (Fälschung nach Fantin-Latour, Henri) (*14.01.1936, Grenoble, †25.08.1904, Buré) [Künstler:in] [1][2]
[...]
o. D. – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern, Erbgang [2][3][4][5]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt nach-Fantin-LatourH F 0003.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Werkliste, 14.09.1954.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Auszug Testament, 18.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Kauf des Gemäldes durch Walter Scherz ist nicht belegt. Aufgrund der fehlenden Informationen zum Eigentum in den Jahren 1933 bis 1945 wird das Werk daher in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es gibt keine Hinweise auf NS-Raubkunst.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt nach-Fantin-LatourH F 0003.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat W. und H. Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Unbekannt (Fälschung nach Robert, Louis Léopold), Frauen bei Sorrent, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	F 0004		
Obj.-ID	78950		
Künstler/-in	Unbekannt (Fälschung nach Robert, Louis Léopold)		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Frauen bei Sorrent		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	55.4 x 46.4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription			
Beschriftung	u. l.: Lld. Robert./ Rome 1829	Gemäss Karteikarte des KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Muri b. Bern		

Provenienz

o. D. Unbekannt (Fälschung nach Louis Léopold Robert (*13.05.1794, Les Eplatures bei La Chaux-de-Fonds, †20.03.1835, Venedig)) [Künstler] [1][2]
[...]
o. D. – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4]
16.11.1953 – 14.03.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [2][3][4][5]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [1][2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt nach-RobertLL F 0004.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Werkliste, 14.09.1954.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Auszug Testament, 18.12.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Es ist nicht bekannt, wann und bei wem Walter Scherz das Werk erworben hat. Daher wird es in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Unbekannt nach-RobertLL F 0004.

Provenienzbericht

Utrillo Maurice, Faubourg de Paris, um 1910

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1653		
Obj.-ID	76191		
Künstler/-in	Utrillo Maurice		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Faubourg de Paris		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1910		Quelle:
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	Bildmass: 61 x 46 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. l.: Maurice Utrillo V.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1910 - o. D. Maurice Utrillo (*26.12.1883, Paris, †05.11.1955, Dax (Landes)) [Künstler] [1]
[...]
23.10.1931 G. & L. Bollag, Zürich, «Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen, und aus anderem Besitz», Los 162 (Auktion) [2][3]
[...]
o. D. - 06.1948 Frau Witzinger-Schwabe (*1882, †1962), Basel ⁵⁵ [2][4]
seit 06.1948 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, UtrilloM G 1653.
[3]	G. & L. Bollag, Hg. <i>Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen und aus anderem Besitz</i> . Zürich, 1931. Auktion G. & L. Bollag, 23.10.1931, Los 162, Tafel XX. Bemerkung: Die Auktion fand im Hotel Baur en Ville, Zürich, statt.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 99, 28.06.1948.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Aufgrund bestehender Datenschutzbestimmungen kann die Galerie G. & L. Bollag keine Auskunft über Einlieferer und Käufer der Auktion vom 23.10.1931 geben. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

G. & L. Bollag, Hg. *Aus der Sammlung A. Mettler, St. Gallen und aus anderem Besitz*. Zürich, 1931. Auktion G. & L. Bollag, 23.10.1931.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 99, 28.06.1948.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

⁵⁵ Vermutlich Frau Hedy Witzinger-Schwabe (*1882, †1962), vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Witzinger, zuletzt geprüft: 26.09.2024.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, UtrilloM G 1653.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, UtrilloM G 1653.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Vallotton Félix, L'Enlèvement d'Europe, 1908

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1625
Obj.-ID	77236

--	--	--	--

Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	L'Enlèvement d'Europe		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1908		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	130 x 162 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert u. r.: F. VALLOTTON. 08		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Prof. Hans R. Hahnloser, Bern		

--	--	--	--

Provenienz

1908 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
1908 - 12.05.1914 Galerie Eugène Druet, Paris, Nr. 7390, Kauf [2][3][4][5]
10.01.1910 – 22.01.1910 Galerie Eugène Druet, Paris, «Exposition de peintures de F. V.», Nr. 34 (Ausstellung) [2][3]
06.1913 – 10.1913 Gent, Belgien, «Algemeene Wereldtentoonstelling te Gent in 1913. Groep II. Schoone Kunsten. Morderne Werken», Nr. 369 (Ausstellung) [2][3][4]
12.05.1914 – 17.05.1936 Arthur Hahnloser-Bühler (*12.04.1870, Winterthur, †17.05.1936, Cannes), Winterthur [2][3][5][6]
06.03.1915 – 28.03.1915 Kunsthalle Basel, «Märzausstellung», Nr. 183 (Ausstellung) [2][3]
1916 Kunstmuseum Winterthur, Leihgabe [2]
07.11.1920 – 28.11.1920 Kunsthalle Bern, «Ausstellung Französischer Malerei», Nr. 85 (Ausstellung) [2]
09.05.1926 – 13.06.1926 Kunstmuseum Winterthur, «Félix Vallotton», Nr. 87 (Ausstellung) [2][3][7]
17.09.1927 – 08.10.1927 Musée Arlaud, Lausanne, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 18 (Ausstellung) [2][3]
23.10.1927 – 20.11.1927 Kunsthalle Bern, «Félix Vallotton», Nr. 22 (Ausstellung) [2][3]
20.01.1928 – 26.02.1928 Kunsthaus Zürich, «Félix Vallotton», Nr. 63 (Ausstellung) [2][3][8]
17.05.1936 – 05.10.1946 Erbgemeinschaft Arthur Hahnloser-Bühler [2][3][6]
1936 – 05.10.1946 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][3]
11.11.1938 – 14.12.1938 Kunsthaus Zürich, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 96 (Ausstellung) [2][3][9]
01.03.1940 – 31.03.1940 Kunstmuseum Luzern, «Die Sammlung Dr. A. Hahnloser. Französische Malerei und Plastik 19. und 20. Jahrhunderts», Nr. 145 (Ausstellung) [2][3]
28.12.1943 – 30.01.1944 Musée des beaux-arts La Chaux-de-Fonds, «Félix Vallotton», Nr. 16 (Ausstellung) [2][3]
seit 05.10.1946 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][6][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 2. Première partie: 1878-1909 (CR 1 à 747)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 665. Bemerkung: «acquis de l'artiste en 1908, n 7390».
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1625.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1625, <i>Algemeene Wereldtentoonstelling te Gent in 1913, Groep II, Schoone Kunsten, Moderne Werken</i> . Brussel, 1913. Ausstellung, 1913, Nr. 369, Kopie. Bemerkung: «en bij M. Druet».
[5]	Hahnloser-Jäggli Stiftung, Winterthur, Archiv, Rechnung Galerie Druet, 12.05.1914.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1625, Familie Hahnloser an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 05.10.1946. Bemerkung: Schenkung wird ausgesprochen
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1625, Kunstmuseum Winterthur, Hg. <i>Félix Vallotton</i> . Winterthur, 1926. Ausstellung Kunstmuseum Winterthur, 09.05. – 13.06.1926, Nr. 87, Kopie.
[8]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Félix Vallotton</i> . Zürich: Kunsthaus, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 20.01. – 26.02.1928, Nr. 63.
[9]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Félix Vallotton 1865-1925</i> . Zürich: Kunsthaus, 1938. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 11.11. – 14.12.1938, Nr. 96.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-022, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 88, 16.01.1947.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Arthur Hahnloser kaufte das Werk im Mai 1914 in der Galerie Druet. Beleg dafür ist eine Rechnung und eine Übersicht der im Mai 1914 von Hahnloser bei Druet gekauften Werke. Das Werk wurde dem Kunstmuseum Bern 1946 von den Erben von Arthur Hahnloser geschenkt.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Félix Vallotton*. Zürich: Kunsthhaus, 1928. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 20.01. – 26.02.1928. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/45259>, zuletzt geprüft: 28.08.2024.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Félix Vallotton 1865-1925*. Zürich: Kunsthhaus, 1938. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 11.11. – 14.12.1938. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/22148/>, zuletzt geprüft: 28.08.2024.

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 2. Première partie: 1878-1909 (CR 1 à 747)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-022, Direktions: Sitzungsprotokolle, Nr. 88, 16.01.1947.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1625.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1625.

Staatsarchiv Basel, Archiv, PA 888a N 6 (1) 122.

Bemerkung: Zur Märzausstellung sind keine Dokumente einsehbar

Hahnloser-Jäggli Stiftung, Winterthur, Archiv.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Weiblicher Torso, 1909

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1049		
Obj.-ID	78091		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Weiblicher Torso		Quelle:
alternativer Titel	Torse de femme de profil		Quelle: WVZ
Datierung	1909		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	81 x 65 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert u. r.: F. VALLOTTON. 09		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Oscar Miller, Biberist		

Provenienz

1909 – 1910 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
1910 – 23.08.1927 Oscar Miller (*25.11.1862, Bern, †05.04.1934, Bern), Biberist, Kauf [2][3][4][5]
03.04.1921 – 08.05.1921 Kunsthalle Bern, «Sammlung Oscar Miller, Biberist», Nr. 250 (Ausstellung) [2][4]
seit 23.08.1927 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 2. Première partie: 1878-1909 (CR 1 à 747)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 696.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1049.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 246, 31.08.1927.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befindet sich bereits seit 1927 im Kunstmuseum Bern.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 2. Première partie: 1878-1909 (CR 1 à 747)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 246, 31.08.1927.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1049.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1049.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Vallotton Félix, La Lecture, 1906

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1596		
Obj.-ID	78327		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	La Lecture		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1906		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	90 x 116 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert und datiert o. l.: F. VALLOTTON. 06		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1906 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
1906 – o. D. Galerie Eugène Druet, Paris, Nr. 6878, Kauf [2][3][4]
05.10.1906 – 15.11.1906 <i>Grand Palais des Champs-Élysées, Paris, «Salon d'Automne», Nr. 1688 (Ausstellung) [2][3][5]</i>
wohl 10.01.1910 – 22.01.1910 <i>Galerie E. Druet, Paris, «Exposition de peintures de Félix Vallotton», Nr. 6 oder Nr. 14 (Ausstellung) [2]</i>
wohl 1911 <i>Palazzo delle Belle Arti, Rom, «Esposizione internazionale», Nr. 266 (Ausstellung) [2]</i>
wohl 10.1912 <i>Galerie Manzi, Joyant, Paris, «Exposition d'art contemporain», Nr. 190 (Ausstellung) [2]</i>
wohl 15.02.1913 – 15.03.1913 <i>Armory of the Sixty-ninth Regiment, New York, «The Armory Show International Exhibition of Modern Art», Nr. 371 (Ausstellung) [2]</i>
wohl 24.03.1913 – 16.04.1913 <i>The Art Institute of Chicago, «The Armory Show International Exhibition of Modern Art», Nr. 407 (Ausstellung) [2]</i>
wohl 06.1913 – 10.1913 <i>Gent, «Algemeene Wereldtentoonstelling te Gent in 1913. Groep II. Schoone Kunsten. Morderne Werken», Nr. 397 (Ausstellung) [2]</i>
1915 <i>San Francisco, «Panama-Pacific International Exhibition», Nr. 511 (Ausstellung) [2]</i>
1916 <i>Gallery of Fine Arts, Toronto, «Canadian National Exhibition. Department of Fine Arts», Nr. 243 (Ausstellung) [2]</i>
05.02.1918 – 18.03.1918 <i>Brooklyn Museum, New York, «The Art of France and Belgium from the Panama-Pacific International Exhibition», Nr. 193 (Ausstellung) [2]</i>
[...]
1920 – 1930 Germain Bénard (*28.05.1859, Auxerre, †17.05.1921, Auxerre), Paris ⁵⁶ [2][3][4][6]
[...]
19.06.1934 <i>Hôtel Drouot, Paris, «Tableaux Modernes, Aquarelles, Pastels, Gouaches, Dessins par [...] Sculptures par [...]», Los 81 (Auktion) [2][3][4][7]</i>
[...]
o. D. – 24.06.1935 Berthold Ségal (†1939) [8]
24.06.1935 – 30.10.1944 Willy Raeber (*1897, Muri AG, †1976, Basel), Basel, Kauf [2][3][4][8][9]
07.02.1942 – 08.03.1942 <i>Kunsthalle Basel, «Félix Vallotton (1865-1925)», Nr. 291 (Ausstellung) [2][3]</i>
seit 30.10.1944 Kunstmuseum Bern, Kauf [3][9][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 2. Première partie: 1878-1909 (CR 1 à 747)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 589. Bemerkung: «acquis de l'artiste en 1906»
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1596.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1596, Fondation Félix Vallotton an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 08.08.2002.
[5]	Société du Salon d'Automne, Hg. <i>Catalogue des ouvrages de peinture, sculpture, dessin, gravure, architecture et art décoratif exposés au Grand Palais des Champs-Élysées du 6 octobre au 15 novembre 1906</i> . Paris: Société du Salon d'Automne, 1906. Ausstellung Grand Palais des Champs-Élysées, 05.10. – 15.11.1906, Nr. 1688.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1596, Jean-Pierre Benard an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 24.07.2002. Bemerkung: Gemäss Benard habe sich das Werk von 1920 bis 1930 bei seinem Vater befunden. Dieser musste grosse Teile seiner Sammlung um 1933 verkaufen.

⁵⁶ Vermutlich Germain Bénard (*28.05.1859, Auxerre, †17.05.1921, Auxerre), https://fr.wikipedia.org/wiki/Germain_B%C3%A9nard, zuletzt geprüft: 23.09.2024.

[7]	Hôtel Drouot, Hg. <i>Tableaux Modernes, Aquarelles, Pastels, Gouaches, Dessins par [...] Sculptures par [...]</i> . Paris: Hôtel Drouot, 1934. Auktion Hôtel Drouot, 19.06.1934, Los 81. Bemerkung: <i>Commissaire-Priseur Me Alph. Bellier</i>
[8]	SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 213A.1, Galerie Dr. Willy Raeber, Geschäftsbuch der Jahre 1926-1947, Inv. Nr. 35736. Bemerkung: Inv. Nr. 35736, 24. Juni 1935, Verkäufer: B. Segal, Basel. Der Verkauf an das Kunstmuseum Bern ist nicht vermerkt.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-019, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 77, 07.09.1944.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das Werk ist 1906 als Nr. 6878 in der Galerie Eugène Druet in Paris nachweisbar. Wann es von Druet verkauft wurde, liess sich im Rahmen des Projekts nicht rekonstruieren. 1920 bis 1930 war es in Eigentum von Germain Bénard. Zu dieser Person müssen weitere Recherchen unternommen werden. Wann das Werk von Berthold Ségal erworben wurde, lässt sich nicht rekonstruieren. Die Unterlagen zur Auktion am 19.06.1934 im Hôtel Drouot in Paris konnten im Rahmen dieses Projekts nicht konsultiert werden. Aufgrund der Lücke zwischen Germain Bénard und Berthold Ségal wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Société du Salon d'Automne, Hg. *Catalogue des ouvrages de peinture, sculpture, dessin, gravure, architecture et art décoratif exposés au Grand Palais des Champs-Élysées du 6 octobre au 15 novembre 1906*. Paris: Société du Salon d'Automne, 1906. Ausstellung Grand Palais des Champs-Élysées, 05.10. – 15.11.1906. Online abrufbar unter: <http://www.archive.org/stream/cataloguedesouvr1906salo#page/n9/mode/2up>, zuletzt geprüft: 23.07.2024.

Hôtel Drouot, Hg. *Tableaux Modernes, Aquarelles, Pastels, Gouaches, Dessins par [...] Sculptures par [...]*. Paris: Hôtel Drouot, 1934. Auktion Hôtel Drouot, 19.06.1934.

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 2. Première partie: 1878-1909 (CR 1 à 747)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-019, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 77, 07.09.1944.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1596.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1596.

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 213A.1, Galerie Dr. Willy Raeber.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Nature morte à la bouteille de Châteauneuf, 1925

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 83.012		
Obj.-ID	78625		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Nature morte à la bouteille de Châteauneuf		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1925		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	60 x 73 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	Signiert und datiert u. r.: F. VALLOTTON. 25		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1925 – 29.12.1925 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
29.12.1925 – o. D. Nachlass Félix Vallotton [2][3]
o. D. Jacques Rodrigues-Henriques (*05.07.1886, Eaubonne, †17.02.1968), Paris [2][3]
[...]
14.10.1935 – 25.10.1935 Galerie Eugène Druet, Paris, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 71 (Ausstellung) [2]
16.01.1936 – 08.02.1936 Arthur Tooth & Sons Ltd., London, «Paintings by Félix Vallotton (1865-1925)», Nr. 18 (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. – 07.1983 Thomas Le Guillou (o. A.), Paris [3][4]
1983 – 07.1983 Galerie Nathan, Zürich, Kommission [2][3][4][5]
seit 07.1983 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [3][4][6]
seit 07.1983 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 1699.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 83.012.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 83.012, Galerie Nathan, Zürich an Kunstmuseum Bern, Rechnung, 12.07.1983. Bemerkung: Rechnung im Auftrag von Thomas Le Guillou, Paris.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 83.012, Galerie Nathan, Zürich, Karteikarte.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Jacques Rodrigues-Henriques war der Stiefsohn von Félix Vallotton. Seine Mutter war Gabrielle Bernheim (1863-1932), die in zweiter Ehe mit Félix Vallotton verheiratet war (Heirat 1899). Rodrigues-Henriques war Kunsthändler und Sammler. Die Fondation Vallotton nimmt für dieses Werk an, dass es aus dem Nachlass von Félix Vallotton an Jacques Rodrigues-Henriques ging. Zur Person Thomas Le Guillou liegen keine weiteren Informationen vor. Aufgrund der Lücke zwischen Jacques Rodrigues-Henriques und Thomas Le Guillou wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 83.012.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 83.012.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Der Deich von Honfleur bei Sonnenuntergang, 1915

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 96.005		
Obj.-ID	79087		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Deich von Honfleur bei Sonnenuntergang		Quelle:
alternativer Titel	Digue de Honfleur, soleil couchant		Quelle: WVZ
Datierung	1915		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54,4 x 80,9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscription	Signiert und datiert u. r.: F. VALLOTTON. 15		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Anne-Marie Loeb, Muri, aus Anlass ihres 80. Geburtstags		

Provenienz

1915 – vermutlich 29.12.1925 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
1921 – o. D. Galerie Eugène Druet, Kommission [2][3]
o. D. Jacques Laroche (o. A.), Beaulieu sur Mer [2][3][4]
[...]
04.1955 – 06.1955 Maison de la pensée française, Paris, «Félix Vallotton», Nr. 38 (Ausstellung) [4]
[...]
o. D. – 30.05.1963 Jacques Rodrigues-Henriques (*05.07.1886, Eaubonne, †17.02.1968), Paris [2][4][5]
30.05.1963 – 1974 Victor Loeb (*1910, †1974) [2][4][5]
1974 – 29.06.1996 Anne-Marie Loeb (*1916, †1999), Erbgang [4][6]
23.06.1990 – 15.07.1990 Kulturverein Trubschachen, Dorfschulhaus und Schulhaus Hasenlehn, Trubschachen, «13. Gemäldeausstellung Trubschachen. Wege zur Farbe. Schweizer Maler von der Jahrhundertwende bis heute», Nr. 11 (Ausstellung) [2][4]
seit 29.06.1996 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 96.005.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 96.005, Fondation Félix Vallotton an Kunstmuseum Bern, E-Mail, 07.07.2021. Bemerkung: Das Werk wurde 1921 von Vallotton an Druet in Kommission gegeben. Der Verkauf an Laroche ist nicht im Rechnungsbuch von Vallotton erfasst. Das Werk wurde daher vermutlich erst nach dem Tod von Vallotton durch Druet an Laroche verkauft. Schriftliche Auskunft von Marina Ducrey, Fondation Félix Vallotton.
[4]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 1115.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 96.005, Victor Loeb an J. Rodrigues-Henriques, Zahlungsbeleg, 30.05.1963.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 96.005, Anne-Marie Loeb an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 19.04.1996.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die Fondation Vallotton nimmt an, dass Jacques Laroche das Werk bei Druet gekauft hat. In einer schriftlichen Auskunft vom 07.07.2021 merkt sie an, dass das Werk nicht im Rechnungsbuch von Vallotton aufgeführt ist. Daher fand der Verkauf an Laroche wohl erst nach dem Tod Vallottons statt. Ob das Werk bei Druet nur in Kommission war, lässt sich nicht nachvollziehen. Aufgrund der nicht genau bestimmbar Handwechsel zwischen Jacques Laroche und Jacques Rodrigues-Henriques wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün

eingeorndet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 96.005.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 96.005.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Selbstbildnis, 1923

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1472		
Obj.-ID	80858		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle:
alternativer Titel	Autoportrait		Quelle: WVZ
Datierung	1923		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	82 x 66 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert M. r.: F. VALLOTTON 23		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1923 – 1924 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
1924 Galerie Paul Vallotton, Lausanne, N° 6447, Vermittlung für den Verkauf an Bühler [2][3][4]
1924 – 27.07.1938 Richard Bühler (*28.05.1879, Winterthur, †14.05.1967, Winterthur), Winterthur, Kauf [2][3][5][6][7]
09.05.1926 – 13.06.1926 Kunstmuseum Winterthur, «Gedächtnisausstellung Félix Vallotton», Nr. 80 (Ausstellung) [2][3]
17.09.1927 – 08.10.1927 Musée Arlaud, Lausanne, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 72 (Ausstellung) [2][3]
23.10.1927 – 20.11.1927 Kunsthalle Bern, «Félix Vallotton», Nr. 77 (Ausstellung) [2][3]
20.01.1928 – 26.02.1928 Kunsthaus Zürich, «Félix Vallotton», Nr. 162 (Ausstellung) [2][3][8]
06.09.1931 – 11.10.1931 Kunstmuseum Winterthur, «'Das Alter' in der schweizerischen Kunst», Nr. 77 (Ausstellung) [2][3]
seit 27.07.1938 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][5][6][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 1552.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1472.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Fondation Félix Vallotton an Kunstmuseum Bern, E-Mail, 07.07.2021.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-013-004, Direktion: Sitzungsprotokolle. Bemerkung: Sitzungsprotokolle Nr. 26 vom 04.07.1938.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1472, Stettler, v. Fischer & Cie an Kunstmuseum Bern, Zahlungsbestätigung, 27.07.1938. Bemerkung: «zu Gunsten des Herrn Richard Bühler».
[8]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Félix Vallotton</i> . Zürich: Kunsthaus, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 20.01. – 26.02.1928, Nr. 162.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde von Richard Bühler direkt von Vallotton gekauft. Die Galerie Vallotton tritt als Vermittlerin auf.⁵⁷

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

⁵⁷ Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Fondation Félix Vallotton an Kunstmuseum Bern, E-Mail, 07.07.2021.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Félix Vallotton*. Zürich: Kunsthhaus, 1928. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 20.01. – 26.02.1928. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/45259>, zuletzt geprüft: 28.08.2024.

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-013-004, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 26, 04.07.1938.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 1472.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 1472.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Landschaft bei Villerville, 1922

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 90.003		
Obj.-ID	81791		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Landschaft bei Villerville		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1922		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	73 x 53,9 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert u. l.: F. VALLOTTON. 22		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Stiftung Gemäldesammlung Emil Bretschger		

Provenienz

1922 – 29.12.1925 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1][2]
29.12.1925 – o. D. Nachlass Félix Vallotton [2]
o. D. – 17.02.1968 Jacques Rodrigues-Henriques (*05.07.1886, Eaubonne, †17.02.1968), Paris [2][3][4]
17.02.1968 – o. D. Nachlass Jacques Rodrigues-Henriques [2]
o. D. – 30.11.1988 Französischer Privatbesitz [3][4]
30.11.1988 Sotheby's, London, «Impressionist and Modern Paintings and Sculpture, Part II», Nr. 279 (Auktion, verkauft) [2]
30.11.1988 – 02.1990 Walter Feilchenfeldt (*21.01.1939, Amsterdam), Zürich [2][4][5]
02.1990 – 30.06.2005 Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Kauf [2][5][6][7]
02.1990 – 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Depositum [6]
seit 30.06.2005 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2][7]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 1480.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 90.003.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 90.003, Marianne Feilchenfeldt an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 30.08.1990.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 90.003, Walter Feilchenfeldt an Kunstmuseum Bern, Rechnung, 07.02.1990.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, F-018, Stiftung Gemäldesammlung Emil Bertschger, Schenkungsvertrag zwischen Gemäldesammlung Emil Bertschger (Stiftung) und Kunstmuseum Bern, 30.06.2005.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Nach dem Tod von Félix Vallotton befand sich das Werk vermutlich als Erbschaft bei seiner Ehefrau Gabrielle Rodrigues-Henriques, die das Werk weiter an ihren Sohn vererbte.⁵⁸ Wie das Werk anschliessend in Französischen Privatbesitz kam, konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

⁵⁸ Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Fondation Félix Vallotton an Kunstmuseum Bern, E-Mail, 07.07.2021.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 90.003.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 90.003.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Rade de Ploumanach, 1917

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 15.002		
Obj.-ID	98728		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Rade de Ploumanach		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1917		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	55 x 82 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert und datiert u. r.: F. VALLOTTON. 17		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1917 – 29.12.1925 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
17.03.1919 – 28.03.1919 Galerie Eugène Druet, Paris, «Exposition Félix Vallotton», Nr. 24 (Ausstellung) [2][3][4]
1920 Galerie Manzi-Joyant, Paris, «Les peintres d'Armor, 2e exposition» (Ausstellung) [2][3]
29.12.1925 – 24.02.1927 Paul Vallotton (*10.06.1864, Lausanne, †23.01.1936, Pully) [Kunsthändler], Erbgang, Nr. 341 [3][5][6]
24.02.1927 – 1940 Galerie Paul Vallotton, Lausanne, N° 1015 [2][3][5][6]
17.09.1927 – 08.10.1927 Musée Arlaud, Lausanne, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 52 (Ausstellung) [2][3]
23.10.1927 – 20.11.1927 Kunsthalle Bern, «Félix Vallotton», Nr. 56 (Ausstellung) [2][3]
20.01.1928 – 26.02.1928 Kunsthaus Zürich, «Félix Vallotton», Nr. 126 (Ausstellung) [2][3][7]
11.06.1932 – 02.07.1932 Galerie Max Moos, Genf, «Félix Vallotton», Nr. 50 (Ausstellung) [2][3]
09.10.1937 – 14.11.1937 Terrasse du Jardin public, Bordeaux, «Xe Salon des artistes indépendants bordelais. Félix Vallotton», Nr. 485 (Ausstellung) [2][3]
28.08.1938 – 25.09.1938 Kunstmuseum Luzern, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 41 (Ausstellung) [2][3]
11.11.1938 – 14.12.1938 Kunsthaus Zürich, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 138 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][8]
1940 – 1958 Walter Kottmann (*1873, †1936) und Margrit Kottmann-Müller (*1884, †1958), Solothurn [2][3][5][6]
07.02.1942 – 08.03.1942 Kunsthalle Basel, «Félix Vallotton (1865-1925)», Nr. 297 (Ausstellung) [2][3]
23.01.1957 – 24.02.1957 Kunsthalle Basel, «Félix Vallotton», Nr. 122 (Ausstellung) [2][3]
08.03.1957 – 03.04.1957 Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, «Félix Vallotton», Nr. 56 (Ausstellung) [2][3]
1958 – 2015 Erben-gemeinschaft Kottmann [3]
05.05.2015 Christie's Zürich, «Auktion 2004 Swiss Art», Los 64 (Auktion) [3][9][10]
seit 05.05.2015 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][9][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 1192.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 15.002.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 15.002, Galerie Eugène Druet, Hg. <i>Exposition Félix Vallotton</i> . Paris, 1919. Ausstellung Galerie Eugène Druet, 17.03. – 28.03.1919, Nr. 24, Kopie.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 15.002, Schriftliche Auskunft der Fondation Vallotton, 07.07.2021. Bemerkung: Werk verkauft 1940 an Dr. Kottmann en 1940 pour frs 3'000.-.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 15.002, Galerie Paul Vallotton, Karteikarte, 24.02.1927.
[7]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Félix Vallotton</i> , Zürich: Kunsthaus, 1928. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 20.01. – 26.02.1928, Nr. 126
[8]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Félix Vallotton 1865-1925</i> , Zürich: Kunsthaus, 1938. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 11.11. – 14.12.1938, Nr. 138.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 15.002, Christie's, Zürich an Kunstmuseum Bern, Rechnung, 05.05.2015.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich von 1927 bis 1940 in der Galerie Paul Vallotton in Lausanne und wurde 1940 an Walter Kottmann verkauft.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Félix Vallotton*. Zürich: Kunsthhaus, 1928. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 20.01. – 26.02.1928. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/45259>, zuletzt geprüft: 28.08.2024.

Kunsthhaus Zürich, Hg. *Félix Vallotton 1865-1925*. Zürich: Kunsthhaus, 1938. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 11.11. – 14.12.1938. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/22148/>, zuletzt geprüft: 28.08.2024.

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 15.002.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 15.002.

Provenienzbericht

Vallotton Félix, Homme et Femme (ou Le viol), 1913

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 19.030		
Obj.-ID	163685		
Künstler/-in	Vallotton Félix		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Homme et Femme (ou Le viol)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1913		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	200 x 250 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert und datiert u. r.: F. VALLOTTON. 13		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Bernhard und Mania Hahnloser-Sarpakis, Christiane Hahnloser, Bettina Hahnloser, Sabine Hahnloser Tschopp, Daphnée Büchler- Hahnloser, Bern		

Provenienz

1913 – 29.12.1925 Félix Vallotton (*28.12.1865, Lausanne, †29.12.1925, Neuilly-sur-Seine) [Künstler] [1]
wohl 1913 Galerie Eugène Druet, Paris, Kommission [2]
15.11.1913 – 05.01.1914 Grand Palais des Champs-Élysées, Paris, «Salon d'automne, 11e exposition», Nr. 2025 (Ausstellung) [2]
29.12.1925 – o. D. Nachlass Félix Vallotton, Nr. 276 [2][3]
17.09.1927 – 08.10.1927 Musée Arlaud, Lausanne, «Félix Vallotton 1865-1925», Nr. 37 (Ausstellung) [2]
23.10.1927 – 20.11.1927 Kunsthalle Bern, «Félix Vallotton», Nr. 43 (Ausstellung) [2]
20.01.1928 – 26.02.1928 Kunsthaus Zürich, «Félix Vallotton», Nr. 107 [2]
o. D. Galerie Paul Vallotton, Lausanne, Nr. 969 [2][3]
o. D. Paul Vallotton (*10.06.1864, Lausanne, †23.01.1936, Pully), Pully [2][3]
o. D. Galerie du Chêne, Lausanne [2][3]
[...]
26.01.1946 – 24.02.1946 Musée des beaux-arts, La Chaux-de-Fonds, «Bonnard, Vuillard, Cottet, Roussel, Vallotton», Nr. 51 (Ausstellung) [2]
[...]
o. D. – 27.11.2019 Bernhard Hahnloser (*1933) und Mania Hahnloser-Sarpakis (*1948, Alexandria) [3][4][5][6]
seit 27.11.2019 Kunstmuseum Bern, Schenkung [3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Ducrey, Marina, und Katia Poletti. <i>Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)</i> . Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005, Nr. 1011.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 19.030.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 19.013, Bernhard Hahnloser an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, Brief, 22.02.1913. Bemerkung: Ankündigung der Schenkung
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 19.030, Schenkungsvertrag, 27.11.2019.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werks in die Sammlung von Bernhard Hahnloser konnte nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert.
Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Ducrey, Marina, und Katia Poletti. *Félix Vallotton 1865-1925. L'œuvre peint, Bd. 3. Seconde partie: 1910-1925 (CR 748 à 1704)*. Catalogues raisonnés d'artistes suisse 22/3, hg. vom Institut suisse pour l'étude de l'art. Milan: 5 Continents, 2005.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VallottonF G 19.030.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VallottonF G 19.013.

Provenienzbericht

Valtat Louis, Frau Valtat mit ihrem Sohn, 1909

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 94.008
Obj.-ID	78482

--	--	--	--

Künstler/-in	Valtat Louis		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Frau Valtat mit ihrem Sohn		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1909		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	35,2 x 45 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Hilde Thannhauser		

--	--	--	--

Provenienz

1909 – o. D. Louis Valtat (*08.08.1869, Dieppe, †02.01.1952, Paris) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 26.12.1976 Justin Thannhauser (*07.05.1892, Hürben, †26.12.1976, Bern) [1][2]
26.12.1976 – 1991 Hilde Thannhauser (*1919, Köln, †1991, Bern), Erbgang [2]
08.06.1978 – 16.09.1978 Kunstmuseum Bern, «Sammlung Justin Thannhauser», Nr. 64 (Ausstellung) [1][2][3]
1991 – 25.03.1994 Nachlass Thannhauser [3]
seit 25.03.1994 Kunstmuseum Bern, Legat [2][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Hg. <i>Sammlung Justin Thannhauser</i> . Bern, 1978. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 08.06. – 16.09.1978, Nr. 64.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ValtatL G 94.008.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ValtatL G 94.008, Betty Studer (KMB) an [Denise Valtat], Korrespondenz, 20.04.1978. Bemerkung: Austausch darüber, dass das Werk bisher nicht im Werkverzeichnis von 1977 erfasst ist. Jean Valtat, der Verfasser des Werkverzeichnisses habe das Werk nicht gekannt.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werks bei Justin Thannhauser konnte im Rahmen des Projekts nicht rekonstruiert werden. Das Werk wird daher in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunstmuseum Bern, Hg. *Sammlung Justin Thannhauser*. Bern, 1978. Ausstellung Kunstmuseum Bern, 08.06. – 16.09.1978.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ValtatL G 94.008.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ValtatL G 94.008.

Provenienzbericht

Vautier Benjamin, Mädchenbildnis, o. D.

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1809
Obj.-ID	79454

--	--	--	--

Künstler/-in	Vautier Benjamin		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Mädchenbildnis		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	18,3 x 13,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. l.: B. Vautier		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz- Kernen, Muri b. Bern		

--	--	--	--

Provenienz

o. D. Benjamin Vautier (*27.04.1829, Morges, †26.04.1898, Düsseldorf) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 16.11.1953 Walter Scherz (*15.06.1886, Bern, †16.11.1953, Muri b. Bern), Muri b. Bern [2][3][4]
16.11.1953 – 14.03.1982 Hedwig Scherz-Kernen (*1886, †14.03.1982), Muri b. Bern [3][4][5]
seit 14.03.1982 Kunstmuseum Bern, Legat [2][3][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Gemeindeschreiben mit Abschrift Testament, 17.12.1953.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Verzeichnis Kunstwerke Legat W. und H. Scherz-Kernen, 14.09.1954.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen, Todesanzeige von Hedwig Scherz-Kernen, 18.03.1982.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VautierB G 1809.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang dieses Werkes bei Walter Scherz-Kernen konnte im Rahmen dieses Projekts nicht rekonstruiert werden. Das Werk wird daher in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VautierB G 1809.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VautierB G 1809.

Bemerkung: nicht vorhanden

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-062-020, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen.

Provenienzbericht

Vuillard Édouard, Vallotons Salon in La Naz/Romanel, Sommer 1900

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 83.011		
Obj.-ID	76016		
Künstler/-in	Vuillard Édouard		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Vallotons Salon in La Naz/Romanel		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1900, Sommer		Quelle:
Technik	Öl auf Karton		
Bildträger			
Bildmass	50,5 x 48 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert o. l.: E. Vuillard		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Ch. Edm. von Steiger-Pinson		

Provenienz

1900 – 1900/1901 Édouard Vuillard (*11.11.1868, Cuiseaux, †21.06.1940, La Baule-Escoubiac) [Künstler] [1]
um 1900/1901 – 23.01.1936 Paul Vallotton (*10.06.1864, Lausanne, †23.01.1936, Pully), Lausanne [2][3]
29.05.1932 – 03.07.1932 Kunsthaus Zürich, «Bonnard – Vuillard», Nr. 130 (Ausstellung) [2][3][4]
23.01.1936 – 06.1983 Erben Paul Vallotton, Lausanne [2][3]
26.03.1949 – 01.05.1949 Kunsthalle Basel, «Edouard Vuillard – Charles Hug», Nr. 7 (Ausstellung) [2][5]
1955 Musée national d'art moderne, Paris, «Bonnard, Vuillard et les Nabis», Nr. 197 (Ausstellung) [2]
1959 Palazzo Reale, Mailand, «Edouard Vuillard», Nr. 42 (Ausstellung) [2][6]
1964 Kunsthaus Zürich u. a. O., «Vuillard», Nr. 164 (Ausstellung) [2]
14.07.1966 – 17.09.1966 Galerie Paul Vallotton, Lausanne, «Exposition 14 juillet au 17 septembre 1966», Nr. 25 (Ausstellung) [2]
05.07.1973 – 08.09.1973 Galerie Paul Vallotton, Lausanne, «1913-1973 A l'occasion du 60e anniversaire de sa fondation», Nr. 7 (Ausstellung) [2][3][7]
06.12.1979 – 19.01.1980 Galerie Paul Vallotton, Lausanne, «Un ensemble d'huiles de Maîtres suisses et français du XIXe et du Xxe siècle», Nr. 42 (Ausstellung) [2][3][8]
03.12.1981 – 30.01.1982 Galerie Paul Vallotton, Lausanne, «Maîtres suisses et français du XIXe siècle», Nr. 55 (Ausstellung) [2][3][9]
seit 06.1983 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][10][11]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VuillardE G 83.011.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 83.011, Philippe Vallotton an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 06.07.1983.
[4]	Kunsthaus Zürich, Hg. <i>Bonnard – Vuillard</i> , Zürich: Kunsthaus, 1932. Ausstellung Kunsthaus Zürich, 29.05. – 03.07.1932, Nr. 130.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 83.011, Kunsthalle Basel, Hg. <i>Edouard Vuillard – Charles Hug</i> . Basel, 1949. Ausstellung Kunsthalle Basel, 26.03.1949 – 01.05.1949, Nr. 7, Kopie.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 83.011, Palazzo Reale, Hg. <i>Edouard Vuillard</i> . Milano, 1959. Ausstellung Palazzo Reale, Milano, 1959, Nr. 42, Kopie.
[7]	Galerie Paul Vallotton, Hg. <i>1913-1973 A l'occasion du 60e anniversaire de sa fondation</i> . Lausanne, 1973. Ausstellung Galerie Paul Vallotton, Lausanne, 05.07. – 08.09.1973, Nr. 7.
[8]	Galerie Paul Vallotton, Hg. <i>Un ensemble d'huiles de Maîtres suisses et français du XIXe et du Xxe siècle</i> . Lausanne, 1979. Ausstellung Galerie Paul Vallotton, Lausanne, 06.12.1979 – 19.01.1980, Nr. 42.
[9]	Galerie Paul Vallotton, Hg. <i>Maîtres suisses et français du XIXe siècle</i> . Lausanne, 1982. Ausstellung Galerie Paul Vallotton, Lausanne, 03.12.1981 – 30.01.1982, Nr. 55.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-002, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 245, 10.06.1983.
[11]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk wurde 1983 vom Kunstmuseum Bern von den Erben von Paul Vallotton gekauft. Das Werk war seit der Entstehung 1900 im Eigentum der Familie von Paul Vallotton.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Kunsthaus Zürich, Hg. *Bonnard – Vuillard*. Zürich: Kunsthhaus, 1932. Ausstellung Kunsthhaus Zürich, 29.05. – 03.07.1932. Online abrufbar unter: Kunsthhaus Zürich, <https://digital.kunsthhaus.ch/viewer/image/45186/1/>, zuletzt geprüft: 28.08.2024.

Galerie Paul Vallotton, Hg. *1913-1973 A l'occasion du 60e anniversaire de sa fondation*. Lausanne, 1973. Ausstellung Galerie Paul Vallotton, Lausanne, 05.07. – 08.09.1973.

Galerie Paul Vallotton, Hg. *Un ensemble d'huiles de Maîtres suisses et français du XIXe et du Xxe siècle*. Lausanne, 1979. Ausstellung Galerie Paul Vallotton, Lausanne, 06.12.1979 – 19.01.1980.

Galerie Paul Vallotton, Hg. *Maîtres suisses et français du XIXe siècle*. Lausanne, 1982. Ausstellung Galerie Paul Vallotton, Lausanne, 03.12.1982 – 30.01.1982.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-002, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 245, 10.06.1983.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VuillardE G 83.011.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 83.011.

Provenienzbericht

Vuillard Édouard, Lesende Frau, 1917

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1624		
Obj.-ID	77627		
Künstler/-in	Vuillard Édouard		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Lesende Frau		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1917		Quelle:
Technik	Tempera auf Papier auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	106 x 55 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. l.: E. Vuillard		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1917 – o. D. Édouard Vuillard (*11.11.1868, Cuiseaux, †21.06.1940, La Baule-Escoubiac) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1946 Galerie Chichio Haller, Zürich [2][3]
22.06.1946 – 28.07.1946 Kunsthalle Bern, «E. Vuillard/ A. Müllegg», Nr. 71 (Ausstellung, verkäuflich) [2][3][4]
seit 1946 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VuillardE G 1624.
[3]	Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_0107, Dokumentation Ausstellungen, E. Vuillard / A. Mülleg, 22.06. – 28.07.1946, Frau Chichio Haller an Kunsthalle Bern, Korrespondenz und Abrechnung, 12.06.1946.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-021, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 86 vom 11.07.1946.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Anlässlich der Ausstellung *E. Vuillard / A. Mülleg* in der Kunsthalle Bern 1946 kaufte das Kunstmuseum Bern das Werk von Frau Chichio Haller. Wann und vom wem Frau Chichio Haller das Werk erworben hat, lässt sich im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruieren. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-002, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 86, 11.07.1946.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VuillardE G 1624.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 1624.

Bemerkung: Unterlagen zur Klärung der Werkidentität

Kunsthalle Bern, Archiv, KHB_02_01_0107, Dokumentation Ausstellungen, E. Vuillard / A. Mülleg, 22.06. – 28.07.1946.

Provenienzbericht

Vuillard Édouard, Portrait de Félix Vallotton, 1897

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1841
Obj.-ID	79214

--	--	--	--

Künstler/-in	Vuillard Édouard		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Portrait de Félix Vallotton		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1897		Quelle:
Technik	Öl auf Karton auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	53 x 48,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r.: E Vuillard		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Legat Ch. Edm. von Steiger-Pinson		

--	--	--	--

Provenienz

1897 – o. D. Édouard Vuillard (*11.11.1868, Cuiseaux, †21.06.1940, La Baule-Escoublac) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 1955 Jacques Salomon (*1885, †1965), Paris [2][3]
1954 <i>Musée Jenisch, Vevey, «Paris 1900», Nr. 199 (Ausstellung)</i> [2]
1955 – 1956 Marianne Feilchenfeldt (*20.11.1909, Berlin, †07.02.2001, Zürich), Zürich, Kauf [2][3][4]
seit 1956 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VuillardE G 1841.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 1841, Marianne Feilchenfeldt an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 18.09.1982.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-031, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 134 vom 13.09.1956.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Jaques Salomon war der Schwiegersohn von Ker-Xavier Roussel, dem letzten engen Freund Vuillards.⁵⁹ Gegenüber Marianne Feilchenfeldt tritt Antoine Salomon, der Sohn von Jacques Salomon, als Verkäufer auf. Jacques Salomon selbst lebte zu diesem Zeitpunkt noch, war jedoch ein älterer Herr. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass sich das Werk seit der Entstehung bei Ker-Xavier Roussel und dessen Schwiegersohn befunden hat. Da sich dafür bisher keine Belege finden lassen, wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-031, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 134, 13.09.1956.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, VuillardE G 1841.

⁵⁹ Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 1841, Marianne Feilchenfeldt an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 18.09.1982.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, VuillardE G 1841.

Provenienzbericht

Werner (zugeschrieben) Joseph, Circe (Kopie nach Giovanni Benedetto Castiglione), o.D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 97.014		
Obj.-ID	85561		
Künstler/-in	Werner (zugeschrieben) Joseph		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Circe (Kopie nach Giovanni Benedetto Castiglione)		Quelle: Werkbefund
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	47,8 x 93,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	keine		
Beschriftung	Etiketten: Rückseite auf Spannrahmen u.r.: Cyrcée / par Werner (1637-1710); Gas... [Rest abgerissen]; o.M. 187; auf Rahmen und Spannrahmen: alte Schweizer Zollstempel	Informationen stammen von der Karteikarte des KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

o. D. Joseph Werner d. J. (*22.06.1637 (Taufe), Bern, †18.09.1710, Berlin) (zugeschrieben) [Künstler] [1] [...]
spätestens 1882 – vermutlich 1935 Albert von Muralt(*22.05.1851, Schweiz, †23.06.1935, Bern), Bern [1][2][3]
vermutlich 1935 – o. D. Gaston von Muralt (*25.07.1878, Schweiz, †1957), Bern [1][2]
spät 1953 – 1977 Robert Gaston von Muralt, Bern [1][2][3][4]
20.10.1953 – 06.09.1977 Kunstmuseum Bern, Leihgabe [1][4]
1977 – 14.11.1997 Therese Mülhauser (*1928, †25.07.2017, Oberdiessbach), Bern/Thierachern [1][5][6]
14.11.1997 Galerie Stuker, Bern, «Herbst-Auktion 1997 [...] Gemälde aller Schulen und Epochen [...]», Los 1515 (Auktion) [1][7]
seit 14.11.1997 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [1][8]
seit 14.11.1997 Kunstmuseum Bern, Dauerleihgabe [8]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, wohl (WernerJ) G 97.014.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014, Judith Durer an Frau Bossi-von Muralt, Korrespondenz mit Telefonmitschrift, 08.06.1998.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014, Robert von Muralt an Max Huggler (KMB), Brief, 23.10.1953. Bemerkung: «Im Gemäldeverzeichnis meines Grossvaters v. Muralt von 1882 finde ich folgende Notiz: [...]»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014, Leihgabequittung Kunstmuseum Bern an Dr. von Muralt, 20.10.1953.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014, Jürgen Glaesemer an Therese Mülhauser, Korrespondenz, 15.03.1984.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014, Fotoabzug ohne Datum mit handschriftlicher Notiz «Frau Th. Mühlhauser, Antiquarin». Bemerkung: Aufgrund einer angehefteten Visitenkarte des Auktionshauses Jürg Stuker AG handelt es sich vermutlich um eine Einlieferungsnotiz.
[7]	Galerie Jürg Stuker, Hg. <i>Herbst-Auktion 1997 [...] Gemälde aller Schulen und Epochen [...]</i> . Bern: Benteli, 1997. Auktion Galerie Jürg Stuker 13.11.1997 – 29.11.1997, Los 1515, Tafel 8.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk befand sich seit spätestens 1882 in Familienbesitz der Berner Familie von Muralt. Die Handwechsel innerhalb der Familie lassen sich nicht abschliessend bestimmen. Aufgrund der bekannten Informationen kann davon ausgegangen werden, dass das Werk in direkter Erbfolge weitergegeben wurde. Albert von Muralt war der Grossvater von Robert Gaston von Muralt.⁶⁰

⁶⁰ Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014, Robert von Muralt an Max Huggler (KMB), Brief, 23.10.1953.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Jürg Stuker, Hg. *Herbst-Auktion 1997 [...] Gemälde aller Schulen und Epochen [...]*. Bern: Benteli, 1997. Auktion Galerie Jürg Stuker, 13.11.1997 – 29.11.1997.

Bemerkung: Die Auktion der Gemälde und Rahmen fand am 14. November 1997 statt.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, wohl (WernerJ) G 97.014.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, wohl (WernerJ) G 97.014.

Provenienzbericht

Werner Christoph Joseph, Die Versuchung Christi, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1676		
Obj.-ID	76829		
Künstler/-in	Werner Christoph Joseph		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Versuchung Christi		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand, auf neue Leinwand aufgezogen		
Bildträger			
Bildmass	43 x 69 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift			
Beschriftung	Signiert u. r. in kopierten Schriftzügen Joseph Werners: J Werner	Information stammt von der Karteikarte des KMB	
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

o. D. Christoph Joseph Werner (*um 1670, †1750, Dresden) [Künstler] [1]	
[...]	
spätestens 26.06.1950 – 1951 Paul Cassirer Ltd., London [2][3]	
	10.1950 – 1951 Kunstmuseum Bern, Depositum zur Ansicht [4]
seit 02.1951 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][5][6]	

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerCJ G 1676.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerCJ G 1676, Grete Ring (Paul Cassirer Ltd., London) an Max Huggler (KMB), Brief, 26.06.1950. Bemerkung: Grete Ring schreibt in diesem Brief, «Ich konnte es erwerben, vor ganz kurzem [...]»
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerCJ G 1676, Lieferschein, 17.10.1950.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-026, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 112, 22.02.1951.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Eingang des Werks bei Paul Cassirer in London lässt sich nicht exakt datieren. Grete Ring schreibt am 26.05.1950, dass sie das fragliche Werk vor «sehr kurzem» kaufen konnte. Es ist nicht bekannt, bei wem sie es gekauft hat. Grete Ring war ab 1924 Teilhaberin der Paul Cassirer Ltd. und leitete die Niederlassung in London.⁶¹ Ein Lieferschein, datiert auf den 17.10.1950, belegt die Lieferung des Werks von der Galerie Paul Cassirer in London ins Kunstmuseum Bern. Die Provenienz für den Zeitraum 1933 bis 1945 ist nicht geklärt. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

⁶¹ Eintrag zum Kunstsalon Cassirer, Berlin, in: Die Galerie des 20. Jahrhunderts in West-Berlin, online abrufbar unter: <https://www.galerie20.smb.museum/kunsthandel/K14.html#:~:text=In%20London%20gr%C3%BCndete%20sie%20Paul,weisen%20eine%20Cassirer%20Provenienz%20auf,zuletzt%20gepr%FC4Fft%2003.09.2024.>

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-001-026, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 112, 22.02.1951.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerCJ G 1676.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerCJ G 1676.

Provenienzbericht

Werner d. J. Joseph, Der Triumph der Tugend über den Neid, 1668

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1438		
Obj.-ID	76382		
Künstler/-in	Werner d. J. Joseph		Quelle: Werbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Der Triumph der Tugend über den Neid		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1668		Quelle: Werbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	51,5 x 45,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Unter der Pyramide: Joseph Werner Inventor. 1668		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1668 – o. D. Joseph Werner d. J. (*22.06.1637 (Taufe), Bern, †18.09.1710, Berlin) [Künstler] [1]
[...]
o. D. von Erlach [2]
[...]
o. D. Vincent von Ernst (o. A.) [2]
[...]
o. D. Hans Albert von Wattenwyl (*06.01.1873, Bern, †1946, Bern) [2]
[...]
o. D. [Pierre?] Koller (o. A.) [2]
[...]
o. D. – 1936 Bernard Piatkowski (o. A.), Bern, Kunsthändler [2][3][4]
seit 1936 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerJdJ G 1438.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[4]	Glaesemer, Jürg. <i>Joseph Werner 1637-1710</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 3, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. München: Prestel Verlag, 1974, S. 182, Nr. 112, s/w Abb.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Die in der Provenienzkette aufgeführten Eigentümer gehen auf die Karteikarte des Kunstmuseum Bern zurück. Aufgrund dieser bekannten Namen in der Provenienzkette kann angenommen werden, dass sich das Werk immer in der Schweiz befunden hat. Seit 1936 befindet sich das Werk im Kunstmuseum Bern. Die Provenienz für die Jahre 1933 bis 1936 lässt sich nicht rekonstruieren. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor. Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt. Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Glaesemer, Jürg. *Joseph Werner 1637-1710*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 3, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. München: Prestel Verlag, 1974.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerJdJ G 1438.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 1438.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Werner d. J. Joseph, Die Toilette der Venus (freie Kopie nach Simon Vouet), 1686

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 97.013		
Obj.-ID	82787		
Künstler/-in	Werner d. J. Joseph		Quelle: Werkbefund; WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Toilette der Venus (freie Kopie nach Simon Vouet)		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1686		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	93,5 x 86,4 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. r. auf Stuhl: N. M. 16 DC. 86, Manuel-Wappen		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde		

Provenienz

1686 – o. D. Joseph Werner d. J. (*22.06.1637 (Taufe), Bern, †18.09.1710, Berlin) [Künstler] [1]
[...]
frühestens 1900 – o. D. Eugen Stettler (*17.06.1840, Bern, †13.02.1913, Bern), Bern [1][2]
[...]
o. D. – 1960 Leopold Cyprian Collé (*1869, †1960), Solothurn [Kunsthändler] [2][3][4]
1960 – 1978 Julie Maria Collé (*17.07.1894, †19.09.1984), Bern [2][3][4]
1978 – 14.11.1997 Therese Kleinert (o. A.), Schloss Bremgarten, Kauf [2][4]
14.11.1997 Galerie Stuker, Bern, «Herbst-Auktion 1997 [...] Gemälde aller Schulen und Epochen [...]», Los 1514 (Auktion) [1][5]
seit 14.11.1997 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [1][6][7]
seit 14.11.1997 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Glaesemer, Jürg. <i>Joseph Werner 1637-1710. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 3</i> , hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. München: Prestel Verlag, 1974, S. 237, Nr. 290, s/w Abb.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerJdJ G 97.013.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 97.013, Kunstmuseum Bern an Galerie Stuker, Korrespondenz mit handschriftlichen Notizen, 09.04.1999.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 97.013, Kunstmuseum Bern mit Therese Kleinert, Telefonmitschrift, 30.10.1998.
[5]	Galerie Jürg Stuker, Hg. <i>Herbst-Auktion 1997 [...] Gemälde aller Schulen und Epochen [...]</i> . Bern: Benteli, 1997. Auktion Galerie Jürg Stuker 13.11.1997 – 29.11.1997, Los 1514, Tafel 8.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 97.013, Auktionshaus Jürg Stuker AG an Kunstmuseum Bern, Rechnung, 10.12.1997.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Das fragliche Werk lässt sich seit 1960 in der Familie Collé nachweisen. Der Beleg dafür ist die mündliche Auskunft von Theres Kleinert, die das Werk 1997 an den Verein der Freunde Kunstmuseum Bern verkaufte. Theres Kleinert berichtete, dass sie das Werk 1978 von Julie Maria Collé gekauft habe. Diese habe es von ihrem Vater, dem Antiquitätenhändler Leopold Cyprian Collé, geerbt, der 1960 verstarb. Wann und wo Leopold Cyprian Collé das Werk gekauft hat, lässt sich nicht rekonstruieren. Die Provenienz für die Jahre 1933 bis 1945 lässt sich nicht rekonstruieren. Es liegen keine Hinweise für NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Galerie Jürg Stuker, Hg. *Herbst-Auktion 1997 [...] Gemälde aller Schulen und Epochen [...]*. Bern: Benteli, 1997.
Auktion Galerie Jürg Stuker 13.11.1997 – 29.11.1997.

Bemerkung: Die Auktion der Gemälde und Rahmen fand am 14. November 1997 statt.

Glaesemer, Jürg. *Joseph Werner 1637-1710. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 3*, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. München: Prestel Verlag, 1974.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerJdJ G 97.013.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 97.013.

Provenienzbericht

Werner d. J. Joseph, Odysseus überlistet den als junge Frau verkleideten Achilles im Palast von König Lykomedes, 1678

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 91.031		
Obj.-ID	84784		
Künstler/-in	Werner d. J. Joseph		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Odysseus überlistet den als junge Frau verkleideten Achilles im Palast von König Lykomedes		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1678		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand (doubliert)		
Bildträger			
Bildmass	Bildmass: 75 x 61 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signatur und Datierung verso unten in der Mitte (aufgeklebte Pause der Originalsignatur): JWerner fecit / A.° 1678		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, erworben mit Mitteln der Gottfried Keller-Stiftung und des Kunstmuseum Bern		

Provenienz

1678 – o. D. Joseph Werner d. J. (*22.06.1637 (Taufe), Bern, †18.09.1710, Berlin) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – um 1886 Stadtpfarrer Fuhrman (o. A.), Geislingen [1]
[...]
25.06.1935 – 27.06.1935 Kunsthaus Lempertz, Köln, Los 125 (Auktion) [2]
[...]
o. D. – 19.06.1991 Sammlung Contessa Logan Bentley Lessona (o. A.), Beverly Hills ⁶² [3][4][5]
19.06.1991 Butterfield & Butterfield, San Francisco, «Modern and European Paintings», Los 1674 (Auktion) [3][6]
19.06.1991 – 11.1991 Galerie Römer, Zürich, Kauf [7][8][9]
seit 11.1991 Gottfried Keller-Stiftung und Kunstmuseum Bern, Kauf [3][9][10]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund. Bemerkung: rückseitig aufgeklebter Zettel mit der Handschrift folgenden Inhaltes: «Dieses Gemälde, die Entdeckung / des versteckten u verkleideten Archill [sic!] / darstellend, habe ich restaurieren lassen / u. mit neuer Leinwand versehen / lassen müssen. Auf der alten steht, wie / hier facsimiliert ist: J. Werner fecit / A ^o . 1678 (Werner Josef 1637 – 1710) / Geislingen .. 1886 / Fuhrmans, Stadtpfarrer»
[2]	Kunsthaus Lempertz, Hg. <i>Math. Lempertz'sche Kunstversteigerung: Mobiliar des 17. bis 19. Jahrhunderts, Gemälde neuzeitlicher und alter Meister [...] aus verschiedenem Privatbesitz</i> . Köln, 1935. Auktion 25. – 27. 06.1935, Los 125.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerJdJ G 91.031.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 91.031, Kunstmuseum Bern an Harry N. Abrams, Inc., Korrespondenz, 20.05.1992.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 91.031, Butterfield & Butterfield an Galerie Römer, Fax, 05.06.1991.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 91.031, Butterfield & Butterfield, Hg. <i>Modern and European Paintings</i> . San Francisco/Los Angeles, 1991. Auktion Butterfield & Butterfield, 19.06.1991, Los 1674, Kopie. Bemerkung: Wird mit dem Titel «an allegory of the spoils of war» aufgeführt.
[7]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 91.031, Werkinformationen der Galerie Römer, o. D.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 91.031, Gottfried Keller-Stiftung an Galerie Römer, Brief, 13.04.1992.
[9]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-004, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 290, 09.12.1991.
[10]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

⁶² Die Contessa war die Ehefrau von Count Francesco Lessona (*1934, Rom, †17.07.1999, Rom).

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projekts wird das Werk aufgrund der Lücke zwischen der Auktion im Kunsthaus Lempertz und der Contessa Logan Bentley Lessona in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Der Eingang in die Sammlung konnte nicht rekonstruiert werden. Ebenso fehlen Informationen zum Einlieferer ins Kunsthaus Lempertz. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-002-004, Museumskommission: Sitzungsprotokolle, Nr. 290, 09.12.1991.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WernerJdJ G 91.031.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WernerJdJ G 91.031.

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Zweiter Staubbachfall im Winter, um 1775

Grunddaten	

Inventar-Nr.	G 1762
Obj.-ID	67380

--	--	--	--

Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Zweiter Staubbachfall im Winter		Quelle:
alternativer Titel	Der Staubbachfall im Lauterbrunnental im Winter		Quelle: WVZ
Datierung	um 1775		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	82 x 54 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Auf dem Felsen u. M.: C. Wolff		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf mit Mitteln aus dem Legat von Anna Adele Burkhart-Gruner		

--	--	--	--

Provenienz

um 1775 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 03.1953 John Mitchell Fine Paintings, London [2][3]
seit 03.1953 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]
seit 03.1953 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1762.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763, John Mitchell Fine Paintings an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 12.03.1953.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Verein der Freunde Kunstmuseum Bern kaufte das Werk 1953 bei John Mitchell Fine Paintings. Wann das Werk von John Mitchell erworben wurde, kann bisher nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 208, Nr. 179, s/w Abb. S. 209.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1762.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763.

John Mitchell Fine Paintings, Archiv.

Bemerkung: Keine Informationen zum Eingang vorhanden, schriftlich Auskunft erhalten am 05.09.2024

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Bad Weissenburg im Simmental, um 1776

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1516		
Obj.-ID	67836		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Bad Weissenburg im Simmental		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1776		Quelle: WVZ
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	82 x 54 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1776 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 03.1941 Eugène Borel (*20.06.1862, Neuchâtel, †18.05.1955, Chêne-Bougeries GE), Genf [1][2][3]
seit 03.1941 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][3][4]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1516.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1516 bis 1517, Eugène Borel an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 19.03.1941.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-016-002, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 43, 13.03.1941.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

1941 verkaufte Prof. Eugène das Werk an das Kunstmuseum Bern. Wann und wo Borel das Werk erworben hat, ist nicht bekannt. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 252, Nr. 263, s/w Abb. S. 253.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-016-002, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 43, 13.03.1941.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1516.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1516 bis 1517.

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Schneebrücke mit Regenbogen im Gadmental, um 1778

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1763		
Obj.-ID	78212		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Schneebrücke mit Regenbogen im Gadmental		Quelle:
alternativer Titel	Schneebrücke und Regenbogen in Gadmental		Quelle: WVZ
Datierung	um 1778		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand, rentoilert		
Bildträger			
Bildmass	82 x 54 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	u. l.: CWolff.		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf mit Mitteln aus dem Legat von Anna Adele Burkhart-Gruner		

Provenienz

um 1778 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 03.1953 John Mitchell Fine Paintings, London [2][3][4]
seit 03.1953 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]
seit 03.1953 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1763.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763, John Mitchell Fine Paintings an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 12.03.1953.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Verein der Freunde Kunstmuseum Bern kaufte das Werk 1953 bei John Mitchell Fine Paintings. Wann das Werk von John Mitchell erworben wurde, kann bisher nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 300, Nr. 282, s/w Abb. S. 301.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1763.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763.

John Mitchell Fine Paintings, Archiv.

Bemerkung: Keine Informationen zum Eingang vorhanden, schriftlich Auskunft erhalten am 05.09.2024

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Hochtal mit Blick gegen Griessenfirn, 1775

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1760		
Obj.-ID	78309		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Hochtal mit Blick gegen Griessenfirn		Quelle:
alternativer Titel	Hochtal mit Blick gegen den Griessenfirn mit Wissigstock und Schlossstock		Quelle: WVZ
Datierung	1775		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand, rentoilert		
Bildträger			
Bildmass	54 x 82 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inscript	Signiert u. datiert u. r.: C. Wolff / 1775		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf mit Mitteln aus dem Legat von Anna Adele Burkhart-Gruner		

Provenienz

1775 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 03.1953 John Mitchell Fine Paintings, London [2][3]
seit 03.1953 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]
seit 03.1953 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1760.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763, John Mitchell Fine Paintings an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 12.03.1953.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Verein der Freunde Kunstmuseum Bern kaufte das Werk 1953 bei John Mitchell Fine Paintings. Wann das Werk von John Mitchell erworben wurde, kann bisher nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 230, Nr. 223, s/w Abb.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1760.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763.

John Mitchell Fine Paintings, Archiv.

Bemerkung: Keine Informationen zum Eingang vorhanden, schriftlich Auskunft erhalten am 05.09.2024

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Blick in die Lenk mit Wildstrubel und Rätzligletscher, um 1776

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1647		
Obj.-ID	78326		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: WVZ
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Blick in die Lenk mit Wildstrubel und Rätzligletscher		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1776		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	54 x 82 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Keine Signatur		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1776 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1][2]
o. D. Abraham Wagner (Wagnersches Cabinet) [1][3]
1785 – o. D. Rudolf Samuel Henzi (*1731, Bern, †1803, Den Haag) [1]
o. D. – um 1943 Familie Van Pallandt-Steengracht, Kasteel Keukenhof, Lisse, Niederlande [3][4]
um 1943 – 09.04.1947 Evert Douwes (*1888, Amsterdam, †1971, Amsterdam), Amsterdam [Kunsthändler] [5]
09.04.1947 – 04.1948 Galerie Dr. Willi Raeber, Basel [2][4][5][6]
seit 04.1948 Kunstmuseum Bern, Kauf [1][2][4][5][6]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1647.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1647, Willy Raeber an Max Huggler, Korrespondenz, o. D. Bemerkung: Ausführungen Raebers zur Werkzuschreibung.
[3]	Raeber, Willy. <i>Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 265, Nr. 290, s/w Abb.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 97, 29.04.1948.
[5]	SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 213A.3, Galerie Dr. Willy Raeber, Geschäftsbuch der Jahre 1947 bis 1973, Inv. Nr. 4723. Bemerkung: Das Werk wurde im April 1947 vom Kunsthändler Evert Douwes angekauft und im April 1948 dem Kunstmuseum verkauft. Es ist unter der Nr. 4723 und dem Titel <i>Lenk mit Wildstübel</i> im Geschäftsbuch aufgeführt.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk gehörte zu einer Serie von Landschaftsbildern, die Caspar Wolf im Auftrag des Berner Verlegers Abraham Wagner zwischen 1773 und 1778 gemalt hat. 1785 wurde das Gemälde nach Holland gebracht, wo es als Druckvorlage diente und anschliessend in das Täfer des Kasteel Keukenhof in Lisse eingebaut wurde.⁶³ Bis zum Verkauf durch die Galerie Dr. Willi Raeber ist die Provenienz identisch mit Werk G 89.009 (Wolf Caspar, *Felswände und Passstrasse an der Gemmi*, 1777).

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

⁶³ Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Bericht über die Tätigkeit der Eidgenössischen Kommission der Gottfried Keller Stiftung, 1948 und 1949, S. 36.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-023, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 97, 29.04.1948.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1647.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1647.

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 213A.3, Galerie Dr. Willy Raeber.

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Die Schwarze Lütschine, aus dem Unteren Grindelwaldgletscher entspringend, 1777

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1761		
Obj.-ID	79002		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Die Schwarze Lütschine, aus dem Unteren Grindelwaldgletscher entspringend		Quelle:
alternativer Titel	Der Untere Grindelwaldgletscher mit Kütschine und kleinem Schreckhorn		Quelle: WVZ
Datierung	1777		Quelle: Werkbefund
Technik	Öl auf Leinwand, rentoilert		
Bildträger			
Bildmass	54 x 82 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Signiert u. datiert u. r.: C. Wolff. 1777		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Verein der Freunde, Ankauf mit Mitteln aus dem Legat von Anna Adele Burkhart-Gruner		

Provenienz

1777 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 03.1953 John Mitchell Fine Paintings, London [2][3]
seit 03.1953 Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4]
seit 03.1953 Kunstmuseum Bern, Depositum

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1761.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763, John Mitchell Fine Paintings an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 12.03.1953.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Verein der Freunde Kunstmuseum Bern kaufte das Werk 1953 bei John Mitchell Fine Paintings. Wann das Werk von John Mitchell erworben wurde, kann bisher nicht rekonstruiert werden. Daher wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 263, Nr. 280, s/w Abb. S. 262.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1761.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1760 bis 1763.

John Mitchell Fine Paintings, Archiv.

Bemerkung: Keine Informationen zum Eingang vorhanden, schriftlich Auskunft erhalten am 05.09.2024

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Felswand beim Bad Weissenburg im Simmental, um 1776

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1517		
Obj.-ID	79914		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Felswand beim Bad Weissenburg im Simmental		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	um 1776		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	83 x 54 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inchrift	Signiert u. r. [kaum lesbar]: C. Wolf[f]		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern		

Provenienz

um 1776 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 03.1941 Prof. Eugène Borel (*20.06.1862, Neuchâtel, †18.05.1955, Chêne-Bougeries GE), Genf [2][3][4]
seit 03.1941 Kunstmuseum Bern, Kauf [2][3][4][5]

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1517.
[3]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1516 und 1517, Eugène Borel an Kunstmuseum Bern, Korrespondenz, 19.03.1941.
[4]	Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-016-002, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 43, 13.03.1941.
[5]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

1941 verkaufte Prof. Eugène das Werk an das Kunstmuseum Bern. Wann und wo Borel das Werk erworben hat, ist nicht bekannt. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 250, Nr. 261, s/w Abb. S. 251.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, A-001-016-002, Direktion: Sitzungsprotokolle, Nr. 43, 13.03.1941.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 1517.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 1516 und 1517.

Provenienzbericht

Wolf Caspar, Felswände und Passstrasse an der Gemmi, 1777

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 89.009		
Obj.-ID	81143		
Künstler/-in	Wolf Caspar		Quelle: Werkbefund
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Felswände und Passstrasse an der Gemmi		Quelle: WVZ
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	1777		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	53,8 x 82,5 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Auf Stein u. M.: C. Wolff		
Beschriftung			
Credit Line	Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung		

Provenienz

um 1777 – o. D. Caspar Wolf (*03.05.1735 (Taufe), Muri AG, †06.10.1783, Heidelberg) [Künstler] [1]
o. D. Abraham Wagner (Wagnersches Cabinet) [2][3]
1785 – o. D. Rudolf Samuel Henzi (*1731, Bern, †1803, Den Haag) [2]
o. D. – um 1943 Familie Van Pallandt-Steengracht, Kasteel Keukenhof, Lisse, Niederlande [4]
um 1943 – 09.04.1947 Evert Douwes (*1888, Amsterdam, †1971, Amsterdam), Amsterdam [Kunsthändler] [5]
09.04.1947 – 1949 Galerie Dr. Willi Raeber (*1897, Muri AG, †1976, Basel), Basel [3][5][6]
seit 1949 Schweizerische Eidgenossenschaft, Gottfried Keller-Stiftung, Kauf [2][5][6][7]
<i>spätestens 1960 – 08.1989 Aargauer Kunsthaus, Aarau, Depositum [4][6]</i>
<i>06.1960 – 09.1960 Residenzgalerie Salzburg, «Die Alpen – Malerei und Graphik aus sieben Jahrhunderten», Nr. 248 (Ausstellung) [4][6]</i>
<i>seit 08.1989 Kunstmuseum Bern, Depositum [2][8]</i>

Quellennachweis

[1]	Werkbefund.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 89.009.
[3]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Bericht über die Tätigkeit der Eidgenössischen Kommission der Gottfried Keller Stiftung, 1948 und 1949. Bemerkung: Bericht über die Herkunft des Werkes.
[4]	Raeber, Willy. <i>Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts</i> . Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979, S. 279, Nr. 326, s/w Abb.
[5]	SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 213A.3, Galerie Dr. Willy Raeber, Geschäftsbuch der Jahre 1947 bis 1973, Inv. Nr. 4744 [?]. Bemerkung: Es handelt sich vermutlich um das unter der Nr. 4744 aufgeführte Werk <i>Gemmi, Felswand der Gemmi</i> , das gemäss Raeber 1947 von der Eidg. Gottfried Keller-Stiftung gekauft wurde. Gemäss des Jahresberichts der GSK wurde das Werk erst 1949 gekauft.
[6]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 89.009, Residenzgalerie Salzburg, Hg. <i>Die Alpen – Malerei und Graphik aus sieben Jahrhunderten</i> . Salzburg, 1960. Ausstellung Residenzgalerie Salzburg, 06. – 09.1960, Nr. 248, Kopie.
[7]	Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Korrespondenz.
[8]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Das Werk gehörte zu einer Serie von Landschaftsbildern, die Caspar Wolf im Auftrag des Berner Verlegers Abraham Wagner zwischen 1773 und 1778 gemalt hat. 1785 wurde das Gemälde nach Holland gebracht, wo es als Druckvorlage diente und anschliessend in das Täfer des Kasteel Keukenhof in Lisse eingebaut wurde.⁶⁴ Bis

⁶⁴ Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv, Bericht über die Tätigkeit der Eidgenössischen Kommission der Gottfried Keller Stiftung, 1948 und 1949, S. 36.

zum Verkauf durch die Galerie Dr. Willi Raeber ist die Provenienz identisch mit Werk G 1647 (Wolf Caspar, *Blick in die Lenk mit Wildstrubel und Rätzligletscher*, um 1776).

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

Raeber, Willy. *Caspar Wolf: 1735-1783: sein Leben und sein Werk: ein Beitrag zur Geschichte der Schweizer Malerei des 18. Jahrhunderts*. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 7, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft. Aarau: Sauerländer, 1979.

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, WolfC G 89.009.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, WolfC G 89.009.

Bundesamt für Kultur, Gottfried Keller-Stiftung, Archiv.

SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, HNA 213A.3, Galerie Dr. Willy Raeber.

Provenienzbericht

Wouwerman (zugeschrieben) (evtl. Pieter?), Grotte mit Figurengruppe und Reitpferden, o. D.

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 10.002		
Obj.-ID	115831		
Künstler/-in	Wouwerman (zugeschrieben) (evtl. Pieter?)		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Grotte mit Figurengruppe und Reitpferden		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	o. D.		Quelle:
Technik	Ölhaltige Farbe auf Holz		
Bildträger			
Bildmass	23,5 26 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift	Monogrammiert u. l.: [P?] W		
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Schenkung Conrad Stockar- Keller		

Provenienz

o. D. [evtl. Pieter?] Wouwerman (*03.09.1623, Haarlem, †1682) (zugeschrieben) [Künstler] [1]
[...]
o. D. – 02.2010 Conrad Stockar-Keller (o. A.) [1]
seit 02.2010 Kunstmuseum Bern, Schenkung [1][2]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Wohl-(Wouwerman) G 10.002.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

B	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Aus den vorliegenden Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Gelb-grün	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und /oder auffällige Begleitumstände vor.
-----------	--

Kommentar

Der Erwerb des Werkes durch Conrad Stocker-von Muralt lässt sich aufgrund der vorliegenden Unterlagen nicht rekonstruieren. Nach Abschluss der Recherchen im Rahmen des BAK-Projektes liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-002, Inventarbuch Gemälde Band 2.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, Wohl-(Wouwerman) G 10.002.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, Wohl-(Wouwerman) G 10.002.

Bemerkung: nicht vorhanden

Provenienzbericht

Züricher Bertha, Selbstbildnis, vor 1934

Grunddaten			
Inventar-Nr.	G 1391		
Obj.-ID	76027		
Künstler/-in	Züricher Bertha		Quelle:
weitere Beteiligte			Quelle:
Titel	Selbstbildnis		Quelle:
alternativer Titel			Quelle:
Datierung	Vor 1934		Quelle:
Technik	Öl auf Leinwand		
Bildträger			
Bildmass	41,3 x 34,2 cm		
Rahmenmass			
Signatur/Inschrift			
Beschriftung			
Credit Line	Kunstmuseum Bern, Geschenk Fritz Pochon-Jent, Bern		

Provenienz

o. D. Bertha Züricher (*20.03.1869, Bern, †07.10.1949, Bern) [1]
o. D. – 1934 Fritz Pochon-Jent (*27.08.1875, Bern, †07.10.1950, Bern) [1][2]
seit 1934 Kunstmuseum Bern, Schenkung [2]

Quellennachweis

[1]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ZüricherB G 1391.
[2]	Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kategorisierung nach Schweizerischem Bundesamt für Kultur

A	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
---	---

Kategorisierung nach Kunstmuseum Bern

Grün	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
------	---

Kommentar

Der Eingang des Werks bei Fritz Pochon-Jent konnte im Rahmen des BAK-Projekts nicht rekonstruiert werden. Aufgrund der Sammlertätigkeit von Fritz Pochon-Jent⁶⁵ kann angenommen werden, dass er das Werk direkt bei der Künstlerin gekauft hat. Aufgrund der unklaren Handwechsel wird das Werk in die Kategorie B/gelb-grün eingeordnet. Es liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst vor.

Für das Werk wurden alle im Museum vorhandenen Archivalien ausgewertet. Archivalien ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert. Negativ-Resultate werden aufgeführt.

Alle zentralen Datenbanken für vermisste und/oder gestohlene Kunst- und Kulturobjekte wurden konsultiert. Datenbanken ohne Bezug zum Werk wurden nicht konsultiert.

Literatur (in chronologischer Reihenfolge)

-

Archivalien

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-001-001-001, Inventarbuch Gemälde Band 1.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-002-001, Karteikarte, ZüricherB G 1391.

Kunstmuseum Bern, Archiv, B-003, Werkdossier, ZüricherB G 1391.

Bemerkung: nicht relevant

⁶⁵ Dodis - Diplomatische Dokumente der Schweiz: Fritz Pochon-Jent. Online abrufbar unter: [Dodis - Person - Information](#), zuletzt geprüft: 23.08.2024.